DUKE
UNIVERSITY
LIBRARY

FRIENDS OF
DUKE UNIVERSITY
LIBRARY

GIFT OF

Charles A. Reap

Nordcarolinischer Katechismus,

oder

Christlicher Religionsunterricht

nach Anleitung
der heiligen Schrift,

entworfen

von

Johann Caspar Velthusen,
Doct. und ordentlichem Lehrer der Theologie, erstem Prediger in Helmstädt u. Generalsuperintend. auch Abte des Klosters Marienthal.

Zweyte Auflage.

Leipzig,
bey Siegfried Lebrecht Crusius,
auch zu haben
in Helmstädt im Fürstl. Waisenhause. 1788.
(kostet ungeb. 5 ggr., geb. 6 ggr.)

Vorrede.

Diese zweyte Auflage kommt wörtlich mit der ersten überein, die ich damals den Helmstädtischen Katechismus nannte, weil der nächste Gebrauch für das hiesige Katechetische Institut bestimmt blieb. Unterdessen haben sich nun schon zwey sehr zahlreiche Gemeinden in Nordcarolina zur begierigen Aufnahme und Versorgung der Prediger, welche ihnen von hier aus würden gesandt werden, auf die rührendste Art willig erklärt. Auch ist unser erster Prediger, Hr. Storch, bereits zur See abgegangen. Imgleichen haben wir schon die Versicherung aus Amerika selbst, daß die Auswahl unsrer Lehrbücher den dortigen Bedürfnissen angemessen sey. Verschiedene derselben werden überdem in Charleston bey dem dortigen Jugendunterrichte mit Genehmigung und Unterstützung der Gemeinde eingeführt, welche als ein Vorbild christlicher Vertragsamkeit anzusehen ist. Sie besteht aus Lutheranern, Reformirten und Katholiken. Alle leben, nach dem Zeugnisse ihres Predigers, Hrn. Mag. Fabers, obgleich in verschiedenen Grundsätzen erzogen, friedlich zusammen, besuchen fleissig den Gottesdienst, und tragen insgesamt zu dessen Unterhaltung auf gleiche Art bey. Ich habe deswegen aus Liebe und Achtung gegen meinen Freund Nüßmann den Titel dieses Katechismus jetzt so ausgedrückt, wie es von Anfang an sein Wunsch war. Das Fragebuch für Eltern und Lehrer, bezieht sich auf

dieses größere Lehrbuch: der Erste und der Zweyte Katechismus, sind wörtliche (jedoch durch Gebete, und der letztere auch noch durch übergeschriebene Fragen, für Kinder noch brauchbarer eingerichtete) Auszüge aus demselben: das Biblische Handbuch für selbstprüfende Leser, ist eine Erweiterung der darin enthaltenen Begriffe und Sätze: das Spruchregister über den Katechismus, bezieht sich gleichfalls auf dies gegenwärtige vollständigere Lehrbuch, um Lehrern und Eltern, besonders aber angehenden Predigern, gewissermaßen auch der fähigern Jugend, die Uebersicht des ganzen Lehrgebäudes der christlichen Religion mit Einem Blicke zu erleichtern. In meinen Sätzen und eigenen Betrachtungen werde ich mannigfaltig gefehlt, und kann auch hier oder da wirklich geirret haben. Die Schriftstellen selbst aber, wenn gleich die eine oder die andere nicht von einem jeden Leser oder Gelehrten völlig so verstanden würde, wie ich mir den Sinn derselben denke, sind hoffentlich hinreichend für den, welcher in der heiligen Schrift göttliche Wahrheit sucht, um sich durch ernstliches Nachdenken über ihren Inhalt richtige, den Geist aufklärende und beruhigende, das Herz zu Gott und zu einer inbrünstigen Menschenliebe hinleitende Religionsbegriffe zu bilden. Gott lasse besonders für euch, meine Brüder, denen ich jetzt dies Buch noch näher bestimmt habe, und für eure Kinder den Gebrauch desselben zu eurem ewigen Heile gesegnet seyn! Helmstädt den 1sten May 1788.

Vorbereitung auf den Religionsunterricht.

1. Die Erde ist mit der größten Sorgfalt so eingerichtet, daß Menschen und Thiere von allerley Art darauf leben können. Auch im Wasser, in der Luft, und unter der Erde giebt es eine Menge großer und kleiner Thiere von allerhand Gattungen. Sie empfinden insgesamt, ein jedes nach seiner Art, mancherley Gutes, wodurch ihnen das Leben angenehm gemacht wird. Für alles, was lebt, sind die Mittel der Nahrung und Erhaltung, wie es einer jeden Gattung am zuträglichsten ist, schon bereitet, ehe es auf die Welt kommt. Der Leib des Menschen und eines jeden Thieres ist mit vieler Kunst und Ueberlegung gerade so gebauet und eingerichtet, wie der Ort, wo sich ein jedes aufhalten muß, und die Nahrungsmittel es erfordern, die einem jeden bestimmt sind. Daß ich lebe und so viel Gutes auf der Erde genieße, ist sehr angenehm. Auch ist es sehr erfreulich, daß so viele gute Menschen mit mir zugleich auf der Erde leben, die sich bemühen, mich vergnügt und glücklich zu machen. Es ist allenthalben um uns her so munter von vielen tausend Lebendigen, welche sich freuen, daß sie da sind. Wir empfinden so viel Angenehmes um uns her und an uns selbst, daß wir unsers

Lebens recht froh werden können. Wir sehen grüne Felder und Bäume, bunte Blumen und Wiesen, Bäche, Flüsse und Seen, Schafe und Lämmer, Vögel und Fische; und ergötzen uns daran. Wir hören das fröhliche Geblöcke der Heerden; wir hören Lerchen in der Luft und Nachtigallen in den Gebüschen singen, oder Menschen freundlich mit einander sprechen: und alles dies macht uns Vergnügen. Wir schmecken Milch und frisches Wasser, Brodt und süße Früchte; wir kosten bald diese, bald jene angenehme Speise: und so vergnügen wir uns täglich an der Nahrung, die unsern Leib erhält. Wir riechen Veilchen und Mayblumen, die Blüte von Kirschbäumen und Linden, Rosen und frisches Heu, den Duft der Gärten und Felder nach einem warmen Regen; und erquicken uns daran. Wir fühlen uns jeden Morgen nach einem gesunden Schlafe ermuntert; jeden Mittag fühlen wir uns nach einer mäßigen Mahlzeit gestärkt, und sind froh, wenn wir eine Arbeit glücklich vollendet haben: ein angenehmes Gefühl von Leben und Gesundheit, von Kraft und Muth, verbreitet sich über alle unsre Glieder. Wir denken an die zärtliche Liebe und Sorgfalt unsrer Mütter, an die Güte und Fürsorge unsrer Väter für ihr ganzes Haus; wir denken an die Freuden, welche uns von liebenden Schwestern und Brüdern verschafft, an die Gefälligkeiten und Wohlthaten, welche uns von so vielen guten Menschen erwiesen werden, denen wir nichts im voraus zu Gefallen gethan hatten, und denen wir es auch selten wieder zu vergelten im Stande sind; oder wir fühlen

len den seligen Trieb in uns, und sehen uns allmählich in den Stand gesetzt, selbst wiederum etwas beyzutragen, um unsern Nebenmenschen ihr Leben angenehm zu machen. Gedanken dieser Art entzücken unsre Seele noch weit mehr, als alles, was uns unser Auge und Ohr angenehmes empfinden liessen. Die ganze Erde und alles um uns her ist recht sichtbar und mit der größten Sorgfalt so eingerichtet, daß der Mensch seines Lebens froh werden kann und soll.

2. Wir könnten nicht leben, wenn wir nicht beständig frische Luft einathmeten. Auch müßten wir umkommen, wenn nicht immer neue Kräuter und Früchte aus der Erde hervorkeimten. Würde der Erdboden nicht von Zeit zu Zeit durch den Regen aus den Wolken oder durch den Thau erweicht und durchnässet, so könnte nichts aus der Erde wachsen. Luft und Wolken, die unsern Erdball umgeben, sind mit der sichtbarsten Sorgfalt so eingerichtet, daß die Erde fruchtbar werden muß, und die Menschen nebst den Thieren sich darauf nähren können. Wenn aber nun keine Sonne da wäre, die uns Licht und Wärme brächte, so würde es auf der Erde beständig dunkel seyn und alles vor Frost erstarren. Die Sonne ist ebenfalls mit der größten Sorgfalt so eingerichtet, daß die Früchte in und auf der Erde reif werden können, und daß auf die Nacht immer wieder der fröhliche Tag, auf den Winter immer wieder der fruchtbare Sommer erfolgen muß.

3. Der Himmel und die Erde machen mit einander die große Welt aus, in der wir wohnen. Mit

jedem Augenblicke verändert sich alles um uns her; und doch bleibt die Welt selbst unter allen Abwechselungen der Dinge stets dieselbe. Die Welt ist eine Wohnung, in der immer neue Einwohner aus ihr selbst hervorkommen, welche die Stelle der abgehenden ersetzen, ohne daß es von ihnen selbst abhienge, zu erscheinen oder zu verschwinden, die aber insgesamt alles, was sie brauchen oder wünschen, schon reichlich für sich veranstaltet finden, ehe sie in der Welt ankommen. Wir Menschen haben uns diese Wohnung nicht gebauet; wir haben die vielen in der Welt befindlichen nützlichen und erfreulichen Dinge uns nicht selbst veranstaltet: die Thiere konnten das noch viel weniger: am allerwenigsten haben die Dinge in der Welt, die zu unserm Nutzen oder Vergnügen da sind, und noch weniger die Welt, die nur um ihrer Einwohner willen da ist, sich selbst machen können. Nun aber steht diese Wohnung für Menschen und Thiere schon viele hundert, ja mehrere tausend Jahre da: jährlich wird, ja täglich und stündlich, alles in ihr neu. Was würde indessen ein jeder vernünftiger Mensch von einem weitläuftigen Gebäude denken müssen, das viele Nebengebäude, auch Gärten und Felder in seinen Mauern einschlösse, wenn es nun schon etliche tausend Jahre da stünde, ohne jemals baufällig geworden zu seyn? Könnte das Gebäude sich selbst so lange in gutem Stande erhalten, oder gar sich selbst gebauet haben? oder kann alles dies von ohngefähr kommen?

4. Die heilige Schrift, deren Aussprüche wir Christen als göttlich verehren, leitet uns darauf, durch

durch vernünftige Betrachtungen uns aufs gewisseste zu überzeugen, daß ein Gott da ist, dem wir alles Gute, dessen wir uns erfreuen, und besonders auch den herrlichen Religionsunterricht, welchen wir als Christen genieſſen, zu verdanken haben.

* * *

Christlicher Religionsunterricht nach Anleitung der heiligen Schrift.

Erste Lehre.

Es ist ein Gott, der Alles gemacht hat.

5. Am Himmel und auf der Erde zeigen sich so viele gute und nützliche Einrichtungen, daß wir als vernünftige Menschen leicht auf die Frage geleitet werden können: Wer hat alle diese vortrefflichen Dinge so herrlich eingerichtet?

Jesai. 40, 26. Hebet eure Augen in die Höhe, und sehet! Wer hat solche Dinge geschaffen?

6. Die Sonne bringt uns Licht und Wärme zuwege. Während der dunkeln Nächte können wir am besten ausruhen und uns durch den Schlaf erquicken. Jeden Morgen sehen wir die Sonne wieder hervorkommen: alsdann freuen sich Menschen und Thiere.

(Pred. Sal. 1, 5. Die Sonne gehet auf und gehet unter, und läuft an ihren Ort, daß sie daselbst wieder aufgehe.)

Ps. 104, 22. 23. Wann die Sonne aufgehet, so gehet der Mensch aus an seine Arbeit bis an den Abend.

7. Im Winter zieht der Erdboden mehrere Nässe zur Nahrung der Pflanzen in sich, als in dem heissen Sommer. So wie die Sonne wieder anfängt länger über uns zu scheinen, wird es mit dem Frühlinge auf unsrer Erde immer wärmer, und der durchwärmte Boden wird immer fruchtbarer. Von dieser Zeit an wachsen aus der Erde Gras, Blumen und Kräuter. Bäume und Stauden gewinnen Knospen und Laub. Das Getraide, woraus wir unser Brodt bereiten, und die vielerley Arten von wohlschmeckendem Obste dienen dem Menschen und manchen Gattungen von Thieren zu einer gesunden und angenehmen Speise. Diese nützlichen und anmuthigen Veränderungen auf der Erde und am Himmel wechseln beständig in der schönsten Ordnung mit einander ab. Alle Sommer reifen bis in den Herbst so viele Früchte, daß Menschen und Thiere sich auch noch den ganzen Winter hindurch täglich davon nähren und daran erquicken können.

1 Mos. 8, 22. **So lange die Erde stehet, soll nicht aufhören Same und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht!**

(Ps. 104, 10-15. Du, [o Schöpfer,] lässest Brunnen quellen in den Gründen, daß die Gewässer zwischen den Bergen hinfliessen; daß alle Thiere auf dem Felde trinken, und das Wild seinen Durst lösche. An den Quellen und Bächen sitzen die Vögel des Himmels

mels und singen unter den Zweigen. Du feuchtest die Berge von oben her. Du machest das Land voll Früchte, die du schaffest. Du lässest Gras wachsen für das Vieh, und Saat zum Nutzen der Menschen: daß du Brodt aus der Erde bringest, und daß der Wein erfreue des Menschen Herz, und das Brodt des Menschen Herz stärke.)

Apostelg. 14, 17. Gott hat sich selbst nicht unbezeugt gelassen, hat uns viel Gutes gethan, und vom Himmel Regen und fruchtbare Zeiten gegeben; unsre Herzen erfüllet mit Speise und Freude.

Ps. 111, 2. Groß sind die Werke des Herrn! Wer ihrer achtet, der hat eitel Lust daran.

8. Die Erde weiß nichts davon, daß sich so viele Menschen und Thiere auf ihr nähren und erfreuen. Keine Pflanze weiß etwas davon, daß sie Menschen und Thieren zur Nahrung dienen muß, oder zu einer heilsamen Arzeney dienen kann. Alle diese leblosen Dinge sind einzig und allein um der Lebendigen willen da, denen sie zum Nutzen oder zum Vergnügen dienen müssen. Selbst die Sonne weiß nichts davon, daß sie uns Licht und Wärme verschafft. Der Vogel hüpft munter und vergnügt von einem Aste auf den andern; er fliegt hin und her in der Luft: und alles, was lebt und empfindet, bewegt sich wie es will. Die Menschen und die Thiere bewegen sich, wie und wohin sie wollen; und verändern ihre Stelle nach Lust und Wohlgefallen. Dahingegen sind der Sonne, ohne daß sie wüßte wie und warum, ihr

Stand

Stand und Lauf am Himmel von dem, der Alles gemacht hat, gleichsam vorgezeichnet oder vorgeschrieben, daß sie beständig einerley Bewegungen beobachten muß, und niemals weder näher kommen, noch weiter wegrücken kann, als nöthig ist. Die Sonne hat sich also auch nicht selbst mit der Erde in Verbindung gebracht. Auf gleiche Weise bewegt sich zwischen der Sonne und unsrer Erde der Mond; nicht, wohin er will; sondern, wohin er muß. An ebendemselben Himmel aber, wo die Sonne und der Mond in einer unveränderlichen Ordnung beständig mit einander abwechseln, gehen nun auch die funkelnden Sterne gleichfalls in der schönsten Ordnung nach einander vor unsern Augen auf und unter.

Jes. 40, 26. **Hebet eure Augen in die Höhe, und sehet! Wer hat solche Dinge geschaffen, und führet ihr Heer bey der Zahl heraus? der sie alle mit Namen rufet?**

9. Wer über diese vortreffliche Ordnung und die regelmäßigen Bewegungen der Gestirne vernünftig nachdenkt, der merkt es zuletzt so deutlich, daß die Welt nicht ohne einen verständigen Urheber seyn kann, als wenn jeder Stern ihm zuriefe: "Schau "her, und sieh, es ist ein Gott!"

Ps. 19, 2. **Die Himmel erzählen die Ehre Gottes, und die Veste verkündiget seiner Hände Werk.**

10. Wir Menschen können auf unsrer Erde von der großen Welt, die Gott geschaffen hat, nur den allerkleinsten Theil übersehen.

Ps.

Ps. 8, 4. 5. Wenn ich die Himmel ansehe, deiner Finger Werk, den Mond und die Sterne, die du bereitet hast; was ist der Mensch, daß du seiner gedenkest? und des Menschen Kind, daß du dich seiner annimmst?

Joh. 14, 2. In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen.

11. Noch näher, als der Mond oder die Sterne und die Sonne, geht uns die Luft an, die unsern Erdball umgiebt. Menschen und Thieren dient die Luft zum Athemholen, und enthält allerley in sich, wodurch das Wachsthum der Pflanzen befördert wird. Die Winde treiben die Wolken herbey. Aus den Wolken empfängt unser Land den Regen. Der Regen macht das Erdreich locker, und nährt die Wurzeln der Gewächse. Blitz und Donner reinigen die schwüle Luft von schädlichen Dünsten. Der Frost stärkt den menschlichen Körper.

Ps. 148, 8. 13. Feuer, Hagel, Schnee und Dampf; Sturmwinde, die sein Wort ausrichten; sollen loben den Namen des Herrn: denn sein Name allein ist hoch; sein Lob gehet, so weit Himmel und Erde ist.

12. Durch die Betrachtung der Kunst, welche sich in dem Bau der Welt zeigt, wird unsre Vernunft auf nichts so natürlich geleitet, als auf den Gedanken, daß ein weiser und verständiger Urheber da seyn muß, der es mit aller Sorgfalt vorher überlegt hat, wie jedes aufs beste einzurichten war. Bey allen Dingen, die mit Schönheit und Ordnung zum Vergnügen

gnügen oder zu einem gewissen Nutzen eingerichtet sind, ist stets, wenn wir vernünftige Betrachtungen darüber anstellen, dies der erste und natürlichste Gedanke, daß wir gern wissen mögten, wer davon der Urheber sey. Es liegt dies so tief in unsrer Natur, daß wir schon als Kinder den Trieb und die Begierde in uns fühlen, bey dem Anblicke eines jeden Werkes, das einige Kunst verräth, zu fragen: "Wer hat die-"sen Garten angelegt? Wer hat dies Gemählde ver-"fertigt? Wer hat diese Bildsäule geschnitzt? Wer "hat diese Uhr gemacht?" Es wäre folglich sehr unvernünftig, wenn sich jemand einbilden wollte, daß so viele kunstvolle Einrichtungen in der Welt keinen verständigen Urheber gehabt hätten.

Ps. 14, 1. Die Thoren sprechen in ihrem Herzen: Es ist kein Gott!

13. Denjenigen, welcher Alles gemacht hat, nennen wir Gott. Es ist folglich ein Gott vorhanden, der die Welt gemacht hat.

Apostelg. 17, 24. Gott, der die Welt gemacht hat, und alles, was darinnen ist, ist ein Herr des Himmels und der Erde.

(1 Mos. 1, 1. Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde.)

14. Ein jeder Mensch findet die Beweise an sich selbst, woraus er es erkennen kann, daß ein Gott ist, dem wir unser Leben und Daseyn zu verdanken haben. Denn es zeigen sich an unserm eigenen Leibe eine Menge solcher nützlichen Einrichtungen, die derjenige, welcher den Erdboden für uns zu einer angenehmen Wohnung bereitet hat, vorher mit der weise-

sten

sten Ueberlegung bedacht und geordnet haben muß, ehe wir da waren. Unser Auge ist auf das sorgfältigste so eingerichtet, und gleichsam mit Fleiß so gebildet, daß es uns die Dinge um uns her vor die Seele hinstellen muß. Unser Ohr ist gleichsam mit Fleiß so gebauet, daß es uns die Worte unsrer Eltern und Freunde, worin diese uns ihre Gedanken mittheilen, vor den Verstand bringen muß. Unsre Zunge, und alles, was sich sonst beym Reden in unserm Munde bewegt, ist mit der größten Sorgfalt so eingerichtet, daß wir damit sprechen und in einem vernünftigen Umgange mit andern Menschen das erhabenste Vergnügen genieſſen können.

Ps. 94, 9. **Der das Ohr gepflanzet hat, sollte der nicht hören? der das Auge gemacht hat, sollte der nicht sehen?**

Ps. 139, 4. **Es ist kein Wort auf meiner Zunge, das du, Herr, nicht alles wissest.**

Hiob 10, 8. 9. 11. 12. Deine Hände haben mich gearbeitet, und gemacht alles, was ich um und um bin. Du hast mich aus Leimen gemacht. Du hast mir Haut und Fleisch angezogen: mit Adern und Beinen hast du mich zusammengefüget: **Leben und Wohlthat hast du an mir gethan; und dein Aufsehen bewahret meinen Odem.**

Ps. 100, 3. **Erkennet, daß der Herr Gott ist: Er hat uns gemacht; und nicht wir selbst!**

(Apos

(Apostelg. 17, 26-28. Gott hat gemacht, daß von Einem Blute jedes Menschengeschlecht auf dem ganzen Erdboden wohnet, und hat nach seiner Vorsehung Zeiten und Grenzen bestimmt, wie lange und wie weit sie wohnen sollen; daß sie den Herrn suchen sollten: und zwar er ist nicht ferne von einem jeglichen unter uns; denn durch Ihn leben und bewegen wir uns, und sind durch Ihn.)

Ps. 139, 14. **Ich danke dir darüber, daß ich wunderbarlich gemacht bin: wunderbarlich sind deine Werke; und das erkennet meine Seele wohl!**

15. Es ist ein großes Vergnügen, seinen Schöpfer zu kennen. Je mehr ein Mensch sich so verhält, wie er es nach der Absicht Gottes soll, desto gewisser muß er zuletzt die Glückseligkeit erreichen, welche ihm die Güte seines Schöpfers zugedacht hat.

Jes. 55, 6. **Suchet den Herrn, weil er zu finden ist! Rufet ihn an, weil er nahe ist!**

Ps. 119, 73. **Deine Hand hat mich gemacht und bereitet; unterweise mich, daß ich deine Gebote lerne!**

Zweyte Lehre.

Gott ist ein gütiger, weiser und mächtiger Vater.

16. Unser Gott ist sehr gütig. — Es gereicht unserm Gott selbst zum Vergnügen, Gutes zu erweisen

sen und Freuden mitzutheilen. Apostelg. 20, 35. 5 Mos. 28, 63.

Ps. 104, 31. Der Herr hat Wohlgefallen an seinen Werken.

Apostelg. 14, 17. Gott erfüllet unsre Herzen mit Speise und Freude.

Ps. 34, 9. Schmecket und sehet, wie freundlich der Herr ist!

Ps. 33, 5. Die Erde ist voll der Güte des Herrn.

5 Mos. 33, 3. Wie hat der Herr die Leute so lieb!

Hiob 10, 12. Leben und Wohlthat hast du an mir gethan; und dein Aufsehen bewahret meinen Odem.

1 Joh. 4, 8. 16. Gott ist die Liebe.

1 Joh. 4, 19. Lasset uns Ihn lieben; denn er hat uns zuerst geliebt!

17. Der gütige Gott ist gegen die Leiden seiner Geschöpfe nicht gleichgültig. Unsre Niedrigkeit und Unwürdigkeit hindern ihn nicht, sich dennoch gern gütig gegen uns Menschen zu beweisen.

Ps. 145, 9. 8. Der Herr ist allen gütig, und erbarmet sich aller seiner Werke. Gnädig und barmherzig ist der Herr; geduldig und von großer Güte.

Ps. 103, 13. Wie sich ein Vater über Kinder erbarmt, so erbarmet sich der Herr über die, so ihn fürchten.

(Jes. 49, 15. Kann auch eine Mutter ihres Kindleins vergessen, daß sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes? Und ob sie desselben vergäße, so will ich doch deiner nicht vergessen!)

Luk. 6, 36. Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist.

Röm. 2, 4. Verachtest du den Reichthum seiner Güte, Geduld und Langmüthigkeit? Weissest du nicht, daß dich Gottes Güte zur Buße leitet?

18. Wir können uns die Güte Gottes so groß nicht denken, als sie wirklich ist.

(Klagl. Jer. 3, 22. 23. Die Güte des Herrn ist es, daß es nicht gänzlich mit uns aus ist; seine Vaterhuld hat kein Ende, sondern sie ist alle Morgen neu; und deine Treue, o Gott, ist groß!)

Ps. 118, 1. Danket dem Herrn: denn er ist freundlich; und seine Güte währet ewiglich!

19. Unser Gott weiß alles aufs beste einzurichten.

Ps. 104, 24. Herr, wie sind deine Werke so groß und viel! Du hast sie alle weislich geordnet.

20. Unser Gott weiß Alles.

Ps. 94, 9. Der das Ohr gepflanzet hat, sollte der nicht hören? der das Auge gemacht hat, sollte der nicht sehen?

(Hebr. 4, 13. Es ist keine Kreatur vor ihm unsichtbar; es ist aber alles bloß und unverhüllt vor seinen Augen.)

1 Joh. 3, 20. **Gott erkennet alle Dinge.**

Dan. 2, 21. Er giebt den Weisen ihre Weisheit, und den Verständigen ihren Verstand.

21. Unser Gott weiß alles, was uns begegnet.

Matth. 6, 31. 32. Ihr sollt nicht sorgen, und sagen: Was werden wir essen? was werden wir trinken? womit werden wir uns kleiden? **Euer himmlischer Vater weiß, daß ihr deß alles bedürfet.**

Jes. 40, 26. 27. Hebet eure Augen in die Höhe, und sehet! Wer hat solche Dinge geschaffen, und führet ihr Heer bey der Zahl heraus? der sie alle mit Namen rufet? Warum sprichst du denn: Mein Weg ist dem Herrn verborgen?

22. Gott weiß alles, was wir Menschen thun oder denken.

Ps. 139, 1=4. (6.) Herr! du erforschest mich, und kennest mich. Ich sitze, oder stehe auf; so weißt du es: du verstehest meine Gedanken von ferne. Ich gehe, oder liege; so bist du um mich, und siehest alle meine Wege: denn siehe! es ist kein Wort auf meiner Zunge, das du, Herr, nicht alles wissest. (Solches Erkenntniß ist mir zu wunderlich und zu hoch; ich kann es nicht begreifen.)

Matth. 6, 4, 6. **Dein Vater, der in das Verborgene siehet, wird dirs vergelten öffentlich.**

1 Mos. 17, 1. **Wandle vor mir, und sey fromm!**

23. Weil Gott Alles weiß, so hat er auch alles in der Welt unverbesserlich gut eingerichtet.

1 Mos. 1, 31. Gott sah an alles, was er gemacht hatte; und siehe da! es war sehr gut.

1 Tim. 4, 4. Alle Kreatur Gottes ist gut, und nichts verwerflich.

Jak. 1, 17. Alle gute Gabe und alle vollkommene Gabe kommt von oben herab, von dem Vater des Lichts.

Röm. 16, 27. Dem Gott, der allein weise ist, sey Ehre!

24. Unser Gott ist sehr mächtig. Er hat allen Dingen ihre Kräfte verliehen.

Apostelg. 17, 28. In Ihm leben, weben und sind wir.

Ps. 104, 24. 25. Herr, wie sind deine Werke so groß und viel! du hast sie alle weislich geordnet; und die Erde ist voll deiner Güter. Das Meer, das so groß und weit ist, da wimmelts ohne Zahl, beide große und kleine Thiere.

Ps. 50, 1. 3. 4. Gott, der Herr, der Mächtige, redet, und rufet der Welt vom Aufgang der Sonne bis zum Niedergang. Unser Gott kommt, und schweiget nicht. Fressend Feuer gehet vor ihm her, und um ihn her ein groß Wetter.

Hiob 38, 8. 11. Wer hat das Meer mit seinen Thüren verschlossen? Gott sprach zu dem Meere:

Meere: Bis hieher sollst du kommen, und nicht weiter! Hie sollen sich legen deine stolzen Wellen.

25. Sobald Gott etwas will, so kann er es auch zustande bringen.

1 Mos. 1, 3. Gott sprach: Es werde Licht! und es ward Licht.

Ps. 33, 9. So Gott will, so geschichts; so er gebeut, so steht es da.

Ps. 115, 3. Unser Gott ist im Himmel; er kann schaffen, was er will.

(Offenb. Joh. 4, 11. Herr! du bist würdig, zu nehmen Preis, und Ehre, und Kraft; denn du hast alle Dinge geschaffen: und durch deinen Willen haben sie das Daseyn, und sind geschaffen.)

26. Gott konnte da, wo vorher gar nichts war, werden lassen, was er wollte.

Röm. 4, 17. Gott rufet dem, das nicht ist, daß es sey.

27. Wir können der Macht unsers Gottes, sobald er es nur will, alles zutrauen, wenn es uns auch unmöglich deucht.

Luk. 1, 37. Bey Gott ist kein Ding unmöglich.

Ephes. 3, 20. Gott kann überschwänglich thun über alles, das wir bitten oder verstehen.

1 Mos. 17, 1. Ich bin der allmächtige Gott; wandle vor mir, und sey fromm!

Dritte Lehre.

Gott ist heilig, wahrhaftig und gerecht.

28. Weil Gott gütig ist, so kann er an bösen Handlungen kein Wohlgefallen haben.

(Habak. 1, 13. Deine Augen sind rein, daß du Uebels nicht sehen magst.)

Ps. 5, 5-7. Du bist nicht ein Gott, dem gottloses Wesen gefällt; wer böse ist, bleibt nicht vor dir. Du bist feind allen Uebelthätern. Der Herr hat Greuel an den Blutgierigen und Falschen.

1 Pet. 1, 16. Ihr sollt heilig seyn; denn ich bin heilig.

1 Mos. 39, 9. Wie sollte ich ein solch groß Uebel thun, und wider Gott sündigen?

29. Gott ist treu und wahrhaftig. Wir können uns sicher und ruhig auf ihn verlassen; er meint es immer ernstlich.

(4 Mos. 23, 19. Gott ist nicht ein Mensch, daß er lüge; noch ein Menschenkind, daß ihn etwas gereue. Sollte er etwas sagen, und nicht thun? Sollte er etwas reden, und nicht halten?)

Hebr. 6, 18. Es ist unmöglich, daß Gott lüge.

Ps. 33, 4. Des Herrn Wort ist wahrhaftig; und was er zusagt, das hält er gewiß.

Jes. 54, 10. Es sollen wohl Berge weichen, und Hügel hinfallen; aber meine Gnade soll

nicht

nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen; spricht der Herr, dein Erbarmer.

30. Gott beweist seinen Ernst, womit er böse Handlungen verabscheuet und an guten Handlungen ein Wohlgefallen hat, durch Strafen und Belohnungen.

Jes. 3, 10. 11. Prediget den Gerechten, daß sie es gut haben; denn sie werden die Frucht ihrer Werke essen: wehe aber den Gottlosen! denn sie sind boshaftig; und es wird ihnen vergolten werden, wie sie es verdienen.

Ps. 146, 8. Der Herr liebet die Gerechten.

(2 Thess. 1, 6. 7. Es ist gerecht bey Gott, zu vergelten Trübsal denen, die euch Trübsal zufügen.)

Ps. 146, 7. Der Herr schaffet Recht denen, so Gewalt leiden.

Röm. 2, 6 11. Gott wird geben einem jeglichen nach seinen Werken: nemlich Preis und Ehre, und unvergängliches Wesen denen, die mit Geduld in guten Werken trachten nach dem ewigen Leben: aber denen, die der Wahrheit nicht gehorchen, Ungnade und Zorn; Trübsal und Angst über alle Seelen der Menschen, die da Böses thun: Preis aber und Ehre, und Friede allen denen, die da Gutes thun.

Röm. 11, 22. Schaue die Güte und den Ernst Gottes!

Gal. 6, 7. Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten.

2 Mos. 20, 5. 6. Ich der Herr, dein Gott, bin ein ernstvoller Gott, der da strafet der Väter Missethat an den Kindern bis ins dritte und vierte Glied, die mich hassen; und thue Barmherzigkeit an vielen Tausenden, die mich lieb haben und meine Gebote halten.

Vierte Lehre.

Gott ist ewig, unveränderlich, selig in sich selbst, an allen Orten zugegen: er ist ein unsichtbarer Geist; und es ist kein anderer Gott mehr ausser ihm.

31. Gott ist immer da gewesen, und hört niemals auf zu seyn. Er kann, weil er ewig ist, uns ewig glücklich machen.

1 Tim. 6, 16. Gott hat allein Unsterblichkeit.

Jes. 40, 28. Der Herr, der ewige Gott, der die Enden der Erde geschaffen hat, wird nicht müde noch matt.

Jes. 48, 12. Ich bins! Ich bin der Erste, dazu auch der Letzte.

Ps. 118, 1. Danket dem Herrn: denn er ist freundlich; und seine Güte währet ewiglich!

Ps.

Pſ. 90, 1. 2. Herr Gott! du biſt unſre Zuflucht für und für. Ehe denn die Berge geworden ſind, und die Erde und die Welt geſchaffen wurden, biſt du, Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit.

(Pſ. 90, 4. Tauſend Jahre ſind vor dir, wie der Tag, der geſtern vergangen iſt.)

Röm. 8, 18. Dieſer Zeit Leiden iſt nicht werth der Herrlichkeit, die an uns ſoll geoffenbaret werden.

32. Gott bleibt ſich immer gleich. Er iſt beſtändig derſelbe gütige, weiſe und mächtige Gott.

Pſ. 102, 28. Du bleibeſt, wie du biſt; und deine Jahre nehmen kein Ende.

Jak. 1, 17. Bey Gott iſt keine Veränderung noch Wechſel des Lichtes und der Finſterniß.

33. Gott kann durch nichts in der Welt ſeliger werden, als er iſt. Er iſt ſchon durch ſich ſelbſt der Seligſte.

Pſ. 16, 11. Vor dir iſt Freude die Fülle.

1 Tim. 6, 15. 16. Gott iſt der Selige und allein Gewaltige, der König aller Könige und Herr aller Herren, der allein Unſterblichkeit hat.

Apoſtelg. 17, 24. 25. Gott, der die Welt gemacht hat und alles was darinnen iſt, iſt ein Herr des Himmels und der Erde: ſein wird auch nicht von Menſchenhänden gepfleget, als der

jemandes bedürfte, weil er selber jedermann Leben und Odem giebt allenthalben.

34. Gott ist nirgends eingeschlossen. Er ist seinen Geschöpfen überall nahe.

Apostelg. 17, 28. 29. Gott ist nicht ferne von einem jeglichen unter uns: denn in ihm leben, weben und sind wir.

(Jer. 23, 23. 24. Bin ich nur Gott in der Nähe? und nicht auch Gott in der Ferne? Meinest du, daß sich jemand so heimlich verbergen könne, daß ich ihn nicht sehe? spricht der Herr. Bin ich es nicht, der Himmel und Erde füllet? spricht der Herr.)

Ps. 139, 3. 5. 7–12. Ich gehe, oder liege; so bist du um mich, und siehest alle meine Wege. Du hältst deine Hand über mir. Wo soll ich hingehen vor deinem Geiste? und wo soll ich hinfliehen vor deinem Angesichte? Führe ich gen Himmel, so bist du da: bettete ich mir in die Hölle, siehe! so bist du auch da. Nähme ich Flügel der Morgenröthe, und bliebe am äussersten Meer, so würde mich doch deine Hand daselbst führen, und deine Rechte mich halten. (Spräche ich: Finsternisse mögen mich decken! so muß die Nacht auch Licht um mich seyn. Denn auch Finsterniß ist nicht finster bey dir, und die Nacht leuchtet wie der Tag; Finsterniß ist wie das Licht.)

Jes. 55, 6. Suchet den Herrn, weil er zu finden ist! Rufet ihn an, weil er nahe ist!

Ps.

Pſ. 145, 18. 19. Der Herr iſt nahe allen, die ihn anrufen; allen, die ihn mit Ernſt anrufen: er thut, was die Gottesfürchtigen begehren, und höret ihr Schreyen, und hilft ihnen.

35. Gott iſt ein unſichtbarer Geiſt. — Unſre Seele ſehen wir auch nicht. Aber daraus, daß wir denken und andere Menſchen vernünftig handeln ſehen, erkennen wir, daß ein Geiſt in uns iſt, der einen Verſtand hat, womit wir denken.

1 Tim. 6, 16. Gott wohnet in einem Lichte, da niemand hinzu kommen kann; welchen kein Menſch geſehen hat, noch ſehen kann.

Pſ. 94, 9. Der das Ohr gepflanzet hat, ſollte der nicht hören? der das Auge gemacht hat, ſollte der nicht ſehen?

Joh. 4, 24. Gott iſt ein Geiſt; und die ihn anbeten, die müſſen ihn im Geiſt und in der Wahrheit anbeten.

36. Gott iſt in ſeiner Art der Einzige; und es iſt kein anderer Gott mehr auſſer ihm.

1 Cor. 8, 4. Es iſt kein anderer Gott, ohne der Einige.

Marc. 12, 29. (5 Moſ. 6, 4.) Höre, Iſrael; der Herr unſer Gott iſt ein einiger Gott.

(Jeſ. 44, 6. Ich bin der Erſte, und ich bin der Letzte, und auſſer mir iſt kein Gott.)

Jeſ. 42, 8. Ich, der Herr; das iſt mein Name: und ich will meine Ehre keinem andern geben.

2 Mos. 20, 3. Du sollst keine andere Götter neben mir haben.

Matth. 4, 10. Du sollst anbeten Gott, deinen Herrn, und ihm allein dienen.

Fünfte Lehre.

Gott erhält und regieret alle Dinge.

37. Ohne Gottes Willen könnte die Welt nicht bestehen.

Ps. 33, 9. So Gott will, so geschichts; so er gebeut, so steht es da.

(Dan. 4, 32. Gott macht es, wie er will, beide mit den Kräften im Himmel, und mit denen, so auf Erden wohnen.)

Offenb. Joh. 4, 11. Herr, du hast alle Dinge geschaffen; und durch deinen Willen haben sie das Wesen und sind geschaffen.

Röm. 11, 36. Von Gott und durch Gott sind alle Dinge.

Apostelg. 17, 28. In Gott leben, weben und sind wir.

(Joh. 5, 17. Mein Vater wirket bis jetzt.)

Apostelg. 17, 26. Gott hat gemacht, daß von Einem Blute jedes Menschengeschlecht auf dem ganzen Erdboden wohnet; und hat nach seiner Vorsehung Zeiten und Grenzen bestimmt, wie lange und wie weit sie wohnen sollen.

Hiob

Hiob 10, 12. Leben und Wohlthat hast du an mir gethan; und dein Aufsehen bewahret meinen Odem.

38. Es ist nichts so klein oder so groß, Gott merkt darauf; und ohne seinen Willen geschieht nichts.

Matth. 10, 29. 30. Kauft man nicht zween Sperlinge um einen Pfennig? noch fällt derselben keiner auf die Erde ohne euren Vater. Nun aber sind auch eure Haare auf dem Haupte alle gezählet.

Sprüch. 21, 1. Des Königes Herz ist in der Hand des Herrn, wie Wasserbäche; und er neiget es, wie er will.

39. Unser Gott sorgt noch immer väterlich für das Leben eines jeden seiner empfindenden Geschöpfe, besonders des Menschen.

Matth. 6, 26. Sehet die Vögel unter dem Himmel an: sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen; und euer himmlischer Vater nähret sie doch! Seid ihr denn nicht viel mehr, denn sie?

Ps. 145, 15. 16. Aller Augen warten auf dich; und du giebst ihnen ihre Speise zu seiner Zeit: du thust deine Hand auf, und erfüllest alles, was lebt, mit Wohlgefallen.

Ps. 90, 2. 3. Herr Gott! du bist unsre Zuflucht für und für. Ehe denn die Berge geworden sind, und die Erde und die Welt geschaffen wurden, bist du, Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit;

keit; der du die Menschen lässest sterben, und sprichst: Kommt wieder, Menschenkinder!

Ps. 139, 16. Es waren alle [meine] Tage auf dein Buch geschrieben, die noch werden sollten, und derselben keiner da war.

40. Gott hat, weil er gütig und weise ist, bey allem, was er in der Welt füget oder geschehen läßt, immer die besten Absichten. Das Vermögen, freywillig zu handeln, gab er uns Menschen darum, damit wir uns aus eigener Wahl zu guten Gesinnungen gewöhnen mögten: und er hat deswegen unsre Natur so eingerichtet, daß aus guten Handlungen das seligste Vergnügen fließt, hingegen aus bösen Thaten Unruhen des Gemüthes entspringen.

2 Cor. 9, 7. Ein jeglicher theile Gutes mit nach seiner Willkühr, nicht mit Unwillen, oder aus Zwang: denn einen fröhlichen Geber hat Gott lieb.

Apostelg. 20, 35. Geben ist seliger denn Nehmen.

Röm. 12, 15. Freuet euch mit den Fröhlichen!

Hebr. 13, 18. Unser Trost ist der, daß wir ein gutes Gewissen haben.

Jes. 48, 22. Die Gottlosen, spricht der Herr, haben keinen Frieden.

41. Zum Guten will Gott uns nicht zwingen. Darum hindert er nicht alles Böse, das von Menschen aus Misbrauch ihres freyen Willens begangen wird. Aber Gott lenket jedes Uebel in der Welt,

selbst

selbst die bösen Handlungen seiner freyen Geschöpfe, zu etwas Gutem. Apostelg. 4, 27. 28.

Joh. 19, 11. Du hättest keine Macht über mich, wenn sie dir nicht wäre von oben herab gegeben.

1 Mos. 50, 20. Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen; aber Gott gedachte es gut zu machen, daß er thäte, wie es jetzt am Tage ist, zu erhalten viel Volks.

Röm. 8, 28. Wir wissen, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen.

Jes. 28, 29. Des Herrn Rath ist wunderbarlich, und er führet es herrlich hinaus.

Ps. 37, 37. Bleibe fromm, und halte dich recht; denn solchem wird es zuletzt wohlgehen.

42. Gott beherrschet die ganze Welt. Ps. 33, 13–18. 103, 19. 22.

Apostelg. 17, 24. Gott, der die Welt gemacht hat, und alles, was darinnen ist, ist ein Herr des Himmels und der Erde.

1 Tim. 6, 15. Gott ist der Selige und allein Gewaltige, der König aller Könige und Herr aller Herren.

Sechste Lehre.

Die Seele des Menschen stirbt nicht.

43. Wer Gutes thut, dem gehet es gemeiniglich in der Welt wohl; dagegen geht es dem, welcher

Böses thut, die meiste Zeit übel. Doch giebt es auch bisweilen den Fall, daß den Lasterhaften ein vergnügtes, den bessern Menschen aber ein trauriges Leben zu Theil wird. Weil nun Gott, der die Welt regiert, gerecht ist, so muß noch ein anderer Zustand zu erwarten seyn, wo einem jeden Menschen genauer nach seinem Verhalten wird vergolten werden, als in dieser Welt.

Pred. 8, 14. Es sind Gerechte, denen gehet es, als hätten sie Werke der Gottlosen; und sind Gottlose, denen gehet es, als hätten sie Werke der Gerechten.

Luk. 16, 25. Gedenke, Sohn, daß du dein Gutes empfangen hast in deinem Leben; und Lazarus dagegen hat Böses empfangen: nun aber wird er getröstet, und du wirst gepeiniget.

44. Unser Leib verändert sich beständig, und zerfällt zuletzt gänzlich. Aber es ist Etwas da, das in uns denkt; nemlich unsre Seele: in dieser bleiben alle unsre Gedanken von unsrer ersten Kindheit an bis ins höchste Alter. Unsre Seele kann immer noch besser und vollkommener werden, wenn sie ewig fortlebt. Kein guter Mensch würde, wenn er die Macht hätte, seinen Freund oder sein Kind beym Leben zu erhalten, ihn sterben lassen: ist also um die Zeit, wann wir diesen Leib ablegen, der allmächtige und gütige Gott unser Freund und Vater, so kann er gegen das Verlangen unsrer Seele, gern noch länger zu leben, nicht gleichgültig seyn.

Pred. Sal. 12, 7. Der Staub muß wieder zu der Erde kommen, wie er gewesen ist; und

und der Geist zu Gott, der ihn gegeben hat.

Matth. 10, 28. Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib tödten, und die Seele nicht tödten können; fürchtet euch aber vor dem, der Leib und Seele verderben kann in der Hölle.

Matth. 22, (29. 31.) 32. (Ihr irret, und wisset die Schrift nicht, noch die Kraft Gottes. Habt ihr nicht gelesen, das euch gesagt ist von Gott, da er spricht: Ich bin der Gott Abrahams, und der Gott Isaaks, und der Gott Jakobs?) Gott (aber) ist nicht ein Gott der Todten, sondern der Lebendigen.

Matth. 16, 26. Was hülfe es dem Menschen, so er die ganze Welt gewönne, und nähme doch Schaden an seiner Seele?

Siebente Lehre.

Gott hat sich uns Christen in der heiligen Schrift noch deutlicher zu erkennen gegeben.

45. Diese Lehren, daß ein gütiger, weiser und mächtiger Gott die Welt mit allem, was darinnen ist, geschaffen hat, auch alles darin erhält und regiert, unsre Seelen aber ewig beym Leben erhalten will, würden wir wohl schwerlich von uns selbst ausgefunden haben, wenn wir nicht durch so viele deutliche Aussprüche in der heiligen Schrift darauf wä-

ren aufmerksam gemacht und dadurch zum vernünftigen Nachdenken wären angeleitet worden. Alles, was auf Gott und göttliche oder heilige Gesinnungen eine Beziehung hat, ist uns heilig und ehrwürdig. Darum nennen wir diese Samlung von Büchern, die alle auf Gott und heilige Dinge hinführen, mit Einem Worte die heilige Schrift. Gott hat nemlich von Zeit zu Zeit ausserordentliche Lehrer des menschlichen Geschlechts auftreten lassen, welche im Namen Gottes und mit allem Ernste Aufmerksamkeit auf ihren Unterricht gefordert haben. Das Nöthigste davon ist in jenen Büchern schriftlich aufbewahret worden. Unter allen ausserordentlichen Lehrern des menschlichen Geschlechts, durch welche die göttliche Vorsehung aus der väterlichsten Fürsorge das Erkenntniß von Gott und den Gesinnungen Gottes gegen uns auf dem Erdboden befördert hat, ist offenbar Keiner so merkwürdig, und hat Keiner mit seiner Lehre so viel zur Verbesserung des Zustandes der Menschen beygetragen, als Jesus Christus, nach dessen Religion wir uns Christen nennen. Diejenigen, welche vor der Ankunft Jesu in der Welt den Willen Gottes bekannt gemacht haben, heissen Propheten oder Gesandte Gottes; und diejenigen, welche Jesus dazu bevollmächtiget hat, das von ihm angefangene Werk zu vollenden, nennen sich Apostel oder Gesandte Jesu.

Die Schriften, worin wir das Wichtigste beysammen finden, was sowohl lange vor der Ankunft Jesu, als bald nach seinem Tode den Menschen im Namen Gottes bekannt gemacht ist, sind für alle diejenigen, welche das Recht des höchsten Weltregierers, seinen vernünftigen Geschöpfen sich näher zu offenbaren, erkennen,

erkennen, aufs feierlichste als göttliche Belehrungen bestätiget: und es wird uns dadurch eine höhere Verbindlichkeit gegen den darin enthaltenen Unterricht auferlegt. Deswegen werden diese Schriften mit einander Bücher des göttlichen Bundes oder Testaments genannt; und zwar die erstern, Bücher des alten, die letztern aber, Bücher des neuen Bundes.

Hebr. 1, 1. 2. Nachdem vor Zeiten Gott manchmahl und auf mancherley Weise geredet hat zu den Vätern durch die Propheten, hat er am letzten in diesen Tagen zu uns geredet durch den Sohn.

46. Durch Wunderwerke und Weissagungen hat Gott den göttlichen Ursprung der christlichen Religion vormals bekräftiget; auch bleibt für die späteste Nachwelt unter allen Wohlthaten der göttlichen Vorsehung das Geschenk der christlichen Religion so einzig die allerwichtigste Gabe Gottes, daß jeder gute Mensch die Absicht Gottes, ein festes Vertrauen auf diese Religion in uns zu erwecken, leicht erkennen kann.

47. Jesus kam, vor meist achtzehnhundert Jahren, als ein Gesandter Gottes auf die Erde herab, und lehrte die Menschen manches von Gott und himmlischen Dingen kennen, was wir aus bloßem Nachdenken allein nicht würden erkannt haben.

Joh. 1, 18. Niemand hat Gott je gesehen; der eingebohrne Sohn, der in des Vaters Schooß ist, der hat es uns verkündiget.

48. Zum Beweise, daß er von Gott gekommen sey, hat Jesus etliche Jahre hindurch eine Menge ausserordentlicher Handlungen verrichtet, die augen-

scheinlich von der sonst festgesetzten Ordnung in der Natur abweichen. Matth. 9, 35. Apostelg. 10, 38.

Matth. 11, 5. Die Blinden sehen, und die Lahmen gehen; die Aussätzigen werden rein, und die Tauben hören; die Todten stehen auf, und den Armen wird das Evangelium geprediget.

49. Zuletzt ist Jesus, nachdem er am Kreuze getödtet und bis an den dritten Tag wirklich todt gewesen war, wieder lebendig geworden. Nach vierzig Tagen, in welchen er noch oft mit seinen Bekannten umgieng und redete, ist er sichtbar vor ihren Augen in den Himmel aufgenommen. 1 Cor. 15, 4-8.

Apostelg. 10, (34.) 40. 41. (Petrus sprach:) Gott hat Jesum auferwecket am dritten Tage, und ihn lassen offenbar werden, nicht allem Volke, sondern uns, den vorerwählten Zeugen von Gott, die wir mit ihm gegessen und getrunken haben, nachdem er auferstanden ist von den Todten.

50. Diejenigen Menschen, welche zu ihrer Zeit die Wunderwerke Jesu gesehen und alle Umstände bey seiner Auferstehung genau untersucht haben, waren von der Gewißheit der Sache so fest überzeugt, daß sie lieber alle möglichen Drangsale in der Welt erdulden, über ihre Verbindung mit einem Gekreuzigten sich von Juden und Römern ausspotten lassen, Schmach und Schande ausstehen und einen blutigen Tod leiden, als das, was Gott vor ihren Augen gethan hatte, leugnen oder verschweigen wollten.

Apostelg. 4, 19. 20. (Petrus und Johannes sprachen zu den versammelten Mitgliedern des hohen Rathes:)

Rathes:) Richtet ihr selbst, ob es vor Gott recht sey, daß wir euch mehr gehorchen, denn Gott? Wir können es ja nicht lassen, daß wir nicht reden sollten, was wir gesehen und gehöret haben.

1 Cor. 15, 14. 15. 19. Ist Christus nicht auferstanden, so ist unsre Predigt vergeblich: wir würden aber auch erfunden falsche Zeugen Gottes, daß wir wider Gott gezeugt hätten, er habe Christum auferwecket. Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christum, so sind wir die elendesten unter allen Menschen.

51. Auch die Schüler und Apostel Jesu sind von Gott mit Wunderkräften ausgerüstet worden. In ihren Schriften reden sie davon als von der bekanntesten Sache, welche jeder ihrer Leser wußte: und da die Verfolgungen gegen die Christen über zweyhundert Jahre fortgedauert haben, so läßt es sich nicht denken, daß so viele vernünftige und gewissenhafte Verehrer Gottes Erzählungen, wovon sie nicht den mindesten Vortheil, aber wohl den größten Schaden in dieser, und keinen Gewinn in jener Welt zu erwarten hatten, vorsätzlich hätten erdichten sollen.

(Marc. 16, 20. Sie giengen aus, und predigten an allen Orten; und der Herr wirkte mit ihnen, und bekräftigte das Wort durch mitfolgende Zeichen.)

Hebr. 2, 4. Gott hat ihr Zeugniß gegeben mit Zeichen, Wundern und mancherley Kräften, und mit Austheilung des heiligen Geistes nach seinem Willen.

(Apostelg. 2, 5-8. 11. Es waren [am ersten Pfingsttage] zu Jerusalem gottesfürchtige Männer aus allerley Volk: und es hörte ein jeglicher, daß

sie mit seiner Sprache redeten. Sie entsatzten sich, und sprachen: Sind nicht diese alle aus Galiläa? Wie hören wir denn ein jeglicher seine Sprache, darinnen wir gebohren sind? Wir hören sie mit unsern Zungen die großen Thaten Gottes reden.)

2 Cor. 12, 12. **Es sind ja eines Apostels Zeichen unter euch geschehen mit aller Geduld, mit Zeichen, mit Wundern und mit Thaten.**

52. Dergleichen einleuchtend übernatürliche Wunderwirkungen können ohne Gottes Willen nicht erfolgen. In der sonst festgesetzten und beständigen Ordnung der Natur zeigt sich die Weisheit eines seine Welt regierenden Schöpfers aufs handgreiflichste: und es müssen daher Abweichungen von dieser so allgemeinen Ordnung gleichfalls als Wirkungen dessen, der allein den Lauf der Natur lenket, angesehen werden. Auch läßt die unendliche Weisheit Gottes gewöhnlich und ohne einen ausserordentlich wichtigen Zweck solche sichtbare Abweichungen von dem einmahl angeordneten und festgesetzten Laufe der Natur niemals geschehen; denn in unsern Tagen, und seit den Zeiten der Apostel, trägt sich dergleichen gar nicht mehr in der Welt zu. Es konnte aber **Gott**, wenn er uns Menschen eine höhere Lehre offenbaren und derselben das Zeugniß von ihrer Göttlichkeit beylegen wollte, sehr leicht jene Wunder wirken, weil er allmächtig ist.

Joh. 3, (1.) 2. (Nikodemus, ein angesehener Lehrer und ein Mitglied des hohen Rathes der Juden, sprach zu Jesu:) **Meister, wir wissen, daß du bist ein Lehrer, von Gott gekommen; denn niemand**

mand kann die Zeichen thun, die du thust, es sey denn Gott mit ihm.

Joh. 10, (23. 24.) 25. 37. 38. (Jesus sprach zu den Juden, die sich im Tempel um ihn her versammelt hatten:) Die Werke, die ich thue in meines Vaters Namen, die zeugen von mir. Thue ich nicht die Werke meines Vaters, so glaubet mir nicht: thue ich sie aber, glaubet doch den Werken, wollet ihr mir nicht glauben.

53. Ehe Jesus in die Welt kam, sind viele merkwürdige Umstände von dem, was ihm begegnen und was er Großes ausrichten würde, in den Büchern, die bey seiner Ankunft schon sehr alt waren, vorhergesagt worden; Umstände, die kein Geschöpf vorher wissen konnte: aber Gott konnte, wenn er damit die Göttlichkeit der christlichen Lehre hat bezeugen wollen, es leicht den Propheten offenbaren, weil er allwissend ist. Luk. 24, 26. 27. 45-47.

Apostelg. 10, 43. Von Jesu zeugen alle Propheten, daß durch seinen Namen alle, die an ihn glauben, Vergebung der Sünden empfahen sollen.

Jes. 53, 6-8. (9.) 10. Wir giengen alle in der Irre, wie Schafe; ein jeglicher sah auf seinen Weg: aber der Herr warf unser aller Sünde auf ihn. Da er gestraft und gemartert ward, that er seinen Mund nicht auf; wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführet wird, und wie ein Schaf, das verstummet vor seinem Scherer,

und seinen Mund nicht aufthut. Er ist aus der Angst und dem Gerichte genommen; wer will seines Lebens Länge ausreden? Denn er ist aus dem Lande der Lebendigen weggerissen, da er um die Missethat meines Volks geplaget war. (Man bestimmte ihm sein Grab bey Uebelthätern; aber bey einem Reichen befand er sich in seinem Tode, weil er keine Gewalt verübt und nichts Betrügliches gesprochen hatte.) Wenn er sein Leben zum Schuldopfer gegeben hat, so wird er Samen haben und in die Länge leben; und des Herrn Vornehmen wird durch seine Hand fortgehen.

Ps. 22, 2. 17-19. Mein Gott, mein Gott! warum hast du mich verlassen? Sie haben mir Hände und Füße durchgraben; ich mögte alle meine Gebeine zählen: sie aber schauen und sehen ihre Lust an mir. Sie theilen meine Kleider unter sich, und werfen das Loos um mein Gewand.

Jes. 49, 6. Ich habe dich zum Licht der Heiden gemacht, daß du seyst mein Heil bis an der Welt Ende.

1 Mos. 22, 18. Durch deinen Samen sollen alle Völker auf Erden gesegnet werden.

(Jes. 2, 2. 3. Es wird zur letzten Zeit der Berg, da des Herrn Haus ist, gewiß seyn, höher denn alle Berge, und über alle Hügel erhaben werden; und werden alle Heiden dazu laufen, und viele Völker hinzugehen, und sagen: Kommt, laßt uns auf den

Berg

Berg des Herrn gehen, zum Hause des Gottes Jakobs, daß er uns lehre seine Wege, und wir wandeln auf seinen Steigen. Denn von Zion wird das Gesetz ausgehen, und des Herrn Wort von Jerusalem.)

Jes. 42, 9. Siehe! was kommen soll, verkündige ich zuvor, und verkündige Neues: ehe denn es aufgehet, lasse ich es euch hören.

(Jes. 52, 15. Welchen nichts davon verkündiget ist, dieselben werden es mit Lust sehen; und die nichts davon gehört haben, die werden es merken.)

54. Auch hat Jesus selbst viele Dinge vorhergesagt, die genau eingetroffen sind. Luk. 19, 41-44. 21, 20-24. 31. 32.

55. Ruhiger und glücklicher lebt es sich nun nicht, als unter Menschen, bey welchen die Lehre Jesu so, wie sie aus der heiligen Schrift zu erlernen ist, in Ansehen steht; auch giebt es nirgends größere Aufmunterungen zum Vertrauen auf Gott, nirgends stärkere Hofnungen einer frohen Ewigkeit, nirgends mächtigere Antriebe zur Tugend und zugleich kräftigere Abhaltungsmittel von Lastern, als in der christlichen Religion. Je gründlicher wir daher die Lehren dieser allervortreflichsten Religion einsehen lernen, je länger wir den wohlthätigen Einfluß derselben auf die Besserung unsers Herzens an uns selbst erfahren haben, je mehr Trost und Beruhigung wir darin finden; desto inniger wird unsre Ueberzeugung, daß kein Anderer uns die christliche Religion geoffenbaret haben kann, als Gott selbst.

Joh. 6, 68. (Petrus sagte zu Jesu:) Herr! wohin sollen wir gehen? du hast Worte des ewigen Lebens!

1 Tim. 1, 15. Das ist je gewißlich wahr, und ein theuer werthes Wort, daß Christus Jesus gekommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen.

Joh. 7, 16. 17. (Jesus sprach:) Meine Lehre ist nicht mein, sondern deß, der mich gesandt hat. So jemand will deß Willen thun, der wird inne werden, ob diese Lehre von Gott sey, oder ob ich von mir selbst rede?

56. Die göttliche Religion Jesu kann nach dem Tode ihres Stifters und seiner Apostel in ihrer ursprünglichen Lauterkeit nicht anders, als aus der heiligen Schrift, erkannt werden: und wir haben deswegen den Unterricht und die Befehle des Alten und Neuen Testaments als Aussprüche Gottes zu verehren.

2 Pet. 1, (19.) 21. (Wir haben ein festes prophetisches Wort; und ihr thut wohl daran, daß ihr darauf achtet, als auf ein Licht.) Es ist noch nie keine Weissagung aus menschlichem Willen hervorgebracht, sondern die heiligen Menschen Gottes haben geredet, getrieben von dem heiligen Geist.

2 Tim. 3, 15. 16. Weil du von Kind auf die heilige Schrift weissest, kann dich dieselbige unterweisen zur Seligkeit durch den Glauben an Christum Jesum. Alle Schrift ist von Gott eingegeben, und nütz zur Lehre, (zur Ueberzeugung,) zur Besserung, (zur Bildung tugendhafter Gesinnungen.)

Joh.

Joh. 5, 39. Suchet in der Schrift; denn ihr meinet, ihr habt das ewige Leben darinnen: und sie ist es, die von mir zeuget.

(Matth. 10, 20. Ihr seid es nicht, die da reden, sondern meines Vaters Geist ist es, der durch euch redet.)

2 Thess. 2, 13. Wir danken Gott ohne Unterlaß, daß ihr, da ihr empfienget von uns das Wort göttlicher Predigt, nahmet ihr es auf, nicht als Menschenwort, sondern, wie es denn wahrhaftig ist, als Gottes Wort!

Röm. 1, 16. Das Evangelium ist eine Kraft Gottes, die da selig macht alle, die daran glauben.

Ps. 119, 105. Dein Wort ist meines Fußes Leuchte, und ein Licht auf meinem Wege.

Ps. 19, 8-12. Das Gesetz des Herrn erquicket die Seele. Das Zeugniß des Herrn machet die Albernen weise. Die Befehle des Herrn erfreuen das Herz. Die Gebote des Herrn erleuchten die Augen. Die Rechte des Herrn sind köstlicher, denn Gold; sie sind süßer, denn Honig. Auch wird dein Knecht durch sie erinnert: und wer sie hält, der hat großen Lohn.

Luk. 11, 28. Selig sind, die Gottes Wort hören, und bewahren!

Achte

Achte Lehre.

Gott hat den Menschen mit großem Ernste vorgeschrieben, was nützlich, und verboten, was schädlich ist.

57. Ehe wir die Lehre Jesu mit ihren Vorschriften zur Tugend vollständiger kennen lernen, verdienen die zehn Gebote, welche Gott dem Volke der Juden unter Donnern und Blitzen eingeschärft hat, unsre ganze Aufmerksamkeit. 2 Mos. 19, 16 - 19. 20, 18.

2 Mos. 20, 3 - 17. Du sollst keine andere Götter neben mir haben. Du sollst dir kein Bildniß noch irgend ein Gleichniß machen, weder deß, das oben im Himmel, noch deß, das unten auf Erden, oder deß, das im Wasser unter der Erde ist. Bete sie nicht an, und diene ihnen nicht. Denn ich, der Herr, dein Gott, bin ein eifriger Gott, der da heimsuchet der Väter Missethat an den Kindern, bis ins dritte und vierte Glied, die mich hassen; und thue Barmherzigkeit an vielen Tausenden, die mich lieb haben und meine Gebote halten. Du sollst den Namen des Herrn, deines Gottes, nicht misbrauchen; denn der Herr wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen misbrauchet. Gedenke des Feiertages, daß du ihn heiligest. Sechs Tage sollst du arbeiten und alle deine Dinge beschicken; aber am siebenten Tage ist der Ruhetag des Herrn, deines Gottes: denn in sechs Tagen hat der Herr Himmel und Erde gemacht,

und

und das Meer, und alles, was darinnen ist, und ruhete am siebenten Tage. Darum segnete der Herr den Feiertag, und heiligte ihn. **Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, auf daß du lange lebest** im Lande, das dir der Herr, dein Gott, giebt. **Du sollst nicht tödten. Du sollst nicht ehebrechen. Du sollst nicht stehlen. Du sollst kein falsches Zeugniß reden wider deinen Nächsten. Laß dich nicht gelüsten deines Nächsten Hauses. Laß dich nicht gelüsten deines Nächsten Weibes, noch seines Knechtes, noch seiner Magd, noch seines Ochsen, noch seines Esels, noch alles, das dein Nächster hat.**

58. Der gütige Gott verbietet seinen Geschöpfen nichts, als was schädlich ist. Jede Abweichung von dem, was wir als den Willen oder die Absicht unsers weisen Schöpfers erkennen, zieht unangenehme Folgen nach sich, und verdient um so viel nachdrücklicher bestraft zu werden, je besser jemand den Willen Gottes wußte, oder doch wissen konnte; und je mehr derselbe mit Vorsatz und Ueberlegung eine Handlung begieng, die ihm sein eigenes Gewissen als unrechtmäßig untersagte. Aus Einer Sünde entstehen leicht mehrere und immer gröbere Laster, worin sich zuletzt das Gemüth verhärtet. (David und Herodes würden nicht Mörder an Urias und Johannes dem Täufer geworden seyn, wenn sie den ersten Trieb zur Wollust in sich unterdrückt hätten. Aus der neidischen Begierde des Ahabs nach Naboths Weinberge entstanden Verführung zu falschen Zeugnissen, argliſtige

listige Ränke, ungerechter Urtheilsspruch, Mord und Raub.)

Sprüch. 14, 34. Die Sünde ist der Leute Verderben.

1 Joh. 3, 4. Wer Sünde thut, der thut auch Unrecht; und die Sünde ist das Unrecht.

1 Mos. 39, 9. Wie sollte ich ein solch groß Uebel thun, und wider Gott sündigen?

Sprüch. 8, 36. (Die Weisheit Gottes, die uns zur Tugend leiten will, wird redend eingeführt:) Wer an mir sündiget, der verletzet seine Seele: alle, die mich hassen, lieben den Tod.

Luk. 12, 47. 48. Der Knecht, der seines Herrn Willen weiß, und hat nicht nach seinem Willen gethan, der wird viele Streiche leiden müssen: denn welchem viel gegeben ist, bey dem wird man viel suchen; und welchem viel befohlen ist, von dem wird man viel fordern.

Jak. 4, 17. Wer da weiß Gutes zu thun, und thut es nicht, dem ist es Sünde.

(Jer. 13, 23. Kann auch ein Mohr seine Haut wandeln, oder ein Parder seine Flecken? So könnet ihr auch Gutes thun, da ihr des Bösen gewohnt seid?)

Sprüch. 22, 6. Wie man einen Knaben gewöhnet, so läßt er nicht davon, wenn er alt wird.

Pred. 12, 1. Gedenke an deinen Schöpfer in deiner Jugend, ehe denn die bösen Tage kommen, und die Jahre herzutreten, da du wirst sagen: Sie gefallen mir nicht!

(2 Mos. 8, 32. Pharao verhärtete sein Herz.)

Röm. 2, 5. Nach deinem verstockten und unbußfertigen Herzen häufest du dir selbst den Zorn auf den Tag des Zorns und der Offenbarung des gerechten Gerichts Gottes.

59. Die Seligkeit der guten Geister ermuntert uns zum Gehorsame gegen Gott; das Schicksal der bösen Geister muß uns abschrecken von der Sünde.

Neunte Lehre.

Gott hat, ausser den Seelen der Menschen, noch viele andere Geister erschaffen.

60. Die erhabensten Geister, die vormals bisweilen Gottes Befehle auf der Erde ausgerichtet haben, halten es sich zur höchsten Ehre, Diener ihres Schöpfers zu seyn; und heissen deswegen Engel oder Boten Gottes. Gegen uns Menschen verhalten sie sich als Freunde. Nach dem Tode kommen wir, wenn wir uns bestreben, ihnen gleich gesinnet zu werden, in ihre Gesellschaft.

Ps. 103, 20. Lobet den Herrn, ihr seine Engel; ihr starken Helden, die ihr seinen Befehl ausrichtet!

Hebr. 1, 14. Sind die Engel nicht allzumahl dienstbare Geister, ausgesandt zum Dienst um derer willen, die ererben sollen die Seligkeit?

(Ps. 91, 11. 12. Der Herr hat seinen Engeln befohlen über dir, daß sie dich behüten auf allen deinen Wegen; daß sie dich auf den Händen tragen, und du deinen Fuß nicht an einen Stein stößest.)

Matth. 18, 10. Sehet zu, daß ihr nicht jemand von diesen Kleinen verachtet; denn ich sage euch, ihre Engel sehen allezeit das Angesicht meines Vaters im Himmel.

Luk. 15, 10. Es wird Freude seyn vor den Engeln Gottes über Einen Sünder, der Buße thut.

(Hebr. 12, 22. Ihr seid gekommen zu dem Berge Zion, und zu der Stadt des lebendigen Gottes, zu dem himmlischen Jerusalem, und zu der Menge vieler tausend Engel.)

61. Ein Theil der Engel ist in dem Gehorsame, welchen sie ihrem Schöpfer schuldig waren, nicht beständig geblieben. Diese hat Gott, andern Geschöpfen zur Warnung, an einen Ort verstoßen, wo sie eingeschränkt werden, daß sie das Böse, wozu sie geneigt sind, nicht ausführen können.

2 Pet. 2, 4. Gott hat der Engel, die gesündiget haben, nicht verschonet, sondern hat sie mit Ketten der Finsterniß zur Hölle verstoßen, und übergeben, daß sie zum Gericht behalten werden.

Joh. 8, 44. Der Teufel ist nicht bestanden in der Wahrheit; denn die Wahrheit ist nicht in ihm. Wenn er die Lügen redet, so redet er von seinem eigenen.

Jak. 4, 7. Seid Gott unterthänig: widerstehet dem Teufel; so fliehet er von euch.

Zehnte Lehre.

Die Menschen sind nicht so gut und glücklich geblieben, als es Gott zur Absicht gehabt hat.

62. Gott verlieh den ersten Menschen bey ihrer Erschaffung einen so guten Verstand und einen so guten Willen, daß sie unter seiner besondern Belehrung und Leitung alle nöthigen Einsichten erlangen konnten, und die stärksten Antriebe hatten, verständige und tugendhafte Geschöpfe zu werden. So lange sie unschuldig blieben, zeigte sich an ihnen eine noch größere Aehnlichkeit mit Gott, als hernach: und sie würden, je mehr sie sich nach den Vollkommenheiten ihres weisen und heiligen Schöpfers zu bilden gesucht hätten, desto zufriedener und glücklicher in der Welt gelebt haben. Indessen wollte Gott die Menschen zu dem, was sie zu thun und zu lassen hatten, nicht zwingen, sondern sie haben durch wiederholte Uebungen im freywilligen Gehorsame gegen den Willen ihres Schöpfers allmählig in tugendhaften Gesinnungen gestärkt, und so zuletzt völlig im Guten befestiget werden sollen. Die Warnung vor einer schädlichen Frucht machte den ersten Menschen einen

Gehorsam zur Pflicht, der für sie nicht zu schwer war. Selbst die äusserliche Veranlassung, durch welche sie sich täuschen liessen, würde vermuthlich ihren Vorsatz, nie zu sündigen, auf die Zukunft gestärkt haben, wenn sie mehr auf das väterliche Verbot ihres gütigen Schöpfers, als auf die Beredungen ihres Verführers geachtet hätten.

1 Mos. 1, 27. Gott schuf den Menschen ihm zum Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn.

Coloss. 3, 10. Ziehet den neuen Menschen an, der da verneuert wird zu der Erkenntniß, nach dem Ebenbilde deß, der ihn geschaffen hat.

(Ephes. 4, 24. Ziehet den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit.)

1 Mos. 2, 17. Von dem Baum des Erkenntnisses Gutes und Böses sollst du nicht essen; denn welches Tages du davon issest, wirst du des Todes sterben.

Joh. 8, 44. Der Teufel ist ein Mörder von Anfang, und ist nicht bestanden in der Wahrheit: wenn er die Lügen redet, so redet er von seinem eigenen; denn er ist ein Lügner und ein Vater derselbigen.

Röm. 5, 12. Durch Einen Menschen ist die Sünde gekommen in die Welt, und der Tod durch die Sünde, und ist also der Tod zu allen Menschen durchgedrun-

gedrungen, dieweil sie alle gesündiget haben.

Jak. 1, 13. 17. Niemand sage, wenn er versucht wird, daß er von Gott versucht werde: denn Gott ist nicht ein Versucher zum Bösen; er versuchet niemand. Alle gute Gabe und alle vollkommene Gabe kommt von oben herab, von dem Vater des Lichts.

1 Cor. 10, 13. Gott ist getreu, der euch nicht läßt versuchen über euer Vermögen.

63. Es würde von Seiten Gottes unverdiente Gnade gewesen seyn, wenn die ersten Menschen das Glück des ruhigern Lebens und ihre ursprüngliche, durch keine Sünde zerrüttete Natur, als ein Erbgut auf ihre Nachkommen gebracht hätten. Nachdem aber die Menschen das erste Gebot ihres gütigen Schöpfers übertreten hatten, so war es nun heilsamer, daß Gott die Zerrüttungen der menschlichen Natur, wovon jetzt die gewaltsame Zerstörung unsers Körpers durch den Tod eine unvermeidliche Folge ist, ausdrücklich für eine Strafe der ersten menschlichen Uebertretung erklärte, und dadurch allen Menschen einen desto tiefern Eindruck von ihrer Hülflosigkeit verschaffte, besonders aber uns, denen er sich näher geoffenbaret hat, darin eine desto nachdrücklichere Warnung gab, als wenn er den Tod verhindert hätte. Denn dadurch wären die Menschen nur noch mehr in ihrem Leichtsinne bestärkt worden.

(1 Mos. 3, 9. 19. Gott der Herr rief Adam, und sprach zu ihm: Wo bist du? Und er sprach: Ich hörte deine Stimme im Garten, und fürchtete

mich. Gott der Herr sprach zu ihm: Im Schweisse deines Angesichts sollst du dein Brodt essen, bis daß du wieder zur Erde werdest, davon du genommen bist; denn du bist Erde, und sollst zur Erde werden.)

Röm. 5, (16.) 18. (Das Urtheil ist gekommen aus Einer Sünde zur Verdammniß.) Durch Eines Sünde ist die Verdammniß [der gedrohete Tod] über alle Menschen gekommen.

64. Seit dieser Zerrüttung der menschlichen Natur neigen sich, so lange uns Gott nicht durch die Religion zu Hülfe kommt, unsre Triebe von unsrer Geburt an mehr auf die Seite des Lasters hin, als auf die Seite der Tugend.

Ephes. 2, 3. Wir waren Kinder des Zorns von Natur, gleichwie auch die andern.

Joh. 3, 6. Was vom Fleisch gebohren wird, das ist Fleisch; und was vom Geist gebohren wird, das ist Geist.

(Ps. 51, 7. Siehe, ich bin aus sündlichem Samen gezeuget, und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen.)

1 Mos. 8, 21. Das Tichten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf.

Röm. 3, 23. 24. Es ist hie kein Unterschied; sie sind allzumahl Sünder, und mangeln des Ruhmes, den sie an Gott haben sollten, und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade.

Ps. 19, 13. Wer kann merken, wie oft er fehlet? Verzeihe mir die verborgenen Fehler!

(Jak.

(Jak. 1, 14. 15. Ein jeglicher wird versucht, wenn er von seiner eigenen Lust gereizet und gelocket wird. Die Lust gebiert die Sünde; die Sünde gebiert den Tod.)

Ps. 25, 7. Gedenke nicht der Sünden meiner Jugend und meiner Uebertretung; gedenke aber meiner nach deiner Barmherzigkeit, um deiner Güte Willen!

Eilfte Lehre.

Unser natürliches Unvermögen zum Guten bewog den barmherzigen Gott zum väterlichen Mitleiden gegen das menschliche Geschlecht.

65. Gottes väterliche Barmherzigkeit läßt uns die Vergebung unsrer Sünden hoffen; nur muß seine Gnade den Eindruck auf unsre Seelen machen, daß wir uns hernach desto sorgfältiger hüten und scheuen, keine Sünde von neuem zu begehen.

Ps. 103, 12-14. So fern der Morgen ist vom Abend, lässet Gott unsre Uebertretung von uns seyn. Wie sich ein Vater über Kinder erbarmet, so erbarmet sich der Herr über die, so ihn fürchten: denn er kennet, was für Geschöpfe wir sind; er gedenket daran, daß wir Staub sind.

1 Mos. 8, 21. Ich will hinfort die Erde nicht mehr verfluchen um der Menschen willen:

denn das Dichten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf.

1 Mos. 3, (14.) 15. (Gott der Herr sprach zu der Schlange:) Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe, und zwischen deinem Samen und ihrem Samen; derselbe soll dir den Kopf zertreten, und du wirst ihn in die Ferse stechen.

Röm. 5, 20. Wo die Sünde mächtig geworden ist, da ist doch die Gnade viel mächtiger geworden.

Ezech. 33, 11. So wahr, als ich lebe, spricht der Herr Herr, ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern daß sich der Gottlose bekehre von seinem Wesen, und lebe.

2 Pet. 3, 9. Gott will nicht, daß jemand verloren werde, sondern daß sich jedermann zur Buße bekehre.

Zwölfte Lehre.

Gott hat sich uns Christen in seinem Worte als den Vater, und den Sohn, und den heiligen Geist geoffenbaret.

66. Damit die göttliche Liebe gegen uns Menschen einen desto tiefern Eindruck auf unsre Gemüther machen mögte, so hat uns Gott noch den Unterricht ertheilt, daß wir in der einigen Gottheit, welche allein von uns angebetet seyn will, den Vater, und den Sohn, und den heiligen Geist zu verehren haben.

Matth.

Matth. 28, 19. Taufet alle Völker im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes.

2 Cor. 13, 13. Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, und die Liebe Gottes, und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sey mit euch allen! Amen!

67. Wir Menschen können mit unserm schwachen Verstande nicht alles, was in der Gottheit ist, begreifen.

Ps. 145, 3. Der Herr ist groß und sehr löblich, und seine Größe ist unausforschlich.

1 Cor. 2, 11. Niemand weiß, was in Gott ist, ohne der Geist Gottes.

1 Cor. 13, 9. Unser Wissen ist Stückwerk.

68. Unser einiger Gott ist der Vater.

1 Cor. 8, 6. Wir haben nur Einen Gott, den Vater, von welchem alle Dinge sind, und wir in ihm.

Joh. 17, 3. Das ist das ewige Leben, daß sie dich, daß du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesum Christum, erkennen.

69. Jesus Christus, der Sohn Gottes, ist so unzertrennlich mit seinem Vater unser Gott und Herr, daß wir in ihm den Schöpfer und Erhalter, ja den Regierer und Richter der Welt, zu verehren haben.

1 Joh. 5, 20. Wir erkennen den wahrhaftigen [Gott], und sind in dem wahrhaftigen [Gott], in

seinem Sohn Jesu Christo. **Dieser ist der wahrhaftige Gott und das ewige Leben.**

Joh. 1, (14.) 1–3. (10.) (Das Wort ward Fleisch, [der Sohn Gottes ward Mensch,] und wohnete unter uns; und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebohrnen Sohnes vom Vater; voller Gnade und Wahrheit.) Im Anfang war das Wort, und das Wort war bey Gott, und Gott war das Wort; dasselbige war im Anfang bey Gott: alle Dinge sind durch dasselbige gemacht; und ohne dasselbige ist nichts gemacht, das gemacht ist. (Es ist das Licht, von welchem Johannes zeugte; die Welt ist durch dasselbige gemacht.)

Hebr. 1, 2. **Durch den Sohn hat Gott auch die Welt gemacht.**

1 Tim. 3, 15. 16. Ein Pfeiler und Grundveste der Wahrheit, und kündlich groß ist das gottselige Geheimniß: **Gott ist geoffenbaret im Fleische.**

Röm. 9. 5. **Christus kommt her von den Israeliten nach dem Fleische, welcher ist Gott über Alles, gelobet in Ewigkeit. Amen!**

Hebr. 1, 3. Der Sohn trägt alle Dinge mit seinem kräftigen Worte.

(Coloss. 1, 16. 17. Durch den Sohn ist alles geschaffen, das im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare und Unsichtbare, beide die Thronen und Herrschaften, und Fürstenthümer und Obrigkeiten;

es

es ist Alles durch ihn und zu seinem Dienste geschaffen: und er ist vor Allen: und es bestehet Alles in ihm.)

Joh. 5, 26. 22. 23. Wie der Vater das Leben hat in ihm selber, also hat er dem Sohne gegeben, das Leben zu haben in ihm selber. Der Vater hat alles Gericht dem Sohne gegeben, auf daß sie alle den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren.

Joh. 14, 9. Wer mich siehet, der siehet den Vater.

(Joh. 10, 30. Ich und der Vater sind Eins.)

Philip 2, 10. 11. In dem Namen Jesu sollen sich beugen alle derer Kniee, die im Himmel, und auf der Erde, und unter der Erde sind: und alle Zungen sollen bekennen, daß Jesus Christus der HERR sey; zur Ehre Gottes des Vaters.

70. Auch der heilige Geist wird uns von Jesu und seinen Aposteln so beschrieben, daß wir in ihm gleichfalls den einigen wahren Gott zu verehren haben.

1 Cor. 12, 6. 11. Es sind mancherley Kräfte; aber es ist Ein Gott, der da wirket alles in Allen. Dies alles wirket derselbige einige Geist, und theilet einem jeglichen seines zu nach seinem Willen.

1 Cor. 3, 16. Wisset ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel seid, und der Geist Gottes in euch wohnet?

(Apostelg. 5, 3. 4. Petrus sprach: Anania, warum hast du dem heiligen Geiste gelogen? Du hast nicht Menschen, sondern Gott gelogen!)

71. Diese Lehre muß, ob uns gleich einiges darin dunkel bleibt, so verstanden werden, daß wir uns unter dem Vater, und dem Sohne, und dem heiligen Geiste nie mehrere, als Einen Gott, denken. Zu unsrer Beruhigung wissen wir genug, wenn wir uns den Beystand unsers himmlischen Vaters durch seinen Geist, zu unsrer Heiligung recht zu nutze machen; und die unendliche Wichtigkeit unsrer Erlösung durch den Sohn Gottes, mit einem kindlich dankbaren Herzen erkennen.

1 Cor. 8, 4. Es ist kein anderer Gott, als der Einige.

Ephes. 4, 30. Betrübet nicht den heiligen Geist Gottes, damit ihr versiegelt seid auf den Tag eurer Erlösung.

2 Cor. 5, 19. 20. Gott war in Christo, und versöhnete die Welt mit ihm selber. So bitten wir nun an Christus statt: Lasset euch versöhnen mit Gott!

Dreyzehnte Lehre.

Der Sohn Gottes ist der Erlöser des menschlichen Geschlechts geworden.

72. Der Sohn Gottes ist Mensch geworden, um den Menschen die Vergebung der Sünden bey Gott zu vermitteln. Sein Name Jesus deutet einen

Erretter

Erretter an; und die Benennung Christus, der Gesalbte, oder, der Gottgeweihete, erinnert uns an die Heiligkeit des Geschäftes, dem er sich ganz gewidmet hatte, uns zu der Tugend zu leiten, ohne welche wir nicht glücklich werden können.

1 Tim. 2, 5. Es ist Ein Gott, und Ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, nemlich der Mensch Jesus Christus.

Luk. 19, 20. Des Menschen Sohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, das verloren ist.

Joh. 3, 16. Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebohrnen Sohn gab, auf daß alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.

Matth. 1, 21. Maria wird einen Sohn gebähren, deß Namen sollst du Jesus heissen; denn er wird sein Volk selig machen von ihren Sünden.

Luk. 2, 11. Euch ist heute der Heiland gebohren welcher ist Christus, der Herr.

Joh. 17, 19. Ich heilige mich selbst für sie, auf daß auch sie geheiliget seyn in der Wahrheit.

73. Jesus ward auf eine wundervolle Art, und nicht mit der Neigung zu sündigen, welche sich bey allen übrigen Menschen findet, gebohren.

Jes. 7, 14. 9, 6. 7. Siehe! eine Jungfrau ist schwanger, und wird einen Sohn gebähren,

den

den wird sie heissen Immanuel. Uns ist ein Kind gebohren, ein Sohn ist uns gegeben, dessen Herrschaft ist auf seiner Schulter; und er heißt: Wunderbar, Rath, [mächtiger Gott,] Ewig Vater, Friedefürst. Auf daß seine Herrschaft groß werde, und des Friedens kein Ende auf dem Stuhle Davids und in seinem Königreiche, daß er es zurichte und stärke mit Gericht und Gerechtigkeit von nun an bis in Ewigkeit.

1 Mos. 3, 15. Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe, und zwischen deinem Samen und ihrem Samen; derselbe soll dir den Kopf zertreten, und du wirst ihn in die Ferse stechen.

Luk. 1, 35. 37. (Der Engel sprach zu Maria:) Der heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten. Darum auch das Heilige, das von dir gebohren wird, wird Gottes Sohn genennet werden. Denn bey Gott ist kein Ding unmöglich.

Hebr. 7, 26. Einen solchen Hohenpriester [oder Versöhner] sollten wir haben, der da wäre heilig, unschuldig, unbefleckt, von den Sündern abgesondert, und höher denn der Himmel ist.

74. Jesus führte ein heiliges und für seine Mitmenschen wohlthätiges, dabey aber für ihn selbst kummervolles und äusserst mühseliges Leben in der Welt. In seinen letzten Jahren ward er als Lehrer

ein

ein öffentliches Muster der Tugend. Er verkündigte seinen Zuhörern bey jeder Gelegenheit, besonders seinen vertrautern Schülern, die Bedingungen, unter welchen Gott Sünder begnadigen will. Sein Gehorsam gegen seinen himmlischen Vater erwarb ihm das Recht, alle Menschen, die sich durch seine Lehre bessern lassen, einer ewigen Glückseligkeit theilhaftig zu machen.

Luk. 2, 40. 47. 51. 52. Das Kind wuchs, und ward stark im Geist, voller Weisheit, und Gottes Gnade war bey ihm. Alle, die ihm zuhörten, verwunderten sich seines Verstandes und seiner Antwort. Er war seinen Eltern unterthan. Jesus nahm zu an Weisheit, Alter, und Gnade bey Gott und den Menschen.

Apostelg. 10. 38. Gott hat Jesum von Nazareth gesalbet mit dem heiligen Geiste und Kraft, der umhergezogen ist und hat wohlgethan.

Matth. 11, 29. Lernet von mir; denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig: so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen.

Philip. 2, 5-11. Ein jeglicher sey gesinnet, wie Jesus Christus auch war: welcher, ob er wohl in göttlicher Gestalt war, hielt er es nicht für einen Raub, Gott gleich seyn, sondern äusserte sich selbst, und nahm

Knechts-

Knechtsgestalt an; ward gleich wie ein anderer Mensch, und an Gebehrden als ein Mensch erfunden. Er erniedrigte sich selbst, und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz. Darum hat ihn auch Gott erhöhet, und hat ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist: daß in dem Namen Jesu sich beugen sollen alle derer Kniee, die im Himmel, und auf der Erde, und unter der Erde sind, und alle Zungen bekennen sollen, daß Jesus Christus der HERR sey; zur Ehre Gottes des Vaters.

Röm. 5, 19. Gleichwie durch Eines Menschen Ungehorsam viele Sünder geworden sind, also auch durch Eines Gehorsam werden viele Gerechte.

Hebr. 5, 9. Christus ist geworden allen, die ihm gehorsam sind, eine Ursache zur ewigen Seligkeit.

Joh. 17, 24. Vater! ich will, daß, wo ich bin, auch die bey mir seyn, die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast; denn du hast mich geliebet, ehe denn die Welt gegründet ward.

Röm. 8, 32. Auch seines eigenen Sohnes hat Gott nicht verschonet, sondern hat ihn für uns

uns alle dahin gegeben; wie sollte er uns mit ihm nicht Alles schenken?

Joh. 10, 27. 28. 11. Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir: und ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie mir aus meiner Hand reissen.

Ich bin gekommen, daß sie das Leben und volle Genüge haben sollen.

75. Jesus hat, nach einem besondern Verhängnisse Gottes, vor seinem Ausgange aus dieser Welt, sowohl tief in seiner Seele, als an seinem Leibe, ausserordentlich empfindliche Leiden mit der bewundernswürdigsten Gelassenheit erduldet.

Luk. 24, 26. Mußte nicht Christus solches leiden?

(Apostelg. 2, 23. Jesus ward aus bedachtem Rath und Vorsehung Gottes zum Tode ausgeliefert.)

Matth. 26, 37-39. 42. 44. Jesus fieng an zu trauern und zu zagen. Da sprach Jesus: Meine Seele ist betrübt bis an den Tod. Und er fiel auf sein Angesicht, und betete: Mein Vater, ists möglich, so gehe dieser Kelch von mir; doch nicht, wie ich will, sondern wie du willst. Zum andern mahl betete er: Mein Vater, ist es nicht möglich, daß dieser Kelch von mir gehe, ich trinke ihn denn, so geschehe dein Wille. Und er betete zum dritten mahl, und redete dieselben Worte.

(Luk.

(Luk. 22, 43. 44. Es erschien ihm ein Engel vom Himmel, und stärkte ihn. Und es kam, daß er mit dem Tode rang, und er betete heftiger. Es ward aber sein Schweiß wie Blutstropfen; die fielen auf die Erde.)

(Ps. 22, 2.) Matth. 27, 46. Mein Gott! mein Gott! warum hast du mich verlassen?

Hebr. 12, 2–4. Lasset uns aufsehen auf Jesum, den Anfänger und Vollender des Glaubens, welcher, da er wohl hätte mögen Freude haben, erduldete er das Kreuz, und sitzt zur Rechten auf dem Stuhle Gottes. Gedenket an den, der ein solches Widersprechen von den Sündern wider sich erduldet hat, daß ihr nicht in eurem Muthe matt werdet und ablasset: denn ihr habt noch nicht bis aufs Blut widerstanden über dem Kämpfen wider die Sünde.

76. Jesus fühlte seine letzten Leiden mit der theilnehmendsten Liebe als eine Strafe, die wir Menschen mit unsern Sünden verdient gehabt hätten: und er übernahm dieselben freywillig zu unsrer Errettung.

Jes. 53, 4–6. Fürwahr! er trug unsre Krankheit, und lud auf sich unsere Schmerzen. Wir hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre: aber er ist um unsrer Missethat willen verwundet, und um unsrer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm,

auf

auf daß wir Friede hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilet. Der Herr warf unser aller Sünde auf ihn.

Röm. 5, 6. 9. Christus ist für uns Gottlose gestorben: durch ihn werden wir behalten vor dem Zorn, nachdem wir durch sein Blut gerecht [oder zur Begnadigung berechtiget] worden sind.

2 Cor. 5, 21. 14. Gott hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt. So Einer für alle gestorben ist, so sind sie Alle gestorben.

Joh. 10, 15. 18. Ich lasse mein Leben für die Schafe. Niemand nimmt mein Leben von mir, sondern ich lasse es von mir selber: ich habe Macht, es zu lassen; und habe Macht, es wieder zu nehmen.

77. Durch die von Jesu Christo vollbrachte Erlösung des menschlichen Geschlechtes haben wir unendlich mehr gewonnen, als wir durch die Uebertretung unsers ersten Stammvaters verloren hatten. Röm. 5, 14. 15.

Röm. 5, 20. Wo die Sünde mächtig geworden ist, da ist doch die Gnade viel mächtiger geworden.

Hebr. 2, 14. 15. Nachdem die Kinder Fleisch und Blut haben, ist er es gleichermaßen theilhaf-

tig geworden, auf daß er durch den Tod die Macht nähme dem, der des Todes Gewalt hatte, [der uns durch die Verführung zur Sünde ins Elend gestürzt hatte,] das ist, dem Teufel; und erlösete die, so durch Furcht des Todes im ganzen Leben Knechte seyn mußten.

78. In der Art, wie uns Gott hat erlösen wollen, offenbaret sich beides, Liebe und Ernst. Wir sehen darin die unbegreifliche Liebe des Vaters, der seinen eingebohrnen Sohn für uns zu dem schmählichsten Tode dahin gab; und die großmüthigste Menschenliebe des Sohnes, der freywillig sein Leben für uns aufopferte. Zugleich aber zeigt sich auch in diesen Leiden der richterliche Ernst Gottes, welcher, wenn er über den Unschuldigsten, seinen geliebten Sohn, solche Martern und Schmach kommen ließ, da derselbe uns strafbaren Geschöpfen unsre Begnadigung bey ihm auswirken wollte, nun noch viel weniger des Sünders verschonen wird, der durch ein so warnendes Verhängniß sich nicht vom Sündigen will abschrecken lassen. Je erhabener nun die Person unsers göttlichen Erlösers ist, einen desto tiefern und dauerhaftern Eindruck muß nothwendig auf jedes nachdenkende Gemüth sein Kreuzestod machen.

Röm. 11, 22. Schaue die Güte, und den Ernst Gottes!

Röm. 5, 8. 10. Darin zeigt Gott seine Liebe gegen uns, daß Christus für uns gestorben ist, da wir noch Sünder waren. So wir Gott versöhnet sind durch den Tod seines

seines Sohnes, da wir noch Feinde waren; viel mehr werden wir selig werden durch sein Leben, so wir nun versöhnet sind.

Joh. 15, 13. Niemand hat größere Liebe, denn die, daß er sein Leben läßt für seine Freunde.

Röm. 8, 32. Gott hat auch seines eigenen Sohnes nicht verschonet, sondern hat ihn für uns alle dahin gegeben.

Gal. 3, 13. Christus hat uns erlöset von dem Fluche des Gesetzes, da er ward ein Fluch für uns. Denn es stehet geschrieben: Verflucht ist jedermann, der am Holze hänget!

(Jes. 53, 7. 8. 10. 11. Da er gestraft und gemartert ward, that er seinen Mund nicht auf, wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführet wird. Er ist aus der Angst und dem Gerichte genommen. Er ist aus dem Lande der Lebendigen weggerissen, da er um die Missethat meines Volkes geplaget war. Er hat sein Leben zum Schuldopfer gegeben. Durch Sein Erkenntniß wird Er, mein Knecht, der Gerechte, viele gerecht machen; denn er träget ihre Sünden.)

Joh. 1, 29. Siehe! das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt.

1 Joh. 2, 1. 2. Meine Kindlein! solches schreibe ich euch, auf daß ihr nicht sündiget. Und ob jemand sündiget, so haben wir einen Fürsprecher bey dem Vater, Jesum Christum, der gerecht ist: und derselbige

bige ist die Versöhnung für unsre Sünde; nicht allein aber für die unsrige, sondern auch für die Sünde der ganzen Welt.

Luk. 23, 8. 31. Weinet nicht über mich, sondern weinet über euch selbst. Denn so man das thut am grünen Holze, was will am dürren werden?

1 Pet. 1, 17-19. Führet euren Wandel, so lange ihr hie wallet, mit Furcht; und wisset, daß ihr erlöset seid [von dem eitelen Wandel eurer Väter] mit dem theuren Blute Christi, als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes.

Hebr. 7, 26. Einen solchen Hohenpriester sollten wir haben, der da wäre heilig, unschuldig, unbefleckt, von den Sündern abgesondert, und höher denn der Himmel ist.

Hebr. 9, 12. Nicht durch der Böcke oder Kälber Blut, sondern durch sein eigen Blut ist Christus Ein für alle mahl in das Heilige eingegangen, und hat eine ewige Erlösung erfunden.

79. Die eigentliche Erlösung der Menschen ist mit dem Tode Jesu vollendet: die Auferweckung unsers Versöhners vom Tode haben wir daher als eine Erklärung unsers ewigen Richters anzusehen, daß wir nun wiederum zu seiner Begnadigung berechtiget sind. Jesus befördert auch noch im Himmel die Glückseligkeit seiner Erlösten, und hat als ihr Beherrscher jetzt Antheil an der Regierung der Welt.

Von

Von seinem richterlichen Ausspruche hängt dereinst unser Schicksal auf die Ewigkeit ab.

Joh. 19, 30. Jesus sprach: **Es ist vollbracht!** und neigte das Haupt, und verschied.

(Hebr. 10, 14. Mit Einem Opfer hat Christus in Ewigkeit vollendet, [völlig Gotte geweihet und mit Gott versöhnt,] die geheiliget werden.)

1 Cor. 15, 17. Ist Christus nicht auferstanden, so seid ihr noch in euren Sünden.

Röm. 8, 34. Wer will verdammen? Christus ist hie, der gestorben ist; ja vielmehr, der auch auferwecket ist! welcher ist zur Rechten Gottes, und vertritt uns.

Joh. 20, 17. Ich fahre auf zu meinem Gott, und zu eurem Gott; zu meinem Vater, und zu eurem Vater.

Matth. 28, 18. 20. Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. **Siehe! ich bin bey euch alle Tage bis an der Welt Ende.**

Matth. 26, 64. (Jesus sprach zu dem Hohenpriester:) Von nun an wird es geschehen, daß ihr sehen werdet des Menschen Sohn sitzen zur Rechten der Kraft, und kommen in den Wolken des Himmels. (Dan. 7, 13. 14.)

(Apostelg. 17, 31. Gott hat einen Tag angesetzt, da er den Erdkreis richten wird mit Gerechtigkeit durch einen Mann, den er dazu bestimmt hat; auch

hat er die Wahrheit der Lehren desselben dadurch, daß er ihn vom Tode auferweckte, bekräftiget.)

Vierzehnte Lehre.

Ohne die Verabscheuung aller Sünden kann der Mensch von seiner Begnadigung bey Gott gar keine, und ohne das Vertrauen auf Jesum keine beruhigende Gewißheit haben.

80. Wer an der Erlösung Jesu Christi Antheil haben will, der muß seine geheimsten Fehler und Laster mit ernstlicher Reue und Abscheu, zugleich aber auch seine Strafwürdigkeit vor Gott in aufrichtiger Demuth, erkennen. Je tiefern Eindruck unter solchen Empfindungen das Andenken an den Kreuzestod des Sohnes Gottes auf unsre Gemüther macht, desto mehr wird nach und nach der böse Trieb, eine lasterhafte Handlung zu wiederholen, in uns entkräftet.

Luk. 5, 31. 32. Die Gesunden bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken: ich bin gekommen, zu rufen den Sündern zur Buße, und nicht den Gerechten.

Ps. 139, 23. 24. Erforsche mich Gott, und erfahre mein Herz; prüfe mich, und erfahre, wie ich es meine: und siehe, ob ich auf bösem Wege bin? und leite mich auf ewigem Wege!

Jer.

Jer. 3, 13. Erkenne deine Missethat, daß du wider den Herrn, deinen Gott, gesündiget hast!

Ps. 130, 4. Bey dir ist die Vergebung, daß man dich fürchte!

(Luk. 18, 13. 14. Der Zöllner stand von ferne, wollte auch seine Augen nicht aufheben gen Himmel, sondern schlug an seine Brust, und sprach: Gott! sey mir Sünder gnädig! Ich sage euch, dieser gieng hinab gerechtfertiget [mit der Versicherung seiner Begnadigung bey Gott] in sein Haus: denn wer sich selbst erhöhet, der wird erniedriget werden; und wer sich selbst erniedriget, der wird erhöhet werden.)

Luk. 15, (17. 18.) 20. 21. 7. (10.) (Der entlaufene Sohn schlug in sich, und sprach: Ich will mich aufmachen, und zu meinem Vater gehen.) Da er aber noch ferne war, sah ihn sein Vater, und jammerte ihn, und lief, und fiel ihm um seinen Hals, und küßte ihn. Der Sohn aber sprach zu ihm: Vater! ich habe wider Gott und wider dich gesündiget; ich bin hinfort nicht mehr werth, daß ich dein Sohn heisse! Also wird Freude im Himmel seyn über Einen Sünder der Buße thut, vor neun und neunzig Gerechten, die der Buße nicht bedürfen. (Es wird Freude seyn vor den Engeln Gottes über Einen Sünder, der Buße thut.)

Marc. 1, 15. Thut Buße, und glaubet an das Evangelium.

(1 Joh. 1, 9. So wir unsre Sünde bekennen, so ist Gott treu und gerecht, daß er uns unsre Sünde vergiebt, und reiniget uns von aller Untugend.)

Joel 2, 12. Bekehret euch zu mir von ganzem Herzen!

Matth. 3, 8. Sehet zu, thut rechtschaffene Früchte der Buße!

Röm. 2, 3. 4. Denkest du, o Mensch, daß du dem Urtheile Gottes entrinnen werdest? Oder verachtest du den Reichthum seiner Güte, Geduld und Langmüthigkeit? Weissest du nicht, daß dich Gottes Güte zur Buße leitet?

Gal. 5, 16. Wandelt im Geiste, so werdet ihr die Lüste des Fleisches nicht vollbringen.

81. Wem seine Besserung ein Ernst ist, dem verschafft sein redliches Vertrauen auf die Begnadigung, welche den Sündern um Jesu Christi willen angeboten wird, die innigste und zur Beruhigung eines rechtschaffenen Gemüthes hinreichende Gewißheit von der Vaterhuld Gottes. Aus dem Vertrauen auf Jesum entspringt eine Art der Seligkeit, welche durchaus auf keinem andern Wege zu finden ist.

Luk. 17, 10. Wenn ihr alles gethan habt, was euch befohlen ist, so sprechet: Wir sind unnütze Knechte; [die sich um ihren Herrn durch nichts verdient gemacht haben:] wir haben gethan, was wir zu thun schuldig waren.

Ephes. 2, 8. 9. Aus Gnaden seid ihr selig geworden, durch den Glauben; und dasselbige nicht aus euch: Gottes Gabe ist es; nicht aus den Werken, auf daß sich nicht jemand rühme.

Röm.

Röm. 3, (9.) 23=25. (28.) (Beide Juden und Griechen, Alle sind sie unter der Sünde.) Es ist hie kein Unterschied; sie sind allzumahl Sünder, und mangeln des Ruhmes, den sie an Gott haben sollten: und werden ohne Verdienst gerecht [von aller Schuld und Strafe freygesprochen] aus seiner Gnade, durch die Erlösung, so durch Christum Jesum geschehen ist; welchen Gott hat vorgestellt zu einem Versöhnopfer durch den Glauben an sein Blut, damit er die Gerechtigkeit, die vor ihm gilt, [die Versicherung, begnadiget zu werden,] darbiete, in dem, daß er Sünde vergiebt. (So halten wir es nun, daß der Mensch, ohne des Gesetzes Werke, durch den Glauben gerecht [oder begnadiget und als ein Unschuldiger behandelt] werde.)

(Röm. 5, 18. Wie durch Eines Sünde die Verdammniß [der Tod, als eine Folge der richterlichen Drohung,] über alle Menschen gekommen ist, also ist auch durch Eines Gerechtigkeit [oder Verdienst] die Rechtfertigung des Lebens [die Begnadigung mit dem Leben] über alle Menschen gekommen.)

Hebr. 11, 1. Der Glaube ist eine gewisse Zuversicht deß, das man hoffet, und nicht zweifelt an dem, das man nicht siehet.

Joh. 20, 29 Selig sind, die nicht sehen, und doch glauben!

Apostelg. 4, 12. In keinem andern, als in Jesu, ist Heil; es ist auch kein anderer Name

den Menschen gegeben, darin wir sollen selig werden.

(Ps. 32, 1-5. 10. 11. Wohl dem, dem die Uebertretungen vergeben sind, dem die Sünde bedecket ist; wohl dem Menschen, dem der Herr die Missethat nicht zurechnet, in dessen Geist kein Falsch ist! Da ichs wollte verschweigen, verschmachteten meine Gebeine; denn deine Hand war Tag und Nacht schwer auf mir. Darum bekenne ich dir meine Sünde, und verheele meine Missethat nicht. Ich sprach: Ich will dem Herrn meine Uebertretung bekennen! Da vergabst du mir die Missethat meiner Sünde. Der Gottlose hat viel Plage: wer aber auf den Herrn hoffet, den wird die Güte umfahen. Freuet euch des Herrn, und seid fröhlich, ihr Gerechten! und rühmet, alle ihr Frommen!)

Matth. 11, 28. 29. Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken. Lernet von mir; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen!

Röm. 5, 1. Nun wir sind gerecht [begnadiget] worden durch den Glauben, so haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesum Christum.

Joh. 1, 12. Wie viele Jesum aufnahmen, denen gab er Macht [oder das Recht], Gottes Kinder zu werden; die an seinen Namen glauben.

(Joh. 3, 36. Wer an den Sohn glaubet, der hat das ewige Leben; wer dem Sohne nicht glaubet, [ihm

[ihm aus Liebe zu seinen Lastern Vertrauen und Gehorsam versagt,] der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibet über ihm.)

Funfzehnte Lehre.

Der heilige Geist ist geschäftig, bessere Menschen aus uns zu machen.

82. Gott verspricht in seinem Worte seine Gnade keinem Menschen, der nicht den ernstlichen Vorsatz gefaßt hat, sich zu bessern. Auch würde, wenn jemand seine vorigen Laster fortzusetzen gedächte, auf einen solchen der Kreuzestod des Sohnes Gottes nicht denjenigen heilsamen Eindruck gemacht haben, welchen derselbe nach der Absicht unsers heiligen und gerechten Richters auf jedes redliche und gewissenhafte Gemüth hat machen sollen. (Tit. 2, 11.)

Hebr. 12, 14. Ohne Heiligung wird niemand den Herrn sehen.

Jes. 59, 2. Eure Untugenden scheiden euch und euren Gott von einander; und eure Sünden verbergen das Angesicht, daß ihr nicht gehöret werdet.

Jes. 1, 16. 17. Waschet, reiniget euch, thut euer böses Wesen von meinen Augen; lasset ab vom Bösen, lernet Gutes thun; schaffet dem Waisen Recht, und helfet der Witwe in ihrer Rechtsklage.

Ezech. 3, 12. Wenn ein Gerechter Böses thut, so wird es ihm nicht helfen, daß er fromm gewesen

gewesen ist; und wenn ein Gottloser fromm wird, so soll es ihm nicht schaden, daß er gottlos gewesen ist.

Gal. 2, 17. Sollten wir, die da suchen durch Christum gerecht zu werden, auch noch selbst Sünder erfunden werden, so wäre Christus ein Sündendiener. Das sey ferne!

1 Joh. 3, 9. Wer aus Gott gebohren ist, der thut nicht Sünde; denn sein Same bleibet bey ihm: und er kann nicht sündigen; denn er ist von Gott gebohren.

(Ephes. 4, 21-24. In Jesu ist ein rechtschaffenes Wesen. So leget nun von euch ab den alten Menschen nach dem vorigen Wandel, der sich durch täuschende Lüste ins Verderben bringt: erneuret euch aber im Geiste eures Gemüthes, und ziehet den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit)

Matth. 5, 16. Lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie eure gute Werke sehen, und euren Vater im Himmel preisen.

Tit. 2, 14. Jesus Christus hat sich selbst für uns gegeben, auf daß er uns erlöste von aller Ungerechtigkeit, und reinigte ihm selbst ein Volk zum Eigenthum, das fleissig wäre zu guten Werken.

(Gal. 5, 6. In Christo Jesu gilt nur der Glaube, der durch die Liebe thätig ist.)

83.

83. Das Gefühl unsrer Schwäche hat uns demüthig und vorsichtig machen, nicht aber niederschlagen sollen. Gott unterstützt uns nicht allein durch mancherley natürliche Mittel im Guten, sondern verspricht uns auch bey dem rechten Gebrauche der geoffenbarten Religion und ihrer Anweisungen den höhern Beystand seines heiligen Geistes. Diese Verheissung muß uns aufmuntern, daß wir nun auch an unsrer Seite uns alle Mühe geben, um immer vollkommener und tugendhafter zu werden.

Philip. 2, 12. 13. Schaffet, daß ihr selig werdet, mit Furcht und Zittern; denn Gott ist es, der nach seiner gnädigen Gesinnung in euch wirket beide das Wollen und das Vollbringen.

Luk. 11, 13. Der Vater im Himmel wird den heiligen Geist geben denen, die ihn bitten.

Ps. 51, 12-14. Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz, und gieb mir einen neuen gewissen Geist: verwirf mich nicht von deinem Angesichte, und nimm deinen heiligen Geist nicht von mir. Tröste mich wieder mit deiner Hülfe, und der freudige Geist unterstütze mich.

Ps. 143, 10. Herr! lehre mich thun nach deinem Wohlgefallen; denn du bist mein Gott: dein guter Geist führe mich auf ebener Bahn.

Röm. 8, 14. 16. 26. Welche der Geist Gottes treibet, die sind Gottes Kinder.

Der-

Derselbige Geist giebt Zeugniß unserm Geiste, daß wir Gottes Kinder sind. Desselbigen gleichen auch der Geist hilft unsrer Schwachheit auf: denn wir wissen nicht, was wir beten sollen, wie sich es gebühret, sondern der Geist selbst vertritt uns mit unaussprechlichen Seufzern.

Ephes. 4, 30. Betrübet nicht den heiligen Geist Gottes!

(Apostelg. 7, 51. Ihr Halsstarrigen! ihr widerstrebet allezeit dem heiligen Geiste.)

1 Tim. 4, 7. Uebe dich in der Gottseligkeit! (Apostelg. 24, 16.)

1 Joh. 5, 3. Das ist die Liebe zu Gott, daß wir seine Gebote halten; und seine Gebote sind nicht schwer. (Matth. 11, 30.)

Matth. 5, 48. Ihr sollt vollkommen seyn, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist.

Philipp. 3, 12. Nicht, daß ich es schon ergriffen habe oder schon vollkommen sey; ich jage ihm aber nach, ob ich es auch ergreifen mögte, nachdem ich von Christo ergriffen bin.

Hebr. 13, 9. Es ist ein köstlich Ding, daß das Herz fest werde.

(1 Cor. 15, 58. Seid feste, unbeweglich; und nehmet immer zu in dem Werke des Herrn: sintemahl ihr wisset, daß eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn.)

Sechs-

Sechszehnte Lehre.

Die Gesinnungen, welche der Mensch in diesem Leben angenommen hat, bereiten ihm, wenn es gute Gesinnungen sind, eine frohe; wenn es aber böse Gesinnungen sind, eine traurige Ewigkeit.

84. Wenn gleich langes Leben, in welchem wir uns besser auf die Ewigkeit vorbereiten und uns eines herrlichern Gnadenlohnes fähig machen können, eine Wohlthat Gottes ist, so haben wir uns doch als Christen auf die Stunde unsers Todes zu freuen. Je zuversichtlicher unsre Seele um die Zeit, wann sie sich von diesem Leibe trennen muß, an Gott denken darf, und an die Seligkeiten, welche ihr Jesus durch seine Erlösung erworben hat, desto sanfter schlummert sie hinüber in die bessere Welt. (Ps. 91, 16. 2 Cor. 5, 4.) Johann. 19, 26. 27.

2 Tim. 1, 10. Jesus Christus hat dem Tode die Macht genommen, und das Leben und ein unvergängliches Wesen ans Licht gebracht durch sein Evangelium. (1 Cor. 15, 56.)

Philip. 1, 21. 23. Christus ist mein Leben; Sterben ist mein Gewinn. Ich habe Lust, abzuscheiden und bey Christo zu seyn.

Luk. 23, 43. 46. Wahrlich, ich sage dir, heute wirst du mit mir im Paradiese seyn. — Vater! ich befehle meinen Geist in deine Hände.

(Joh. 11, 11. Lazarus, unser Freund, schläft.)

Offenb.

Offenb. Joh. 14, 13. Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben, von nun an. Ja der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit; denn ihre Werke folgen ihnen nach. (Apostelg. 7, 58. 59.)

Joh. 11, 25. 26. Ich bin die Auferstehung und das Leben: wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stürbe; und wer da lebt, und glaubt an mich, der wird nimmermehr sterben.

(Joh. 5, 24. Wer mein Wort höret, der ist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen.)

Ps. 90, 12. Herr! lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden.

85. Mit dem Tode entscheidet sich das Schicksal des Menschen auf die Ewigkeit.

Hebr. 9, 27. Den Menschen ist gesetzt, Einmahl zu sterben, und hernach das Gericht!

(Luk. 16, 26. Zwischen uns und euch ist eine große Kluft befestiget, daß, die da wollten von hinnen hinabfahren zu euch, können nicht; und auch nicht von dannen zu uns herüberfahren.)

86. Unsrer Erde steht eine große Veränderung durchs Feuer bevor.

1 Joh. 2, 17. Die Welt vergehet mit ihrer Lust; wer aber den Willen Gottes thut, der bleibet in Ewigkeit.

2 Pet. 3, (7.) 10. (Der Himmel und die Erde werden durch das Wort Gottes gesparet, daß sie zum Feuer behalten werden am Tage des Gerichts.) Es wird des Herrn Tag kommen, als ein Dieb

in

in der Nacht, in welchem die Himmel zergehen werden mit großem Krachen; die Elemente aber werden vor Hitze zerschmelzen: und die Erde, und die Werke, die darinnen sind, werden verbrennen.

87. Um die Zeit, wann die gegenwärtige Gestalt unsrer Erde vergehen wird, will Jesus sogar auch unsre Leiber wieder lebendig machen.

Joh. 5, 28. 29. Es kommt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, werden die Stimme des Menschensohnes hören; und werden hervorgehen, die da Gutes gethan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Böses gethan haben, zur Auferstehung des Gerichts.

(1 Cor. 15, 42–44. Es wird gesäet verweslich, und wird auferstehen unverweslich; es wird gesäet in Unehre, und wird auferstehen in Herrlichkeit; es wird gesäet in Schwachheit, und wird auferstehen in Kraft; es wird gesäet ein natürlicher Leib, und wird auferstehen ein geistlicher Leib.)

Philip. 3, 20. 21. Unser Wandel ist im Himmel, von dannen wir auch warten des Heilandes Jesu Christi, des Herrn, welcher unsern nichtigen Leib verklären wird, daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe, nach der Wirkung, damit er kann auch alle Dinge ihm unterthänig machen.

88. Um gleiche Zeit wird Jesus über Engel und Menschen das feierliche Weltgericht halten.

2 Cor. 5, 10. Wir müssen alle offenbaret werden vor dem Richtstuhle Christi, auf daß ein jeglicher empfahe, nach dem er gehandelt hat bey Leibes Leben, es sey gut oder böse.

(1 Cor. 4, 5. Der Herr wird ans Licht bringen, was im Finstern verborgen ist, und den Rath der Herzen offenbaren.)

Pred. 11, 9. Freue dich, Jüngling, in deiner Jugend, und laß dein Herz guter Dinge seyn in deiner Jugend; thue, was dein Herz gelüstet und deinen Augen gefällt: und wisse, daß dich Gott um dies alles wird vor Gericht führen.

(Matth. 25, 34–36. 40. Zu denen zu seiner Rechten wird der König sagen: Kommet her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt. Denn ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich gespeiset: ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich getränket: ich bin ein Gast gewesen, und ihr habt mich beherberget: ich bin nackt gewesen, und ihr habt mich bekleidet: ich bin krank gewesen, und ihr habt mich besucht: ich bin gefangen gewesen, und ihr seid zu mir gekommen. Wahrlich, ich sage euch, was ihr gethan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan.)

89. In dem zukünftigen Leben werden die frommen Menschen mit den guten Engeln im Himmel in der Gemeinschaft mit Gott und ihrem Erlöser ein Glück geniessen, das ewig dauern, auch nicht mehr durch Leiden und Sünde unterbrochen werden soll.

(Luk.

(Luk. 16, 22. Der Arme starb, und ward getragen von den Engeln in Abrahams Schooß.)

Hebr. 12, 22-24. Ihr seid gekommen zu dem Berge Zion, und zu der Stadt des lebendigen Gottes, zu dem himmlischen Jerusalem; und zu der Menge vieler tausend Engel; und zu der Gemeine der Erstgebohrnen, die im Himmel angeschrieben sind; und zu Gott, dem Richter über Alle; und zu den Geistern der vollkommenen Gerechten; und zu dem Mittler des neuen Bundes, Jesu.

Philip. 3, 20. Unser Wandel ist im Himmel.

Coloss. 3, 2. Trachtet nach dem, das droben ist.

(2 Pet. 3, 13. Wir warten eines neuen Himmels und einer neuen Erde, in welcher Gerechtigkeit wohnet.)

Joh. 14, 2. In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen.

1 Joh. 3, 2. Wir sind nun Gottes Kinder; und ist noch nicht erschienen, was wir seyn werden. Wir wissen aber, wann es erscheinen wird, daß wir ihm gleich seyn werden; denn wir werden ihn sehen, wie er ist. (Matth. 5, 8. 18, 10.)

(1 Cor. 13, 12. Wir sehen jetzt durch einen Spiegel; dann aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich es stückweise; dann aber werde ich es erkennen, gleichwie ich erkannt bin.)

Ps. 73, 24-26. Du leitest mich nach deinem Rathe, und nimmst mich endlich mit Ehren an. Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Him-

mel und Erde. Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachten, so bist du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Theil.

Joh. 17, 24. Vater! ich will, daß, wo ich bin, auch die bey mir seyn, die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast: denn du hast mich geliebet, ehe denn die Welt gegründet war.

1 Thess. 4, 17. Wir werden bey dem Herrn seyn allezeit.

Joh. 16, 22. Ich will euch wieder sehen, und euer Herz soll sich freuen, und eure Freude soll niemand von euch nehmen.

Joh. 10, 27. 28. Meine Schafe hören meine Stimme, und kennen sie, und sie folgen mir: und ich gebe ihnen das ewige Leben: und sie werden nimmermehr umkommen: und niemand wird sie mir aus meiner Hand reissen.

Offenb. 21, 4. Gott wird abwischen alle Thränen von ihren Augen; und der Tod wird nicht mehr seyn, noch Leid, noch Geschrey, noch Schmerz wird mehr seyn.

90. Wer mehr Gutes auszurichten gestrebt hat, der wird desto mannigfaltigere Freuden und desto herrlichere Gnadenbelohnungen zu erwarten haben.

2 Cor. 9, 6. Wer da kärglich säet, der wird auch kärglich ernten; und wer da säet im Segen, der wird auch ernten im Segen.

Dan. 12, 3. Die Lehrer werden leuchten, wie des Him-

Himmels Glanz; und die, so viele zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne, immer und ewiglich.

Marc. 9, 41. Wer euch tränket mit einem Becher Wassers in meinem Namen, wahrlich, ich sage euch, es wird ihm nicht unvergolten bleiben.

91. Für Geschöpfe, die sich nicht bessern lassen wollten, und nach dem Urtheile des Richters verwerflich sind, auch im Himmel selbst keiner Glückseligkeit fähig seyn würden, ist keine Hoffnung vorhanden. Ihr Schicksal muß uns vom Sündigen abschrecken.

(Luk. 16, 23. 24. Als der Reiche in der Hölle und in der Quaal war, hub er seine Augen auf, und sah Abraham von ferne, und Lazarum in seinem Schooße, rief und sprach: Vater Abraham, erbarm dich meiner, und sende Lazarum, daß er das Aeußerste seines Fingers ins Wasser tauche und kühle meine Zunge; denn ich leide Pein in dieser Flamme.)

Matth. 25, 46. Die Verurtheilten werden in die ewige Pein gehen, aber die Gerechten in das ewige Leben.

Marc. 9, 44. 46. 48. Der Verdammten Wurm stirbet nicht, und ihr Feuer verlöschet nicht.

Siebzehnte Lehre.

Je genauer wir uns nach den Vorschriften Gottes richten, desto gewisser erreichen wir die von unserm Schöpfer uns zugedachte Glückseligkeit.

92. Weil der Mensch mit allem, was er hat, ein Eigenthum seines Schöpfers ist, so sind wir es un-

ſerm Gott ſchuldig, unſre Kräfte und Güter ſo zu gebrauchen, wie es am beſten mit ſeinen Abſichten übereinſtimmt. Gott hat als unſer höchſter Oberherr das vollkommenſte Recht, uns Geſetze zu geben, und wir haben die allergrößte Verbindlichkeit auf uns, ſorgfältig uns nach ſeinen Vorſchriften zu richten.

1 Cor. 4, 7. Was haſt du, das du nicht empfangen haſt?

1 Cor. 6, 19. 20. Ihr ſeid nicht euer ſelbſt; euer Geiſt und euer Leib ſind Gottes.

Pſ. 100, 3. Erkennet, daß der Herr Gott iſt. Er hat uns gemacht, und nicht wir ſelbſt; zu ſeinem Volke, und zu Schafen ſeiner Weide.

Maleach. 1, 6. Ein Sohn ſoll ſeinen Vater ehren, und ein Knecht ſeinen Herrn. Bin ich nun Vater, wo iſt meine Ehre? Bin ich Herr, wo fürchtet man mich?

93. Unſre Erlöſung und Heiligung verſtärken unſre Verbindlichkeiten gegen Gott noch mehr. (Tit. 2, 14. 2 Cor. 5, 15. Röm. 14, 7. 8.)

1 Cor. 6, 15. 19. 20. Wiſſet ihr nicht, daß eure Leiber Chriſti Glieder ſind? Wiſſet ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel des heiligen Geiſtes iſt, welchen ihr habt von Gott; und ſeid nicht euer ſelbſt? Denn ihr ſeid theuer erkauft. Darum ſo preiſet Gott an eurem Leibe und in eurem Geiſte, welche ſind Gottes!

Gal. 2, 20. Ich lebe; doch nun nicht ich, ſondern Chriſtus lebet in mir: denn was ich

jetzt

jetzt lebe im Fleische, das lebe ich im Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebet hat, und sich selbst für mich dargegeben.

Röm. 6, 22. Nun ihr seid von der Sünde frey, und Gottes Knechte geworden, habt ihr eure Frucht, daß ihr heilig werdet; das Ende aber, das ewige Leben.

94. Gott, der uns geschaffen hat, weiß es uns am besten zu sagen, was wir thun und was wir lassen müssen, um zu der von ihm uns zugedachten Glückseligkeit zu gelangen. Er befiehlt uns nichts, als was auf unsre Wohlfahrt eine Beziehung hat. (Sprüch. Sal. 3, 13. 15-19. 21. 24.)

Ps. 119, 73. Deine Hand hat mich gemacht und bereitet; unterweise mich, daß ich deine Gebote lerne.

Ps. 119, 165. Großen Frieden haben, die dein Gesetz halten, und werden nicht straucheln.

Ps. 19, 9. 12. Die Befehle des Herrn erfreuen das Herz. Auch wird dein Knecht durch sie erinnert; und wer sie hält, der hat großen Lohn.

Ps. 119, 9. Wie wird ein Jüngling seinen Weg unsträflich gehen? Wenn er sich hält nach deinen Worten!

1 Tim. 4, 8. Die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütze, und hat die Verheissung dieses und des zukünftigen Lebens.

2 Tim. 3, 15. Die heilige Schrift kann dich

unterweiſen zur Seligkeit durch den Glauben an Chriſtum Jeſum.

95. Der Schöpfer hat mit guten Handlungen eine ſelige Freude verknüpft; wir ſollen uns aber dazu aus freyer Wahl entſchlieſſen. (Pſ. 119, 14. 16. 45. 47. 111.)

Apoſtelg. 20, 35. Geben iſt ſeliger, denn nehmen.

Pſ. 32, 8-10. Ich will dich unterweiſen, und dir den Weg zeigen, den du wandeln ſollſt; ich will dich mit meinen Augen leiten. Seid nicht, wie Roſſe und Maulthiere, die nicht verſtändig ſind; welchen man Zaum und Gebiß anlegen muß, wenn ſie nicht zu dir wollen. Der Gottloſe hat viele Plage: wer aber auf den Herrn hoffet, den wird die Güte umfahen.

Sprüch. 23, 26. Gieb mir, mein Sohn, dein Herz, und laß deinen Augen meine Wege wohlgefallen.

96. Um den Willen ſeiner Geſchöpfe zum Guten zu bewegen und von Laſtern zurückzuhalten, hat Gott denen, die ſein Geſetz beobachten, die herrlichſten Belohnungen verheiſſen, den Uebertretern hingegen empfindliche Strafen gedroht.

2 Moſ. 20, 5. 6. Ich, der Herr, dein Gott, bin ein ernſtvoller Gott, der da ſtrafet der Väter Miſſethat an den Kindern bis ins dritte und vierte Glied, die mich haſſen; und thue Barmherzigkeit an vielen Tauſenden, die mich lieb haben und meine Gebote halten.

Ephes. 6, 2. 3. Ehre Vater und Mutter, das ist das erste Gebot, das Verheissung hat: Auf daß dir es wohl gehe, und du lange lebest auf Erden.

(Ps. 37, 25. 26. Ich bin jung gewesen, und alt geworden; und habe noch nie gesehen den Gerechten verlassen, oder seinen Samen nach Brodt gehen. Er ist allezeit barmherzig, und leihet gern: und sein Same wird gesegnet seyn.)

97. Durch das Beyspiel Gottes und unsers Erlösers sollen wir uns aufmuntern lassen, göttliche und edle, oder tugendhafte Gesinnungen, anzunehmen. (Ephes. 5, 1. 2. Luk. 6, 36. Philip. 2, 5. Johann. 13, 15.)

1 Pet. 1, 15. 16. Nach dem, der euch berufen hat, und heilig ist, seid auch ihr heilig in allem eurem Wandel. Denn es stehet geschrieben: Ihr sollt heilig seyn; denn ich bin heilig.

1 Pet. 2, 21. Christus hat uns ein Vorbild gelassen, daß ihr sollt nachfolgen seinen Fußstapfen.

98. Aus dem Glauben an Jesum entspringt auf der einen Seite eine kindlich ehrerbietige Scheu vor Gott, und auf der andern Seite ein eifriger Vorsatz zu allen Gott gefälligen Tugenden. Der Christ versäumt wissentlich keine einzige seiner Pflichten, die er entweder Gott und seinem Erlöser, oder sich selbst, oder seinen Nebenmenschen schuldig ist.

Tit. 2, 11. 12. Es ist erschienen die heilsa-

me Gnade Gottes allen Menſchen, und treibt uns an, daß wir ſollen verleugnen das ungöttliche Weſen und die weltlichen Lüſte; und züchtig, gerecht und gottſelig leben in dieſer Welt.

99. Alle Pflichten des Chriſten vereinigen ſich zuletzt in der Liebe; nemlich in einer ſolchen Liebe gegen Gott, welche uns antreibt, die Glückſeligkeit eines jeden Menſchen eben ſo aufrichtig zu wünſchen und nach unſern Kräften zu befördern, als es uns natürlich iſt, daß ein jeder ſich ſelbſt glücklich zu machen ſtrebt.

Matth. 22, 37-40. Jeſus ſprach: **Du ſollſt lieben Gott, deinen Herrn, von ganzem Herzen, von ganzer Seele, und von ganzem Gemüthe.** Dies iſt das vornehmſte und größte Gebot. Das andere iſt dem gleich: **Du ſollſt deinen Nächſten lieben als dich ſelbſt.** In dieſen zweyen Geboten hanget das ganze Geſetz und die Propheten.

Matth. 7, 12. Alles, das ihr wollet, daß es euch die Leute thun ſollen, das thut ihr ihnen. Das iſt das Geſetz und die Propheten.

Achtzehnte Lehre.

Gott und unſern Erlöſer verehren und anbeten, iſt die ſeligſte Beſchäftigung für unſern Geiſt.

100. Wir können unſern Verſtand nicht beſſer gebrau-

brauchen, als wenn wir uns von dem einigen wahren Gott und von unſerm Erlöſer eine richtige und lebhafte Erkenntniß zu verſchaffen ſtreben.

Pſ. 100, 3. Erkennet, daß der HERR Gott iſt. Er hat uns gemacht, und nicht wir ſelbſt; zu ſeinem Volke, und zu Schafen ſeiner Weide.

Joh. 17, 3. Das iſt das ewige Leben, daß ſie dich, daß du allein wahrer Gott biſt, und den du geſandt haſt, Jeſum Chriſtum, erkennen.

Hebr. 11, 6. Wer zu Gott kommen will, der muß glauben, daß er ſey, und denen, die ihn ſuchen, ein Vergelter ſeyn werde.

Jer. 9, 23. Ein Weiſer rühme ſich nicht ſeiner Weisheit, ein Starker rühme ſich nicht ſeiner Stärke, ein Reicher rühme ſich nicht ſeines Reichthums; ſondern wer ſich rühmen will, der rühme ſich deß, daß er mich wiſſe und kenne, daß ich der HERR bin, der Barmherzigkeit, Recht und Gerechtigkeit übet auf Erden. Denn ſolches gefällt mir, ſpricht der HERR.

Joh. 4, 24. Gott iſt ein Geiſt; und die ihn anbeten, die müſſen ihn im Geiſt und in der Wahrheit anbeten.

101. Wenn Menſchen die Verehrung im Geiſte, welche ſie dem höchſten Weſen ſchuldig ſind, auf andere Dinge wenden, ſo werden dadurch ihre Gedanken und Neigungen von Gott abgezogen.

(Coloſſ.

(Coloss. 3, 5. Geiz ist Abgötterey.)

2 Mos. 20, 3-5. **Du sollst keine andere Götter neben mir haben.** Du sollst dir kein Bildniß noch irgend ein Gleichniß machen, weder deß, das oben im Himmel, noch deß, das unten auf Erden, oder deß, das im Wasser unter der Erde ist. **Bete sie nicht an, und diene ihnen nicht!**

Jes. 40, 25. Wem wollt ihr mich nachbilden, dem ich gleich sey? spricht der Heilige.

Offenb. 19, 10. Ich fiel vor dem Seligen zu seinen Füßen, ihn anzubeten. Und er sprach zu mir: Siehe zu, thue es nicht; ich bin dein Mitknecht. Bete Gott an!

Röm. 1, 28. Gleichwie die Heiden nicht geachtet haben, daß sie Gott erkenneten, hat sie Gott auch dahingegeben in verkehrten Sinn, zu thun, das nicht taugt.

102. Aus dem Nachdenken unsrer Vernunft über die Vollkommenheiten Gottes, seine Allmacht, unendliche Weisheit, Allwissenheit, Allgegenwart, Ewigkeit, Unbegreiflichkeit, entspringen Ehrfurcht, Demuth und kindlich ehrerbietige Scheu oder gewissenhafte Vorsicht. (2 Mos. 5, 2. Dan. 4, 27. 2 Kön. 18, 35.)

Ps. 145, 3. Der Herr ist groß und sehr löblich, und seine Größe ist unaussprechlich.

Offenb. 4, 11. Herr! du bist würdig, zu nehmen Preis, und Ehre, und Kraft: denn du hast alle Dinge geschaffen, und durch deinen Willen haben sie das Wesen und sind geschaffen. Ps.

Pſ. 111, 10. Die Furcht des Herrn iſt der Weisheit Anfang.

Pſ. 33, 8. 9. Alle Welt fürchte den Herrn: und vor ihm ſcheue ſich alles, was auf dem Erdboden wohnet. Denn ſo er will, ſo geſchichts; ſo er gebeut, ſo ſteht es da.

Pſ. 8, 4. 5. Betrachte ich den Himmel, deiner Finger Werk; den Mond und die Sterne, die du bereitet haſt: was iſt der Menſch, daß du ſeiner gedenkeſt? und des Menſchen Kind, daß du dich ſeiner annimmſt?

1 Moſ. 18, 27. Abraham ſprach: Ach ſiehe! ich habe mich unterwunden mit dir zu reden, wiewohl ich Erde und Aſche bin.

1 Moſ. 32, 10. Ich bin zu geringe aller Barmherzigkeit, und aller Treue, die du an deinem Knechte gethan haſt.

Luk. 5, 8. Petrus fiel Jeſu zu den Knien, und ſprach: Herr, gehe von mir hinaus! ich bin ein ſündiger Menſch.

Luk. 18, 13. Der Zöllner ſtand von ferne, wollte auch ſeine Augen nicht aufheben gen Himmel, ſondern ſchlug an ſeine Bruſt, und ſprach: Gott, ſey mir Sünder gnädig!

Dan. 9, 10. Wir liegen vor dir mit unſerm Gebete; nicht auf unſre Gerechtigkeit, ſondern auf deine große Barmherzigkeit.

1 Moſ. 39, 9. Wie ſollte ich ein ſolch groß Uebel thun, und wider Gott ſündigen?

1 Moſ.

1 Mos. 17, 1. Ich bin der allmächtige Gott; wandle vor mir, und sey fromm!

2 Mos. 20, 7. Du sollst den Namen des Herrn, deines Gottes, nicht misbrauchen; denn der Herr wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen misbrauchet.

103. Mit der Freude, welche uns das Andenken an Gott und Jesum, und an die göttlichen Wohlthaten, gewährt, prägt sich unsern Seelen die angenehme Empfindung der Dankbarkeit ein.

Ps. 103, 2. Lobe den Herrn, meine Seele; und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat.

1 Thess. 5, 18. Seid dankbar in allen Dingen; denn das ist der Wille Gottes in Christo Jesu an euch.

Röm. 11, 35. Wer hat dem Herrn etwas zuvorgegeben, das ihm werde wieder vergolten?

2 Tim. 2, 8. Halt im Gedächtnisse Jesum Christum, der auferstanden ist von den Todten.

Jes. 1, 2. 3. Höret, ihr Himmel; und Erde, nimm zu Ohren: denn der Herr redet! Ich habe Kinder auferzogen und erhöhet, und sie sind von mir abgefallen. Ein Ochse kennet seinen Herrn, und ein Esel die Krippe seines Herrn; aber Israel kennet es nicht, und mein Volk vernimmt es nicht.

104. Ein dankbares Gemüth hat seine höchste Freude an Gott, und sehnet sich daher nach dem

dem Umgange desselben. Deswegen liebet der Christ seinen Gott und Erlöser über alles.

Ps. 37, 4. Habe deine Lust an dem Herrn; der wird dir geben, was dein Herz wünschet.

Ps. 32, 11. Freuet euch des Herrn, und seid fröhlich, ihr Gerechten; und rühmet, alle ihr Frommen!

Philip. 4, 4. Freuet euch in dem Herrn allewege; und abermahl sage ich: Freuet euch!

Ps. 73, 25. 26. Herr! wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde: wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Theil.

Ps. 84, 3. Mein Leib und Seele freuen sich in dem lebendigen Gott. (Luk. 1, 47. Jes. 61, 10.)

Ps. 42, 2. 3. Wie der Hirsch sich sehnet nach frischem Wasser, so sehnet sich meine Seele, Gott, nach dir. Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott. (Wann werde ich dahin kommen, daß ich Gottes Angesicht schaue?)

1 Joh. 4, 19. Lasset uns ihn lieben; denn er hat uns zuerst geliebt!

Matth. 22, 37. Du sollst lieben Gott, deinen Herrn, von ganzem Herzen, von ganzer Seele, und von ganzem Gemüthe.

Joh.

Joh. 15, 13. Niemand hat größere Liebe, denn die, daß er sein Leben läßt für seine Freunde.

(Matth. 10, 37. Wer Vater oder Mutter mehr liebt, denn mich, der ist meiner nicht werth: und wer Sohn oder Tochter mehr liebt, denn mich, der ist meiner nicht werth.)

Joh. 16, 27. Der Vater hat euch lieb, darum daß ihr mich liebet, und glaubet, daß ich von Gott ausgegangen bin.

(Röm. 5, 5. Die Liebe Gottes ist ausgegossen in unser Herz durch den heiligen Geist, welcher uns gegeben ist.)

105. Wenn wir Gott recht lieben wollen, so müssen wir nichts mit Heftigkeit begehren, wodurch unsre Neigungen leicht von Gott können abgezogen werden. (Matth. 6, 24.)

1 Joh. 2, 15-17. Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist. So jemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters. Denn alles, was in der Welt ist, (nemlich des Fleisches Lust, und der Augen Lust, und hoffärtiges Leben!) ist nicht vom Vater, sondern von der Welt. Und die Welt vergeht mit ihrer Lust; wer aber den Willen Gottes thut, der bleibet in Ewigkeit.

(Röm. 8, 7. Fleischlich gesinnet seyn, ist eine Feindschaft wider Gott.)

106. Aus einer aufrichtigen Liebe gegen Gott und Jesum entspringt der kindlich willige Gehorsam gegen die Gebote Gottes.

2 Mos.

2 Mos. 20, 6. Ich thue Barmherzigkeit an vielen Tausenden, die mich lieb haben und meine Gebote halten.

Joh. 15, 14. Ihr seid meine Freunde, so ihr thut, was ich euch gebiete.

Matth. 11, 29. 30. Nehmet auf euch mein Joch, und lernet von mir; denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig: so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen: denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht.

1 Joh. 5, 3. Das ist die Liebe zu Gott, daß wir seine Gebote halten; und seine Gebote sind nicht schwer.

Joh. 14, 23. Wer mich liebt, der wird mein Wort halten; und mein Vater wird ihn lieben: und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bey ihm machen.

Matth. 7, 21. (22. 23.) Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr! in das Himmelreich kommen; sondern, die den Willen thun meines Vaters im Himmel. (Es werden viele zu mir sagen an jenem Tage: Herr, Herr! Haben wir nicht in deinem Namen viele Thaten gethan? Dann werde ich ihnen bekennen: Ich habe euch noch nie erkannt; weichet alle von mir, ihr Uebelthäter!)

Pred. 12, 13. 14. Lasset uns die Hauptsumme aller Lehre hören: Fürchte Gott, und halte seine Gebote! denn das gehöret allen

Menschen zu. Denn Gott wird alle Werke vor Gericht bringen, das verborgen ist; es sey gut oder böse.

Ephes. 5, 10. Prüfet, was da sey wohlgefällig dem Herrn.

(Röm. 12, 2. Stellet euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert euch durch Verneuerung eures Sinnes, auf daß ihr prüfen möget, welches da sey der Wille Gottes? [nemlich,] was gut und beyfallswürdig und vollkommen [oder untadelhaft] ist.)

Philip. 4, 8. Was wahrhaftig, was ehrbar, was gerecht, was keusch, was lieblich ist, was wohl lautet; ist etwa eine Tugend, ist etwa ein Lob, dem denket nach!

Ps. 143, 10. Herr! lehre mich thun nach deinem Wohlgefallen; denn du bist mein Gott: dein guter Geist führe mich auf ebener Bahn.

(2 Tim. 2, 19. Der feste Grund Gottes bestehet, und hat diese Inschrift: Der Herr kennet die Seinen; und: Es trete ab von der Ungerechtigkeit, wer den Namen Christi nennet!)

107. An der Beständigkeit unsers Gehorsams wird unsre Treue gegen Gott und Jesum erkannt.

Matth. 10, 22. Wer bis ans Ende beharret, der wird selig.

(Röm. 2, 7. Gott wird denen, welche mit anhaltendem Tugendeifer nach Ruhm und Ehre und Unsterblichkeit streben, das ewige Leben ertheilen.)

Matth.

Matth. 25, 21. Ey du frommer und getreuer Knecht! du bist über Wenigem getreu gewesen; ich will dich über Vieles setzen: Gehe ein zu deines Herrn Freude!

Offenb. 2, 10. Sey getreu bis an den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben.

2 Tim. 4, 7. 8. Ich habe einen guten Kampf gekämpfet, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten: hinfort ist mir beygelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der Herr an jenem Tage geben wird, der gerechte Richter; nicht mir aber allein, sondern auch allen, die seine Erscheinung lieb haben.

Röm. 8, 38. 39. Ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere Kreatur, kann uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserm Herrn.

108. Wenn wir uns unsrer Rechtschaffenheit und Treue gegen Gott bewußt, von der göttlichen Vorsehung innigst überzeugt, und fest von der Vaterhuld unsers durch Jesum versöhnten Richters versichert sind, so wird es uns natürlich und leicht, unser ganzes Vertrauen auf Gott zu setzen. In dieser ruhigen Gemüthsverfassung geniessen wir das Gute, das wir von Gott empfangen, in seliger Zufrie-

denheit, und auch das Wenige mit Begnügsamkeit: wir ertragen die Unannehmlichkeiten des menschlichen Lebens in Geduld; und heilsame Widerwärtigkeiten, die unsern Glauben stärken, mit frommer Gelassenheit und Ergebung in den Willen Gottes: wir lindern und schwächen jeden Schmerz durch die frohe Hoffnung, daß unter der alles lenkenden Regierung Gottes und unsers Erlösers zuletzt alle Leiden in desto lebhaftere Freude übergehen werden.

Ps. 37, 5. Befiehl dem Herrn deine Wege, und hoffe auf ihn; er wird es wohlmachen.

Spruch. 3, 5. Verlaß dich auf den Herrn von ganzem Herzen; und verlaß dich nicht auf deinen Verstand. (Pred. 9, 11.)

1 Tim. 6, 17. Den Reichen von dieser Welt gebeut, daß sie nicht stolz seyn; auch nicht hoffen auf den ungewissen Reichthum, sondern auf den lebendigen Gott, der uns darbiebt allerley zu genieſſen. (Luk. 12, 16-21.)

Ps. 146, 3. Verlasset euch nicht auf Fürsten; sie sind Menschen, die können ja nicht helfen! (2 Kön. 6, 27.)

Ps. 73, 28. Das ist meine Freude, daß ich mich zu Gott halte, und meine Zuversicht setze auf den Herrn HErrn, daß ich verkündige alle dein Thun.

Röm. 8, 31. 32. Ist Gott für uns, wer mag wider uns seyn? Welcher auch seines eigenen

nen Sohnes nicht hat verschonet, sondern hat ihn für uns alle dahin gegeben; wie sollte er uns mit ihm nicht Alles schenken? (Hebr. 4, 15. 16.)

Ps. 62, 2. Meine Seele ist stille zu Gott, der mir hilft. (Ps. 46, 2-4. Matth. 8, 24. 1 Joh. 4, 18.)

Matth. 6, 28-34. Schauet die Lilien auf dem Felde, wie sie wachsen. Salomo ist in aller seiner Herrlichkeit nicht bekleidet gewesen, als derselben eins. So denn Gott das Gras auf dem Felde also kleidet, sollte er das nicht vielmehr euch thun? O ihr Kleingläubigen! Darum sollt ihr nicht sorgen, und sagen: Was werden wir essen? Was werden wir trinken? Womit werden wir uns kleiden? Nach solchem allen trachten die Heiden; denn euer himmlischer Vater weiß, daß ihr deß alles bedürfet. Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen. Darum sorget nicht für den andern Morgen; denn der morgende Tag wird für das Seine sorgen: es ist genug, daß ein jeglicher Tag seine eigene Plage habe. (1 Pet. 5, 7. Ps. 42, 12.)

Sprüch. 15, 16. Es ist besser ein Weniges mit der Furcht des Herrn, denn großer Schatz, darin Unruhe ist. (Ps. 37, 16.)

1 Tim. 6, 6-8. Es ist ein großer Gewinn, wer gottselig ist, und lässet ihm ge-

nügen. Denn wir haben nichts in die Welt gebracht; darum offenbar ist, wir werden auch nichts hinaus bringen. **Wenn wir Nahrung und Kleider haben, so lasset uns begnügen!** (Philip. 4, 12.)

Hebr. 13, 5. Der Wandel sey ohne Geiz, und lasset euch begnügen an dem, das da ist; denn er hat gesagt: **Ich will dich nicht verlassen noch versäumen.** (Luk. 12, 15. 1 Tim. 6, 9. 10. Pred. Sal. 5, 9. Joh. 12, 6. Matth. 26, 15.)

Röm. 12, 12. Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal. (Hebr. 12, 1. 2. Röm. 5, 3-5.)

1 Cor. 10, 13. Gott ist getreu, der euch nicht läßt versuchen über euer Vermögen, sondern machet, daß die Versuchung so ein Ende gewinne, daß ihr es könnet ertragen.

Jes. 26, 16. Herr! wenn Trübsal da ist, so sucht man dich: wenn du sie züchtigest, so rufen sie ängstiglich.

Hebr. 10, 36. Geduld ist euch noth, auf daß ihr den Willen Gottes thut, und die Verheissung empfahet.

1 Pet. 1, 6. 7. Ihr seid jetzt eine kleine Zeit traurig in mancherley Anfechtungen, auf daß euer Glaube rechtschaffen und viel köstlicher erfunden werde, denn das vergängliche Gold, das durchs Feuer bewähret wird.

Hebr.

Hebr. 12, 6. 7. Welchen der Herr lieb hat, den züchtiget er. So ihr die Züchtigung erduldet, so erbeut sich euch Gott als Kindern: denn wo ist ein Sohn, den der Vater nicht züchtiget? (Sprüch. 3, 11. 12.)

Hiob 2, 10. Haben wir Gutes empfangen von Gott, und sollten das Böse nicht auch annehmen? (Pred. 7, 15.)

Matth. 26, 39. Mein Vater! ist es möglich, so gehe dieser Kelch von mir. Doch nicht, wie ich will; sondern, wie du willst. (Joh. 18, 11.)

Hiob 1, 21. Der Herr hats gegeben, der Herr hats genommen; der Name des Herrn sey gelobet! (Apostelg. 21, 13. Matth. 19, 29.)

Philip. 2, 5. 8. Ein jeglicher sey gesinnet, wie Jesus Christus auch war. Er ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz. (2 Cor. 8, 9.)

2 Cor. 4, 17. 18. Unsre Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schaffet eine ewige und über alle Maße wichtige Herrlichkeit; uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare: denn was sichtbar ist, das ist zeitlich; was aber unsichtbar ist, das ist ewig. (Röm. 8, 18.)

Joh. 16, 20–22. Eure Traurigkeit soll in Freude verkehret werden. Eine Mutter, wann sie gebiert, so hat sie Traurigkeit;

denn ihre Stunde ist gekommen: wann sie aber das Kind zur Welt gebohren hat, denkt sie nicht mehr an die Angst um der Freude willen, daß ein Mensch zur Welt gebohren ist. Und ihr habt nun auch Traurigkeit; aber ich will euch wiedersehen und euer Herz soll sich freuen: und **eure Freude soll niemand von euch nehmen.** (1 Pet. 1, 8. Ps. 126, 5. 6.)

109. Irrige Begriffe von Gott und seiner Vorsehung leiten das Vertrauen der Menschen auf allerley falsche Erwartungen von eingebildeten-unsichtbaren und verborgenen Ursachen. Dieser Fehler wird Aberglaube genannt. Er ist eine Folge der Leichtgläubigkeit und Trägheit, indem man bey ungewöhnlichen Vorfällen sich nicht die Mühe nimmt, zu untersuchen, was davon die wahre Ursache seyn mag. Die Furcht eines bösen Gewissens, unzeitige Neugierde wegen der Zukunft, Liebe zum Ausserordentlichen und Wunderbaren, sind ähnliche Fehler, wodurch sich einfältige und schwache Gemüther im Aberglauben bestärken, ohne Ursache sich beunruhigen, und oft einem boshaften Betrüger Gelegenheit geben, sie auf das schändlichste zu hintergehen. (1 Sam. 28, 7-19.)

Luk. 24, 37-39. Die Jünger erschraken und fürchteten sich, [als der Auferstandene unter sie trat,] meinten, sie sähen einen Geist. Jesus sprach: Was seid ihr so erschrocken? und warum kommen solche Gedanken in eure Herzen? Sehet meine Hände und meine Füße; ich bin es selber. Fühlet mich, und sehet! denn ein Geist hat nicht Fleisch und Bein, wie ihr sehet, daß ich habe.

3 Mos. 19, 26. 31. Ihr sollt nicht auf Vogelgeschrey achten, noch Tage wählen. Ihr sollt euch nicht wenden zu den Wahrsagern, und forschet nicht von Zeichendeutern.

Jer. 10, 2. Ihr sollt euch nicht fürchten vor den Zeichen des Himmels, wie die Heiden sich fürchten.

Joh. 4, 48. Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder sehet, so glaubet ihr nicht!

Matth. 4, 7. Du sollst Gott, deinen Herrn, nicht versuchen. (Matth. 16, 1.)

Maleach. 3, 5. Ich will zu euch kommen und euch strafen, und will ein schneller Zeuge seyn wider die Zauberer, Ehebrecher und Meineidigen.

110. Es ist, wenn wir Gott über alles verehren und lieben, unserm Geiste natürlich und angenehm, unsern Dank und unsre Ehrfurcht, auch jeden unsrer frommen Wünsche, in einer Erhebung zu unserm uns überall nahen Wohlthäter und Beschützer auszudrükken. Durch das Gebet gewöhnt sich unsre Seele an eine lebhaftere Vorstellung von der Allgegenwart des Unsichtbaren.

Jes. 55, 6. Suchet den Herrn, weil er zu finden ist: rufet ihn an, weil er nahe ist.

Ps. 19, 15. Laß dir wohlgefallen die Rede meines Mundes, und das Gespräch meines Herzens vor dir, Herr, mein Hort, und mein Erlöser!

Ps. 92, 2. 3. Das ist ein köstlich Ding, dem Herrn danken; des Morgens deine Gnade, und des Abends deine Wahrheit verkündigen. (Ps. 5, 2-4. 1 Thess. 5, 17.)

5 Mos. 8, 10. Wann du gegessen hast und satt bist, [so versäume es nicht,] daß du den Herrn, deinen Gott, lobest für das gute Land, das er dir gegeben hat.

Ps. 106, 1. Danket dem Herrn; denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich!

Ps. 145, 1. 2. Ich will dich erhöhen, mein Gott, du König; und deinen Namen loben immer und ewiglich: ich will dich täglich loben, und deinen Namen rühmen immer und ewiglich.

Ps. 50, 15. Rufe mich an in der Noth; so will ich dich erretten, so sollst du mich preisen. (Luk. 11, 9. 10.)

Joh. 16, 23. 24. Wahrlich, wahrlich! ich sage euch: So ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird er es euch geben. Bittet, so werdet ihr nehmen, daß eure Freude vollkommen sey. (v. 26. 27. Ps. 145, 18. 19. 1 Joh. 5, 14.)

Matth. 15, 8. (Jes. 29, 13.) Dies Volk nahet sich zu mir mit seinem Munde, und ehret mich mit seinen Lippen; aber ihr Herz ist ferne von mir. (Matth. 20, 22. Spr. 15, 8. Jak. 3, 10.)

Matth. 6, 6. Wenn du betest, so geh in dein Kämmerlein, und schleuß die Thür zu, und bete zu deinem Vater im Verborgenen; und dein Vater, der in das Verborgene siehet, wird dirs vergelten öffentlich.

1 Tim. 2, 1–3. So ermahne ich nun, daß man vor allen Dingen zuerst thue Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung für alle Menschen; für die Könige und für alle Obrigkeit: auf daß wir ein ruhiges und stilles Leben führen mögen in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit. Denn solches ist gut, dazu auch angenehm vor Gott, unserm Heilande. (Coloss. 4, 2–4. Ephes. 6, 18. 19. Matth. 5, 44.)

Matth. 6, 7–13. Wenn ihr betet, sollt ihr nicht viele Worte machen; euer Vater weiß, was ihr bedürfet, ehe denn ihr bittet. Darum sollt ihr also beten: Unser Vater in dem Himmel! Dein Name werde geheiliget. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe auf der Erde, wie im Himmel. Unser tägliches Brodt gieb uns heute. Und vergieb uns unsre Schulden, wie wir unsern Schuldnern vergeben. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von allem Uebel. Denn dein ist das Reich, und die Kraft, und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen! (Pred. 5, 1.)

111. Noch lebhafter empfindet unser Geist das selige und erhabene Vergnügen der kindlich vertraulichern Unterhaltung mit Gott in der gemeinschaftlichen Anbetung des höchsten Wesens. Durch die feierlichern Versammlungen zur Andacht, in Verbindung mit unsern geliebten Mitmenschen, verbreitet sich das gewissenhafte Andenken an den Unsichtbaren und an ein ewiges Leben über Mehrere, und prägt sich unsern Gemüthern die Empfindung ein,

ein, daß wir Menschen an Gott einen gemeinschaftlichen Vater haben. Bey einer allgemeinern Gleichgültigkeit gegen den öffentlichen Gottesdienst würden Religion und Tugend immer mehr in Vergessenheit gerathen; hingegen Ruchlosigkeiten aller Art noch weit mehr, wie jetzt, unter den Menschen überhand nehmen; und unser Geschlecht zuletzt in die gröbste Sinnlichkeit hinabsinken.

Coloss. 3, 16. Lasset das Wort Christi unter euch reichlich wohnen, in aller Weisheit. Lehret und vermahnet euch selbst mit Psalmen, und Lobgesängen, und geistlichen lieblichen Liedern; und singet dem Herrn in eurem Herzen. (Eph. 5, 19. 20. Ps. 35, 18.)

Ps. 26, 4-8. Ich sitze nicht bey eitelen Leuten, und habe nicht Gemeinschaft mit den Falschen: ich hasse die Versammlung der Boshaftigen, und sitze nicht bey den Gottlosen: ich wasche meine Hände mit Unschuld; und halte mich, Herr, zu deinem Altare, da man höret die Stimme des Dankens, und da man prediget alle deine Wunder. **Herr! ich habe lieb die Stäte deine Hauses, und den Ort, da deine Ehre wohnet.** (Ps. 27, 4. 84, 2-5. 11.)

Pred. 5, 17. Bewahre deinen Fuß, wenn du zum Hause Gottes gehest; und komm, daß du höreſt.

Luk. 8, 14. 15. (in der Lehrerzählung von dem Samen.) Das unter die Dornen fiel, sind die, so das Wort Gottes hören, und gehen hin unter den Sorgen,

Sorgen, Reichthum und Wollust dieses Lebens, und ersticken, und bringen keine Frucht. Das aber auf dem guten Lande, sind die das Wort hören und behalten in einem feinen guten Herzen, und bringen Frucht in Geduld.

Hebr. 10, 23–25. Lasset uns halten an dem Bekenntnisse der Hoffnung: und lasset uns unter einander unser selbst wahrnehmen mit Reizen zur Liebe und zu guten Werken; und nicht verlassen unsre Versammlung, wie etliche pflegen, sondern uns unter einander ermahnen. (Matth. 10, 32. 33. 1 Cor. 11, 26.)

1 Mos. 2, 3. Gott segnete den siebenten Tag, und heiligte ihn; darum, daß er an demselben geruhet hatte von allen seinen Werken, die Gott schuf und machte. (Joh. 5, 17. Marc. 3, 4. 2, 28.)

(Apostelg. 20, 7. Am ersten Wochentage, da die Jünger zusammenkamen das Brodt zu brechen, predigte ihnen Paulus.)

2 Mos. 20, 8. Gedenke des Feiertages, daß du ihn heiligest!

Neunzehnte Lehre.

Ein jeder Mensch ist es seinem gütigen Schöpfer und sich selbst schuldig, nach wahrer und dauerhafter Glückseligkeit zu streben.

112. Indem wir unsre Pflichten gegen Gott und unsre Nebenmenschen nach unsern besten Kräften zu erfül-

erfüllen suchen, befördern wir eben dadurch zugleich auch unsre eigene Glückseligkeit mit. Wer gegen sein eigenes Wohl und Weh gleichgültig wäre, der würde auch für die Leiden und die Zufriedenheit anderer kein Gefühl haben. (Matth. 7, 12.)

Eph. 5, 29. Niemand hat jemals sein eigen Fleisch gehasset.

Sprüch. 11, 17. Ein barmherziger Mann thut seinem Leibe Gutes; aber ein Unbarmherziger betrübet auch sein Fleisch und Blut.

Matth. 22, 39. Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst.

113. Die Sorge für unsre unsterbliche Seele muß unsre erste Sorge seyn. Matth. 16, 26. (Marc. 9, 43-48.)

Matth. 6, 33. Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes. (Coloss. 3, 2.)

Philip. 2, 12. Schaffet, daß ihr selig werdet, mit Furcht und Zittern.

Philip. 3, 20. Unser Wandel ist im Himmel. (Hebr. 13, 14. 1 Chron. 30, 15.)

1 Pet. 2, 11. Liebe Brüder, ich ermahne euch als die Fremdlinge und Pilgrimme: Enthaltet euch von fleischlichen Lüsten, welche wider die Seele streiten! (Gal. 6, 8.)

114. Unsern Verstand gebrauchen wir alsdann der gütigen Absicht unsers Schöpfers gemäß, wenn wir uns, so viel wir dazu Gelegenheit haben, allerley nützliche Kenntnisse zu erwerben bemüht sind; besonders aber diejenigen Einsichten uns verschaffen,

durch

durch welche wir wahrscheinlich dereinst zu unserm eigenen und unsrer Nebenmenschen Glücke am meisten werden beytragen können. Vorsicht und Klugheit sind das beste Mittel, uns und andere vor mancherley Verdruß zu sichern. (Sprüch. 22, 3.)

Sprüch. 10, 1. Ein weiser Sohn ist seines Vaters Freude, aber ein thörigter Sohn ist seiner Mutter Grämen.

Matth. 10, 16. Seid klug, wie die Schlangen; und ohne Falsch, wie die Tauben.

Röm. 16, 19. Ich will, daß ihr weise seid auf das Gute, aber einfältig auf das Böse. (Luk. 16, 4. 8.)

Eph. 5, 15. 16. Sehet zu, wie ihr vorsichtiglich wandelt, nicht als die Unweisen, sondern als die Weisen; und schicket euch in die Zeit. (1 Pet. 1, 17.)

Jak. 1, 5. Wenn es jemanden unter euch an Weisheit fehlt, der erbitte sie von Gott; so wird sie ihm gegeben werden. (1 Kön. 3, 11-13. Philip. 1, 9-11.)

Luk. 2, 52. Jesus nahm zu an Weisheit, Alter, und Gnade bey Gott und den Menschen. (Eph. 3, 14. 16. 1, 17. 18.)

1 Cor. 12, 31. Strebet nach den besten Gaben.

Matth. 25, 29. Wer da hat, dem wird gegeben werden, und wird die Fülle haben: wer aber nicht hat, dem wird auch, das er hat, genommen werden. (v. 14-28.)

115. Ein fröhliches Herz ist eine große Wohlthat von Gott. Es wäre Undank gegen unsern

fern Schöpfer, wenn wir die mannigfaltigen Freuden des Lebens, die uns seine Güte veranstaltet hat, nicht genieſſen wollten; nur muß es mit Vernunft und kluger Mäßigung geschehen. (Pred. 5, 17–19. 1 Tim. 6, 17.)

Sprüch. 15, 13. 15. Ein fröhlich Herz macht ein fröhlich Angesicht; aber wenn das Herz bekümmert ist, so fällt auch der Muth. Ein Betrübter hat nimmer keinen guten Tag; aber ein guter Muth ist ein tägliches Wohlleben. (14, 10, 17, 22.)

Ps. 126, 3. Der Herr hat Großes an uns gethan; deß sind wir fröhlich.

Röm. 12, 15. Freuet euch mit den Fröhlichen!

1 Thess. 5, 16. Seid allezeit fröhlich!

Pred. 11, 9. (10.) Freue dich, Jüngling, in deiner Jugend, und laß dein Herz guter Dinge seyn in deiner Jugend; thue, was dein Herz gelüstet und deinen Augen gefällt: und wisse, daß dich Gott um dies alles wird vor Gericht führen. (Laß die Traurigkeit aus deinem Herzen; denn Jugend ist eitel.)

116. Wer seines Lebens recht froh werden will, der muß beständig über seine Neigungen wachen, nie seiner eigenen Stärke in der Tugend zu viel zutrauen, jede unordentliche Begierde, die sich in seiner Seele regt, gleich in ihrer Geburt ersticken, und mit Vernunft sich selbst beherrschen. Besonders haben wir uns zu hüten, daß kein Gedanke oder

Wunsch,

Wunsch, der uns leicht schnell und unvermerkt zu einer lasterhaften Handlung hinreissen könnte, sich in unsrer Einbildungskraft festsetze.

Ps. 34, 13. 14. Wer ist, der gut Leben begehrt, und gern gute Tage hätte? — Behüte deine Zunge vor Bösem; und deine Lippen, daß sie nicht falsch reden. Laß vom Bösen, und thue Gutes. Suche Frieden, und jage ihm nach. (Röm. 12, 9.)

Matth. 5, 8. Selig sind, die reines Herzens sind; denn sie werden Gott schauen. (Matth. 15, 19. Jak. 1, 14. 15. Matth. 5, 28.)

Matth. 26, 41. Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet. Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach.

1 Pet. 4, 8. Seid mäßig und nüchtern zum Gebet. (Luk. 21, 34.)

1 Cor. 10, 12. Wer sich läßt dünken, er stehe, mag wohl zusehen, daß er nicht falle. (Röm. 11, 20.)

Gal. 6, 1. (Liebe Brüder! So ein Mensch etwa von einem Fehler übereilet würde, so helfet ihm wieder zurechte mit sanftmüthigem Geiste; und) siehe auf dich selbst, daß du nicht (auch) versuchet werdest. (Luk. 22, 32–34.)

Sprüch. 16, 32. Ein Geduldiger ist besser, denn ein Starker; und wer seines Muthes Herr ist, [ist besser,] denn der Städte gewinnet. (1 Tim. 6, 12. Hebr. 12, 3. 4.)

Röm. 6, 12. Lasset die Sünde nicht herrschen in eurem sterblichen Leibe, ihr Gehorsam zu leisten in seinen Lüsten. (Gal. 5, 24.)

117. Gesundheit ist eine große Wohlthat von Gott. Deswegen haben wir für die Erhaltung unsers Leibes durch eine genaue Lebensordnung, durch Mäßigkeit in Speise und Trank, durch Reinlichkeit, durch den Gebrauch der von dem Schöpfer in die Natur gelegten und von verständigen Aerzten vorgeschriebenen Arzeneymittel, aufs gewissenhafteste zu sorgen; hingegen alles aufs sorgfältigste zu vermeiden, was das Blut in eine unordentliche Wallung bringt, und zu allerhand schädlichen Leidenschaften reizt. Unter diesen sind die Sünden der Unzucht diejenigen, welche den Körper am meisten ausmergeln und zerrütten.

Eph. 5, 29. Niemand hat jemals sein eigen Fleisch gehasset, sondern er wartet es, und pfleget seiner. (3 Joh. v. 2. 1 Tim. 5, 23.)

Matth. 14, 14. Jesus sah das große Volk, und es jammerte ihn derselbigen, und er heilte ihre Kranken. (Jes. 38, 21.)

Röm. 13, 14. Ziehet an den Herrn Jesum Christ, und treibet die Fürsorge für den Leib nicht bis zur Erregung heftiger Begierden.

Luk. 21, 34. Hütet euch, daß eure Herzen nicht beschweret werden mit Fressen und Saufen, und mit Sorgen der Nahrung. (Eph. 5, 18. Sprüch. 20, 1. 23, 29-35. 20. 21. Luk. 15, 13-17.)

Gal. 5, 19. 21. Offenbar sind die Werke des Fleisches; als da sind: Ehebruch, Hurerey, Unreinigkeit, Unzucht, Saufen, Fressen, und dergleichen; von welchen ich euch habe zuvor gesagt,

und

und sage noch zuvor, daß, die solches thun, werden das Reich Gottes nicht ererben. (1 Cor. 6, 18. Sprüch. 7, 25–27.)

2 Tim. 2, 22. Fleuch die Lüste der Jugend! (Eph. 5, 3–5. Coloss. 3, 5. 8.)

118. Gott weiß am besten die Lebensdauer eines jeden Menschen zu bestimmen, wenn daraus die volle Glückseligkeit erwachsen soll, die er demselben zugedacht hat. Von der Benützung eines Augenblicks hängen oft die wichtigsten Folgen ab. Unlust am Leben ist Sünde, und entsteht gemeiniglich aus lasterhaften Handlungen. Ein ehrenvolles hohes Alter ist eine große Wohlthat von Gott.

Röm. 14, 7. 8. Unser Keiner lebet ihm selber, und Keiner stirbet ihm selber. Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Darum wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn. (Hiob 14, 5. Ps. 139, 16. Apostelg. 16, 28. 31.)

Gal. 6, 7. 10. Was der Mensch säet, das wird er ernten. Da wir nun dazu Gelegenheit haben, so lasset uns Gutes thun. (Pred. 3, 1. 5.)

Coloss. 4, 5. Schicket euch in die Zeit. (Matth. 25, 1–13.)

Ps. 91, 16. Ich will ihn sättigen mit langem Leben, und will ihm zeigen mein Heil. (Sprüch. 3, 16.)

Sprüch. 16, 31. Graue Haare sind eine Ehrenkrone, die auf dem Wege der Gerechtigkeit [der Tugend] gefunden wird. (Hiob 5, 26.)

119. Nützliche Geschäftigkeit, oder Arbeit, gewährt unserm Geiste das dauerhafteste Vergnügen, und ist das natürlichste Mittel, unter dem Segen Gottes zum Besitze zeitlicher Güter zu gelangen.

Pred. 5, 11. Wer arbeitet, dem ist der Schlaf süß, er habe wenig oder viel gegessen: aber die Fülle des Reichen läßt ihn nicht schlafen.

2 Thess. 3, 10–12. So jemand nicht will arbeiten, der soll auch nicht essen. Wir hören, daß etliche unter euch wandeln unordentlich, und arbeiten nicht, sondern treiben Vorwitz. Solchen gebieten wir und ermahnen sie durch unsern Herrn Jesum Christum, daß sie mit stillem Wesen arbeiten und ihr eigen Brodt essen. (Eph. 4, 28. Sprüch. 6, 6–11. 1 Mos. 2, 15. 3, 19.)

Sprüch. 10, 4. Lässige Hand macht arm; aber der Fleissigen Hand macht reich.

Pred. 9, 10. Alles, was dir vor die Hand kommt zu thun, das thue frisch! (11, 6. 1.)

Sprüch. 10, 22. Der Segen des Herrn machet reich ohne Mühe. (Ps. 127, 2. Pred. 9, 10. Spr. 12, 11. 24)

Spr. 3, 13. 16. Wohl dem Menschen, der Weisheit findet! Langes Leben ist zu ihrer rechten Hand; zu ihrer linken ist Reichthum und Ehre. (1 Kön. 3, 13.)

Spr. 10, 5. Wer im Sommer sammelt, der ist klug; wer aber in der Ernte schläft, wird zu schanden.

Joh. 6, 12. (Jesus sprach:) Sammlet die übrigen Brocken, daß nichts umkomme. (Spr. 13, 11.)

Spr. 13, 7. Mancher ist arm bey großem Gut, und mancher ist reich bey seiner Armuth.

120. Eine vernünftige Ehrliebe, oder die Begierde, uns das Zutrauen unsrer Nebenmenschen zu erwerben, ist eine starke Aufmunterung zur Tugend; hingegen die Gleichgültigkeit, was Andere von uns denken, entspringt entweder aus Stolz, oder aus Niederträchtigkeit. Anständige Sitten erwekken uns Liebe.

1 Cor. 9, 15. Es wäre mir lieber, ich stürbe, denn daß mir jemand meinen Ruhm sollte zunichte machen.

Sprüch. 22, 1. Das Gerücht [ein guter Name] ist köstlicher, denn großer Reichthum; und Gunst besser, denn Silber und Gold.

Sprüch. 10, 7. Das Gedächtniß der Gerechten bleibet im Segen. (Matth. 26, 13. Luk. 1, 48.)

Philip. 4, 8. Was wahrhaftig, was ehrbar, was gerecht, was keusch, was lieblich ist, was wohl lautet; ist etwa eine Tugend, ist etwa ein Lob, dem denket nach.

1 Cor. 14, (33.) 40. (Gott ist nicht ein Gott der Unordnung.) Lasset alles ehrlich [anständig] und ordentlich zugehen.

Zwanzigste Lehre.

Die Wohlfahrt eines jeden andern Menschen muß eben so aufrichtig unser Wunsch seyn, als unsre eigene.

121. Die Liebe Gottes und unsers Erlösers gegen

alle Menschen ermuntert und verpflichtet uns, an dem Wohlergehen eines jeden andern Menschen herzlich und brüderlich theilzunehmen. Bey einer solchen Gesinnung werden wir dann auch von selbst einem jeden in seinem Bestreben nach Glückseligkeit behülflich seyn, so weit unsre Kräfte reichen. Wer sich über alles, was Andere vergnügt und glücklich macht, zu freuen gewohnt ist, dem kann es zu keiner Zeit an Freude fehlen. (1 Cor. 13, 1-8.)

Maleach. 2, 10. Haben wir nicht alle Einen Vater? Hat uns nicht Ein Gott geschaffen? (Apostelg. 17, 26.)

Joh. 13, 34. 35. Ein neu Gebot gebe ich euch, daß ihr euch unter einander liebet, wie ich euch geliebet habe, auf daß auch ihr einander lieb habet. Dabey wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe unter einander habt. (Röm. 12, 8.)

1 Joh. 4, 20. So jemand spricht: Ich liebe Gott; und hasset seinen Bruder, der ist ein Lügner: denn wer seinen Bruder nicht liebet, den er sichet, wie kann er Gott lieben, den er nicht sichet? (v. 10. 11.)

Matth. 22, 39. (3 Mos. 19, 18.) **Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst.** (Luk. 10, 29-37.)

Matth. 7, 12. **Alles, das ihr wollet, daß es euch die Leute thun sollen, das thut ihr ihnen.**

Röm.

Röm. 12, 15. Freuet euch mit den Fröhlichen!

Philip. 2, 4. Ein jeglicher sehe nicht auf das Seine, sondern auf das, das des Andern ist.

122. Kein Mensch kann des Beystandes der übrigen entbehren. Wir empfangen unaufhörlich so viel Gutes durch Andere, denen wir das Wenigste wieder vergelten können, daß wir uns beständig als Schuldner gegen das ganze menschliche Geschlecht überhaupt, und gegen Jedermann insbesondere, zu betrachten haben. Den meisten Bedürfnissen und Uebeln der Menschen ist leicht abzuhelfen, wenn wir nur jedesmal selbst treulich einer dem andern dasjenige leisten, wozu wir im Stande sind. (1 Cor. 12, 15-21. 26.)

Röm. 13, 8. 7. Seid niemand nichts schuldig, denn daß ihr euch unter einander liebet. Gebet jedermann, was ihr schuldig seid. (Röm. 1, 14. Philem. v. 18. 19.)

Hiob 29, 15. Ich war des Blinden Auge, und des Lahmen Füße.

123. Ohne Aufrichtigkeit und Wahrheit findet keine Menschenliebe statt. Man lebet ruhig und glücklich, wenn sich ein jeder auf des andern Worte und Handlungen immer mit Sicherheit verlassen kann. Ein Lügner verräth sich bald; und findet hernach nicht leicht Glauben, wenn er auch die Wahrheit spricht.

Röm. 12, 9. 10. Die Liebe sey nicht falsch. (Hasset das Arge, hanget dem Guten an.)

Die brüderliche Liebe unter einander sey herzlich.

1 Joh. 3, 18. Lasset uns nicht lieben mit Worten, noch mit der Zunge, sondern mit der That und mit der Wahrheit.

Spr. 3, 29. Trachte nicht Böses wider deinen Freund, der auf Treue bey dir wohnet.

Ephes. 4, 25. Leget die Lügen ab, und redet die Wahrheit, ein jeglicher mit seinem Nächsten, sintemahl wir unter einander Glieder sind. (1 Pet. 2, 1. Ps. 5, 7. Spr. 12, 22)

2 Mos. 20, 16. Du sollst kein falsches Zeugniß reden wider deinen Nächsten. (Spr. 19, 5. Ps. 50, 19-21.)

124. Wir dürfen niemanden ein Unrecht zufügen; weder mit schadenfroher Ueberlegung, noch aus Unbesonnenheit und Muthwillen. (Matth. 7, 12.)

Röm. 13, 10. Die Liebe thut dem Nächsten nichts Böses. (Zachar. 7, 10. 8, 17.)

1 Cor. 13, 4-6. Die Liebe treibt nicht Muthwillen. Sie trachtet nicht nach Schaden. Sie freuet sich nicht der Ungerechtigkeit.

(1 Thess. 4, 3. 6. Das ist der Wille Gottes, daß niemand zu weit greife, noch vervortheile seinen Bruder im Handel; denn der Herr ist Rächer über das alles.)

3 Mos. 19, 13. Du sollst deinem Nächsten nicht Unrecht thun, noch ihn berauben. Es soll des Tagelöhners Lohn nicht bey dir bleiben bis an den Morgen. (Jak. 5, 4. 5 Mos. 24, 14.)

2 Mos.

2 Mos. 20, 15. Du sollst nicht stehlen.

Eph. 4, 28. Wer gestohlen hat, der stehle nicht mehr, sondern arbeite, und schaffe mit den Händen etwas Gutes, auf daß er habe zu geben den Dürftigen. (Sprüch. 29, 24. Ps. 50, 18. Luk. 16, 1–3. 5–7.)

Sprüch. 11, 1. Falsche Wage ist dem Herrn ein Greuel; aber ein völliges Gewicht ist sein Wohlgefallen. (Spr. 20, 10. 3 Mos. 19, 35. 36.)

5 Mos. 27, 17–19. Verflucht sey, wer seines Nächsten Gränze engert; und alles Volk soll sagen: Amen! Verflucht sey, wer einen Blinden irren machet auf dem Wege; und alles Volk soll sagen: Amen! Verflucht sey, wer das Recht des Fremdlinges, des Waisen und der Witwe beuget; und alles Volk soll sagen: Amen! (3 Mos. 19, 14. 5 Mos. 20, 19. Spr. 11, 26.)

Röm. 13, 8. Seid niemand nichts schuldig.

Ps. 37, 21. Der Gottlose borget und bezahlet nicht. (Spr. 6, 1–5.)

Spr. 22, 7. Wer borget, der ist des Lehners Knecht.

125. Jedes Unrecht, das Andern von uns zugefügt worden ist, müssen wir möglichst zu **vergüten** suchen. (3 Mos. 6, 4. 5. Luk. 19, 8.)

Spr. 10, 4. Unrecht Gut hilft nicht. (Habak. 2, 6. Jerem. 17, 11.)

Ezech. 33, 15. Wenn der Gottlose das Pfand wiedergiebt, und bezahlet, was er geraubt hat, und nach dem Worte des Lebens wandelt, daß

er kein Böses thut, so soll er leben, und nicht sterben. (Mich. 6, 10.)

126. Härte ist nicht einmahl gegen Thiere zu entschuldigen, viel weniger gegen unsre Nebenmenschen. Die Liebe macht mitleidig, bereitwillig zum Helfen und dienstfertig, freygebig und gefällig.

Sprüch. 12, 10. Der Gerechte erbarmet sich seines Viehes. (Ps. 145, 9. 15. 147, 9. 5 Mos. 22, 6. 7. 2 Mos. 20, 10.)

1 Joh. 3, 17. Wenn jemand dieser Welt Güter hat, und sieht seinen Bruder darben, und schleußt sein Herz vor ihm zu, wie bleibet die Liebe Gottes bey ihm? (Jak. 2, 15. 16. Luk. 10, 30-32.)

Jak. 2, 13. Es wird ein unbarmherziges Gericht über den ergehen, der nicht Barmherzigkeit gethan hat. (Matth. 25, 41-46.)

Röm. 12, 15. Freuet euch mit den Fröhlichen, und weinet mit den Weinenden. (Luk. 10, 33-35. Jak. 1, 27.)

Luk. 6, 36. Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist.

Apostelg. 10, 38. Jesus ist umhergezogen, und hat wohlgethan. (2 Cor. 8, 9.)

Apostelg. 20, 35. (Man muß arbeiten, um sich der Nothleidenden annehmen zu können, und an das Wort Jesu denken:) Geben ist seliger, denn Nehmen.

Gal.

Gal. 6, 9. 10. Lasset uns Gutes thun, und nicht müde werden; denn zu seiner Zeit werden wir auch ernten ohne Aufhören: (und da es uns an Veranlassungen nicht fehlt, so) lasset uns Gutes thun an jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen. (Ps. 112, 9. 3. 2 Cor. 9, 6. Hebr. 13, 16. Luk. 6, 38. Spr. 11, 24.)

Luk. 21, 3. 4. Diese arme Witwe hat mehr, denn sie alle, eingelegt. Jene haben von ihrem Ueberflusse eingelegt; sie aber hat von ihrem Armuth alle ihre Nahrung, die sie hatte, eingelegt. (Matth. 10, 42.)

1 Pet. 4, 10. Diener einander, ein jeglicher mit der Gabe, der er empfangen hat, als die guten Haushalter die mancherley Gnade [der mannigfaltigen Gaben] Gottes.

Ephes. 4, 32. Seid unter einander freundlich. (Gal. 5, 22.)

127. Was dem Leben und der Gesundheit unsers Nächsten schädlich werden kann, müssen wir meiden; vielmehr alles anwenden, um ihm beides zu erhalten und zu retten; auch gerne selbst Gefahren für jeden, der in Noth ist, übernehmen.

2 Mos. 20, 13. Du sollst nicht tödten.

1 Joh. 3, 16. Daran haben wir erkannt die Liebe, daß der Sohn Gottes sein Leben für uns gelassen hat; und wir sollen auch das Leben für die Brüder lassen. (Joh. 15, 13. Philip. 3, 30.)

128. Der Menschenliebe steht die Eigenliebe entgegen. Aus diesem Fehler entspringen mancherley Laster; als: Eigennutz, Neid,

Arg-

Argwohn, Zank, und dergl. m. Liebloſe und menſchenfeindliche Geſinnungen führen ihrer Natur nach Unluſt mit ſich, martern das Gemüth, und verzehren das Mark in den Gebeinen. Im Zorne übereilen wir uns leicht. Durch Rache werden auf beiden Seiten die Beleidigungen und Kränkungen vervielfältiget und vergrößert. Je öfter wir ſelbſt andern zum Mistrauen oder zu Misverſtändniſſen Anlaß geben, deſto billiger iſt es, daß wir uns durch den Befehl und das Beyſpiel Gottes, beſonders aber durch die dankbare Erinnerung, wie viele Sünden Gott uns unaufhörlich vergiebt, zu den Tugenden der Verträglichkeit, Nachgiebigkeit, Sanftmuth und Verſöhnlichkeit aufmuntern laſſen. Das Vergnügen, unſern Feind durch Liebe gewonnen zu haben, daß er nun ewig deſto entſchloſſener unſer Freund bleibt, wird noch im Himmel unſre Glückſeligkeit vermehren.

2 Moſ. 20, 17. Laß dich nicht gelüſten deines Nächſten Hauſes. Laß dich nicht gelüſten deines Nächſten Weibes, noch ſeines Knechtes, noch ſeiner Magd, noch ſeines Ochſen, noch ſeines Eſels, noch alles, das dein Nächſter hat. (1 Kön. 21, 1-4.)

Spr. 14, 30. Ein gütiges Herz iſt des Leibes Leben, aber Neid iſt ein Eiter in den Gebeinen. (Luk. 15, 28-32.)

Jak. 3, 16. Wo Neid und Zank iſt, da iſt Unordnung und eitel böſe Dinge. (Philip. 2, 3. 2 Tim. 2, 23. Spr. 10, 12. 6, 16. 19. 1 Cor. 13, 4-6.

1 Moſ.

1 Mos. 13, 8. 9. Ps. 133, 1. Eph. 4, 3=6. Gal. 5, 20. 21.)

1 Cor. 13, 7. Die Liebe verträget alles, sie glaubet alles, sie hoffet alles, sie duldet alles.

Jak. 1, 19. 20. Ein jeglicher Mensch sey langsam zum Zorn: denn des Menschen Zorn thut nicht, was vor Gott recht ist. (Eph. 4, 26. Spr. 15, 1. 8. 17, 9.)

Eph. 4, 31. 32. Alle Bitterkeit und Grimm, und Zorn, und Geschrey, und Lästerung, sey ferne von euch, samt aller Bosheit. Seid (aber) unter einander freundlich, herzlich, und vergebet einer dem andern, gleichwie Gott euch vergeben hat in Christo.

1 Joh. 3, 15. Wer seinen Bruder hasset, der ist ein Todtschläger; und ihr wisset, daß ein Todtschläger nicht hat das ewige Leben bey ihm bleibend. (Matth. 5, 21. 22.)

Röm. 12, 18. 19. 21. Ist es möglich, so viel an euch ist, so habt mit allen Menschen Frieden. Rächet euch selber nicht. Laß dich nicht das Böse überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem. (1 Pet. 3, 9.)

Matth. 18, 15. Sündiget dein Bruder an dir, so gehe hin und strafe ihn zwischen dir und ihm alleine. Höret er dich, so hast du deinen Bruder gewonnen. (Jak. 5, 20.)

Matth. 6, 12. Vergieb uns unsre Schulden, wie wir unsern Schuldnern vergeben. (v. 14. 15. 18, 33=35. 5, 23=26.)

Matth.

Matth. 5, 44. 45. Liebet eure Feinde; segnet, die euch fluchen; thut wohl denen, die euch hassen; bittet für die, die euch beleidigen und verfolgen. So werdet ihr Kinder seyn eures Vaters im Himmel. Denn er läßt seine Sonne aufgehen über die Bösen und über die Guten, und läßt regnen über Gerechte und Ungerechte. (Spr. 25, 21. 1 Sam. 24, 12. 26, 16.)

Luk. 23, 34. Vater! vergieb ihnen; denn sie wissen nicht, was sie thun. (Apostelg. 7, 59.)

Matth. 11, 29. Lernet von mir; denn ich bin sanftmüthig. So werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen.

Matth. 5, 9. Selig sind die Friedfertigen; denn sie werden Gottes Kinder heissen.

129. Einem jeden Menschen, auch dem geringsten, sind wir Achtung und Höflichkeit schuldig. Des Nächsten Ehre und guter Name müssen von uns niemals verletzet, sondern nach unsern Kräften vertheidiget werden. Den Hochmüthigen treffen oft Verachtung und Schande.

Philip. 2, 3. Nichts thut durch Zank oder eitele Ehre, sondern durch Demuth achtet euch unter einander einer den andern höher denn sich selbst. (Röm. 12, 3. 1 Cor. 4, 7.)

Röm. 12, 10. Einer komme dem andern mit Ehrerbietung zuvor. (Maleach. 2, 10. Matth. 18, 10. 19, 14.)

3 Mos. 19, 16. Du sollst kein Verleumder seyn unter deinem Volke. (Luk. 6, 41. 42. Gal. 6, 1.)

2 Mos. 20, 16. **Du sollst kein falsches Zeugniß reden wider deinen Nächsten.**

Sprüch. 31, 8. **Thue deinen Mund auf für die Stummen, und für die Sache aller, die verlassen sind.**

Spr. 29, 23. Die Hoffarth des Menschen wird ihn stürzen; aber der Demüthige wird Ehre empfangen. (21, 4. 6, 16. 17. 1 Pet. 5, 5. Luk. 2, 51. 52.)

Luk. 14, 11. Wer sich selbst erhöhet, der soll erniedriget werden. (v. 7-10. 22, 24. 25. Matth. 23, 8. 1 Cor. 10, 17.)

130. Der Seele des Nächsten sind wir, wenn wir dazu die Geschicklichkeit besitzen, auch bequeme Veranlassungen dazu haben, Belehrung und Erinnerungen, vor allen Dingen aber unser gutes Beyspiel schuldig. Unsre Meinungen, besonders in Religionssachen, müssen wir niemanden zur Unzeit aufdringen.

Jak. 5, 20. Wer den Sünder bekehret hat von dem Irrthume seines Weges, der hat einer Seele vom Tode geholfen.

Hebr. 10, 24. 25. Lasset uns unter einander unser selbst wahrnehmen mit Reizen zur Liebe und zu guten Werken, und nicht verlassen unsre Versammlung, sondern uns unter einander ermahnen. (Matth. 5, 16.)

Matth. 18, 7. Wehe dem Menschen, durch welchen Aergerniß kommt! Röm.

Röm. 14, 15. Verderbe den nicht, für welchen Christus gestorben ist.

Ephes. 4, 29. Lasset kein faul Geschwätz aus eurem Munde gehen, sondern was nützlich zur Besserung ist, da es noth thut, daß es holdselig [illegible] zu hören. (Sprüch. 25, 11. 15, 2. Coloss. 4, 6. Eph. 5, 4.)

1 Thess. 5, 14. Traget die Schwachen; seid geduldig gegen jedermann. (Joh. 16, 2. 3. Röm. 10, 2. 2 Tim. 2, 23.)

131. Zur vertraulichern Freundschaft werden wir durch das Beyspiel und die Lehre Jesu aufgemuntert. (Joh. 13, 1. 11, 35. 36. 13, 23. 19, 26. 27. Philip. 2, 20. 1 Sam. 18, 1. 2 Sam. 1, 26.)

Sprüch. 12, 25. Sorge im Herzen kränket; aber ein freundlich Wort erfreuet.

Spr. 27, 10. Deinen Freund, und deines Vaters Freund, verlaß nicht.

Spr. 18, 24. Ein treuer Freund liebet mehr, und stehet fester bey, denn kein Bruder. (17, 17.)

Spr. 25, 9. Offenbare nicht eines andern Heimlichkeit. (Spr. 10, 19. 18, 21. Jak. 3, 5, 8-10.)

Spr. 13, 20. Wer mit den Weisen umgeht, der wird weise. (1 Cor. 15, 33. Luk. 8, 14. Spr. 1, 10-18.)

132. Wohlthätern unsern Dank zu beweisen, ist ein großes Vergnügen.

Sprüch. 17, 13. Wer Gutes mit Bösem

sem vergilt, von dessen Hause wird Böses nicht lassen. (Ps. 41, 10. Luk. 6, 32. 33.)

Ein und zwanzigste Lehre.

Christliche Gesinnungen vermehren die menschliche Glückseligkeit in jeder engern Verbindung.

133. Die liebreiche Verpflegung und sorgfältigere Erziehung, welche wir von unsrer Geburt an genossen haben, ist eine Folge der wohlthätigen Einrichtung und Anordnung Gottes, daß unsre Eltern durch den Ehestand in die allerengste und unzertrennlichste Verbindung getreten sind, wo der eine Theil so ganz für den andern, und beide so ganz für ihre Kinder leben, als ob einer allemahl nur um des andern willen in der Welt da wäre. Damit dieser für das menschliche Geschlecht so nützliche Stand um so viel ehrwürdiger bleiben mögte, und damit alle, welche in diese Verbindung treten, die mit derselben verknüpften Vortheile um so gewisser und reichlicher genieſſen könnten, so hat Gott alle unanständigen Vertraulichkeiten zwischen unverheiratheten Personen, namentlich die Hurerey, eben so ernstlich, als den Ehebruch verboten, hingegen den Eheleuten die allerzärtlichste Liebe gegen einander und gegen ihre Kinder auf das nachdrücklichste eingeschärft.

1 Mos. 2, 18. Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sey; ich will ihm eine Gehülfinn machen, die um ihn sey. (Spr. 31, 10. 11. 18, 22.)

2 Mos. 20, 14. Du sollst nicht ehebrechen!

Hebr. 13, 4. Die Ehe soll ehrlich [in Ehren] gehalten seyn bey allen, und das Ehebett unbefleckt; die Hurer aber und Ehebrecher wird Gott richten. [strafen.] (1 Thess. 4, 3-5. 7. Spr. 7, 6-27.)

Coloss. 3, 19. Ihr Männer, liebet eure Weiber, und seid nicht bitter gegen sie.

Ps. 127, 3. Siehe! Kinder sind eine Gabe des Herrn; und Leibesfrucht ist ein Geschenk. (1 Mos. 1, 28. Joh. 16, 21. 1 Tim. 5, 8.)

Dan. 12, 3. Die, so viele zur Gerechtigkeit [zur Tugend] weisen, [werden leuchten] wie die Sterne immer und ewiglich.

Ephes. 6, 4. Ihr Väter, ziehet eure Kinder auf in der Zucht [Bildung durch Unterricht] und Vermahnung zum Herrn. (Coloss. 3, 21. 1 Mos. 18, 19. Spr. 4, 1-7. 29, 17. 13, 24. 23, 14. Hebr. 12, 7. 1 Sam. 2, 22-24. 2 Sam. 18, 33.)

134. Die Verbindlichkeit gegen unsre Eltern, welche nächst Gott die Ursache unsers Lebens sind, ist unauflöslich. Wir bleiben denselben für unzählige Wohlthaten einer zuvorkommenden und unermüdeten Liebe ewig den allergrößten Dank schuldig. Durch Ehrerbietung, Unterwürfigkeit und Gehorsam gegen unsre Eltern gewöhnen wir uns erst an gute und edle Gesinnungen, ohne die wir weder in der gegenwärtigen noch in

der

der zukünftigen Welt glücklich werden können. Pflegeeltern verdienen überdem auch noch deswegen den innigsten Dank, weil ihre Güte gegen hülflose Kinder mehr das Werk einer freywilligen Großmuth ist.

Ephes. 6, 1–3. Ihr Kinder, seid gehorsam euren Eltern in dem Herrn; denn das ist billig. "Ehre Vater und "Mutter!" das ist das erste Gebot, das [eine ganz besondere] Verheissung hat: "Auf "daß dir es wohlgehe, und du lange le"best auf Erden." (2 Mos. 20, 12.)

Coloss. 3, 20. Ihr Kinder, seid gehorsam den Eltern in allen Dingen; denn das ist dem Herrn gefällig. (Apostelg. 5, 29.)

Sprüch. 1, 8. 9. Mein Kind! gehorche der Zucht deines Vaters, und verlaß nicht das Gebot deiner Mutter; denn solches ist ein schöner Schmuck deinem Haupte, und eine Kette an deinem Halse. (4, 10–27.)

Spr. 22, 6. Wie man einen Knaben gewöhnet, so läßt er nicht davon, wann er alt wird. (20, 11.)

Luc. 2, 51. 52. Jesus war seinen Eltern unterthan. Jesus nahm zu an Weisheit, Alter, und Gnade bey Gott und den Menschen. (v. 40. 47.)

Spr. 23, 22. Gehorche deinem Vater, der dich gezeuget hat; und verachte deine

Mutter nicht, wenn sie alt wird. (1 Mos. 45, 8-11. Joh. 19. 25-27.)

Spr. 30, 17. Ein Auge, das den Vater verspottet, und verachtet der Mutter zu gehorchen, das müssen die Raben am Bache aushacken und die jungen Adler fressen.

135. Junge Leute müssen sich gern von erfahrnern Personen rathen und leiten lassen. (Spr. 1, 5. 2, 2.)

1 Pet. 5, 5. Ihr Jungen, seid unterthan den Aeltesten: allesamt seid unter einander unterthan; und haltet fest an der Demuth. Denn Gott widerstehet den Hoffärtigen; aber den Demüthigen giebt er Gnade.

3 Mos. 19, 32. Vor einem grauen Haupte sollst du aufstehen, und die Alten ehren: denn du sollst dich fürchten vor deinem Gott; denn ich bin der HErr!

2 Tim. 2, 22. Fleuch die Lüste der Jugend! (Luk. 15, 11-19. Pred. 12, 1. 1 Tim. 4, 12. 1 Mos. 39, 2-5. 8. 9. 41, 41-44.)

136. Aehnliche Pflichten, wie gegen unsre Eltern, haben wir unsern Lehrern zu erweisen, wenn wir ihre Bemühungen, uns zu verständigen und frommen, zu nützlichen und glücklichen Menschen für das gegenwärtige und künftige Leben zu bilden, nicht selbst vereiteln wollen.

Hebr. 13, 17. Gehorchet euren Lehrern, und folget ihnen; denn sie wachen über eure Seelen, als die da Rechenschaft dafür geben sollen: auf daß sie das mit Freuden

Freuden thun, und nicht mit Seufzen; denn das ist euch nicht gut. (Dan. 12, 3. Jak. 5, 19. 20. 1 Tim. 4, 16. 1 Thess. 5, 12. 13. Gal. 6, 6.)

137. Durch die Einrichtung, daß Reiche und Arme unter einander leben und die einen der andern nicht entbehren können, hat Gott die Begüterten des Vergnügens, wohlzuthun und mitzutheilen, fähig machen wollen, aber auch denen, welche Mangel leiden, mannigfaltige Erleichterungen ihres Zustandes verschafft.

Spr. 22, 2. Reiche und Arme müssen unter einander seyn; der Herr hat sie alle gemacht.

Maleach. 2, 10. Haben wir nicht alle Einen Vater? Hat uns nicht Ein Gott geschaffen? Warum verachten wir denn einer den andern? (1 Cor. 4, 7. Spr. 14, 31. Hiob 34, 19. Jak. 5, 1-5.)

Hiob 31, 16-19. Habe ich den Dürftigen ihre Begierde versaget, und die Augen der Witwe lassen verschmachten? Habe ich meinen Bissen allein gegessen, und nicht der Waise auch davon gegessen? Denn ich habe mich von Jugend auf gehalten wie ein Vater; und von meiner Mutter Leibe an habe ich gern getröstet. Habe ich jemand sehen umkommen, weil er kein Kleid hatte, und den Armen ohne Decke gehen lassen?

Spr. 30, 7-9. Zweyerley bitte ich von dir, die wollest du mir nicht weigern: Abgötterey und Lügen laß ferne von mir seyn; Armuth und

Reichthum gieb mir nicht. Ich mögte sonst, wo ich zu satt würde, verleugnen, und sagen: Wer ist der HErr? Oder, wo ich zu arm würde, mögte ich stehlen, und mich [durch einen Meineid] an dem Namen meines Gottes vergreifen.

138. Herrschaften und Dienende haben sich als Eltern und Kinder gegen einander zu betrachten. (Hiob 31, 18.)

Hiob 31, 13–15. Habe ich verachtet das Recht meines Knechtes, oder meiner Magd, wenn sie eine Sache wider mich hatten? Was wollte ich thun, wenn Gott sich aufmachte? und was würde ich antworten, wenn er heimsuchte? Hat ihn nicht auch der gemacht, der mich im Mutterleibe machte; und hat ihn im Leibe eben sowohl bereitet?

Coloss. 4, 1. Ihr Herren, was recht und gleich [oder billig] ist, das beweiset den Knechten; und wisset [bedenket,] daß ihr auch einen Herrn im Himmel habt. (Ephes. 6, 9. Philem. v. 15. 16. Matth. 8, 6–8.)

Luk. 10, 7. Ein Arbeiter ist seines Lohnes werth. (1 Cor. 9, 10. 2 Mos. 20, 10.)

Coloss. 3, 22–24. Ihr Knechte, seid gehorsam in allen Dingen euren leiblichen Herren; nicht mit Dienst vor Augen, als den Menschen zu gefallen, sondern mit Einfältigkeit des Herzens und mit Gottesfurcht. Alles, was ihr thut, das thut von Herzen,

als

als dem HERRN, und nicht den Menschen: und wisset, daß ihr von dem HErrn empfahen werdet die Vergeltung des Erbes; denn ihr dienet dem Herrn Christo. (Eph. 6, 5-8. Tit. 2, 9. 10. 1 Pet. 2, 18. 19. Matth. 8, 9. 1 Cor. 7, 20-24.)

139. Bürgerliche Gesellschaften, oder gemeine Wesen, sind eine sehr heilsame Einrichtung Gottes in der Welt. Volk, oder Bürger und Unterthanen, auf der einen; und Regenten oder Obrigkeiten auf der andern Seite; haben sich als Kinder und Väter gegen einander zu betrachten. Es mag daher die höchste Gewalt, welche zum gemeinschaftlichen Schutze angeordnet ist, unter mehrern getheilt, oder einem einzigen anvertrauet seyn, so gebühret derselben, so wie jedem rechtmäßigen Vorgesetzten, kindliche Ehrerbietung, Folgsamkeit und Liebe. (Hiob 31, 18.)

5 Mos. 16, 18. Richter und Amtleute sollst du setzen in allen deinen Thoren, [oder Städten,] daß sie das Volk richten mit gerechtem Gerichte. (v. 19. Jes. 1, 17. 2 Chron. 19, 6. 7.)

1 Pet. 5, 5. Alleſamt seid unter einander unterthan!

1 Pet. 2, 13. 14. 17. Seid unterthan aller menschlichen Ordnung, um des HErrn willen; es sey dem Könige, als dem Obersten, oder den Hauptleuten, als den Gesandten von ihm zur Rache [zum Schutze der beleidigten Bürger und zur Bestrafung der Gewaltthätigen; zur gerechten Strafe] über die Uebelthäter

thäter und zu Lobe [zur Beschützung und Ehrenrettung] den Frommen. Fürchtet Gott; ehret den König. (Apostelg. 4, 19.)

Röm. 13, 1. 2. Jedermann sey unterthan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat. [der höchsten gewalthabenden Macht.] Denn es ist keine Obrigkeit, ohne von Gott. Wer sich (nun) wider die Obrigkeit setzet, der widerstrebet Gottes Ordnung. (v. 3–5.)

1 Tim. 2, 1–3. Ich ermahne, daß man vor allen Dingen zuerst thue Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung für alle Menschen; für die Könige, und für alle Obrigkeit, auf daß wir ein geruhiges und stilles Leben führen mögen in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit. Denn solches ist gut, dazu auch angenehm vor Gott unserm Heilande. (Ps. 72, 1–3.)

140. Ganz besonders wichtig ist die Pflicht, die Wahrheit zu reden, und ein zuverläßiges Zeugniß abzustatten, wenn man von der Obrigkeit dazu aufgefordert wird. Aber wenn dies zugleich mit der nachdrücklichern Erinnerung geschieht, daß Gott, der die verborgensten Regungen unsers Herzens kenne und jede Lüge oder Bosheit gewiß bestrafen wolle, auf die Redlichkeit unsrer Aussage merke; dann würde die Verweigerung des Eides in dem Falle, da uns derselbe angetragen wird, ein Ungehorsam gegen die Obrigkeit; eine unzuverläßige, oder gar falsche Aussage aber, das ist, ein Meineid, (wenn

wir

wir anders dächten, als sich aus unsern Reden schliessen läßt,) die schändlichste Verachtung Gottes seyn. Eine so vervielfältigte Ruchlosigkeit kann nicht leicht ungestraft bleiben: und wenn sie auch von Menschen niemals entdeckt würde, so zieht sie doch gewiß, wie solches die tägliche Erfahrung bestätiget, allerley Unsegen und Elend, Gemüthsunruhen und Verzweifelung, ja wohl selbst Raserey und hitzige Krankheiten, nach sich. In einer so unseligen Gemüthsverfassung kann man auch weder kindlich zu Gott beten, noch ohne eine gänzliche Herzensbesserung und die möglichste Ersetzung des Schadens sich der Vergebung dieser groben Sünde getrösten. (3 Mos. 6, 5.)

2 Mos. 20, 16. Du sollst kein falsches Zeugniß reden wider deinen Nächsten. (Spr. 19, 5. Ps. 50, 20. Spr. 31, 8.)

2 Mos. 20, 7. Du sollst den Namen des HERRN, deines Gottes, nicht misbrauchen; denn der HErr wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen misbrauchet. (3 Mos. 19, 12.)

Maleach. 3, 5. Ich will zu euch kommen, und euch strafen; und will ein schneller Zeuge seyn wider die Zauberer, Ehebrecher und Meineidigen: und wider die, so Gewalt und Unrecht thun den Tagelöhnern, Witwen und Waisen, und den Fremdling drücken, und mich nicht fürchten; spricht der HERR Zebaoth.

Hebr. 6, 16. Die Menschen schwören wohl bey einem Größern, denn sie sind; und der Eid

machet ein Ende alles Haders, dabey es feste bleibet unter ihnen. (5 Mos. 6, 13.)

Matth. 26, 63. 64. (Der Hoheprieſter:) Ich beſchwöre dich bey dem lebendigen Gott, daß du uns ſageſt, ob du ſeyſt Chriſtus, [der Meſſias,] der Sohn Gottes? (Jeſus:) Du ſageſts!

Matth. 5, 32–37. Ich ſage euch, daß ihr allerdinge nicht [mit einer leichtſinnigen Abſicht bey Dingen, die der Betrug für minder heilig, als den Namen Jehovah, ausgab] ſchwören ſollt — weder bey dem Himmel, (denn er iſt Gottes Stuhl!) noch bey der Erde, (denn ſie iſt Seiner Füße Schemel!) noch bey Jeruſalem; (denn ſie iſt [Pſ. 48, 3.] eines großen Königes Stadt!) — auch ſollſt du nicht bey deinem Haupte [oder bey deinem Leben] ſchwören: (denn du vermagſt nicht ein einiges Haar weiß oder ſchwarz zu machen!) — Eure Rede aber ſey Ja [und Wahr! bey dem, was wahr und] Ja [iſt], Nein [und geradezu verneinend bey dem, was] Nein [iſt, oder wenn die Frage verneint werden muß]. Was darüber iſt, [jeder betrügeriſche Rückhalt und geheimer Nebengedanke,] das iſt vom Uebel! (Jak. 5, 12. 2 Cor. 1, 17.)

141. Unſern Mitbürgern ſind wir jede Aufopferung, die das gemeine Beſte erfordert; beſonders aber gewiſſenhafte Treue in Entrichtung der öffentlichen Abgaben und Steuern, woraus der große Koſtenaufwand zur Bezahlung der Anſtalten, welche der gemeinſchaftliche Schutz erfordert, beſtritten werden muß; und endlich unſern emſigſten Fleiß in denjenigen Geſchäften ſchuldig, durch die

wir

wir etwas mit zur Aufnahme unsers Volkes oder Landes beytragen können.

1 Joh. 3, 16. Daran haben wir erkannt die Liebe, daß Jesus sein Leben für uns gelassen hat; und wir sollen auch das Leben für die Brüder lassen.

Matth. 22. 21. Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist; und Gotte, was Gottes ist.

Röm. 13, 6. 7. Ihr müsset Schoß geben; denn die Obrigkeiten sind Gottes Diener, die solchen Schutz müssen handhaben. So gebet nun jedermann, was ihr schuldig seid: Schoß, dem der Schoß gebühret; Zoll, dem der Zoll gebühret; Furcht, dem die Furcht gebühret; Ehre, dem die Ehre gebühret.

1 Pet. 4, 10. Dienet einander, ein jeglicher mit der Gabe, die er empfangen hat, als die guten Haushalter der mancherley Gnade [oder Gaben] Gottes.

Spr. 14, 34. Gerechtigkeit [Tugend] erhöhet ein Volk; aber die Sünde ist der Leute [und ganzer Völker] Verderben.

142. Der Geburtsort, wo man Freunden und Wohlthätern empfangenes Gute vollkommener erwiedern kann, auch unter Bekannten gewöhnlich viel leichter seine Glücksbeförderung findet, ist jedem wohldenkenden Gemüthe natürlicher Weise theuer. Nur muß die Vaterlandsliebe uns nie gegen Fremde gleichgültig machen. Wenn wir daher in der Entfernung von den Unsrigen unsre Fähigkeiten besser ausbilden, der Welt nützlicher werden, und einen

nen gebahnten Weg zu unserm Glücke als eine Fügung Gottes ansehen können, dann wird es Pflicht, dem Willen der Vorsehung nicht weichlich zu widerstreben.

Ps. 37, 3. (Hoffe auf den HErrn, und) thue Gutes; [erwecke dir nur Freunde durch dein Wohlverhalten:] **Bleibe im Lande, und nähre dich redlich!**

5 Mos. 8, 10. **Wenn du gegessen hast, und satt bist,** [versäume es nicht,] **daß du den HErrn, deinen Gott, lobest für das gute Land, das er dir gegeben hat.** (v. 7–9. Luk. 19, 41. Röm. 9, 1–3. Ps. 85, 2. 8–14.)

Spr. 23, 22. 25. **Verachte deine Mutter nicht, wenn sie alt wird.** Laß sich deinen Vater und deine Mutter freuen; und fröhlich seyn, die dich gezeuget hat! (Joh. 19, 26. Luk. 15, 13.)

1 Tim. 5, 8. **So jemand die Seinen** [sonderlich seine Angehörigen,] **nicht versorget, der ist ärger denn ein Heide!**

Jer. 29, 7. Suchet der Stadt Bestes, dahin ich euch habe lassen wegführen, und betet für sie zum HErrn; denn **wenn es ihr wohlgehet, so geht es euch auch wohl.**

1 Mos. 12, 1. (Der HErr sprach zu Abram:) Gehe aus deinem Vaterlande und von deiner Freundschaft, und aus deines Vaters Hause, in ein Land, das ich dir zeigen will. (Matth. 13, 57. 10, 37. Gal. 6, 10.)

Ps.

Pſ. 115, 16. Der Himmel allenthalben iſt des HERRN. (1 Moſ. 28, 15. Pſ. 23, 4. 91, 11.)

Zwey und zwanzigſte Lehre.

Die zwey einzigen, von unſerm Erlöſer aus den weiſeſten Abſichten geſtifteten, äuſſerlichen Religionshandlungen, Taufe und Abendmahl, müſſen jedem Chriſten ſehr ehrwürdig und heilig ſeyn.

143. Nächſt den Andachtsübungen des Gebets und der Religionsbetrachtungen, bey dem einſamen Leſen der heiligen Schrift, oder anderer darauf gegründeten Bücher, und bey dem gemeinſchaftlichen Gottesdienſte, hat Jeſus beſonders zwey feierlichere Handlungen für die Bekenner ſeiner Lehre angeordnet, und mit denſelben die gewiſſeſten Gnadenverheiſſungen verknüpft: die Taufe und das Abendmahl. Durch beide hat er uns unſre Verbindlichkeit zu einem tugendhaften Leben und zur Vermeidung jedes Laſters aufs ernſtlichſte einſchärfen wollen.

144. Reinigungen vermittelſt der Taufe, oder eines feierlichern Waſſerbades, deuteten in den Tagen Chriſti die Verpflichtung an, ſich der Gottheit, zu deren Bekenntniſſe jemand auf dieſe Weiſe eingeweihet ward, durch reine und heilige Sitten wohlgefällig zu machen.

Matth. 28, 19. Gehet hin, und lehret alle Völker; und taufet ſie im Namen

men des Vates, und des Sohnes, und des heiligen Geistes. (v. 20.)

Marc. 16, 16. Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubet, [nicht glauben will,] der wird verdammet werden.

1 Pet. 3, 21 Das Wasser macht uns selig in der Taufe (nicht das Abthun des Unflaths am Fleisch, sondern der Bund eines guten Gewissens mit Gott!) durch die Auferstehung Jesu Christi.

Tit. 3, 5-8. Nicht um der Werke willen der Gerechtigkeit, die wir gethan hatten, sondern nach seiner Barmherzigkeit macht er uns selig durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des heiligen Geistes, welchen er ausgegossen hat über uns reichlich durch Jesum Christum, unsern Heiland; auf daß wir durch desselben Gnade gerecht, und Erben seyn des ewigen Lebens nach der Hoffnung. Das ist je gewißlich wahr! (1 Pet. 1, 23.)

Gal. 3, 26. 27. Ihr seid alle Gottes Kinder durch den Glauben an Christum Jesum: denn wie viele euer getauft sind, die haben Christum [Christi Gesinnung] angezogen. (5, 24.)

Röm. 6, 4. Wir sind samt Christo begraben durch die Taufe in den Tod, auf daß, gleichwie Christus ist auferwecket von den Todten durch die Herrlichkeit [Allmacht] des Vaters, also sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln.

Marth. 19, 14. Jesus sprach: Lasset die Kindlein zu mir kommen; denn solcher

ist

ist das Reich Gottes. (Joh. 3, 5. Matth. 18, 3. 4. Coloss. 2, 11. 12.)

145. Durch die wiederholte Feier des Abendmahls mit ernstvollem Nachdenken, empfangen wir die allerlebhaftesten Eindrücke von unsrer Begnadigung bey Gott. Wir geniessen, in der genauesten Vereinigung mit Jesu, den Vorschmack himmlischer Freuden. Wir verbinden uns enger zur brüderlichen Liebe mit allen, welche einer gleichen Seligkeit theilhaftig werden sollen. Ferner pflanzen wir durch diese, seit der ersten Gründung des Christenthums unter den Bekennern desselben eingeführte Gedächtnißhandlung, das Andenken an den Versöhnungstod unsers Erlösers und an seine Wiederkunft zum Gerichte auf die Nachwelt fort. Endlich verpflichten wir uns bey seinem für uns geopferten Leibe und Blute aufs heiligste, jede Sünde von nun an so gewiß meiden zu wollen, so gewiß wir in seinen Leiden den richterlichen Ernst Gottes erblicken, hingegen uns mit neuem Eifer von nun an aller Tugenden befleissigen zu wollen, welche von der Rechtschaffenheit unsers Glaubens das einzige sichere Kennzeichen sind. (2 Cor. 5, 19-21.)

1 Cor. 11, 23-25. Der Herr Jesus nahm das Brodt, dankte, und brach es, und sprach: Nehmet, esset; das ist mein Leib, der für euch gebrochen [verwundet und getödtet] wird. Solches thut zu meinem Gedächtnisse! Desselbigen gleichen auch den Kelch nach dem Abendmahle, und sprach: Dieser Kelch ist der neue Bund durch mein Blut. Solches thut, so oft

oft ihr es trinket, zu meinem Gedächtnisse! (Joh. 15, 5. 14, 18–20. Gal. 2, 20. Luk. 22, 15. 16. 18. Offenb. 19, 9. 2 Tim. 2, 8. Ps. 103. 1–3.)

1 Cor. 10, (16.) 17. (Der gesegnete Kelch, welchen wir segnen, [durchs Gebet heiligen,] ist der nicht die Gemeinschaft des Blutes Christi? Das Brodt, das wir brechen, ist das nicht die Gemeinschaft des Leibes Christi?) Denn Ein Brodt ist es; so sind wir viele Ein Leib, dieweil wir alle Eines Brodtes theilhaftig sind. (1 Cor. 12, 13. Ephes. 4, 4–6.)

1 Cor. 11, 26. So oft ihr von diesem Brodte esset, und von diesem Kelche trinket, sollt ihr des HERRN Tod verkündigen, bis daß er kommt. (Matth. 10, 32. 33.)

1 Cor. 11, 28. Der Mensch prüfe sich selbst; und also esse er von diesem Brodte und trinke von diesem Kelche. (v. 27. 29. 1 Chron. 30, 17. Matth. 5, 23. 24.)

Röm. 8, 9. Wer Christus Geist nicht hat, der ist nicht Sein!

Fragebuch
für Eltern und Lehrer,

oder

Anleitung
zu Fragen und Gesprächen
über den Katechismus,

mit Rücksicht
auf die Verschiedenheit
der Fähigkeiten und des Alters
der Jugend,

entworfen
von

Johann Caspar Velthusen.

Leipzig,
bey Siegfried Lebrecht Crusius,
auch zu haben
in Helmstädt im Fürstl. Waisenhause.
1787.
(kostet 12 Ggr.)

Vorrede.

Für Nordcarolina widerrieth Herr Pastor Nüßmann, auf dessen Verlangen ich einen Katechismus schreiben sollte, die Fragen, wie sie gewöhnlich über den Sätzen stehen, ausdrücklich. Eben so wenig fand ich sie demjenigen Zwecke gemäß, welcher mir am nächsten vor Augen lag, da ich das Lehrbuch zugleich mit für mein Katechetisches Institut und den damit verbundenen wöchentlichen Unterricht meiner Katechumenen brauchbar zu machen gesucht habe. Gleichwohl ist die Kunst, so zu fragen, daß dadurch die Seele des Kindes zum eigenen Denken angeführet werde, keine leichte Sache; und noch schwerer ist die Gabe, allmählig, anstatt des Fragens, freyere Gespräche über die Religion mit dem Lehrlinge anzustellen. Um beides angehenden Lehrern, Predigern und Schulmeistern, auch den Eltern, in Beyspielen, welche besser als trockene Regeln verstanden werden, zeigen zu können, habe ich nicht allein in den ersten Lehren des Katechismus die allereinfachste Sprache der Kinder in kürzern Sätzen auszudrücken, beym Fortgange des Vortrages aber in den folgenden Lehren die Jugend nach und nach immer mehr an einen männlichern

lichern Ausdruck und an längere Gedankenreihen zu gewöhnen mich bestrebet, zumahl in der Sittenlehre, wohin am Ende der ganze Religionsunterricht abzielen muß, sondern ich habe auch noch eigentlicher durch das gegenwärtige Fragebuch den Gebrauch des Katechismus zu erleichtern die Absicht gehabt. Um indessen Eltern, besonders Müttern, und Landschulmeistern, die Auswahl der Sätze und Sprüche, Predigern aber die schnellere Uebersicht des ganzen Religionsgebäudes noch mehr zu erleichtern, so habe ich gleich einen dreyfachen wörtlichen Auszug aus jenem größern für die Katechumenen bestimmten Katechismus mit abdrucken lassen, wovon der Erste Katechismus, schon vorher, ehe das Kind zur Schule geht; der Zweyte Katechismus, in den frühern Jahren des Schulunterrichts, als eine Vorbereitung auf das größere Lehrbuch; und das Spruchregister über den Katechismus, als eine Gedächtnißhülfe dienen kann.

Der Verfasser.

Vorerinnerung.

Eltern, besonders Mütter, und Hauslehrer oder Schullehrer, zeigen, so viel es angehen will, den kleinsten Kindern alle die Dinge, worüber sie Betrachtungen mit ihnen anstellen wollen, vorher in der Natur; am liebsten auf einem Spatziergange in freyem Felde. Allmählig thun sie ähnliche Fragen, wie die folgenden sind, ohne Buch. Weiterhin lesen Eltern oder Lehrer selbst einen Satz nach dem andern aus dem Katechismus mit einer so reinen Aussprache den Kindern vor, daß es der Jugend zum Muster des deutlichen und verständigen Lesens dienen kann. Alsdenn erst läßt man ein Kind die Stelle laut und anständig nachlesen. Ist dies geschehen, so thut man folgende, oder ähnliche Fragen, welche jedes Kind, wenn es auf den Katechismus blickt, daraus mit Verstand muß beantworten können. Dann erweitert man bisweilen das Gespräch, um bey Gelegenheit dem jugendlichen Verstande bald diesen, bald jenen Begriff desto völliger zu entwikkeln. Endlich läßt man ein Kind gleichsam zur Belohnung den Satz, nachdem derselbe durch Fragen und Gespräche vollkommen verständlich gemacht ist, noch einmahl mit Bedacht wieder herlesen. Bey Kinderlehren in der Kirche überschlägt man die vier Sätze der Vorbereitung gänzlich; kürzt die Fragen, so weit es ohne Nachtheil der Deutlichkeit geschehen kann, mehr ab; schränkt sich nur auf das ein, was für eine gemeinschaftliche Aufmerksamkeit am wichtigsten oder am meisten unterhaltend ist; und verweilt sich am längsten bey den Schriftstellen. Man hüte sich vor Fragen, worauf die Kinder blos Ja oder Nein antworten können. Man nehme jede Ant-

wort der Kinder, wenn sie auch noch so irrig wäre, mit Freundlichkeit an; und wende die Fragen so lange hin und her, bis man das Kind darauf geleitet hat, selbst eine richtigere und bestimmtere Antwort auszudenken. Zum Auswendiglernen wählt man anfänglich nur immer einen oder etliche Sprüche von denen, die mit der größten Schrift gedruckt sind, nachdem die Kinder den Spruch vorher völlig verstehen gelernt haben, und man solchen dem Gedächtnisse derselben unvermerkt durch wiederholtes Fragen beynahe schon eingeprägt hat. Z. E. aus dem 16ten Satze, bey der 2ten Lehre, die Sprüche: **Gott erfüllet unsre Herzen; Lasset uns ihn lieben;** u. s. w. Hat man so das Lehrbuch ein oder etliche mahl mit einem Kinde durchgelesen und durchgefragt, dann läßt man auch die etwas kleiner gedruckten Sprüche nach und nach mit lernen, z. E. aus eben demselben 16ten Satze: **Die Erde ist voll; Leben und Wohlthat.** Noch kleiner gedruckte Sprüche aber, z. E. ebendaselbst: Wie hat der Herr; stellt man der eigenen Wahl der Kinder frey, ob sie solche lernen wollen, oder nicht. Hingegen die mit der allerkleinsten Schrift gedruckten oder gar in Klammern eingeschlossenen Sprüche, z. E. im 6ten Satze: Wann die Sonne; (Die Sonne gehet auf;) und die Sätze selbst, müssen durchaus nicht auswendig gelernt, sondern bloß gelesen, dem Verstande der Jugend durch Fragen faßlich gemacht, und zum Leitfaden des freyern Gespräches benützet werden.

Vorbereitung
auf den
christlichen Religionsunterricht.

(Betrachtungen über die Dinge um uns her, zur Erweckung der Aufmerksamkeit und zur Beförderung des eigenen Nachdenkens der Kinder.)

1. (Betrachtungen über die Erde, und was uns am nächsten ist.)

Für wen ist das trockene Land zur Wohnung eingerichtet? Warum ist nicht die Erde ganz mit Wasser überschwemmt? Wo halten sich die Fische auf? Wo fliegen die Vögel und die vielen kleinen Thiere, die den Vögeln zur Speise dienen? Wo höhlen sich die fleissigen Ameisen ihre Gänge aus? Wie würde es uns ergangen seyn, wenn die Milch, welche wir als Kinder gesogen haben, erst etliche Wochen nach unsrer Geburt da gewesen wäre? Warum regt sich die Liebe der Mütter gegen ihr neugebohrnes Kind, und selbst bey den Thieren die Liebe der Alten gegen ihre Jungen, um die Zeit, wann diese sich noch nicht selbst nähren und beschützen können, viel heftiger, als hernach, wenn sich ein jedes schon selbst helfen kann? Warum hecken die Vögel und andere Thiere nicht in der kalten, sondern in der warmen Jahreszeit, wann für jedes das Futter, womit es sein Leben erhält, gerade im allergrößesten Ueberflusse da ist?

(Wenn man schon ein oder etliche mahl den Katechismus durchgearbeitet hat, kann man für verständigere Kinder, besonders Knaben, noch folgende Fragen hinzufügen.)

Warum legt das Jahr vorher der Schmetterling oder Buttervogel die Eyer, woraus im folgenden Frühlinge die Raupen von der Sonne ausgebrütet werden, nicht um die Zweige eines dürren Stammes oder auf einen Stein? und warum eben an einen grünen Baum, wo das Laub mit dem Würmchen, welches sich davon nähren soll, zugleich herauskommt?

(Einem recht muntern Jünglinge kann man gleichsam zur Belohnung noch folgende schöne Stelle aus dem Uz erklären, und ihm dieselbe etliche mahl vorsagen, oder vorschreiben; er wird sie freywillig auswendig lernen.)

Den Thieren jeder Art; wer kann die Zahl bestimmen,
Die kriechen, oder gehn, mit nassen Federn schwimmen,
Und deren leichter Flug hoch in den Wolken eilt,
Ist, ehe sie noch sind, ihr Futter zugetheilt.
Der kleinsten Raupe ward ein reicher Tisch bereitet:
Ihr Hunger findet ihn, vom sichern Trieb geleitet,
In Hecken und Gebüsch und auf dem grünen Blatt,
Wo sie aus ihrem Ey sich selbst gebohren hat.
Damit der junge Mensch nicht unversorget bliebe,
So regt sich von Natur der Eltern wache Liebe,
Von der das zarte Reis die erste Pflege borgt,
Bis wachsende Vernunft in reifern Jahren sorgt.
Geführt von ihrem Licht und stark durch eigne Kräfte,
Weiht sich der Jüngling nun dem dringenden Geschäfte,

Beglückt

Beglückt zu seyn, und ists, wofern, durch Wahn verführt,
Nicht sein begierig Herz den ebnen Pfad verliert.

Warum haben die Fische, die ihr Futter im Wasser finden, Floßfedern? Warum haben die Vögel Flügel? Wir Menschen sollen nicht in der Luft, sondern auf der Erde unsre Nahrung, und was wir sonst brauchen, finden; was war uns zu diesem Endzwecke zuträglicher? ein leichter? oder ein schwerer Körper? Flügel, uns in die Höhe zu heben? oder Füße, womit wir feste Tritte thun können? Womit bewegen wir Menschen uns nach dem Orte hin, wo wir unsre Speise, und was wir sonst brauchen, erblicken? Womit nehmen wir das hin, was wir brauchen? Womit bringen wir die Speise zum Munde? Wozu nützen uns Menschen unsre Füße? Wozu dienen uns die Hände?

Mögtest du wohl eben so gern nicht da seyn in der Welt? oder ist das Leben etwas Angenehmes? Was geniessest du auf der Erde, wodurch dir das Leben angenehm gemacht wird? Viel Gutes geniessest du auf der Erde! Aber was findest du an den Menschen, die mit dir zugleich auf der Erde leben, warum du gern noch länger in ihrer Gesellschaft bleiben mögtest?

Was ausser uns ist oder vorgehet, empfinden wir durch das Gesicht, das Gehör, den Geschmack, den Geruch, das Gefühl. Diese fünf Arten der Empfindung heissen Sinne. Wozu dienen uns unsre fünf Sinne? Womit empfinden wir das viele Gute und

Angenehme um uns her? Nenne mir einige von den angenehmen Dingen um dich her, die du mit deinem Auge siehest? — — Aber denke einmahl nach, und gieb mir noch einige Beyspiele von Vergnügungen durch das Gesicht, die nicht in unserm Lehrbuche angeführt sind? — — Die untergehende Sonne, ein sternenklarer Himmel, der Vollmond, haben eine so prächtige Gestalt, daß man sie nicht ansehen kann, ohne darüber entzückt zu werden. — — Nenne mir etliche Vergnügungen, die dir das Ohr verschafft? — — Ich hätte gern noch einige Beyspiele aus deinem eigenen Nachdenken? — — Eine sanfte Menschenstimme, die einen Gesang am Klaviere singt, oder wann ein anderer die Flöte dazu spielt, macht uns das Herz weich, wenn wir nicht schon sehr verwildert oder sehr roh und fühllos von Natur sind. — — Nenne mir einige Annehmlichkeiten, die wir durch den Geschmack empfinden? — — Johannisbeeren, Kirschen, Pflaumen. — — Nenne mir etwas, das den Geruch vergnügt? — — Bohnenblüte, Weinblüte. — — Welcher unter den fünf Sinnen ist über den ganzen Leib verbreitet? — — Das zarteste Gefühl haben wir in den Spitzen der Finger: es giebt Blinde, die damit sogar die Farben von einander unterscheiden können.

Welche Freuden empfindet der Mensch inniger? die durch seine äussern Sinne? oder die, welche aus der Seele selbst fliessen? Nenne mir etwas, woran du nie denken kannst, ohne dich zu freuen?

Ist die Erde so eingerichtet, daß wir Menschen darauf uns immer Kummer machen müssen? oder kann man auf der Erde sehr vergnügt leben?

2. (Betrachtungen über die Luft und die Sonne.)

Wozu nützt uns Menschen die Luft? Was wächst aus der Erde? Wodurch wird der Erdboden erweicht? Wozu dienen Luft und Wolken? Woher kommen Licht und Wärme? Welche Zeitveränderungen bringt die Sonne zuwege?

3. (Betrachtungen über die Einrichtung der Welt zu einer bequemen Wohnung für Menschen und Thiere.)

Macht die Erde für sich schon die Welt aus? oder gehört der Himmel mit zur Welt?

Was ist zwischen der Welt, worin wir Menschen wohnen, und den Wohnungen, die wir uns selbst bauen, für ein Unterscheid? Kommen in unsern Häusern die Dinge, die wir brauchen, von sich selbst hervor? oder müssen wir sie erst hineintragen? Wenn Menschen ein Wohnhaus bauen, kommen alsdenn die Einwohner darin von sich selbst zum Vorscheine? oder müssen erst Menschen hineingehen, ehe es bewohnt werden kann?

Konnte, ehe eine Welt da war, ein Mensch leben? oder war schon früher eine Welt da, als die ersten Menschen ins Leben kamen? Warum kann kein Mensch eine solche Wohnung gebauet haben, als diese Welt ist? Wer kann über die Einrichtungen in der Welt am besten urtheilen? der Mensch? oder die Thiere? Wer könnte wohl am wenigsten die Welt gebauet haben? der Mensch? oder die Thiere? Wer könnte am ersten so gute Einrichtungen, als die sind, welche wir in der Welt finden, gemacht haben? die Menschen und Thiere? oder die todten Dinge in der

Welt? Wenn jemand behaupten wollte, daß eine Wohnung sich selbst gemacht hätte; wäre das eine vernünftige? oder eine unvernünftige Behauptung? Einrichtungen, die alle vorher genau überlegt sind, sehen wir niemals von ohngefähr erfolgen; zum Beyspiele, eine Pflanzung von Obstbäumen, wo jeder Baum gleich weit von dem andern absteht, wo zwey Reihen in gerader Linie neben einander her gehen, so daß man in der Mitte mit Bequemlichkeit und Vergnügen auf und nieder wandert, läßt uns nicht daran zweifeln, daß der Ort, wo jeder Baum hingesetzt ist, vorher überlegt seyn muß; und es kann dies folglich nicht von ohngefähr so geworden seyn: warum kann also auch die Welt nicht von ohngefähr eine so bequeme Wohnung für Menschen und Thiere geworden seyn? — — Weil alle darin wahrzunehmende Einrichtungen vorher genau müssen überlegt gewesen seyn, so kann dies allerdings nicht von ohngefähr so geworden seyn.

Durch welches Gleichniß ist diese Wahrheit, daß die Welt nicht von sich selbst und auch nicht von ohngefähr da seyn kann, in unserm Lehrbuche erläutert worden? Kann ein Haus sich selbst wieder ausbessern, und wenn der Vorrath aufgezehrt ist, sich selbst wieder mit allem Nöthigen anfüllen?

Es soll dies nur ein Gleichniß seyn, um uns desto aufmerksamer darauf zu machen, daß die Welt sich nicht Selbst hat bauen können, und auch nicht von Ohngefähr da seyn kann, sondern daß ausser der Welt Einer da seyn muß, der alle diese nützlichen Einrichtungen sowohl, als die Welt selbst, gemacht hat.

hat. Wir wollen uns deswegen dieses zur Erläuterung erdichtete Gleichniß noch etwas näher vors Gesicht bringen. Ich setze also den Fall, daß alle Jahre die Wände mit neuem Zierrathe und schönerer Pracht immer wieder gleichsam von sich selbst ausgeschmückt würden, ohne daß ich eine Spur finden könnte, woher das komme; so wie die Erde alle Jahre in neuem Schmucke prangt. Alle Tage sähe ich es in den verschlossenen Zimmern, wie von Selbst, wieder helle werden: oder es schiene, als ob jeden Morgen ein Licht entweder sich Selbst wieder anzündete, oder von Selbst in das Haus käme. So wie etwas an dem Hausgeräthe abgängig würde, stünde gleich wieder ein Neues an der Stelle des Alten, ohne daß ich jemanden bemerkt hätte, von dem es hingesetzt wäre. Stühle, Tische, Betten, Kleider erneuerten und ergänzeten sich beständig wieder, wie von Selbst. Eben so erblickte ich da, wo ein Baum ausgienge, alsobald einen andern wieder an dem Platze, wo jener gestanden hätte; sähe aber Niemanden, von dem er wäre hingepflanzt worden. Täglich fände das Vieh zu rechter Stunde sein Futter vor sich hingelegt. Täglich fänden die Einwohner, ohne sich selbst damit zu bemühen; und ohne sich darum zu bekümmern, woher; ihre Mahlzeit zubereitet und ihre Tafel gedeckt. Kann ich in dem Falle, welchen ich mir bisher nur so gedichtet habe, wenn ich als ein vernünftiger Mensch urtheilen will, mir wohl einbilden, daß darum, weil Ich niemanden gesehen und bemerkt habe; oder weil die Einwohner selbst sich nicht darum bekümmern, wo alles das herkomme; nun auch

wirklich Keiner da seyn sollte, von welchem alle diese Einrichtungen herrühren? Eine solche Wohnung aber, wie ich sie mir hier nur so gedichtet habe, ist die Welt!

4. (Anzeige des Vortheiles, welchen wir Christen von der heiligen Schrift haben.)

Wodurch werden wir Christen auf vernünftige Betrachtungen über die Welt geleitet?

Christlicher Religionsunterricht nach Anleitung der heiligen Schrift.

Erste Lehre.

Von dem Daseyn eines Gottes, der Alles gemacht hat.

5. (Beweis, daß ein Gott ist, der Alles gemacht hat, aus den vielen nützlichen Einrichtungen am Himmel und auf der Erde.)

Durch welche Betrachtung kann sich der Mensch mit seiner eigenen Vernunft überzeugen, daß ein Gott ist, der Alles gemacht hat?

Lies mir, mein Sohn, den 5ten Satz in unserm Katechismus!

Wo zeigen sich die vielen guten und nützlichen Einrichtungen, aus welchen wir es schliessen können, daß

daß Einer da ist, der Alles so schön eingerichtet hat? Was sehen wir am Himmel und auf der Erde? Auf welche Frage werden wir durch den Anblick eines so prächtigen Himmels und einer mit so vielem Guten angefüllten Erde als vernünftige Menschen natürlicher Weise geleitet?

Nun beantworte mir; nicht mit den Worten des Katechismus; sondern mit deinen eigenen Worten meine Frage:

Durch welche Betrachtung kann sich der Mensch mit seiner eigenen Vernunft überzeugen, daß Einer da seyn muß, der Alles gemacht hat?

Einer von euch soll mir jetzt den Spruch lesen aus Jes. 40, 26. Wir Menschen können eben so geschwinde unser Haupt emporrichten, als um uns her oder vor uns nieder sehen. Wir können eine jede Sache länger betrachten und darüber nachdenken. Man kann nichts Prächtigeres sehen, als das blaue Gewölbe des Himmels, wann es über und über von vielen tausend Sternen funkelt. Was giebt uns der Prophet Jesaias für eine schöne Lehre? wohin sollen wir unsre Augen richten? Die Thiere blicken über alles nur flüchtig weg, oder starren es an, ohne darüber Betrachtungen anzustellen; in welchem Worte ermahnt uns der Prophet, daß wir die Sonne, den Mond und die Sterne genauer betrachten sollen? Was ist das für eine vernünftige Betrachtung, die wir bey dem Anblicke des Himmels anzustellen haben? Was denket ihr denn nun wohl, meine lieben Kinder, am natürlichsten dabey, wenn ihr des Abends eure Augen aufhebt gegen den Himmel, und so viele funkelnde

funkelnde Sterne an demselben wahrnehmt? Was wollt ihr also als vernünftige Menschen bey euch selbst denken, wenn ihr die Sonne bisweilen in vollem Glanze untergehen, oder den Mond in seinem hellesten Scheine aufgehen sehet?

6. (Beweis von dem Daseyn eines Gottes aus der nützlichen Einrichtung, daß Tag und Nacht mit einander abwechseln.)

Was hat die Sonne für einen Nutzen? Worüber freuet ihr euch am meisten, liebe Kinder? wenn es helle wird? oder wenn es dunkel wird? Was habt ihr am liebsten? daß es kalt? oder, daß es warm ist? Aber sage mir, mein Sohn: welche Zeit schikt sich am besten für den Schlaf? der Tag? oder die Nacht? Und du, meine Tochter, sage mir deine Meinung: warum mögtest du wohl nicht wünschen, daß es beständig heller Mittag wäre? Ist es den Augen zuträglich? oder schädlich, wenn wir zu lange ins Licht sehen? Schliessen sich unsre Augen leichter und sanfter zum Schlafe, wenn wir Licht um uns haben? oder, wenn es um uns her dunkel ist? — — Kinder! so lieb euch der Schlaf ist; würdet ihr wohl wünschen, daß, nachdem ihr einmal eingeschlafen wäret, ihr nie wieder aufwachen mögtet? oder, freuet ihr euch alle Morgen darüber, wenn ihr wieder munter werdet? Um welche Zeit empfinden wir es, daß wir leben? wann wir schlafen? oder wann wir wachen? Um welche Zeit des Tages, mein Kind, bist du am munterſten? Woher kommt es, daß du des Morgens munterer bist, als des Abends? Um welche Zeit des Tages singen die Vögel am lustigsten?

Des

Des Nachts ist es, als ob Menschen und Thiere todt wären; um welche Zeit des Tages aber wird alles wieder lebendig? Ist euch das einerley, meine lieben Kinder, ob alles um euch her todt? oder ob es um euch her lebendig ist? und worüber freuet ihr euch am meisten?

Ps. 104, 22. 23. Ich sehe es euch allen an den Augen an, meine guten Kinder, daß es euch ein Vergnügen ist, wenn man euch auf die vielen herrlichen Dinge aufmerksam macht, die um uns sind. Ihr freuet euch auf die Stunden, da ihr etwas lernen könnet, das ihr vorher noch nicht wußtet, und nach eurer Art euch gleichfalls mit einer angenehmen Arbeit beschäftigen sollt. Ihr geht euren lieben Eltern bey ihren Arbeiten, wenn ihr ihnen nur einigermaßen helfen könnet, gern zur Hand. Um welche Zeit des Tages gehen eure Eltern an die Arbeit? Wie lange bleiben eure Eltern bey ihrer Arbeit? Thun sie das gern, die guten Eltern, daß sie arbeiten und nicht allein sich, sondern auch euch, das Brodt verdienen? Wolltet ihr diese Stunde, da ihr gearbeitet und etwas gelernt habt, wohl lieber gespielt haben? Um welche Tageszeit treibt der Hirt das Vieh aus? Kinder! wenn ihr etwas recht Prächtiges sehen wollt, so bittet euren Vater, daß er euch einmahl an einem recht schönen Morgen früher, als gewöhnlich, aufwecke und euch die Sonne lasse aufgehen sehen.

7. (Beweis von dem Daseyn Gottes aus der nützlichen Einrichtung, daß die Jahreszeiten ordentlich mit einander abwechseln.)

Wenn

Wenn es immer Sommer wäre, so würde die Erde zu sehr austrocknen; was hat denn also nun der Winter für einen großen Nutzen? Ihr Kinder liebt die Veränderung; ihr habt nicht gern immer Einerley; selbst eurer Spiele werdet ihr zuletzt müde, wenn sie zu lange dauren. Uns Alten geht es nicht besser. Die Abwechselung ist allen Menschen angenehm. Wenn die Nachtigall den ganzen Sommer hindurch sänge, wir würden ihres Gesanges am Ende müde werden. Wenn die Rose das ganze Jahr hindurch blühete, wir würden uns nicht mehr, als um jede gemeine Blume, um sie bekümmern. Wenn die Nacht nicht vorhergienge, unsre Freude am Morgen würde lange nicht so groß seyn, als jetzt: und wenn der Winter nicht vorhergienge, der die Felder mit Schnee bedeckt; das frische Grün im Frühlinge würde uns lange nicht so viel Vergnügen machen, als jetzt. Kinder! Welche unter den vier Jahreszeiten ist die fröhlichste? der Frühling? oder der Sommer? oder der Herbst? oder der Winter? In welcher Jahreszeit fängt die Erde wieder an fruchtbar zu werden? [Luk. 21, 29. 30.] In welcher Jahreszeit steht die Sonne des Mittages am höchsten? im Winter? oder im Sommer? In welcher Jahreszeit bleibt die Sonne am längsten über unserm Haupte? Was hat die Erde für einen Nutzen von der Sonnenwärme? Was wächst aus der Erde, wann es wieder warm wird?

Die junge Saat und das Gras sind grün. Die grüne Farbe können wir am längsten ansehen: sie blendet nicht so, wie der Schnee oder wie die Mittagssonne.

tagsstne. Die grüne Farbe stärkt unsre Augen. Warum sind nun wohl die Felder und die Gärten so lauter grün? Aber wir Menschen lieben doch dabey auch zugleich die Abwechselung der bunten Farben; darum freuet ihr euch also wohl, Kinder, so sehr über die gelben und rothen Blumen in der Wiese, oder über die blauen Kornblumen in einem Kornfelde — — Warum sehet ihr eine Tulpe und eine Nelke so gern? — — Allein findet ihr nicht noch sonstetwas an einer Nelke und Rose, worüber ihr euchfreuet? was riechet ihr lieber? einen Grashalm? oder eine Rose?

Ihr Kinder! erinnert euch nun einmahl, wie viel und wie mannigfaltiges Vergnügen euch der Apfelbaum macht, ehe er euch seine reife Frucht giebt. Er wird grün; und ihr freuet euch schon, daß er euch im Herbste süßes Obst bringen wird. Er fängt an zu blühen; ihr könnt euch an der feuerrothen und weissen Farbe nicht satt sehen: er duftet euch mit seiner frischen Blüte so lieblich entgegen. Trüge der Baum gleich im Frühlinge reifes Obst; gewiß, alsdenn verschaffte er uns nicht dies mannigfaltige Vergnügen, welches wir jetzt mehrere Monahe hindurch in immer neuen Veränderungen geniessen. Je länger wir darauf gehoffet hatten, desto beser schmeckt uns der Apfel hernach. Sehet, Kinder; eben so geht es dem fleissigen Landmanne. Er freuet sich, wenn er von dem Samen, den er im vorigen Jahre ausgestreuet hatte, im Frühlinge die erste Saat erblickt. Er hat seine Lust daran, wenn die Halme munter aufschiessen und Knoten gewinnen,

nen. Er hat neue Freude, wann sich die Ähren zeigen. Noch mehr freuet er sich, wenn sich die mehlreiche Körner in den Aehren ansetzen. U so genießt er schon lange vorher in der Hofnung viele Freuden, bis endlich die fröhliche Zeit kömt, da er ernten kann. O Kinder! wie lieb muß er, den wir zwar nicht mit unsern Augen sehen, aber on dem wir uns doch mit unserm Verstande die Vorstellung machen können, daß er sehr gütig ist; wie lb muß Er, der diese mannigfaltigen Vergnügungen ir uns veranstaltet hat, uns Menschen gehabt haben Wie gut muß er nicht selbst seyn, da er uns viel Gutes giebt! Wie gut muß er nicht seyn daß er uns noch alle Jahre so viele abwechselnde Freuden in der Welt bereitet! Alles, was lebt, sc sich freuen. Freuet euch, Kinder, daß ihr lebt und seine Güte an euch empfindet!

Wer sind denn die, um derentwillen der gut Vater, welchen wir zwar nicht sehen, der aber dseyn muß, weil er alles so vortrefflich eingerichtet hat; wer sind denn die, um derentwillen er alle Jahreszeiten hindurch so viel Gutes aus der Erde wahsen läßt? Sind es blos die Menschen, die sich ihres Lebens freuen? oder wer freuet sich noch mehr neben uns seines Lebens? Meine Tochter! mögtest du lieber in der Welt allein leben, so daß kein Vogel sich mit dir freuete? oder hat der, welcher Alles gemacht hat, es besser einzurichten gewußt? Wann siehst du einen grünen Anger am liebsten? wenn alles um dich her stille und todt ist? oder wenn die jungen Lämmer darauf spielen und zahlreiche Heerden darauf grasen?

Kinder!

Kinder! ihr habt nun schon manches Jahr in der Welt gelebt. Die Sonne hat euch schon oft den fruchtbaren Sommer wieder gebracht, und noch viel öfter den muntern Morgen. Wie findet ihr diese Abwechselungen der Jahreszeiten und des Tages, wenn ihr darüber vernünftig bey euch nachdenket? ist es damit gut eingerichtet? oder könnte es wohl noch anders und besser zu unserm Nutzen und Vergnügen eingerichtet werden? Was müßte daraus entstehen, wenn mitten im Sommer plötzlich das Land sich mit Schnee bedeckte und alles Wasser zu Eis frore, oder wenn es am Mittage mit Einem mahle stockfinster würde? wäre das auch noch eine gute und heilsame Einrichtung? oder würde daraus vieler Schade und Nachtheil entstehen? Freylich würde das eine sehr verkehrte Einrichtung seyn, woraus nichts, als lauter Verwirrung, entstehen könnte. Aber geht es denn nun in der Welt so verkehrt her? oder kommt alles zu rechter Zeit? Liegt in der Welt alles so verworren durch einander? oder steht jedes an seiner rechten Stelle?

(Für Knaben, die zum tiefern Denken aufgelegt sind.)

Wenn jedes an seinem rechten Orte steht und alles zu rechter Zeit erfolgt, das ist gute Ordnung. Wenn jemand bey einem Kinde Kleider und Bücher auf der Erde und in allen Winkeln umher zerstreut liegen sähe, dann würde er sagen: Das ist ein sehr unordentliches Kind! Dagegen, wenn alles an den Ort, wo man es den Augenblick wieder finden kann, hingesetzt ist, so sagt ein jeder: Es steht alles in

guter Ordnung. — — Um euch an eine gute Ordnung zu gewöhnen, so müßt ihr immer Zeit und Ort wohl überlegen. — — Denjenigen Landmann würdet ihr alle einen unordentlichen Mann nennen, welcher in der Ernte die schönen Tage, da er sein Heu oder Korn einfahren könnte, verschlafen wollte; und wenn er es gar, anstatt es ins Trockne zu bringen, in eine feuchte Grube schüttete, dann würde jedermann sagen, er habe nicht überlegt, was er thue. — — Was bemerkt ihr nun in der beständigen Abwechselung des Tages mit der Nacht und der Jahreszeiten unter einander? Ist hier die mindeste Verwirrung? oder ist hier die schönste Ordnung sichtbar? Ist also bey der nützlichen Abwechselung zwischen Tag und Nacht, zwischen Sommer und Winter, die rechte Zeit vorher überlegt? oder geschieht das ohne Absicht und Ueberlegung? Ist für den Aufgang und für den Untergang der Sonne, für ihren Stand im Sommer und für ihren Stand im Winter, der rechte Ort, wo sie jedesmahl stehen muß, genau vorher überlegt? oder könnte sie eben so gut an einem andern Orte stehen? Zeit und Ort sind den Umständen angemessen, und also vorher genau überlegt; daher kommt es, daß die Sonne beständig ihren ordentlichen Lauf beobachtet, und der Tag mit der Nacht, der Sommer mit dem Winter gehörig abwechselt.

1 Mos. 8, 22. In welchen Worten versprach Gott dem frommen Noah, daß in den Veränderungen der Jahreszeiten niemals eine Verwirrung entstehen soll? — Nun, Kinder; so finden wir es denn auch alle Jahre.

Ps.

Ps. 104, 10-15. lesen wir die schöne Beschreibung, wie Gott für zahme und wilde Thiere eben sowohl, als für uns Menschen, die Erde also eingerichtet hat, daß alles, was die Güte seines Schöpfers empfinden kann, sich seines Lebens freuen und seines Daseyns recht froh werden muß. Was will der Mann, welcher diesen Lobgesang auf die Werke des Schöpfers gemacht hat, mit dem Brodte andeuten, das aus der Erde wächst? —— Jede gesunde Speise wird das tägliche Brodt genannt; besonders aber das Getraide oder Korn, woraus wir Menschen uns unser Mehl und Brodt bereiten. —— Durch süße Weintrauben und anderes Obst, stärkt und nährt uns unser Schöpfer nicht allein, sondern er hat auch den Früchten und andern Speisen, imgleichen den Getränken, die wir uns aus den Früchten bereiten können, einen angenehmen Geschmack beygelegt, damit wir uns freuen sollten, indem wir sie genießen. Jeden Tag erfreuet uns also unser Gott durch mancherley wohlschmeckende Speisen und Getränke. Wenn wir eine Zeitlang nichts gegessen oder getrunken haben, werden wir matt; darum betrachtet der Psalmist die Nahrungsmittel, durch deren Genuß wir neue Kräfte erlangen, als eine Herzensstärkung: in welchen Worten thut er das?

Apostelg. 14, 17. Liebe Kinder! ob wir gleich aus den vielen guten Einrichtungen in der Welt uns mit unserer Vernunft überzeugen können, daß ein Gott ist, der Alles gemacht hat, so gebrauchen doch viele Menschen ihre Vernunft nicht dazu, um recht auf die Werke unsers großen Schöpfers zu achten

und darüber gehörig nachzudenken. Es hat vormals, ehe Gott besondere Menschen sandte, die er selbst aufmerksam darauf gemacht hatte, und die wiederum andere aufmerksam darauf machen mußten, ganze Völker gegeben, welche sich einbildeten, daß die Sonne, der Mond und die Sterne, ja sogar die Luft und der Himmel lebendig wären; und sie schrieben daher diesen todten Dingen alles das Gute zu, wofür sie dem Schöpfer derselben allein hätten danken sollen. Es giebt noch bis auf diesen Tag solche Völker, welche den Gott, der Alles gemacht hat, nicht kennen. Ich glaube, ich würde von mir selbst mit meiner bloßen Vernunft allein ebenfalls nicht darauf geachtet haben, woher die Welt gekommen ist, und daß ein Gott, ob ich ihn gleich nicht sehen kann, da seyn muß, wenn meine Eltern und Lehrer mich nicht aufmerksam darauf gemacht hätten. Und wer von euch Kindern würde auch wohl ohne Unterricht von selbst darauf verfallen seyn, daß ein Gott da seyn müsse, der Alles gemacht hat? Solche Völker nun, die den wahren Gott nicht kennen, werden Heiden genannt. Zu einem solchen heidnischen Volke kam einmahl der Apostel Paulus; und die armen Leute glaubten in ihrer Einfalt, der Apostel sey einer von den Göttern, wovon sie sich so falsche Vorstellungen gemacht hatten. Diese irrige Meinung benimmt Paulus den armen Heiden mit dem Spruche, der aus der Apostelgeschichte angeführt ist.

In welchen Worten lehrt uns nun der Apostel, daß Gott es an Beweisen und Zeugnissen nicht hat fehlen lassen, woraus jeder vernünftige Mensch erkennen

kennen kann, daß die Welt nicht von sich selbst ist? Gott hat sich folglich deutlich genug zu erkennen gegeben, wenn die Menschen nur auf die vielen nützlichen Einrichtungen, die er gemacht hat, aufmerksam seyn wollen; was müssen wir demnach an unsrer Seite thun, damit die Beweise, an welchen es Gott nicht fehlen läßt, auch für uns deutliche Beweise und Zeugnisse werden mögen? Wofür haben wir also, nach unserm Spruche, Gott zu danken? was hat er uns erwiesen? — — Gott hat uns viel Gutes gethan, und thut uns noch alle Tage viel Gutes. Was giebt uns Gott noch beständig zu rechter Zeit vom Himmel herab? Woher kommt der Regen? — — Aus den Wolken am Himmel fällt der Regen auf die Erde herab; aber woher kam die Wärme, bey welcher sich die Dünste von der Erde aufwärts ziehen in die Luft und sich in Wolken sammeln? — — Ohne die Strahlen der Sonne würde das Wasser nicht haben in Dünsten aufsteigen können: Regen und Sonnenschein müssen immer ordentlich mit einander abwechseln; sonst könnten keine fruchtbare Jahreszeiten entstehen. Was giebt uns nun Gott, ausser dem Regen, noch mehr, woraus man seine Güte deutlich erkennen kann? — — Wer giebt uns Regen und fruchtbare Zeiten? — — Womit stärkt und erquicket Gott unsre Herzen? — — Wer ist der, von dem unsre Herzen mit Speise und Freude gestärket und erquicket werden? — — Giebt Gott uns gewöhnlich nur sparsam die äusserste Nothdurft? oder giebt er uns reichlich und die Fülle? — — Mit welchem Worte sagt uns dies der Apostel, daß

Gott den Menschen ihre tägliche Nahrung überflüssig bescheert und ihnen die Fülle giebt? — — Aber der gütige Gott erfüllet unsre Herzen nicht bloß mit der leiblichen Speise; wovon sollen vielmehr, indem wir den Wohlschmack der täglichen Nahrungsmittel empfinden, zugleich auch noch inniger unsre Seelen durchdrungen werden? — — Wer empfindet wohl bey der Speise mehr Freude? das Thier, welches nur sein Futter hinnimmt, ohne dabey nachzudenken? oder der Mensch, der es weiß, daß ein gütiger Gott ihm damit hat eine Freude verschaffen wollen? — — Bey wem dauret die Freude länger? bey dem, der sich nur satt isset? oder bey dem, der seinen Wohlthäter beständig in Gedanken behält?

Unsern Wohlthäter kennen, fleissig an seine Güte denken, fernere Beweise seiner Liebe auf die Zukunft von ihm erwarten dürfen; dies, Kinder, ist ein Vorzug, den wir als vernünftige Menschen vor den Thieren voraus haben!

Ps. III, 2. Wenn wir so mit Verstand und Vernunft über die vielen herrlichen Einrichtungen am Himmel und auf der Erde nachdenken, dann finden wir in der großen und weiten Welt unsers Schöpfers allenthalben die Beweise, daß ein Gott seyn muß, der dies alles gemacht hat: und jeder neue Beweis, woraus wir diese erfreuliche Wahrheit erkennen, führt das innigste Vergnügen für die Seele eines vernünftigen Menschen mit sich. In welchen Worten sagt der Psalmist, daß dies erhabene Vergnügen nur diejenigen empfinden können, welche auf die Werke des Schöpfers recht aufmerksam sind?

Nun,

Nun, Kinder; wir Christen besitzen ein Buch, worin so mancher schöne Spruch steht, der uns auf Gott und auf die herrlichen Werke Gottes aufmerksam macht. Wer weiß, ob nicht die armen Heiden, wenn sie so glücklich gewesen wären, wie wir, dies vortreffliche Buch zu besitzen, zum Theil noch viel aufmerksamer, als wir, auf die Beweise geachtet haben würden, welche es uns bezeugen, daß nicht der Himmel oder die Sonne, sondern der unsichtbare Gott es ist, von dem alles Gute kommt? Die Propheten und Apostel ermuntern uns, die Augen aufzuheben in die Höhe, und darüber nachzudenken: wer wohl der seyn mag, von welchem alle Dinge ihren Ursprung haben? O wir wollen gern noch weiter auf die großen Werke unsers Schöpfers unsre Aufmerksamkeit richten; denn wer ihrer achtet, der hat eitel Lust daran!

8. (Beweis, daß ein lebendiger Urheber der Welt da seyn muß, aus der Betrachtung, daß gerade die Dinge in der Welt, an welchen sich die sichtbarste Ordnung zeigt, leblos sind.)

Haben die leblosen Dinge ihren Nutzen für sich selbst? oder sind sie bloß für diejenigen nützlich, welche davon einen Gebrauch machen können? Warum hat die Erde von dem vielen Guten, das in ihr befindlich ist, keinen Nutzen für sich selbst? Wem dienet die Erde zum Nutzen? Haben die Pflanzen, ausserdem daß sie zur Speise dienen, auch wohl noch sonst einen sehr großen Nutzen? Haben aber die Pflanzen diesen doppelten Nutzen, daß sie sowohl zur Arzeney als zur Speise dienen, für sich selbst? Um wessentwillen ist denn nun die Erde mit ihren Ge-

wächsen da? Und um wessentwillen sollte nun also wohl, so weit wir von unsrer Erde aus die große Welt übersehen können, die Sonne da seyn? Hat die Sonne Leben und Verstand? oder ist sie leblos und ohne Verstand? Von dem tausendfachen Vergnügen, welches sie den Lebendigen verschaffen muß, fühlt und empfindet die Sonne selbst ganz und gar nichts: sie kann sich nicht nach eigenem Belieben an einen andern Ort hinstellen; sie kann sich nicht bewegen wie sie will. Dafür hat es der Vogel schon besser; wie macht der es? Aber der Sonne ist ihr Gang, wie dem Stundenzeiger an einer Uhr, vorgeschrieben. Der ihr diesen Gang vorgeschrieben hat, muß gewiß sehr gütig seyn. Denn wir sehen es, daß er die liebreiche Absicht gehabt hat, durch das Tageslicht uns Freude zu verschaffen. Der diese vernünftige Absicht gehabt, und seine Absicht durch die Einrichtung, welche er der Sonne gab, so gut ausgeführet hat, muß sehr verständig und sehr mächtig seyn. Es muß Einer leben, ob ich ihn gleich mit meinen Augen nicht sehen kann, der zu rechter Zeit Winde und Regen mit den Sonnenstrahlen abwechseln läßt, um unsern Erdboden fruchtbar zu machen.

(Bey einem recht aufmerksamen Haufen.)

Aber hätte die Sonne nicht vielleicht von ohngefähr an den Himmel hingerathen können? oder woraus können wir es recht deutlich sehen, daß Einer, der die Absicht gehabt hat, uns durch die Sonnenwärme viel Gutes zu erweisen, den Stand der Sonne genau

genau abgemessen und gleichsam die Weite zwischen der Sonne und der Erde berechnet haben muß? Hätte die Sonne uns wohl bald einmahl näher kommen, bald einmahl weiter von uns weggehen dürfen? oder steht sie gerade nur so nahe bey und nur so weit von uns, als es hat seyn müssen? — — Der Abstand der Sonne von unsrer Erde ist mit der größten Genauigkeit berechnet und abgemessen: sonst würde sie bald einmahl unserm Erdballe zu nahe kommen, und alles in Brand setzen; bald wiederum sich zu weit von uns entfernen, daß alles vor Frost erstarren müßte. — — Wahrlich, das muß ein großer und mächtiger Herr seyn, der den Lauf der Sonne lenkt und alle Bewegungen am Himmel und auf der Erde ordnet und regiert! **Groß sind die Werke des Herrn! wer ihrer achtet, der hat eitel Lust daran.**

(Noch faßlicherer Beweis für die kleinsten Kinder, daß die Sonne ein todter oder lebloser Körper ist; in einer recht vertraulichen Stunde.)

Die armen Heiden bildeten sich aber doch ein, daß die Sonne wohl leben müsse und sich von selbst bewege? Es gab auch Männer unter ihnen, welche übrigens ganz verständig waren und sonst recht vieles wußten. Sollten diese Leute wohl über ihre Meinung gehörig nachgedacht? oder sollten sie sich etwa nur von Kindheit an daran gewöhnt gehabt haben, sich die Sache so vorzustellen, wie es beym ersten flüchtigen Anblicke den Schein hat? — — Danken wir des Abends dem Lichte dafür, daß es unser Zim-

mer erleuchtet? — — Wenn jemand des Mittages dem Feuer dafür danken wollte, daß die Speise gar gekocht ist; wäre das vernünftig? oder würde das ein sehr unvernünftiges Betragen seyn? — — Indessen bekenne ich es euch doch gern, m. l. K.; als ich noch ein Kind war, ist es mir manchmahl so vorgekommen, daß ich mir bey der Sonne etwas Lebendiges gedacht habe, weil sie sich immer vor meinen Augen, wenn ich nach einigen Stunden wieder in die Höhe blickte, weiter fortbewegt zu haben schien. Meine gute Mutter merkte meinen Irrthum, und machte es mir einmahl an einem Wagen, der sich bewegte, recht handgreiflich, daß ich mir die Sache falsch vorgestellt hätte. — — Kinder! denkt euch jetzt einen Wagen, der sich bewegt. — — Ist das richtig gesprochen, sobald ich mich recht genau ausdrücken will, wenn ich sage: der Wagen bewegt sich? — — Bewegt, eigentlich zu reden, der Wagen sich selbst? oder wird er bewegt? — — Nach welcher Seite muß denn nun der Wagen beständig hingehen? — — Wenn aber jemand vier junge Pferde vorspannete, die noch niemals einen Wagen gezogen hätten, würde dich wohl die Lust anwandeln, mein Sohn, so lange du vernünftig über die Folgen nachdächtest, dich hineinzusetzen? und warum mögtest du dich nicht in einen solchen Wagen hineinsetzen? — — Wohin geht denn also der Wagen, wenn kein Fuhrmann da ist, der die Pferde regieren kann? — — Warum geht nun aber der Wagen nicht aus der Stelle, so lange keine Pferde vorgespannet sind? [Jak. 3, 3. 4.]

(Für

(Für Kinder, die schon etwas älter sind, und wenn ihrer nur eine kleine Anzahl ist.)

Allein die Uhr dort an der Wand wird weder von Menschen noch von Thieren gezogen, und ist doch beständig in Bewegung; wie geht denn das zu? — — Das Gewicht zieht die Walze mit dem Rade herum, in welches wieder andere Räder mit den Zähnen eingreifen: und weil alles in der Uhr genau abgemessen ist, so geht der Stundenzeiger sich immer gleich. — — Aber hier seht ihr eine Taschenuhr; diese hat doch kein Gewicht, und zeigt dennoch die Stunden eben so richtig, als jene Wanduhr? — — Die Stahlfeder treibt das Gehäuse und bringt das ganze Uhrwerk in Bewegung. — — Was meint ihr nun, Kinder; wenn jemand behaupten wollte, daß die Feder, welche man erst anspannen und immer zu gewisser Zeit von neuem wieder aufziehen muß, ehe sie das Werk treiben kann, lebendig sey, oder daß hier in der Unruhe eine Seele sitze, was würdet ihr ihm antworten? — — (Dies Ding hier, was sich immer hin und her bewegt, nennt man die Unruhe in der Uhr. — —)

Woher weißt du es also jetzt, m. S., daß der Wagen nicht lebt? — — Gut! er kann sich nicht selbst bewegen. — — Aber woher weißt du es, daß die vier Pferde keine Vernunft haben? wer lenkt und regiert den Wagen? die Pferde? oder der Fuhrmann? — — Womit mögtet ihr denn nun wohl die Sonne am liebsten vergleichen? mit dem Fuhrmanne? oder mit den Pferden? oder mit dem Wagen, der nothwendig jedesmahl diejenige Richtung

nehmen

nehmen muß, wohin der Fuhrmann die Pferde lenkt? --- --- Und wenn wir das Gleichniß von der Uhr auf die Sonne anwenden; hat die Sonne ihren eigenen Willen, sich bald so, bald anders zu bewegen? oder sind ihre Bewegungen ohne ihr Wissen abgemessen? Woher erkennet ihr es also jetzt, daß die Sonne keine Vernunft hat? --- --- Die Sonne theilt uns alle Tage die Stunden richtig ab; wir können sie mit einer sehr genauen Uhr vergleichen: aber sie hat kein Leben in sich. --- --- Es lebt folglich ein großer und mächtiger Herr, der die ganze Welt regiert; und Ihm allein haben wir dafür zu danken, daß er dies nützliche Licht an den Himmel hingesetzt hat, um uns, die wir leben, dadurch die mannigfaltigsten Vortheile zu verschaffen.

So weit als unser Auge in die Höhe reicht und so weit als wir Menschen die wundergroße Welt übersehen können, sieht und bewegt sich alles in seiner guten Ordnung. Was findet der Mensch, ausser der Sonne, noch mehr am Himmel, woraus er es erkennen kann, daß alles in der Welt mit vieler Ueberlegung und Ordnung eingerichtet ist? —— Auch der Mond bewegt sich, eigentlich zu reden, nicht selbst, sondern er wird bewegt; wie ein Wagen, der sich nicht selbst lenken kann. Auch der Mond ist ebenfalls ohne sein Wissen von Ihm, der alles zu unserm Nutzen und Vergnügen eingerichtet hat, mit der Sonne und mit der Erde in Verbindung gebracht worden. —— Was hat aber der Mond mit der Sonne für eine Verbindung? ist das sanfte Licht, womit

womit der Mond unsre Nächte den Arbeitern in der Ernte und den Reisenden helle macht, sein eigenes Licht? oder empfängt er es von der Sonne? — — Es ist immer nur diejenige Seite des Mondes helle, die von der Sonne beschienen wird: wo die Sonne nicht hinscheinen kann, da ist der Mond dunkel. Stellt euch einmahl um Mittag in ein finsteres Zimmer, so daß die Sonne nur durch eine Ritze fällt, gegen den Sonnenstrahl; dann werdet ihr eben so, wie der Mond, glänzen und alles um euch her erleuchten. — — Auch der Mond dient uns statt einer Uhr, und theilt uns unsre Zeit in Monathe und in Wochen ab. Zwölf Monathe machen ein Jahr; und ohngefähr alle sieben Tage verändert der Mond seine Gestalt. [Ps. 104, 19.]

Jes. 40, 26. Es ist, wenn wir die Sterne ansehen, als ob ein Kriegesheer von dem Feldherrn, der seine Leute überzählt und jeden Mann besonders bey Namen aufruft, in Schlachtordnung gestellt und zum Anmarsche aufgeboten würde. — — Womit vergleicht also hier der Prophet die bewundernswürdig schöne Ordnung unter den Sternen am Himmel? — — Womit aber wird in dieser Schriftstelle der große Weltregierer verglichen, der ein so unzählbares Heer von Geschöpfen in Ordnung zu halten und zu lenken weiß, daß sie sich in ihren Bewegungen nicht unter einander verwirren können?

9. (Von der einleuchtenden Deutlichkeit dieses Beweises aus der am Himmel sichtbaren Ordnung.)

Kinder! wenn ihr mir die Sache recht sinnlich und deutlich machen wollt, und saget von einem Bilde,

Bilde, das einen freundlichen Menschen vorstellt: "Sieh! es lebt! es spricht!" wie muß ich alsdenn eure Worte verstehen? ist eure Meinung, daß wirklich das Bild lebendig sey, und sprechen könne? oder wollt ihr damit bloß dies ausdrücken, daß das Bild genau nach dem Leben getroffen sey? Wie müßt ihr denn nun wohl die Aufmunterung verstehen, daß die Sterne ihren Schöpfer loben sollen? — — Es ist dies eigentlich eine Aufmunterung an uns Menschen, daß wir Gott erkennen sollen, wenn wir die Sterne betrachten; und daß wir Menschen gegen einander das viele Gute rühmen müssen, womit uns unser Schöpfer erfreuen will. Denn wer das mannigfaltige Vergnügen erwägt, oder den vielfachen Nutzen, wozu alle jene schönen Einrichtungen am Himmel gemacht sind, dem ruft gleichsam jeder Stern es zu: "Begreif es doch, o Mensch, daß wir uns "nicht selbst in dieser vortrefflichen Ordnung können "hieher gestellt haben; und überzeuge dich, daß ein "weiser und gütiger Schöpfer da ist, der uns und "dich gemacht hat!"

Weiß jemand von euch Kindern mir eine solche Stelle aus einem Kirchengesange zu sagen, wo der fromme Mann, der den Lobgesang auf den Schöpfer gemacht hat, sich auf eine ähnliche Art ausdrückt? Ich meine das Lied:

Wenn ich, o Schöpfer, deine Macht,
Die Weisheit deiner Wege,
Die Liebe, die für alles wacht,
Anbetend überlege,
So weiß ich, von Bewundrung voll,

Nicht,

Nicht, wie ich dich erheben soll,
Mein Gott! mein Herr! mein Vater!

In diesem Gesange kommt ein Vers vor, worin der Verfasser des Liedes uns auf alles, was um uns her ist, recht aufmerksam machen will: auf die Sonnenwärme und auf die Sturmwinde; auf die Sandkörner am Ufer der See, welche sich als ein Damm gegen das Wasser aufthürmen; auf den kleinsten Wurm, der so gern noch länger leben will; auf die blühenden und fruchttragenden Bäume; auf die frischen Saatfelder. Aus diesen Dingen, sagt er, und aus allem, was wir um uns her erblicken, können wir es so deutlich wahrnehmen, daß ein Gott ist, der die Welt geschaffen hat, als wenn uns alle leblosen Geschöpfe und die ganze todte Natur mit lauter Stimme entgegenriefen: "Sehet doch, wie gut, wie "mächtig, wie aufmerksam auf die geringste Kleinig"keit derjenige seyn muß, der uns gemacht hat!"

Dich predigt Sonnenschein und Sturm,
Dich preist der Sand am Meere;
"Bringt, ruft auch der geringste Wurm,
"Bringt meinem Schöpfer Ehre!
"Mich, ruft der Baum in seiner Pracht;
"Mich, ruft die Saat, hat Gott gemacht;
"Bringt Gott dem Schöpfer Ehre!"

Eben so ist nun auch der schöne Spruch Ps. 19, 2. zu verstehen, wo die Sterne, und das ganze Himmelsgewölbe, welches gleichfalls über unserm Haupte, wie es uns scheint, befestigt ist, nebst Donner und Blitz und den Wolken in der Luft, so vorgestellt werden, als wenn sie es uns erzählten, daß ein Gott

lebt,

lebt, der durch seine große Macht allen Dingen ihr Daseyn gegeben hat.

10. (Von der Größe der Welt.)

Können wir Menschen denn nun auch mit unserm Auge das Ende und den ganzen Umfang der Welt absehen? oder sollte Gott wohl nicht vielleicht noch mehrere solche Wohnplätze, als unser Erdball ist, für lebendige und vernünftige Geschöpfe zubereitet haben? — — Wenn du eine Viertelstunde gegangen bist, hast du da noch immer dieselben Bäume vor dir, welche du beym Ausgehen im Gesichte hattest? — — Ist es also glaublich, daß, wenn wir auf dem höchsten Sterne stünden, dann keine neue Sterne mehr über uns zu sehen seyn sollten? — — Wenn du in einem Thale stehst, und dein Bruder auf einen Berg steigt, der über die ganze Gegend hervorragt; wer sieht alsdenn von euch beiden am weitesten? — Unsre Erde ist gleichsam ein niedriges Thal; dürfen wir nach der Weite unsers Standortes den Umfang der Höhen des Himmels bestimmen?

Ps. 8, 4. 5. Bey den künstlichsten und feinsten Arbeiten braucht der Mensch die Finger; was soll nun wohl dadurch angedeutet werden, wenn der gestirnte Himmel als die Arbeit der Finger Gottes vorgestellt wird? — Durch den Finger Gottes wird, wie durch die Hand desselben, sonst seine Macht, hier aber noch besonders das Kunstvolle in den Werken der Schöpfung angezeigt.

Joh. 14, 2. Jesus hat uns vieles von Gott und von dem Himmel gesagt, was wir sonst entweder nicht würden gewußt, oder doch nicht so recht würden

den bedacht haben; was giebt er uns für eine Beschreibung von dem Himmel? — — Die große Welt ist gleichsam das Haus für die Kinder Gottes; und der Himmel ist noch viel prachtvoller, als die Erde. Wer kann sich also wohl vorstellen, daß es in den Höhen über uns, die so viel schöner und herrlicher sind, als unser Erdball, nicht auch lebendige, und vernünftige Geschöpfe geben sollte, an welchen Gott seine Vaterliebe beweist?

11. (Spuren von Ordnung und zweckmäßiger Verbindung des Himmels mit der Erde zu Einem Ganzen an dem, was in der Luft oder dem Dunstkreise wahrgenommen wird.)

Was nehmen wir in der Luft wahr, woraus wir schliessen können, daß alle Dinge in der Welt mit einander aufs ordentlichste und regelmäßigste in die beste Verbindung gebracht sind?

Wenn bisweilen ein Hagelschlag einen Acker verwüstet, oder der Sturmwind eine Hütte, oder einen Baum, oder ein Schiff umwirft; geschieht das gewöhnlich? oder ist dies nur der seltnere Fall? Ist der Blitz eigentlich deswegen da, um Menschen und Vieh zu tödten? oder hat er einen merklichen Nuzen? Aber wenn nun kein mächtiger Weltregierer da wäre, der dem Hagel, den Sturmwinden und den Blitzen die Richtung gäbe, daß sie uns nicht schaden können, was würde alsdenn öfter erfolgen müssen? — — Durch Feuersbrünste und Ueberschwemmungen werden wir bisweilen daran erinnert, daß, wenn kein Gott wäre, der die Kräfte der Natur lenkt, ebendasselbe Feuer, wobey wir unsre Speisen kochen

und uns im Winter erwärmen, und ebendasselbe Wasser, welches uns zum gesündesten Getränke dient und unsre Felder erquickt, eben so leicht, als es uns jetzt Nutzen verschafft, uns in Kurzem den Untergang zuwegebringen könnte. — — Die Winde bringen uns den Regen; wem wollen wir für das Geschenk der Winde danken? — — Wenn du es in den Wolken donnern höreſt; was meineſt du, meine liebe Tochter? brauchſt du alsdann wohl bange zu seyn? oder denkeſt du alsdann bey dir, daß dort oben im Himmel ein guter Vater iſt, der die Macht hat, dich zu beſchützen? An welche Eigenſchaft Gottes erinnert dich das heftige Geprasſel in den Wolken zunächſt? an Gottes Güte? oder an Gottes große Kraft? Aber wozu will Gott ſeine große Macht anwenden? dich zu tödten? oder dich zu beſchützen? Sobald wir den Blitz geſehen haben, der geſchwinder kommt, als der Knall des Donners, kann dieſer Schlag uns nicht mehr treffen: wem willſt du alſo dafür danken, ſo oft du den Blitz ſieheſt, daß dieſer Schlag dich nicht getödtet hat? — — (Wenn jemand in einiger Ferne von uns eine Flinte abſchießt, ſo ſehen wir das Feuer zuerſt, der Knall kommt langſamer hinterher: eben ſo geht es mit dem Donner und dem Blitze.)

Sehet, m. l. K.! aus dergleichen heilſamen und ſehr wohlthätigen Wirkungen, die alle ihren ſichtbaren und großen Nutzen haben, läßt Gott für uns Menſchen deswegen bisweilen einigen Nachtheil entſpringen, weil wir ſonſt leicht auf den irrigen Gedanken gerathen könnten, als müßten die Dinge in

der

der Welt schon von sich selbst uns allemahl nützlich und ersprießlich werden. O nein! das würden sie nicht, wenn Feuer und Winde blindlings durch einander liefen, und die Welt keinen Herrn hätte. Aber fürchtet euch nicht! die Welt hat ihren Herrn; und alles in der Welt muß den Willen dieses großen Herrn ausrichten. Es ist, als ob den Sturmwinden und den Blitzen ihr Gebieter es beföhle, wohin sie ihren Lauf nehmen sollen. Wie wird dieser Satz Ps. 148, 8. 13. ausgedrückt? — — Feuer sind hier die Blitze; unter Dampf wird der Nebel verstanden. — — Wie weit reicht das Lob des großen Schöpfers nach diesem Spruche?

12. (Richtigkeit des Schlusses von den Spuren der Kunst und Ordnung auf das Daseyn eines weisen Urhebers, der alles vorher genau muß überlegt haben; und Unvernunft, solches leugnen oder daran zweifeln zu wollen.)

Worauf wird die menschliche Vernunft durch die Betrachtung des kunstvollen Baues der Welt am natürlichsten geleitet? — — Woraus kann der Mensch mit völliger Gewißheit schliessen, daß ein Geist, der alles vorher überlegt hat, ein verständiges Wesen, vorhanden ist, welchem die Hervorbringung der Welt zugeschrieben werden muß?

(Von dem Zusammenhange der Welt.)

Besteht die Welt aus lauter abgerissenen Stücken und einzelnen Gliedern? oder hängt alles in der Welt genau mit einander zusammen? ... ... Der

Himmel und die Erde zusammen, machen das große Weltgebäude aus, welches nicht um seiner selbst willen, sondern zum Nutzen der Lebendigen aufgerichtet, zugleich aber mit allerley Gutem zum Nutzen und zum Vergnügen seiner Einwohner im Ueberflusse angefüllet ist. --- --- Welches Gebäude erforderte mehr Ueberlegung, ehe es zustande kommen konnte? ein Haus, wie es Menschenhände bauen? oder diese große Welt? --- --- Wenn jemanden bey einem Hause der Gedanke in den Sinn käme, daß es ohne einen verständigen Baumeister nur so, ich weiß nicht durch welchen Zufall, dahin gerathen sey; würde das vernünftig? oder sehr unvernünftig gedacht seyn? --- --- Aber von einem Hause, das mit allen Bedürfnissen des Lebens reichlich versehen ist, glauben wollen, es stehe da nur so von ohngefähr; wäre dies klüger? oder wäre das noch weit unvernünftiger gedacht? --- --- Denkst du denn bey einem solchen Hause, in welchem nichts fehlt, was man zum Lebensunterhalte und zum Vergnügen gebraucht, bloß an den Baumeister? oder zugleich auch noch an einen liebreichen Wohlthäter, der seine Lust daran gehabt haben muß, die Einwohner zu erfreuen? --- --- Woraus erkennest du, daß du dir den, durch welchen die Welt geworden ist, nicht blos als einen sehr verständigen Baumeister vorzustellen hast, sondern ihn auch als einen gütigen Vater betrachten mußt, der die Bewohner der Welt lieb hat und niemals aufhört für seine Kinder zu sorgen?

(Betrachtungen über Kunst und Ordnung.)

Gieb mir einige Beyspiele aus dem gemeinen Leben, wobey wir beständig aus der Kunst und Ordnung

nung eines Werkes auf einen verständigen Urheber schliessen? --- --- Wie nennt man den, der etwas gemacht hat, oder von etwas die Ursache ist? --- --- Wo findet ihr mehr Ordnung, m. l. K.? in einem Walde, wo allerley Bäume und Gesträuche wild durch einander aufgeschossen sind? oder in einem Garten, wo in langen Gängen die ausgesuchtesten Fruchtbäume, der eine gleich weit von dem andern, abstehen? --- --- Kann dieser sich immer gleiche Abstand von ohngefähr gekommen seyn? oder bleibt es eine gewisse Wahrheit, daß ihn jemand vorher mit Ueberlegung und Sorgfalt abgemessen hat? --- --- Wenn der Gärtner oder der Eigenthümer des Gartens bey dieser Ordnung keine vernünftige Absicht gehabt hätte, würden dann die Bäume auch wohl von selbst in eine solche Ordnung gekommen seyn? oder muß der, welcher diese Ordnung vorher überlegte, dabey gewiß eine vernünftige Absicht gehabt haben? --- --- Was für eine Absicht, meinest du, mag der Herr des Gartens wohl dabey gehabt haben? --- --- Vermuthlich eine doppelte Absicht: erstlich, um desto bequemer im Schatten der Bäume zu spatziren; und dann, damit jeder Baum desto freyer wachsen konnte.

Wenn du plötzlich ein gemahltes oder geschnitztes Bild von einem Menschen erblicktest, so schön getroffen, daß du anfänglich darauf würdest gewettet haben, es stehe ein lebendiger Mensch da vor deinen Augen; und du fragtest mich: "Wer hat dies Bild "gemacht?" ich aber wollte dir die Antwort geben: "Frage doch nicht so einfältig!" würdest du mit dieAntwort zufrieden seyn? oder war die Frage wirk-

lich eine vernünftige Frage? Ist also die Frage: "Wer hat die Welt geschaffen?" eine vorwitzige und überflüßige? oder ist es eine sehr vernünftige und nöthige Frage? Aber wenn jemand auf deine Frage wegen des Bildes antworten wollte: "Einen ver-"ständigen Urheber hat dies Bild niemals gehabt, "sondern die Farben sind von selbst so zusammenge-"flossen, daß daraus eine solche Figur entstehen muß-"te;" oder, wenn es eine marmorne Bildsäule beträfe, und du erhieltest die Antwort: "Die Winde "haben einmahl vor vielen tausend Jahren den Mar-"mor, wie der Fluß die Kieselsteine, so lange herum-"geworfen, bis daraus endlich eine solche Menschen-"gestalt ward, als du jetzt vor dir siehst;" würdest du wohl bey dieser seltsamen Erklärung dich beruhigen? und würdest du glauben, daß der, welcher so sprechen kann, im Ernste spräche? oder, wenn es sein Ernst wäre, daß die Antwort vernünftig sey? --- --- Und nun, Kinder, was würdet ihr denken, wenn dieses schöne Bild, wie ich mir dasselbe jetzt vorstelle, so schön als kein Mahler es mahlen und kein Bildhauer es schnitzen kann, nur aus Leim oder Thon und Erde gemacht wäre; und ehe ihr es euch versähet, plötzlich anfienge mit euch zu sprechen? wenn dies leimerne Bild anfienge wirklich zu leben? --- --- Habt ihr nie ein solches Bild gesehen? Oder sind wir Menschen, die wir alle aus einem irdischen Stoffe zu dieser schönen menschlichen Gestalt gebildet sind, nicht wirklich solche Bilder von Leimen? --- --- Womit habe ich eben jetzt den menschlichen Leib verglichen? [1 Mos. 2, 7.] --- --- Könnten

ten denn nun wohl so viele tausend Menschen diese kunstvolle Bildung ihres Leibes, und mit dieser schönen Gestalt ihres Körpers sogar auch zugleich das Leben, von sich selbst erhalten haben? oder muß nicht nothwendig ein weiser und mächtiger Schöpfer da seyn, der uns diesen mit so vieler Kunst gebauten und aus irdischen Theilen zusammengesetzten Leib also bereitet hat?

(Probe, wie man einzelne Neigungen und Fähigkeiten bey Kindern mit benützen kann.)

Ich habe die Blumen gesehen, meine Tochter, die du aus Band geschnitten hast. Die Rose schien mir von weitem so natürlich, als wenn sie im Garten gewachsen wäre. Aber kannst du auch den Geruch hineinbringen? --- --- Warum sind nun die natürlichen Rosen besser, als die künstlichen? --- --- Könntest du mir aber wohl gleich diesen Augenblick eine Blume machen? oder brauchst du dazu Zeit? Hast du das auf Einmahl gelernt? oder hast du dich erst lange darauf üben müssen? --- --- Denket es euch nun, Kinder, wie viel dazu gehören muß, so viele tausend Blumen auf einmahl in einer einzigen Nacht wachsen zu lassen!

Welches ist das letzte Beyspiel in unserm Katechismus, wodurch unser Satz erläutert und bestätiget wird?

(Probe, wie man besondere Umstände, persönliche Lagen und jede Kleinigkeit mit benützen, auch sonst unvermerkt allerley Kenntnisse verbreiten kann und muß.)

Mein lieber guter Sohn! du siehst mir ja heute wiederum so traurig und niedergeschlagen aus? Ich muß dir wohl ein neues Gleichniß geben, um dich munter zu machen. Soll ich das? --- --- Dein guter Vater brachte dir doch einmahl, als es mit dem Lernen der Buchstaben nicht so recht fort wollte, eine ganze Schachtel voll kleiner, mit Farben ausgemahlter Bilder vom Jahrmarkte mit, wo bey **a** ein Apfel, und das Wort **Apfel** gemahlt war; bey **b** eine Birn, und das Wort **birn**, auch **baum**, u. s. w. Hernach, wie du die Buchstaben alle fertig kanntest, wurden dir die bunten Bilder etwas Altes; du schnittest die Buchstaben davon; machtest daraus Namen und Wörter; und lerntest Lesen, ehe du es selbst glaubtest. --- --- Aber warum freutest du dich noch weit mehr, als dir dein Vater vom nächsten Jahrmarkte darauf **Gellerts Fabeln und Erzählungen** mitbrachte? --- --- Allein warum hast du das andere Buch von Gellert, das dir deine brave selige Mutter auf ihrem Todbette geschenkt hat, **Gellerts geistliche Oden und Lieder**, jetzt noch viel lieber, als die Fabeln? --- --- Und nun, m. S.; was meinest du? wenn jemand viele tausend Schachteln mit Buchstaben, auf hölzerne Würfel geklebt, machen liesse; und würfe damit zwanzig Jahre den ganzen Tag; würde wohl jemals eine einzige Gellertsche Fabel, oder ein einziger Gellertscher Gesang, von selbst aus diesem Buchstabenwürfelspiele herauskommen? --- --- Kann denn nun der blinde Zufall auch Fabeln und Gesänge hervorbringen? --- --- Könnte also der Mann, welcher Fabeln und Gesänge selbst

zu

zu dichten verstand, wohl die Wirkung eines blinden Zufalles gewesen seyn? —— Nun, m. S., denk an den letzten Gesang in deinem Gellert, und tröste dich: du sollst deine brave Mutter einmahl wiedersehen!

Die gesunde Vernunft sagt es einem jeden Menschen, daß alle dergleichen Dinge, je künstlicher sie eingerichtet sind, desto weniger ohne einen verständigen und weisen Urheber ihre bewundernswürdig schöne Einrichtung haben erhalten können. Wir merken es gleich bey dem ersten Anblicke, daß ein verständiger Urheber da gewesen seyn muß, der alles vorher überlegt hatte, wie jedes derselben werden mußte, und der es darauf so eingerichtet hat, wie es werden sollte. Nun aber ist nichts von allem, was Menschenwitz auszusinnen vermag, oder Menschenhände hervorbringen können, so nützlich und wohlthätig; nichts so schön und so prächtig, oder so künstlich und so ordentlich; nichts so gut und so vortrefflich oder vollkommen, als die Dinge, welche wir am Himmel und auf der Erde wahrnehmen. Wobey fällt es also nun am meisten in die Augen, daß es einen verständigen Urheber gehabt hat? bey einem Hause, wie es Menschen bauen? oder bey dem großen Weltgebäude? —— —— bey einem Buche, wie Gellerts Lieder? oder bey dem Sternenhimmel, wo wir es gleichsam auch lesen können, wie weise alles eingerichtet ist? —— —— Es wäre daher äusserst unvernünftig, zu glauben, daß so viele und mannigfaltige vortreffliche Einrichtungen, als wir in der Welt wahrnehmen, von sich selbst hätten entstehen können; und es ist folglich

ganz gewiß Einer vorhanden, der die Welt gemacht hat.

Ps. 14, 1. Wofür erklärt der Psalmist diejenigen Menschen, welche es nicht einsehen wollen, daß ein Gott ist? --- --- Ja wohl, Kinder, wären wir die unverständigsten Geschöpfe, und noch dazu recht thörigte Menschen, wenn wir also bey uns dächten; denn was ist das nicht für eine Freude, denjenigen zu kennen, der so viele Freuden in der Welt veranstaltet hat! --- --- Wie denken die Unverständigen bey sich? Was wären wir, wenn wir auch bey uns selbst denken wollten daß diese kunstvolle Welt keinen Schöpfer gehabt hätte? --- --- Wie ist in diesem Spruche der Satz ausgedrückt, daß die Thoren also bey sich denken? --- --- Was heissen nun die Worte: sie sprechen in ihrem Herzen?

13. (Faßliche Erklärung des Begriffes: **Gott.**) Wie nennen wir nun den, der alles in der Welt so gut und so ordentlich eingerichtet; der für so viele tausend Gattungen von Lebendigen mit der sichtbarsten Vaterliebe gesorgt, und uns Menschen insonderheit das Vermögen, über die herrlichen Einrichtungen in der Welt vernünftig nachzudenken, verliehen hat? oder, mit kürzern Worten:

Wie nennen wir den, der Alles gemacht hat? — — Wer ist also Gott? — — und Wen verstehet ihr unter dem Namen: **Gott?**

Apostelg. 17, 24. Wer hat die Welt gemacht? Was hat Gott gemacht? Wie werden hier Himmel und Erde mit Einem Worte genannt? Wer regiert

und

und lenket alles in der Welt? Warum heißt Gott ein Herr des Himmels und der Erde?

1 Mos. 1, 1. Was rechnet Moses zu der Welt, die Gott gemacht hat? Worin besteht das Werk der Schöpfung? oder was will man damit andeuten, wenn man sagt, daß die Welt erschaffen sey? Warum wird Gott genannt: der Schöpfer? Ist die Welt immer da gewesen? oder hat sie erst seitdem, daß der Schöpfer sie entstehen ließ, angefangen zu seyn? Von wem hat denn nun die Welt ursprünglich ihr Daseyn erhalten?

14. (Beweis von dem Daseyn Gottes aus der Erwägung der Kunst, die sich in dem Baue des menschlichen Körpers zeigt.)

So weit wir den Himmel und die Erde übersehen, haben wir Menschen vor allen übrigen lebendigen Geschöpfen, die sich mit uns in der Welt nähren und erfreuen, den großen Vorzug voraus, daß wir den Nutzen aller Dinge überlegen und uns über jede gute Einrichtung mit Vernunft freuen können. Was findet aber nun der Mensch an sich selbst?

Welcher Beweis von dem Daseyn eines Gottes liegt einem jeden Menschen am nächsten vor Augen?

Hat denn jedes Glied am menschlichen Leibe seinen Nutzen? oder wäre es dir gleich viel, wenn auch das eine oder das andere Glied bey deiner Geburt gefehlt hätte? — — Mögtest du wohl eben so gern ohne Hände gebohren seyn? —— Was hat das Auge für einen Nutzen? Wozu nützt das Ohr? Wozu die Zunge? — — Du hast Recht, m. S.; mit der

Zunge

Zunge schmecken wir: aber diesmahl dachte ich an einen noch viel wichtigern Nutzen. Wann du jemanden sagen willst, was du denkst, womit machst du die Worte, die der andere verstehen kann?

****

(Faßlicher Beweis für fähigere Kinder, daß alles in der Welt seinen Nutzen und seine Absicht habe.)

Alles, was wir ausser uns in der Welt sehen, und alles, was wir an uns selbst wahrnehmen, alles hat seinen offenbaren Nutzen. Indessen ist es freylich eine andere Frage: Ob Ich und Du immer von jeder Sache den Nutzen anzugeben wissen? --- --- Ich zeigte euch Kindern vor einiger Zeit, als ihr mir einmahl so recht aufmerksam in der Stunde waret, meine Taschenuhr, und die Räder darin, die Unruhe, die Kette. Ich sagte euch, so gut als ich es selbst wußte, etwas von der Feder, die sich beym Aufziehen der Uhr zusammenwindet, und hernach, sobald ich mit dem Schlüssel nachlasse, das Gehäuse, woran die Feder festsitzt, herumtreibt. --- --- Ich konnte euch das wohl einigermaßen an einer Schreibfeder begreiflich machen, die wir an uns ziehen und hernach langsam wieder zurückspringen lassen. --- --- Aber so recht deutlich konnte ich es euch doch nicht beschreiben, wie es mit den stählernen Springfedern eigentlich beschaffen ist. --- --- Was meint ihr nun, Kinder; wenn wir hier einen Uhrmacher bey uns hätten, würde der nicht mir und euch den ganzen Zusammenhang, den Nutzen der Kette, die Absicht der Zähne in den Rädern, den Zweck der Unruhe in der Uhr, und jede innere Einrichtung des Uhrwerks viel besser

erklären

erklären können, als Ich? --- --- Ich denke, er würde uns die Uhr aus einander legen. Wir würden uns über die Schnecke und das Schneckenrad verwundern. --- --- Denn wenn wir etwas nicht recht verstehen, so verwundern wir uns; und geben damit zu erkennen, daß der, dessen Arbeit wir bewundern, die Sache besser verstand, als wir. [Ps. 139, 14. 6. 104, 1.]

* * *

(Vorbereitung sehr munterer Kinder auf die Erklärung der Schriftstelle Ps. 94, 9.)

Allein wenn nun jemand dem Uhrmacher sagen wollte: "Die Schnecke in der Uhr hätte auch wohl "eben so gut wegbleiben können!" wäre das eine vernünftige Rede? oder würde das eine große Uebereilung verrathen? Und wenn uns jetzt ein Mann, der von dem menschlichen Ohre die innern Theile gesehen hat, erzählte, daß auch in den Knochen des Ohrs, welches uns so recht mit Kunst ins Haupt hinein gepflanzet ist, eine solche künstliche Schnecke, wie in der Uhr, angebracht sey; würde jemand von uns glauben, daß diese Schnecke, wovon Ihr und Ich den Nutzen nicht einsehen, eben so gut hätte fehlen können? Aber wenn uns der Mann, welcher das Innere des menschlichen Körpers oft beobachtet hat, weiter erzählte, daß noch eine Menge anderer, eben so künstlicher Theile, wie in der Taschenuhr, im menschlichen Ohre angebracht sind; daß wir, zum Beyspiele, eine Art der Trommel, mit einem Häutchen überspannt, einen Hammer und einen Amboß, einen Steigbügel darin antreffen, die alle beym Hö-

ren

ren in Bewegung gesetzt werden: würde es nicht eben so unvernünftig seyn, wie bey der Uhr, wenn jemand darum, weil Er sich von allen diesen künstlichen Einrichtungen den Nutzen und die eigentliche Absicht oder den Zweck eines jeden Stückes nicht zu erklären weiß, sich einbilden wollte, daß auch nur ein einziger von jenen kleinen künstlichen Knochen im menschlichen Ohre keinen bestimmten Nutzen hätte? — — Sehet, Kinder! unser Schöpfer ist groß in allen seinen Werken; in seinem kleinsten Werke so groß, als in der Regierung des Sternenheeres am Himmel. — — Was uns Staub scheinet auf den Flügeln des schöngezeichneten Schmetterlings, das sind, durchs Vergrößerungsglas betrachtet, wirkliche Federn; und an dem Samen des Salats und anderer Pflanzen sind die Flügelfasern, damit ihn der Wind desto leichter durch die Luft führe, nebst den Wiederhaken, womit er sich in der Erde festhält, um Wurzel schlagen zu können, nicht ohne Ursache angebracht. — — Groß sind die Werke des Herrn; wer ihrer achtet, der hat eitel Lust daran!

* * *

(Daß vieles, also auch am menschlichen Leibe, nützlich seyn kann, wenn gleich der Mensch nicht immer den Nutzen davon einsieht.)

Weißt du von allen Dingen, die du kennest, den Nutzen anzugeben? oder kann manches einen Nutzen haben, der dir verborgen ist? Von vielen Dingen wissen Kinder den Nutzen nicht; sind diese Dinge darum nothwendig alle unnütz? oder ist es nicht vielmehr natürlich, daß Kinder von den meisten Din-

gen

gen den Nutzen noch nicht einsehen? Bey vielen Dingen in der Welt weiß auch der klügste Mensch es nicht, wozu ein jedes eigentlich bestimmt ist; sind diese Dinge darum, weil der Mensch nicht von allen den Zweck und die Bestimmung vor Augen sieht, nun auch wirklich zu nichts nütze? oder kann manches auch seinen verborgenen Nutzen haben? Ist es richtig geschlossen: "Ich weiß den Nutzen dieser Sache "nicht; also ist sie unnütz?" oder muß ich auf folgende Weise schliessen: "Alles, worüber ich urtheilen "kann, ist sehr nützlich; es wird also gewiß auch al"les übrige, worüber ich nicht urtheilen kann, eben "so nützlich seyn?" —— Ihr kennet jetzt schon vieles von den Einrichtungen in der Welt? was meinet ihr, Kinder! sind wohl die meisten Dinge in der Welt, die wir hören, sehen, schmecken und sonst mit unsern Sinnen empfinden, entbehrlich? oder ist alles, so weit wir darüber urtheilen können, recht sehr nützlich? --- --- Welches von euren Gliedern mögtet ihr wohl eben so gern nicht haben? --- --- Ist auch wohl z. B. ein Knochen in unserm Leibe, der nicht seinen großen Nutzen hätte? --- --- Was giebt dem ganzen menschlichen Körper überhaupt, und jedem Gliede am Leibe insonderheit, ihre Haltung und Festigkeit? das Fleisch? oder die Knochen?

* * *

(Bestimmung des Leibes zum Nutzen der Seele.)

Der Mensch besteht aus Leib und Seele. Welcher unter diesen beiden Theilen, aus denen der Mensch besteht, ist der wichtigste? Was für einen Vorzug verschafft uns unsre vernünftige Seele vor den

den Thieren? --- --- Können die Thiere auch, wie wir, über Ursache und Wirkungen nachdenken? --- --- Womit können wir Menschen den Nutzen aller Dinge überlegen? --- --- Finden wir Menschen denn auch schon in dem Bau unsers eigenen Leibes Spuren von überlegter Ordnung? Könnten die Glieder, wenn sie von ohngefähr zusammengerathen wären, wohl ein jedes an seine rechte Stelle gekommen seyn? Würden wir aber wohl, wenn die Finger an die Füße, und die Zähen an die Hände sich angeschlossen hätten, so fest zugreifen, und so fest zutreten können, als jetzt? Würden wir wohl, wenn die Füße an den Schultern hiengen, stehen; oder, wenn der Kopf unter den Armen stünde, den Himmel mit seinen schönen Sternen betrachten können? Mögtet ihr wohl lieber an statt der Hände noch zwey Füße mehr gehabt haben, und an der Erde kriechen? oder ist es euch lieber, daß euer Körper eine aufgerichtete Stellung erhalten hat, und ihr euer Haupt empor tragen könnet? --- --- Wenn die fünf Sinne alle über den ganzen Leib, so wie das Gefühl, zerstreut wären, würden wir alsdenn wohl so geschwinde über das, was wir sehen und hören, oder sonst empfinden, nachdenken können? Warum mögen denn nun wohl alle fünf Sinne in dem Haupte zusammen kommen? Womit machen wir uns von den Dingen, die wir durch unsre fünf Sinne empfinden, eine Vorstellung? Womit denken wir über das nach, was wir sehen und hören? mit den Augen und Ohren? oder mit der Seele? --- --- Die Sternenforscher sehen durch Fernröhre noch viele Sterne, die man mit bloßem

Auge

Auge nicht sehen kann. Die Naturforscher erblicken durch Vergrößerungsgläser noch viele tausend kleine Schönheiten in den Körpern und viele tausend kleine Thiere, die das bloße Auge nicht sieht. Sehen diese mit dem Fernrohre und Vergrößerungsglase? oder sehen sie mit dem Auge? — — Empfinden wir also, wenn wir uns recht genau ausdrücken wollen, eigentlich mit den körperlichen Sinnen? oder empfinden wir eigentlich mit der Seele? — — Auge und Ohr nebst den übrigen körperlichen Sinnen, sind nur die Werkzeuge, wodurch die Seele empfindet.

(Fragen für die kleinsten Kinder.)

Wozu ist das Auge bestimmt? Könnten wir mit dem Auge auch dann gesehen haben, wenn es nicht vorne, wie das Glas in einem Spiegel, durchsichtig gemacht wäre? Könnten wir die Augen so geschwinde hin und her bewegen, wenn sie nicht rund wären? — — Warum sind denn also nun wohl die Augen rund? Warum sind sie vorne durchsichtig? — — Könnten wir wohl so weit zugleich um uns herum sehen, wenn wir nur ein einziges Auge hätten, oder wenn der Kopf unbeweglich auf den Schultern stünde und sich nicht auf das geschwindeste herumdrehete? — — Warum haben wir also zwey Augen erhalten? Aber wodurch wird uns das schnelle Herumsehen noch mehr erleichtert?

(Fernere Vorbereitung auf die Erklärung der Schriftstelle Ps. 94, 9. für Kinder von lebhafterm Geiste.)

Oben über den Augen an der Stirn sind die Augenbraunen angebracht, an welchen der Staub mit dem Schweisse seitwärts abfliessen kann, daß er nicht so leicht ins Auge kommt; warum mögen diese Haare wohl alle seitwärts herunter gebogen seyn? Man hätte doch nicht glauben sollen, daß schon in den kleinsten Haaren am menschlichen Leibe alles so genau überlegt wäre! [Matth. 10, 30.] Aber ihr sehet da an den Augenliedern, hier vorne an dem scharf abgeschnittenen Rande, noch kleinere Haare hingesetzt, die ebenfalls dem Auge zur Bedeckung dienen und gewiß nicht von ohngefähr dahin gerathen seyn können: warum krümmen sich die an dem obern Augenliede sitzenden kleinen Haare nicht niederwärts, sondern aufwärts, hingegen die untern nicht aufwärts, sondern niederwärts? Was, meinet ihr, würde die Folge seyn, wenn es umgekehrt wäre? — — Alsdenn würden sich diese kleinen Haare beständig in einander verwickeln; kann eine solche Einrichtung von ohngefähr gekommen seyn? oder prediget schon das kleinste Haar am menschlichen Körper die Weisheit seines Schöpfers? — — Warum kann diese weise Einrichtung in den kleinsten Haaren, auf die gewiß noch Keiner von euch bisher geachtet hat, nicht von ohngefähr gekommen seyn? — — Eben so sichtbar ist die Spur von einer alles vorher überlegenden Weisheit darin zu bemerken, daß diese Härchen an den Augenwimpern nie länger wachsen, in welchem Falle sie sich nothwendig in einander verwickeln müßten, und wir niemals ohne Schmerzen das Auge würden öffnen können. Groß sind die Werke des Herrn!

Herrn! Wer ihrer achtet, der hat eitel Lust daran. — — Und wenn nun demohngeachtet doch noch etwas ins Auge fällt, so sitzen hier zwischen beiden Augen in den Winkeln die Thränendrüsen, woraus sogleich das Wasser hervorquillt, welches die Augen wieder rein wäscht. Wozu dienen nun wohl eigentlich die Thränen im Auge? Die Thränen erhalten das Auge beständig feucht und schlüpfrig, damit es sich desto besser bewegen könne. — — Allein jetzt überlegt einmahl, ihr verständigern Kinder, wie empfindlich das menschliche Auge gebauet ist! Wenn wir jemanden heftig leiden sehen, das thut uns alsobald so wehe im Auge, daß sofort die Thränen hinein steigen. Warum hat der Anblick fremder Leiden uns so wehe thun sollen? war die Absicht, daß wir uns wegwenden, uns müssig hinstellen und wie ein Kind weinen sollten? — würden das eure Eltern thun, wenn sie eines von euch im Wasser liegen sähen? — oder war vielmehr die Absicht bey dieser schnellen Erregung des Schmerzes im Auge auf den ersten Anblick die, damit wir unserm leidenden Mitgeschöpfe desto geschwinder zu Hülfe eilen mögten? — — Was wollt ihr nun künftig thun, meine guten Kinder, wenn euch eine Thräne ins Auge steigt und ihr im Stande seid zu helfen? — — O, m. l. K., ich freue mich über euren frommen Vorsatz, daß ihr stets eilen wollt zu helfen. — — Noch etliche Fragen über das menschliche Auge! Was ist wohl im ganzen menschlichen Gesichte das Schönste? — — Die Augen sind das Schönste am ganzen Menschen, wenn ich die freundliche Seele ausnehme,

die sich so angenehm im Auge spiegelt; darum sagt auch der aufmerksame Psalmist in seiner Muttersprache eigentlich, daß Gott das Auge gebildet, daß er dem Auge die schöne Bildung gegeben, daß er in der Form und Gestalt des Auges eine rechte Kunst angebracht habe, die man nicht genug bewundern kann: Der das Auge gebildet hat, sollte der nicht sehen? --- --- Aber worin besteht nun wohl die größte Schönheit des Auges? habt ihr es lieber, wenn man euch finster? oder, wenn man euch freundlich ansieht? --- --- Wo hat die Freundlichkeit eigentlich ihren rechten Sitz? im Auge? oder in der Seele? Allein wo zeigt und spiegelt sich eine gute Seele, die gern jedem Gutes wünscht, und wo läßt sie ihre Freundlichkeit blicken? --- --- Um welche Zeit mögt ihr das Auge eines Menschen am liebsten ansehen? wann er gut gehandelt hat und in seinen Gedanken ruhig ist? --- --- man nennt dies ein gutes Gewissen! --- --- oder seht ihr wohl eben so gern einen Menschen an, der etwas Böses ausgeübt hat und unruhig ist in seinen Gedanken? --- --- Wo verräth sich denn nun bey einem Menschen das gute und das böse Gewissen zuerst? --- --- Kinder! wenn ihr wünscht, daß ein jeder euch gern ansehen, euch gern um sich sehen und euch lieb haben möge, so sucht immer recht und gut zu handeln. Alsdann habt ihr jederzeit ein gutes Gewissen. Alsdann ist auch euer ganzes Gesicht viel schöner und angenehmer. Hingegen, wenn man etwas ausgeübt hat, das nicht recht war, dann fallen die Augen finster vor uns nieder: wir können Keinem gerade ins Gesicht sehen: alle unsre Gebärden

den sind verunstaltet: und es ist ein häßlicher Anblick, wovor wir selbst erschrecken würden, wenn uns alsdenn jemand unvermuthet den Spiegel vorhielte. [1 Mos. 4, 5. 6.]

(Genauer auf den Katechismus sich beziehende Fragen.)

Wozu ward das Ohr bestimmt? wozu ist die Zunge, ausserdem daß sie die Speise kostet, sonst noch eigentlich und näher zum Nutzen der Seele bestimmt? Wohin kommen alle Vorstellungen zuletzt, die wir durch Auge und Ohr empfangen? bleiben diese Eindrücke in den äussern Sinnen? oder erwecken diese Eindrücke zuletzt Vorstellungen in der Seele? --- --- Was ist nun in uns, womit wir alle Vorstellungen, welche durchs Auge, durchs Ohr und durch die übrigen Sinne in uns kommen, unter einander vergleichen und darüber nachdenken? Womit bilden wir die Worte, wenn wir einem andern unsre Gedanken mittheilen wollen?

Die Zunge und das Gehör müssen genau zusammenstimmen, wenn wir mit einander sprechen wollen; haben also unsre Sinne und Glieder jedes für sich selbst einen Nutzen? oder haben sie alle mit einander der Seele dienen und zum Nutzen gereichen sollen? [1 Cor. 12, 14-22.] Habt ihr Kinder die Sprache, ein jedes Kind für sich allein? oder habt ihr die Sprache eigentlich und zunächst für den andern, der eure Worte höret und dem ihr eure Gedanken mittheilen wollt? --- --- Haben wir Menschen, ein jeder für sich allein leben sollen? oder hat uns unser lieber himmlischer Vater dazu bestimmt, daß wir als

Brüder und Schwestern freundlich mit einander sprechen und liebreich mit einander umgehen sollen? --- --- Welches Vergnügen ist größer? wenn wir bloß einer den andern ansehen? oder wenn wir mit einander sprechen?

Ps. 94, 9. Hier wird uns die Sorgfalt beschrieben, wie Gott an beiden Seiten des Hauptes die Gehörgänge tief in die Knochen hinein gepflanzet hat. --- --- Wenn daraus, und aus der kunstvollen Bildung des Auges, von dem Psalmisten der Schluß gezogen wird, daß also Gott selbst noch vielmehr müsse hören und sehen können, was will er damit eigentlich uns einschärfen? das Hören und Sehen? oder das Wissen? --- --- Gott sieht und hört alle Dinge; diese Worte bedeuten also: Gott weiß alle Dinge! --- --- Kann jemand wohl dem andern etwas geben, das er selbst nicht hat? --- --- Könnt ihr mir Gedanken sagen, wenn ihr niemals denken gelernt habt? --- --- Könnten eure Eltern euch wohl etwas lehren, wenn sie selbst nichts gelernt hätten? --- --- Was jemand giebt, das muß er selbst haben und besitzen! Gott giebt uns das Vermögen, mit unserm Verstande zu dem Erkenntnisse derjenigen Dinge zu kommen, welche wir sehen und hören; er giebt uns das Vermögen, allerley zu erkennen und zu wissen: was für ein Vermögen des Verstandes muß also nun Gott selbst besitzen, weil er uns dasselbe verliehen hat? --- --- Unser Gott besitzt folglich das Vermögen des Verstandes, allerley zu erkennen und zu wissen? Wie hat nun David diesen Satz ausgedrückt? Was will demnach David mit

diesen

diesen Worten sagen? --- --- Nun, Kinder; das ist ein kurzer und sehr lehrreicher Spruch, den ihr gern im Gedächtnisse behalten werdet, wenn ich ihn euch noch etliche mahl vorsage: Der das Ohr gepflanzet hat, sollte der nicht hören? der das Auge gemacht hat, sollte der nicht sehen? --- --- Aber vor allen Dingen, m. l. K., vergeßt es nicht: "Der "liebe Gott weiß Alles!"

Ps. 139, 4. So lange das Wort noch auf der Zunge sitzt oder auf den Lippen schwebt, kann ein Mensch es da schon verstehen? --- --- Wenn es vernünftige Worte werden sollen, so müssen es vorher Gedanken gewesen seyn; was wird also hier durch Worte angedeutet, die noch nicht von der Zunge gebildet sind? --- --- Womit bilden wir denn nun unsre Worte? --- --- Womit denken wir aber das, was wir durch die Sprache ausdrücken und andern verständlich machen wollen?

Hiob 10, 8. 9. 11. 12. Der menschliche Leib ist mit so vieler Kunst gebauet und gebildet, als ob die Hände eines Künstlers ihn bearbeitet hätten. --- --- Womit sind die innern Theile gleichsam bekleidet und gegen die äussere Luft, die unsern Nerven einen beständigen Schmerz verursachen würde, geschützt? --- --- Haben die Knochen und die Sehnen oder Spannadern sich von selbst so künstlich zusammengefügt? oder merkt man darin eine weise Sorgfalt, womit alles vorherüberlegt worden ist? --- --- Wie nennt hier Hiob die Vorsehung Gottes, die unsern Odem bewahrt? --- --- Wenn auch der Mensch sich selbst den Tag über beym Leben erhalten könnte,

(er kann es aber nicht!) so würde er es doch wenigstens während des Schlafes nicht vermögend seyn, weil er alsdenn von sich selbst nichts weiß. Darum heißt es in einem unsrer Morgenlieder:

Wer wacht, wann ich von mir nichts weiß,
Mein Leben zu bewahren?
Wer stärkt mein Blut in seinem Fleiß
Und schützt mich vor Gefahren?

Ohne Athemholen und das Schlagen des Herzens können wir mit diesem Leibe nicht leben. Beides aber geht ohne unser Wissen und Zuthun im Schlafe ungehindert fort. Eben so arbeitet sich auch das Blut beständig Tag und Nacht durch den ganzen Körper hindurch; und wir können es weder hindern, noch etwas dazu beytragen. Dadurch werden wir also jeden Morgen beym Aufwachen erinnert, an Gott zu denken.

* * *

(Für einen besonders muntern Jüngling kann man noch aus der Ode im Bienenstocke, "Ueber mich selbst," folgende Stelle, nachdem ihm jeder Begriff vorher deutlich gemacht ist, hinzufügen.)

Wer füllte diese feinen Röhren
Mit lebensvollen Säften an,
Die der geringste Druck zerstören,
Und die ein Hauch zerschmettern kann?
Flocht' ich dies künstliche Gewebe
Nach nie erlernten Regeln ein?
Ich ward! Ich bin! Ich fühl'! Ich lebe!
Kann ich mein eigner Bauherr seyn?

* * *

Pf.

Ps. 100, 3. Der Mensch hat sich nicht selbst gemacht; ebenderselbe Schöpfer, welcher die Erde zu unsrer Wohnung eingerichtet hat, ist auch unser Schöpfer.

Apostelg. 17, 26-28. Wir Menschen kommen in die Welt; und wissen selbst nicht, wie? Wir stammen, gleich den Pflanzen und den Thieren, von andern unsrer Art ab; und auch diese wissen selbst nicht, wie? Unsre Eltern stammen eben so wiederum von ihren Vorfahren ab, als wir; sind gebohren, und wissen nicht, wie? Zuletzt müssen doch die ersten Menschen auf eine besondere Art unmittelbar von Gott seyn geschaffen worden. Was haben wir nun für einen Bewegungsgrund, warum wir Menschen uns insgesamt unter einander als Brüder und Schwestern betrachten müssen? [Maleach. 2, 10.]

Ps. 139, 14. Mit bewundernswürdiger Kunst und Weisheit ist unser Leib gebildet und durch Gottes wachsame Fürsorge oder besonderste Vorsehung im Mutterleibe bereitet worden. — — Wozu ließ sich der fromme König David durch diese Betrachtung bewegen? — — Nun, Kinder; unsre Seelen erkennen das ebenfalls sehr wohl. Darum lasset uns nie den gütigen Gott aus den Augen verlieren, welcher unserm Leibe eine so herrliche Bildung gegeben hat!

15. (Anwendung dieser Lehre auf das Herz der Kinder.)

Ihr höret gern Gleichnisse, meine guten Kinder. Durch eine Vergleichung will ich euch diese wichtige Lehre noch deutlicher und sinnlicher zu machen su-

chen. Denket euch also den Fall, wir wären lange in einem weitläuftigen und dicken Walde mit einander herumgeirret. Die ganze Nacht hindurch hätten wir vor wilden Thieren uns fürchten müssen. Wir wären hungrig und durstig, matt und müde geworden. Plötzlich erblicken wir durch das Gehölz ein Haus, welches von der aufgehenden Sonne beschienen wird. Wir gehen auf dasselbe zu. Es strahlen uns, von dem Sonnenglanze erleuchtet, in grossen goldenen Buchstaben über der Thür geschrieben, die Worte entgegen: "Kommt herein, ihr armen Wan"dersleute, und erquicket euch!" Im Hause läßt sich kein Mensch sehen. Aber der Tisch ist gedeckt. Wir setzen uns, und geniessen, was da ist. Nach der Mahlzeit ruhen wir uns aus. Darauf begeben wir uns in den Garten. Am Eingange desselben ist ein Brett aufgerichtet, mit der Inschrift: "Hier "darf jeder Fremder von meinen Früchten geniessen, "so viel er will. Nur an den jungen Bäumen muß "mir Keiner etwas verderben; und meinen Kindern, "die hier herum spielen, muß Niemand etwas zu Lei"de thun!" Jetzt begegnen uns die Kinder dieses guten Herrn. Mit wie vieler Freundlichkeit wird nicht ein jeder von uns diese Kinder eines so guten Herrn empfangen: und wie werden wir nicht alle so recht darauf sinnen, was wir ihnen zu Gefallen thun können! Aber werden wir damit uns nun schon beruhigen? Und was würdet ihr, meine lieben Kinder, von demjenigen halten, welcher, nachdem er sich satt gegessen und getrunken hat, gedankenlos zurück eilen wollte in die Waldung, ohne sich weiter um den

Herrn

Herrn des Landgutes zu bekümmern? Ich dächte, wenn auch kein Gefühl von Dankbarkeit ihn antriebe, seinen großmüthigen Wohlthäter aufzusuchen, so hätte doch wohl die Gefahr ihn bewegen sollen, sich von einem so liebreichen Herrn einen Wegweiser auszubitten. Wem hat er die Schuld beyzumessen, wenn er im Walde umkommt? Was würdet ihr also thun, ihr guten Kinder? Ihr würdet den Herrn suchen, und nicht eher ruhig seyn, bis ihr ihn gefunden hättet; dann aber, wenn ihr ihn gefunden hättet, gewiß weit mehr noch, als über die Speisen und Gartenfrüchte, euch über den Herrn selbst und über seine Güte freuen. --- Suchet den Herrn, weil er zu finden ist!

Zweyte Lehre.

Von der Güte, Weisheit und Macht Gottes.

16. (Von der Güte Gottes.)

Wie muß Gott gesinnet seyn, da er den Lebendigen so viele Freuden in seiner Welt veranstaltet hat?

Kann Gott wohl dabey gleichgültig seyn, wenn er uns so viel Gutes erweist? — Das Vermögen, empfindende Geschöpfe zu erfreuen, bewog unsern Gott eine Welt zu erschaffen, worin alles, was lebt, seines Daseyns froh werden kann. — — Was bewog unsern Gott, eine Welt zu erschaffen, worin alles, was lebt, sich seines Daseyns freuen soll? — — Diese Gesinnung, bey welcher man selbst sein Vergnügen darin findet, Gutes zu erweisen und Freu-

den

den mitzutheilen, nennen wir Güte: und wenn jemanden eine Gesinnung oder Tugend ganz eigen ist, so rechnen wir diese oder jene Tugend, ohne die wir uns ihn nicht denken können, zu den Eigenschaften desselben. Welches ist nun wohl diejenige Eigenschaft in Gott, auf welche wir durch die Betrachtung des vielen Guten am Himmel, und auf der Erde, und an uns selbst, am natürlichsten zuerst geleitet werden? ist dies seine Macht? oder ist es seine Weisheit? oder ist seine Güte die erste Eigenschaft, auf welche uns die Betrachtung des vielen Guten in der Welt leitet?

Aus Apostelg. 20, 25. leiten uns die Schlußworte: **Geben ist seliger, denn Nehmen;** auf eine Betrachtung über die Natur der Güte. — — Wohlthaten von andern empfangen, ist angenehm. Ihr freuet euch, wann eure Eltern euch ein Geschenk machen. Aber was ist angenehmer? Wohlthaten empfangen müssen? oder, andern Gutes erweisen können? ein Stück Brodts sich geben lassen? oder einem armen Menschen eine Gabe mittheilen? Und wenn euch Gott einmahl so glücklich werden liesse, daß ihr wiederum euren Eltern etwas schenken und ihnen Gefälligkeiten erzeigen könntet, würdet ihr euch alsdenn wohl die Jahre zurück wünschen, da ihr immer nehmen mußtet und niemals geben konntet? Der schöne Spruch, aus welchem ich diese Lehre gelernt habe, ist einer von den Aussprüchen unsers Herrn Jesus Christus, dem wir den besten Unterricht von Gott, und die Versicherung von der väterlichen Liebe Gottes gegen uns, zu verdanken haben. Der Apo-

stel

stel Paulus hat uns diesen Spruch in einer Rede, die in der Apostelgeschichte niedergeschrieben ist, aufbewahrt. Wann wir so recht in der Seele vergnügt sind, alsdenn sagt man von uns, wir wären selig. Warum ist nun wohl Gott so selig in sich selbst? — — Er ist innigst froh, der gütige Gott, indem er seinen Geschöpfen Wohlthaten erweiset. Eben so drückt sich Moses von dem gütigen Gott aus:

5 Mos. 28, 63. **Der Herr freuete sich über euch, daß er euch Gutes thun konnte.**

1 Joh. 4, 8. 16. Wenn ich von einem guten Fürsten sage: "Er ist die Leutseligkeit selbst;" oder von einem Kinde: "Seht da die liebe Unschuld!" will ich damit nur so obenhin anzeigen, daß der Fürst leutselig, und das Kind unschuldig ist? oder ist meine Meinung, der Fürst sey sehr leutselig, und das Kind sehr unschuldig? --- --- Wenn jemand sagt: "Meine Seele ist ganz Dankbarkeit;" was will er damit ausdrücken? --- --- Soll also unser Spruch nur bloß überhaupt sagen, daß Gott liebreich ist? oder will Johannes damit andeuten, daß Gott sehr liebreich und über alle unsere Begriffe gütig ist? --- --- Seht, Kinder! alles das viele Gute, womit euch eure lieben Eltern überhäufen, das hat Gott ihnen gegeben. Selbst das liebreiche Herz, womit unsre Väter und Mütter sich von unsrer Geburt an über uns und unser Glück gefreuet haben, giebt der Schöpfer schon von Natur allen Eltern. Sogar bey den Thieren ist es natürlich, daß die Alten ihre Jungen lieben. Denket nur an den Vogel auf dem Neste; oder an die Henne, wann sie

bey dem Anblicke eines Raubvogels ängstlich ihre Küchlein unter ihre Flügel sammelt. Alle Liebe, die sich in der ganzen Natur regt, kam ursprünglich von Gott. Jedem guten Menschen, der ein liebreiches Herz hat, ward die Liebe von Gott ins Herz geflößt. Gott ist die Quelle aller Liebe. Darum heißt es sehr eigentlich von ihm: Gott ist die Liebe!

17. (Von der Barmherzigkeit und Gnade Gottes.)

Gott freuet sich, wenn er seinen Geschöpfen Gutes thun kann; läßt es sich also wohl von Gott denken, daß er gegen die Leiden seiner Geschöpfe gleichgültig seyn könnte? oder ist er mitleidig und barmherzig gegen die Leidenden? --- --- Er nimmt, wie ein Vater, liebreich Theil, wann wir leiden; könnte er denn wohl je an den Schmerzen seiner Geschöpfe ein Vergnügen finden? --- --- Nennt ihr den, welcher an den Schmerzen eines empfindenden Geschöpfes seine Freude hat, einen Gütigen? oder nennt ihr ihn einen Grausamen? --- --- Welches war aber die Erste Eigenschaft in Gott, auf die uns unsre vernünftigen Betrachtungen am natürlichsten leiteten?

Die Güte eines vornehmen Herrn gegen geringe Leute nennt man Gnade. [Luk. 22, 25.] Auch ist es Gnade, wenn die Obrigkeit aus Güte dem, der eine große Bosheit begangen hat, die verdiente Strafe erläßt. Wie ist in unserm Katechismus, in der letzten Hälfte des 17ten Satzes, die Gnade Gottes beschrieben worden?

Ps. 145, 9. 8. — — Gütig ist der Herr gegen alle seine Geschöpfe. — — Mit welchen zwey

Wür-

Wörtern wird hier die Güte Gottes gegen Leidende oder sein Mitleiden angedeutet? --- --- Was will man also damit anzeigen, wenn man von der Barmherzigkeit Gottes spricht? --- --- Weil Gott gütig ist, eben deswegen kann er auch nicht so in Zorn gerathen, wie mancher Mensch, der gleich aufgebracht wird, sobald ihm etwas nicht nach dem Sinne ist: wenn Gott also gleich bisweilen strafen muß, wartet er doch gern, und läßt uns Zeit, uns zu besinnen: bessern wir uns ohne Strafe, dann ist es ihm desto lieber. Diese väterliche Bereitwilligkeit, die Strafe aufzuschieben, heißt sonst Langmuth; wie nennt sie aber der Psalmist in unserm Spruche? --- --- Wenn nun der langmüthige Gott, nachdem er alle mögliche Geduld bewiesen hat, diejenigen, welche sich nicht bessern wollen, zuletzt doch strafen muß, thut er das gern? oder straft Gott allemahl sehr ungern? [Luk. 13, 34. 19, 41. 42.]

Ps. 103, 13. Welche Menschen können sich, nach diesem Spruche, damit trösten, daß sie an Gott einen Vater haben, der Mitleiden gegen sie empfindet? --- --- Einige Menschen fürchten sich, wie sich böse Knechte oder Sklaven fürchten, die gern das Böse thäten, wenn sie nur der Strafe zu entgehen wüßten. Andere scheuen sich, wie sich gute Kinder scheuen, welche das, was ihren Eltern misfällig ist, schon darum, weil es diesen misfällig ist, meiden. Ist nun in unserm Spruche von dieser kindlich ehrerbietigen Scheu die Rede? oder, von jener knechtischen Sklavenfurcht?

Jes. 49, 15. Bey wem regen sich gegen die kleinen Kinder die natürlichen Triebe des Mitleidens

am

am stärksten? --- --- Ist es wohl natürlich, daß eine Mutter ihr eigenes Kind, welches sie lange unter ihrem Herzen getragen hat, vergessen kann? --- --- In welchen Worten versichert Gott, daß er noch viel stärker, als keine Mutter, sein Volk und jeden guten Menschen liebt? --- --- Wann du krank bist, m. K.; was wünschet alsdenn deine Mutter? --- --- Hat also Gott, der dich noch weit mehr liebt, als deine Mutter dich nicht lieben kann, wohl daran ein Vergnügen, daß du krank bleiben sollst? oder wünscht Gott, daß du leben und wieder gesund werden mögest?

Röm. 2, 4. Wozu soll sich der Mensch, wenn er noch allerley Laster und Untugenden an sich hat, durch die unaufhörlichen Wohlthaten Gottes bewegen lassen? --- --- Buße ist die Besserung unsrer Gesinnungen; die letzten Worte könnten also in unserer jetzigen Sprache auch so ausgedrückt werden: **Bedenkst du nicht, daß dich Gott mit seiner Güte zur Besserung deiner Gesinnungen leiten will?**

18. (Von der Unendlichkeit der Güte Gottes.) Können wir uns wohl die Güte Gottes so groß vorstellen, als sie wirklich ist? --- --- Was will man damit ausdrücken, wenn man sagt: Gott ist unendlich gütig; oder: Die Güte Gottes ist unendlich?

19. **Worin besteht die Weisheit Gottes?** Was soll also der Satz sagen, daß unser Gott ein sehr weiser Gott ist? — — Unser Gott hegt stets die besten

besten Absichten; auch kennet und braucht er stets die besten Mittel, um seinen Zweck zu erreichen.

20. Worin besteht die Allwissenheit Gottes?

Was wollen wir also damit anzeigen, wenn wir sagen, daß Gott allwissend ist? — Giebt es denn auch Dinge, die Gott nicht weiß? oder ist ihm alles genau bekannt? — Wenn Gott nicht alles, was aus seinen Einrichtungen folgen würde, vorhergesehen hätte, würde er alsdenn alles aufs beste haben einrichten können? oder hätte daraus manche fehlerhafte Einrichtung entstehen müssen? — Aber wie hat nun Gott alles eingerichtet? aufs beste und höchstvollkommen? oder fehlerhaft? — Und was schliessen wir daraus mit Recht in Ansehung des Erkenntnisses, das Gott haben muß? — Wenn der Baumeister ein Haus bauen will, aber nicht weiß, wie die Theile in einander passen werden, wird das Haus zustande kommen? oder muß er vorher alles gewußt haben, wie eines in das andere hinein passen wird? — So auch der Uhrmacher, und jeder Künstler. — Was würde daraus entstehen, wenn ein großer Fürst oder Gesetzgeber Anordnungen machen wollte, ohne genau vorher zu wissen, was daraus erfolgen wird? — Freylich würde daraus lauter Verwirrung entstehen!

Ps. 94, 9. Kommt es hier auf das Sehen und Hören an? oder auf das Wissen und Verstehen? — Was bedeuten also bey Gott die Worte: "Er sieht und hört?" Gott hat von allem, was in der Welt vorgeht, eine Wissenschaft.

Hebr. 4, 13. Es ist kein Geschöpf in der Welt, das von Gott nicht bemerkt würde. Nun ist zwar meine Seele unsichtbar, aber sie ist ein Geschöpf Gottes; warum kann also meine Seele dem Auge Gottes nicht unsichtbar seyn? --- Womit wird hier die göttliche Allwissenheit verglichen? --- Folglich ist dies der Sinn jener Worte: "Gott stellt sich in "seinem allwissenden Verstande alle Dinge in der "Welt so deutlich vor, als wenn sie ihm vor dem "Auge da stünden."

1 Joh. 3, 20. Was erkennet Gott? Wer erkennet alle Dinge? Was ist Gott also, wenn er alle Dinge erkennet? Was willst du nun damit sagen, wenn du von Gott behauptest, daß er allwissend sey?

Dan. 2, 21. Kann jemand etwas geben, das er selbst nicht hat? Wer allen Weisen ihre Weisheit, und allen Verständigen ihren Verstand gab, kann man sich bey dem wohl die Weisheit und den Verstand so groß denken, als sie wirklich sind? oder muß der nicht vielmehr den allergrößten und allervollkommensten Verstand besitzen? Hier gilt, was wir bey der Güte Gottes bemerkt haben; und eben so, wie Johannes sagt: "Gott ist die Liebe;" könnten wir auch sagen: "Gott ist die Weisheit." [Matth. 11, 19.] Darum stellt Salomo den Gedanken, daß Gott uns durch heilsame Lehren zur Tugend leiten will, wodurch allein der Mensch glücklich werden kann, so vor, als wenn Gottes Weisheit selbst unter uns aufträte, und die Worte spräche:

Sprüch. 8, 14-16. Mein ist beide Rath und That; ich habe Verstand und Macht. Durch

mich

mich regieren die Könige und setzen die Rathsherren das Recht. Durch mich herrschen die Fürsten und alle Regenten auf Erden.

(Für fähigere Kinder.)

Gott übersah, als er die Welt schuf und den Lauf der Natur anordnete, wo immer eines aus dem andern erfolgt, eines aus dem andern sich entwickelt, alle Bewegungen und Veränderungen in der Welt, vom Anfange bis zu Ende, im Großen und im Kleinen. Lernet hieraus, m. l. K., immer mehr euch von Gott und von allen seinen Eigenschaften einen recht großen und würdigen Begriff machen. Seine Güte ist unendlich groß. Seine Wissenschaft ist unendlich groß. Unser Schöpfer ist ein unendlich grosser Gott. In Ihm haben wir das höchste Wesen zu verehren. Aber so klein und niedrig wir Menschen auch sind, sieht der gütige und gnädige Gott dennoch auf uns, und freuet sich, wenn wir gute Menschen sind, über uns, wie sich ein guter Vater über seine guten Kinder freuet. O lasset uns suchen, recht gute Menschen zu werden! Gott erkennet alle Dinge.

21. Wer weiß alles, was uns begegnet? — Der allwissende Gott aber ist zugleich barmherzig; leitet mir daraus einen doppelten Trostgrund her, m. l. K., womit ihr eure Mutter oder euren Vater beruhigen und aufrichten wollt, wenn ihnen ein Leiden zustößt?

Jes. 40, 26. 27. Alle unsre Tritte und Bewegungen bemerkt Gott. [Hiob 31, 4. Ps. 56, 9.]

Gott sieht es, wann wir in Gefahr gerathen. Er kennet alle unsre Schicksale. — Warum können wir

nun, wann wir krank sind, uns damit trösten, daß der gütige Gott sich unser erbarmen wird? Ja, Kinder! unser gütiger Vater im Himmel weiß es alsdenn, daß wir krank sind; und will uns gern wieder gesund machen, weil er so mitleidig und theilnehmend ist, wie es kein Vater und keine Mutter gegen ihre Kinder seyn können.

22. Weiß der allwissende Gott bloß das, was wir thun, und was andern Menschen bey unsern Handlungen in die Augen fällt? oder kennet und sieht er auch unsre Gedanken?

Ps. 139, 1-4. (6.) Braucht Gott erst lange nachzuforschen, um etwas zu erfahren? oder soll mit den Worten: Du erforschest mich; nur nachdrücklicher angezeigt werden, daß er es so genau weiß, als ob er uns lange ausgeforscht hätte? — In welchem Satze wird gesagt, daß Gott unsre Gedanken weiß? — Wir selbst wissen unsre Gedanken nicht eher, bis sie wirklich da sind; aber mit welchen zwey Wörtern wird angedeutet, daß Gott die Gedanken der Menschen lange voraussieht? — Noch eine Redensart, die ich euch schon bey der Zunge erklärt habe, drückt ebendieselbe Wahrheit aus, daß Gott auch sogar unsre Gedanken weiß; denn was sind Worte auf der Zunge, ehe wir sie ausgesprochen haben? — Beweist mir nun noch aus diesem Spruche, daß wir Menschen mit unserm schwachen und eingeschränkten Verstande die Größe oder die Unendlichkeit der göttlichen Allwissenheit, welche sogar unsre Gedanken sieht und weiß, unmöglich begreifen können? — Merket euch das, ihr

größern

größern Kinder, wegen der folgenden Lehren, in welchen bisweilen etwas vorkommen wird, wo wir mit unserm Verstande stillstehen: Wir Menschen können nicht alles, was in Gott ist, begreifen!

Kinder! Wenn ihr von jemanden wißt, daß er es im Herzen mit euch nicht gut meinet, ob er sich gleich freundlich gegen euch stellet; dagegen von einem andern, der euch zufälliger Weise und nur von ohngefähr auf den Fuß getreten hat, überzeugt seid, daß es nicht seine Absicht gewesen ist: welchem von beiden trauet ihr am meisten? — Wornach beurtheilt ihr nun einen Menschen, wenn ihr seine Gedanken und Absichten kennet, um zu entscheiden, ob er eures Vertrauens werth sey? nach seinen äusserlichen Handlungen, die in die Augen fallen? oder nach seinen Gedanken und geheimen Absichten? — Wornach muß also Gott, der unsre geheimsten Absichten kennet, es beurtheilen, ob wir gute oder böse Menschen sind? nach dem äussern Scheine? oder nach unsern guten oder bösen Absichten? [Matth. 7, 15–17.]

Matth. 6, 4. 6. Wenn ihr nun, m. l. K., ohne daß ein menschliches Auge euch bemerkt, mit gutem Herzen einen Armen durch eine Liebesgabe erfreuet; oder mitten in der Nacht auf eurem Lager beym Erwachen mit dankbarer Seele an Gott denkt, und eurem himmlischen Vater jeden frommen Wunsch, der euch auf dem Herzen liegt, zu erkennen gebt: woher wißt ihr es, daß alsdenn der allwissende Gott auf eure gute Absicht und auf euer gutes Herz mit Wohlgefallen merkt? — Weil er selbst lauter gute Absichten hegt, so muß auch nothwendig jede gute Ab-

sicht, die er an seinen Kindern wahrnimmt, ihm angenehm seyn.

1 Mos. 17, 1. Was bedeutet in dieser Ermahnung, die der allwissende Gott dem frommen Abraham gab, die Redensart: Wandle vor mir? — Wir sollen immer bedenken, daß wir allenthalben, wo wir gehen und stehen, unter den Augen Gottes sind. Er hat uns beständig vor Augen. — — Darum, liebe Kinder, denket beständig an die Allwissenheit Gottes. Gott siehet und bemerkt euch überall. Auch mitten in der Nacht, und in dem abgelegensten Winkel, wohin kein menschliches Auge blickt, kann niemand etwas Böses thun oder denken, daß Gott es nicht sähe. Und wenn ihr denn allenthalben der Allwissenheit eures Vaters im Himmel eingedenk bleibt; dann, l. K., werdet ihr euch auch hüten und scheuen, niemals etwas zu begehen, das ihm misfallen würde. Der Herr erbarmet sich wie ein Vater über diejenigen, welche ihn fürchten. Fürchtet Gott, und wandelt vor ihm. Er sieht und weiß alles, was ihr thut, und alles, was ihr denkt. Präget euch deswegen diese Anrede Gottes recht tief ins Herz, und ziehet sie ein jeder auf sich selbst. Stellt euch oft vor, als ob Gott euch selbst die Worte noch täglich zuriefe: Wandle vor mir, und sey fromm!

23. Warum hat nun Gott alles in der Welt mit so großer Weisheit einrichten können?

Jak. 1, 17. Warum kann von Gott nichts Böses und nichts Mangelhaftes kommen?

24. Was denkest du am natürlichsten von Gott bey den heftigen Schlägen des Donners, bey

bey dem gewaltigen Brausen eines Sturmwindes, und bey den übrigen großen Bewegungen am Himmel und auf der Erde?

Wie haben wir uns also unsern gütigen und weisen Schöpfer noch weiter vorzustellen? Wer hat allen Dingen ihre Kräfte verliehen? Wer ist von allen Mächtigen, die du dir denken kannst, der Allermächtigste? Durch wessen Kraft bewegt sich alles am Himmel und auf der Erde? Wer erhält allen Dingen, die sich in der Natur regen und bewegen, ihre Kräfte?

Apostelg. 17, 28. Durch wessen Kraft beweget sich alles, was lebt? — Durch Gott leben und bewegen wir uns; was bedeuten nun die Worte: In ihm weben wir? — Durch ihn leben und bewegen wir uns, und sind durch ihn!

Ps. 104, 24. 25. Durch wessen Kraft bewegen sich die unzählig vielen Fische in der See und in den Flüssen?

Ps. 50, 1. 3. 4. An welche Eigenschaft Gottes denkest du am natürlichsten, wann du den Donner höreſt, der die Luft erschüttert?

Hiob 38, 8. 11. Wer hält das große Weltmeer durch Vorgebirge, Felsenwände und Sanddämme zurück, daß es nicht, wie in den Tagen des Noah, aus seinen Ufern herausbrechen und den Erdboden überschwemmen kann? — Beweist das nur eine mittelmäßige Kraft? oder eine unbegreiflich große Macht, auf diese Art die See gleichsam durch Schleusen aufzuhalten? — Was bedeuten hier die Thüren?

(Mit sehr fähigen Jünglingen kann man noch durch folgende oder ähnliche Fragen das Gespräch fortsetzen.)

Die Kräfte, wodurch unaufhörlich alles in der Welt in Bewegung erhalten wird, nennt man mit Einem Worte die Natur. Nun ist die Welt, in der sich diese Kräfte regen, daher entstanden, weil Gott ein Vergnügen darin fand, lebendigen Geschöpfen ein frohes Daseyn zu verschaffen; (denn das wollte Gott vermöge seiner Güte:) und es ward darauf (der alles überlegenden Weisheit Gottes gemäß) die Einrichtung, sowohl des Ganzen als jedes einzelnen Theiles, genau so geordnet, wie es nach der Absicht des Schöpfers hat seyn sollen. Was muß also nicht das für eine unbegreiflich große Macht seyn, womit der unendlich gütige und unendlich weise Schöpfer seinen Vorsatz, eine solche Welt zu schaffen, und so mannigfaltige Bewegungen im Großen und im Kleinen durch die Kräfte der Natur hervorzubringen, hat hinausführen können!

(Ein anderes mahl kann man aus Sturms Betrachtungen über die Werke Gottes im Reiche der Natur und der Vorsehung, folgende auf den 3ten October bey Gelegenheit der Triebe der Vögel angebrachte Erinnerung lesen lassen.)

"Sprich nicht: Die Natur hat die Vögel alle diese Künste gelehret. Diese Rede hat keinen Verstand, wenn du bloß bey der Natur stehen bleibest. Und du entehrest Gott dadurch, daß du aus der Natur einen Abgott machest. Wir wollen es vielmehr zur Verherrlichung unsers Schöpfers glauben, daß

Er

Er es ist, durch welchen die Natur der Vögel so weislich eingerichtet worden ist."

(Auf einem Spaziergange könnte der Vater, oder der Hauslehrer, mit einem zum Grübeln geneigten Jünglinge, wenn dieser ihnen dazu selbst die Gelegenheit giebt, ohngefähr folgendes Gespräch führen.)

Du hast mir wohl zu einer andern Zeit es deutlich bewiesen, m. S., daß die Welt sich unmöglich selbst kann gemacht haben. Alle Dinge in der Welt kommen, und sie vergehen wieder. Die Ordnung, worin das eine weggeht und das andere wiederkommt, leitete unsre Vernunft auf den Schluß, daß ein verständiger Gott da ist, der die Dinge entstehen und wieder verschwinden läßt, so wie es gerade jedesmahl zum Nutzen der Lebendigen, der Menschen und der Thiere, am besten und zuträglichsten ist. Ein weiser Schöpfer hat dies alles geordnet. — Wenn nun diese Dinge nicht da wären, aus welchen die Welt besteht; oder wenn der Himmel und die Erde nicht da wären: würden dann die Bewegungen und Veränderungen noch vor sich gehen können, die wir des Winters und des Sommers auf der Erde und in der Luft wahrnehmen? — Wenn wir indessen Himmel, Erde, Sonne, Gewächse, Thiere, Menschen, die alle sich nicht selbst gemacht haben, aus der Welt wegnehmen könnten; wo wäre alsdenn die Welt? — Freylich wäre dann keine Welt mehr da: denn diese Dinge selbst sind die Welt, sofern sie mit einander in Verbindung stehen. Ihre zweckmäßige Verbindung und Ordnung leiten darauf, daß ein weiser Gott da ist, der jede ihrer Einrichtungen vorher

überlegt hatte: aber das Daseyn der Dinge selbst, die zu unserm Nutzen und Vergnügen eingerichtet sind, und das Daseyn der Welt, in der wir leben, beweisen, wie mächtig der Gott seyn muß, der das alles gemacht hat. — Sobald wir die Dinge in Gedanken wegnehmen, welche mit einander die Welt ausmachen, alsobald verliert sich der Begriff: "Welt." Und wenn in den Dingen offenbar keine eigenthümliche Kraft ist, so kann auch in der Welt keine eigenthümliche Kraft seyn, sondern wir müssen ausser der Welt eine höhere Macht annehmen, die alles, was da ist, durch sich selbst gewirkt hat. Doch hier kommst du mir mit deiner Frage: Ob die Natur nicht vielleicht alles von sich selbst und durch sich selbst habe wirken können? — Diese Frage heißt mit andern Worten eben das, als wenn ich dich fragen wollte: Ob nicht vielleicht die Kräfte, womit sich die Dinge in der Welt bewegen, schon hätten da seyn können, ehe noch die Dinge selbst da waren, an welchen sich diese Kräfte zeigen? — — Denke einmahl nach, m. S., wohin uns das weiter leiten würde. — Meine Hand kann sich bewegen; oder, eigentlicher und richtiger gesprochen, meine Seele kann Hand, Fuß, Auge und den ganzen Leib bewegen, sobald sie will. — Konnte ich meine Glieder schon bewegen, ehe ich gebohren ward? — Konnte die Sonne schon Licht und Wärme auf die Erde fallen lassen, ehe eine Sonne und eine Erde da waren, oder ehe eine Welt gebauet war? — Wäre es denn nun wohl vernünftig gesprochen, wenn jemand sagte, die Natur des Menschen habe dem Menschen seine Seele und seinen Leib gegeben? — Würde es also vernünftig seyn, wenn jemand sagen wollte: "Die

"Die Natur der Dinge hat die Dinge in der Welt her-
"vorgebracht?" — Freylich, m. S., hören wir oft im gemeinen Leben von Natur und von Lauf der Natur, oder von Gesetzen der Natur reden. — Ich will versuchen, ob ich dir davon einen deutlichen Begriff machen kann. Wie verstehst du das, wenn vernünftige Leute die Ordnung, in der die Dinge in der Welt auf einander folgen, den Lauf der Natur nennen? — Damit wollen sie offenbar weiter nichts andeuten, als dies, daß die Bewegungen am Himmel und auf der Erde so erfolgen, wie es seyn muß, wenn dadurch der Zweck erreicht werden soll, welchen sich der Schöpfer dabey vorgesetzt hatte. — Nach dem Laufe der Natur, werden wir Menschen von unsern Eltern gebohren, und pflanzen Bäume sich durch ihren Samen fort. Aber so lange noch kein Baum und keine Eltern waren, ist da schon ein Lauf der Natur gewesen? — Kann, z. B., das Pferd eher laufen, ehe es Füße hat? — Konnte die Welt sich eher bewegen, ehe die Dinge geschaffen waren, welche sich in der Welt bewegen? — Ist es denn nun eigentlich gesprochen? oder ist es nur uneigentlich zu nehmen, wenn man sagt: "Der Him-
"mel läßt regnen; die Erde läßt Blumen im Früh-
"linge wachsen?" Und wenn man daher auf eine ähnliche Weise spricht: "Die Natur bringt Kräuter
"und Bäume, Thiere und Menschen hervor;" so verstehen wir darunter offenbar nur die Kräfte, welche Gott in die Erde und in die Luft, ins Feuer und in jedes Geschöpf gelegt hat. Alle diese Kräfte führen uns zuletzt auf die ewige Kraft des allmächtigen Gottes; und ohne Gottes Allmacht würde sich in Ewig-

keit kein Geschöpf haben bewegen können. — Jede Bewegung aber mit Ordnung, die wir in der Natur wahrnehmen, leitet auf das Daseyn eines weisen und mächtigen Schöpfers und Regierers. Aus der genau überlegten Ordnung schliessen wir auf seine Weisheit; aus den Bewegungen und Kräften selbst aber erkennen wir die große Macht desjenigen, welcher die Bewegungen in Gang gebracht hat und in Ordnung erhält. — Haben wir also für das Gute, das uns nach dem Laufe der Natur und alle Jahreszeiten hindurch in der Natur oder in der Welt veranstaltet wird, der Natur selbst zu danken? oder allein dem Gott, von dessen Macht alle übrigen Kräfte herzuleiten sind? — Haben wir für gesunde Witterung und eine reichliche Ernte dem Himmel und der Erde zu danken? oder allein unserm gütigen und mächtigen Schöpfer? — Gott ist Herr der Natur. Unserm Gott wollen wir deswegen für alles Gute danken, das uns durch die Natur zu Theil wird. Auch für diesen reichen Segen, m. S., womit er hier um uns her die Felder geschmücket hat, wollen wir Ihm recht von Herzen dankbar seyn.

25. Worin besteht die Allmacht Gottes?

Die Macht Gottes ist durch nichts eingeschränkt.

Ps. 33, 9. Kostet dem Allmächtigen das, was er hervorbringen will, Mühe? oder wird es ihm leicht? Der Mensch will manches, und kann es nicht; dies beweist unsre Schwäche: worin zeigt sich der Vorzug der Macht Gottes?

Ps. 115, 3. Ist Gott im Himmel eingeschränkt? oder wirkt seine Allmacht auch auf der Erde?

Erde? — Soll also, wenn wir uns unsern Gott im Himmel denken, dadurch eine Einschränkung? oder soll dadurch nur seine Erhabenheit und Aufsicht über die ganze Welt angedeutet werden?

Offenb. 4, 11. Wodurch haben die Dinge ihr Daseyn erhalten? Warum wird hier die Allmacht Gottes seinem Willen zugeschrieben? — Sobald er etwas will, muß es geschehen!

26. Wir Menschen können nichts machen, wenn nicht vorher etwas da ist, woraus sich etwas machen läßt. Wir verändern also nur die Dinge, die schon da sind, und bringen, eigentlich zu reden, nie etwas hervor. — Der Baumeister kann nicht eher ein Haus bauen, bis Holz, Steine und Kalk schon vorher da sind. — Woran erkennet nun unsre Vernunft besonders die Größe und den Vorzug der göttlichen Macht? — Wie weit reicht also die Macht Gottes zu? — Es ist eine unendliche Macht. Aus Nichts eine Welt schaffen, das kann nur die Allmacht!

Röm. 4, 17. War, ehe wir gebohren wurden, schon unser Leben da? oder hat uns Gott aus Nichts unser Leben entstehen lassen? — Konnte Gott also unser Leben durch sein bloßes Wollen entstehen lassen, als wir gebohren wurden, ist es ihm denn wohl schwer? oder würde es ihm ein Leichtes seyn, unsern Seelen das Leben im Tode zu erhalten? Könnte Gott auch wohl unsern todten Leibern, wenn er es will, das Leben wiederschenken? — Von wem haben wir unser Leben? — Warum kann also Gott uns unser Leben von neuem schenken?

27. Ist für die Allmacht Gottes auch irgend etwas unmöglich?

Luk. 1, 37. Wodurch überzeugt der Engel die Mutter des göttlichen Erlösers, daß der allmächtige Gott in einem ganz ausserordentlichen Falle nicht schlechterdings an den Lauf der Natur gebunden ist? daß Gott auch wohl, wenn es einmahl nöthig sey, ein Wunderwerk thun könne? — Wäre es aber auch wohl möglich, daß Gott etwas thun könnte, wodurch er aufhören würde, ein guter und liebreicher, oder ein weiser Gott zu seyn? [Hebr. 6, 18.] Warum wäre es ihm unmöglich, etwas Böses zu thun, eine Unwahrheit zu reden, u. dergl.? — Wird dadurch, daß Gott nichts thun kann, was wider seine Güte oder Weisheit streitet, die Macht Gottes verkleinert und eingeschränkt? oder gereicht das Gott zum Ruhme? — Wenn jemand dich einer Lüge beschuldigen wollte, und ich sagte zu deiner Vertheidigung, es sey dir von deiner frühesten Kindheit an unmöglich gewesen, eine Unwahrheit zu reden; hätte ich dich damit tadeln wollen? oder würdest du das als ein Lob ansehen? — Darf man also, wenn man sich Gott recht vorstellen will, wie er ist, bloß an seine Allmacht allein denken? oder muß man dabey immer auch seine Güte und Weisheit, und alle übrigen Vollkommenheiten desselben mit in Erwägung ziehen?

Ephes. 3, 20. Wie drückt der Apostel den Gedanken aus, daß Gott aufs reichlichste und kräftigste an den Herzen guter Menschen, die sich gern wollen bessern lassen, seine Liebe beweisen kann? daß er unendlich mehr thun kann, als wir geglaubt oder gewünscht hätten?

1 Mos. 17, 1. Nun, ihr kleinern Kinder; von diesem Spruche haben wir schon bey der Allwissenheit die Worte verstehen gelernt, daß wir uns vorstellen müssen, als ob wir allenthalben, wo wir gehen und wo wir uns hin begeben, unter den Augen Gottes wandelten. Wozu muß uns dies bewegen, wenn Gott alles weiß, was wir denken und thun? — Abraham war ein so guter Mann. Er gab in einer Streitigkeit, die seine und seines Vetters, des Loth, Knechte mit einander hatten, willig nach, ob er gleich älter und mächtiger war. Er half einigen kleinern Fürsten gegen die Gewalt eines mächtigen Königes, der seine Nachbaren unterdrückte, und wollte sich (das war sehr großmüthig!) nichts dafür bezahlen lassen. Er that alles mit einem so guten Herzen. Warum nennen wir den Abraham einen frommen Mann? — Er hatte aus Liebe zu Gott gegen alle Menschen ein gutes Herz; darum nennen wir ihn einen frommen Mann. — Aber, was für ein Bewegungsgrund, der Allwissenheit Gottes beständig eingedenk zu seyn, und aus Gewissenhaftigkeit gute fromme Menschen zu werden, liegt für euch, m. l. K., in den ersten Worten dieser Ermahnung? — — Was ist Gott nach diesem Spruche? — Was kann Gott nach seiner Allmacht thun, wenn die Menschen nicht fromm und gut seyn wollen? — Er kann die bösen Menschen strafen und sie unglücklich werden lassen; aber was kann Gott den gewissenhaften Menschen nach seiner Allmacht verschaffen? — Viel Gutes kann Gott den Frommen erweisen: er kann sie belohnen und segnen. — Warum

um kann Gott segnen und strafen? — Weil er allmächtig ist, kann er uns Unglück und Glück, Leid und Freude begegnen lassen; aber warum will uns Gott am liebsten segnen und belohnen? nach welcher Eigenschaft segnet und erfreut er uns so gern? — Allein unter welcher Bedingung, und wann, will der allmächtige Gott uns lauter Gutes begegnen lassen?

O m. l. K.! vergesset nun diese Lehren nie, und verlieret sie auch niemals wieder aus euren Gedanken. Erinnert euch bey jeder Gelegenheit daran. Unser Gott ist ein gütiger, weiser und mächtiger Vater. Er kann uns alle Tage Speise und Freude die Fülle geben; und thut es so gern. Er kann uns unser Leben und unsre Gesundheit bewahren. Ihr seid heute alle noch gesund und munter. Ihr hättet eben so leicht krank seyn können. Freuet euch über den guten und allmächtigen Gott, der euch die Gesundheit schenkt. Wann ihr aufwacht, so freuet euch über ihn, daß er euren Odem bewahret hat. Wann ihr schlafen gehet, so freuet euch über den Gott, der euch auch im Schlafe beschützen will. Und den ganzen Tag über vergesset es nie, daß sein Auge euch allenthalben sieht, wo ihr geht und steht; daß er eure Gedanken weiß; daß er selbst seine Lust und Freude an euch hat, der gute Gott, wenn ihr gute und fromme Kinder seid. Unser Vater im Himmel ist ein allmächtiger Gott; wandelt vor ihm, und seid fromm!

(Bey diesen zwey Grundlehren würde ich es, wenn ich Kinder von vorne an zu unterrichten hätte, eine Zeitlang bewenden lassen; mehrere Monathe hindurch

würde

würde ich ihnen weiter nichts von Gott sagen, als daß er Derjenige ist, welcher Alles gemacht hat, und daß er sehr gütig, sehr weise und sehr mächtig sey: hierauf würde ich nur von ferne her die Gelegenheiten veranlassen, daß von selbst ein Verlangen nach einer vollständigern Erkenntniß in ihnen entstünde, und sie mich bitten müßten, ihnen von diesem gütigen Schöpfer noch mehr zu erzählen. Auch würde ich, zwar in ihrer Gegenwart bey schicklichen Veranlassungen, z. E. vor und nach der Mahlzeit, beten, aber kein Kind eher selbst beten lassen, bis es von der Allgegenwart Gottes richtige Begriffe gefaßt hätte, und nun aus eigenem kindlichen Vertrauen anfienge, in kurzen Worten mit aller ihm natürlichen Einfalt seine frommen Empfindungen gegen seinen unsichtbaren und allmächtigen Vater auszudrücken.)

Dritte Lehre.

Von der Heiligkeit, Wahrhaftigkeit und Gerechtigkeit Gottes.

28. Worin besteht die Heiligkeit Gottes?

Was bedeutet dies Wort, wenn wir von Gott sagen, daß er ein heiliger Gott, oder ein heiliges Wesen ist? — Warum kann Gott an bösen Handlungen kein Wohlgefallen haben? — — An welchen Handlungen hat Gott nach seiner Güte allein ein Wohlgefallen?

Kann ein guter Mensch wohl an bösen und schädlichen Dingen ein Wohlgefallen haben? und warum nicht? — Kann ein guter Vater wohl es gleich-

gültig ansehen, wenn das eine seiner Kinder die übrigen aus Zorn oder Muthwillen beleidiget? wenn Brüder und Schwestern mit einander zanken, oder einer dem andern das Seinige wegnimmt? und warum kann er das nicht? --- Gegen wen würde er kein gütiger Vater mehr seyn, wenn er an muthwilligen Beleidigungen ein Wohlgefallen hätte? Wenn aber das Kind sich durch seine Unarten bey jedermann verhaßt und sich selbst unglücklich macht, ist es Eigensinn? oder ist es Güte, daß Eltern bey den Unarten ihrer Kinder nicht gleichgültig seyn können?

Wäre Gott ein gütiger Gott, wenn er an bösen Handlungen ein Wohlgefallen hätte? Warum kann denn nun Gott an bösen Handlungen schlechterdings kein Wohlgefallen haben?

Habak. 1, 13. Wenn wir sehen, daß ein Mensch, der stärker ist, dem Schwächern Gewalt anthut, so können wir es nicht ansehen; es ist, als ob uns der Anblick im Auge einen Schmerz erregte. Wenn wir Sachen in Unordnung sehen, dann wird gleichsam das Auge dadurch beleidiget. Wenn ein guter Mensch plötzlich etwas Böses ins Gesicht bekommt, wendet er wohl den Blick weg. Wer an Reinlichkeit gewöhnt ist, der mag ein schmutziges Kleid, oder ein Kind, das sich nicht gewaschen hat, nicht ansehen. --- Was bedeutet denn also wohl ein reines Auge in Gott? --- Es wird dadurch die Liebe Gottes zum Guten angedeutet; und was wollen nun die Worte sagen: "Gott mag das Böse "nicht sehen?" --- Gott hat an allem, was böse ist, ein ernstliches Misfallen. Und eben darin besteht die Heiligkeit Gottes. Ps. 5,

Pſ. 5, 5-7. Wie wird hier die Bosheit, oder Ruchloſigkeit und Laſter, genannt? --- Das Weſen eines Menſchen bedeutet bisweilen ſein Betragen. [Sprüch. 20, 11. Ezech. 33, 11. Epheſ. 4, 21.]

1 Moſ. 39, 9. Wie betrachtete der tugendhafte Jüngling das Laſter, wozu eine böſe Frau ihn verführen wollte? --- Wer ſagt mir den Namen dieſes guten Jünglinges? --- Joſeph wollte als ein treuer Bedienter nicht gegen ſeinen guten Herrn ſündigen und die Ehefrau deſſelben nicht in ihrer Untreue gegen ihren Gemahl beſtärken: aber wovor ſcheuete er ſich am meiſten? Würde Gott bey dem Ungehorſame gegen ſeine Gebote gleichgültig geweſen ſeyn? --- Gott hat dieſen frommen Jüngling hernach für ſeine Tugend geſegnet. --- Mein Kind! wenn dir es nun einmahl beyfiele, etwas Unrechtes zu thun, weil etwa dein Vater und deine Mutter es nicht ſähen; Gottes Auge ſieht doch Alles: mit was für einer Betrachtung wollteſt du dich alsdenn ſtärken, daß die Begierde zur Sünde dir nicht zu mächtig würde? --- Nach welcher Eigenſchaft aber würde Gott, wenn du das Böſe dennoch begiengeſt, an deiner That und an deiner Geſinnung ein Misfallen haben müſſen? nach ſeiner Gerechtigkeit? oder nach ſeiner Heiligkeit? --- Allein was würde er nach ſeiner Gerechtigkeit thun müſſen? --- Weil Gott heilig iſt, ſo haßt und verabſcheuet er das Böſe; weil er gerecht iſt, ſo hintertreibt und beſtraft er es.

29. Wie haben wir uns Gott in Ansehung dessen, was wir von ihm erwarten, vorzustellen? --- Worin besteht die Treue und Wahrhaftigkeit Gottes? --- Warum können wir uns sicher und ruhig auf Gott verlassen? --- Wie meint es also Gott immer mit uns?

Wenn jemand das, was er sagt, oder was er uns erwarten läßt, so meint, wie wir am natürlichsten seinen Sinn verstehen müssen, dann ist er zuverläßig in seinen Reden und in seinem ganzen Verhalten; worin bestehet nun die Tugend der Wahrhaftigkeit? --- Mit welchem Menschen magst du am liebsten etwas zu thun haben? mit dem, auf dessen Gesicht du dich eben sowohl, als auf seine Worte, dreist verlassen kannst? oder mit dem, der dich mit falschen Reden, und noch mehr mit verstellten Mienen und Gebehrden täuscht, weil er es anders meint, als er es dich glauben läßt? --- Kann Falschheit und Verstellung mit einem tugendhaften Herzen bestehen? oder ist die Falschheit ein schändliches Laster?

Einen vorgeblichen Freund, der es den einen Tag nicht eben so gut mit uns meint, wie an dem andern, nennen wir einen falschen Freund; woran erkenneſt du aber einen treuen Freund? --- Gott ist in seinen Gesinnungen gegen uns Menschen, in seiner Güte und Barmherzigkeit, sich immer gleich; ist immer unveränderlich in seiner Liebe: wie nenneſt du diese Eigenschaft Gottes? ist dies bloß Wahrhaftigkeit überhaupt? oder ist dies Gottes Treue?

Hebr. 6, 18. Ist dies eine Einschränkung der göttlichen Allmacht? oder gereichet dies Gotte zum Lobe?

Lobe? --- Ist dies eine Schwachheit in Gott? oder eine Vollkommenheit? --- Wie nennt man eine Eigenschaft, die einer Person oder einer Sache einen Vorzug vor andern giebt? --- Wenn man von einem Fürsten sagt: "Es sey ihm nicht möglich, ein Kind "zu beleidigen; viel weniger ein Todesurtheil zu un"terschreiben, ohne vorher alles geprüft zu haben; "oder ohne die äusserste Noth sich in einen Krieg ein"zulassen:" tadelt man damit die Macht desselben? --- Wenn ich sage: "Es ist Gotte unmöglich, gegen "einen guten Menschen gleichgültig zu seyn und eine "edle That unbelohnt zu lassen;" gereicht das seiner Allmacht zum Vorwurfe? oder gereicht es ihm vielmehr zum höchsten Ruhme?

Jes. 54, 10. Wie nennt hier der Prophet das feierliche Versprechen, womit Gott jeden guten Menschen seiner zärtlichsten Liebe und Freundschaft versichert? --- Was bedeutet also das Wort Bund? --- Durch welchen Ausdruck aber wird die Freundschaft Gottes angedeutet?

30. Worin besteht die Gerechtigkeit Gottes?

Gott haßt oder verabscheuet das Böse, weil er heilig ist; und bestraft das Schädliche, welches er verboten hat, weil er gerecht ist: was ist nun zwischen Heiligkeit und Gerechtigkeit für ein Unterschied? --- Durch welche Eigenschaft legt Gott seine Heiligkeit an den Tag?

Straft Gott gern? oder wäre er allemahl lieber der Nothwendigkeit zu strafen überhoben? --- Warum ist der gütige Gott noch selbst gegen die Ungehorsamen barmherzig und langmüthig? --- Gott gab

zur Zeit des Noah den Ruchlosen noch hundert und zwanzig Jahre Zeit, sich zu besinnen, ehe er das Wasser über die Erde gehen und die gottlosen Menschen darin umkommen ließ; warum strafte er sie zuletzt dennoch? [1 Mos. 6, 3. 5–7.] --- Aber warum straft Gott denn, da er es doch nicht gern thut? Würde es in der Welt besser stehen, wenn die Boshaften keine unangenehmen Folgen von ihren Bosheiten zu erwarten hätten? oder würde es alsdenn weit schlimmer in der Welt stehen? Wodurch wird noch viel Böses hintertrieben? wovor fürchtet mancher böse Mensch sich noch? Um welche Zeit nehmen Laster und Freveltaten in einem Lande am meisten überhand? wenn Obrigkeiten die Laster durch Gesetze verbieten und Richter die Uebertretungen der Gesetze bestrafen? oder wenn jedermann thun kann, was ihm gefällt? [Richt. 17, 6.]

Mögtet ihr wohl gern in einer Stadt leben, wo sich die Eltern um ihre Kinder nicht bekümmern? oder in einem Lande, wo kein Gesetz das Stehlen und Morden verbietet? --- Würde man in einem solchen Lande wohl Lust haben, Aecker und Gärten zu bauen, oder durch Kunstgewerbe und Handel sich Güter und Reichthum zu erwerben? --- Was drohet eine wachsame Obrigkeit den Betrügern, den Straßenräubern, den Mördern? --- Warum drohet die Obrigkeit scharfe Strafen, und wohl gar den Tod, auf Mord und Straßenraub? --- Die bösen Menschen, welche nicht Lust haben zu arbeiten und sich ehrlich zu ernähren, sollen dadurch abgehalten werden, kein n unschuldigen Menschen anzufallen.

Was

Was würde indessen wohl die Folge seyn, wenn die Obrigkeit bloß die Strafen drohete, aber niemals die Drohungen vollzöge? würden sich die bösen Menschen alsdenn wohl etwas aus der Drohung machen? Giebt das gute Kinder, wenn eine Mutter beständig nur drohet, und die Unarten nie wirklich bestraft? Sind also die Strafen heilsam? oder schädlich?

Jes. 3, 10. 11. Das Böse, das Gott durch die Strafen hindern will, ist allemahl dem, der es thut, und oft auch andern schädlich: es hat stets nachtheilige Folgen. Wer recht thut und einem jeden sein Recht erweist, der hat angenehme Folgen von seinen Handlungen zu geniessen. --- Frucht, bedeutet die Folgen. [Sprüch. 1, 31.] --- Durch Gerechte, die einem jeden das erweisen, was wir Menschen einer dem andern schuldig sind, werden hier die Tugendhaften verstanden. Diese haben Liebe und Dank bey allen guten Menschen, und Segen von Gott zu erwarten.

Ps. 146, 8. Welche Menschen haben sich wohl vor den Strafen Gottes zu fürchten? die Guten? oder die Bösen? --- Gott belohnt das Gute; was will er aber durch seine Strafen verhindern? --- Warum will Gott das Böse durch seine Strafen verhindern? --- Weil es schädlich ist, so verhindert Gott das Böse. --- Also aus lauter Güte drohet Gott Strafen: und um seiner Wahrhaftigkeit willen vollzieht der heilige Gott die Drohung, wenn sich der Mensch nicht unterdessen bessert. --- Wäre es denn nun wohl weise gehandelt, wenn Gott niemals weder drohen noch strafen wollte? --- Merkt

euch das, Kinder; Güte und Weisheit, Wahrhaftigkeit und Heiligkeit, nicht aber Eigensinn oder unruhiger Zorn, bewegen unsern liebreichen Vater im Himmel, daß er bisweilen strafen muß, so ungern er es auch thut. [Matth. 5, 45.]

2 Thess. 1, 6. 7. Wäre es gerecht und gütig? oder wäre es grausam und ungerecht gehandelt gegen den, der sich nicht wehren kann, wenn die Gewaltthätigen sich nicht vor Gottes Strafe zu fürchten hätten?

Ps. 146, 7. Gott ist ein Beschützer der Wehrlosen. [5 Mos. 32, 35.]

Röm. 2, 6-11. Unvergängliches Wesen, bedeutet die Unsterblichkeit der Seele oder das ewige Leben; aber mit welchen vier Wörtern wird die Standhaftigkeit oder Beständigkeit im Guten, der anhaltende Eifer und feste Vorsatz in tugendhaften Handlungen hier ausgedrückt? --- Wann Väter zürnen, thun sie das, weil sie böse? oder weil sie gut sind? [Ephes. 4, 26.] --- Kann also der gute und barmherzige Gott auch wohl böse und unruhig werden, wie schwache Menschen, die leicht in Hitze gerathen? --- Gott ist langmüthig; kann er denn nun wohl so in Zorn gerathen, wie ein Mensch, der von einem andern beleidiget wird? --- Bedeutet dem zufolge, von Gott gesprochen, sein Zorn etwas Böses? oder wird dadurch nur sein gerechter Unwille an den bösen Gesinnungen seiner lasterhaften Geschöpfe angezeigt? --- Vergeßt dies nicht, Kinder! von Gott genommen, wird mit den Wörtern: "Zorn, Grimm, Eifer;" allemahl nur sein Ernst,

[Röm.

[Röm. 11, 22.] womit er straft, oder seine Strafgerechtigkeit, ausgedrückt. Selbst durch das Wort Rache wird bloß der wohlthätige Schutz angedeutet. [Röm. 13, 4. 6.] --- Aber dem Menschen, welcher die Wirkung des göttlichen Unwillens empfindet, muß es natürlicher Weise so vorkommen, als wenn der gute Gott böse auf ihn wäre. --- Trübsale, sind Leiden und Schmerzen, allerley Widerwärtigkeiten. --- Seid ihr gute Kinder, so könnt ihr euch darüber freuen und ruhig seyn, daß Gott gerecht ist. In welchen Worten gegen das Ende dieses Spruches wird gesagt, daß die guten Menschen unter dem Schutze eines gerechten Gottes ein ruhiges und zufriednes Leben führen? --- Was bedeutet nun das Wort Friede an dieser Stelle?

Röm. 2, 22. Meint es der wahrhaftige Gott ernstlich, wann er droht? oder dürfen wir Menschen die Drohungen Gottes leichtsinnig verachten?

Gal. 6, 7. Wie wird hier der Leichtsinn, der Gottes Drohungen nicht achten will, vorgestellt? --- Kinder! unser Gott ist ein allmächtiger Gott. Verachtet die Drohungen Gottes nicht! Verachtet nicht die Stimme eures Gewissens! Ihr seid Geschöpfe und Unterthanen eines heiligen, gerechten und allmächtigen Gottes; **wandelt vor ihm, und seid fromm!**

2 Mos. 20, 5. 6. Daß es sehr gütig von Gott gehandelt war, wenn er dem Abraham noch im Himmel die Freude machte, und lange nach seinem Tode vielen tausend Kindern desselben, die größten

Wohlthaten erzeigte; oder daß es ein Beweis seiner liebreichen Gesinnung ist, wenn Gott das Vermögen, welches ein Frommer unter göttlichem Segen durch Fleiß und Arbeit erworben hat, oft auf Kind und Kindeskind, ja bis auf den dritten Erben kommen läßt: dies wird niemand leugnen. Aber ist es nicht hart, daß bisweilen noch ein Sohn oder Enkel über die Verschwendungen ihrer Voreltern in Armuth, oder, wenn ihre Vorfahren unmäßig gelebt hatten, mit einem kränklichen Körper gebohren werden? — Freylich wäre das sehr hart, wenn es nicht bloß eine Erinnerung seyn sollte, sich vor den Sünden ihrer Väter zu hüten; dann aber, wenn sie sich dadurch warnen lassen, sind diese unangenehmen Folgen, welche ihnen Gott auf andere Weise in diesem und dem zukünftigen Leben reichlich vergüten kann und will, für die unschuldigen Kinder keine Strafe mehr, sondern bloß väterliche Warnungen. [5 Mos. 24, 16. Ezech. 18, 20.]

Vierte Lehre.

Von der Ewigkeit, Unveränderlichkeit, Seligkeit, Allgegenwart, geistigen Natur, und Einheit Gottes.

31. Worin besteht die Ewigkeit Gottes? — Warum kann Gott, wenn er will, uns Menschen noch nach dem Tode und auf alle Ewigkeiten glücklich machen?

1 Tim. 6, 16. Kann der, welcher immer da gewesen ist, wohl jemals ein Ende nehmen? Kann Gott,

Gott, der sein Leben auf eine nothwendige und unveränderliche Weise in sich selbst und durch sich selbst hat, es auch jemals wieder verlieren? --- Warum kann er das nicht? --- Gott hat sein Leben in sich selbst; darum kann er nicht sterben. --- Wenn wir Menschen hoffen, daß unsre Seelen nicht sterben werden, so erwarten wir dies von der Allmacht Gottes, die uns, als wir noch gar nicht da waren, aus nichts das Leben bereitet hat; aber kann wohl ein Geschöpf auf eine so vollkommene Art, als Gott es ist, unsterblich seyn? und kann jemand ohne Gott unsterblich seyn? --- Mit welchem Worte wird dieser Vorzug in Gott ausgedrückt? --- Was heißt also hier das Wörtchen: allein? (der allein unsterblich ist?)

Jes. 40, 28. Unsre Kräfte ermüden, wenn wir sie eine Zeitlang gebraucht haben; Gott aber hat von Ewigkeit her seine Kraft in sich selbst gehabt: warum kann nun in Gott die Kraft nicht abnehmen? --- Seine Lebenskraft ist so ewig und unveränderlich, als seine Kraft oder Allmacht überhaupt. [Röm. 1, 20.]

Ps. 90, 1. 2. In welchen Worten wird gesagt, daß Gott keinen Anfang gehabt hat? In welchen Worten, daß er kein Ende nehmen wird? --- In Gott ist weder Anfang noch Ende.

Ps. 90, 4. Unsern Gedanken nach kann manches Gute, das wir von Gott hoffen, sehr lange ausbleiben; aber mit der Dauer Gottes verglichen, und nach der Ewigkeit berechnet, in der seine Güte die Frommen auf immer glücklich machen will, ist die

längste

längste Lebenszeit eines Menschen für ein Nichts zu achten. [2 Pet. 3, 8.]

Röm. 8, 18. Wenn du die Wahl hättest, m. S., eine Stunde krank, und dann viele Jahre gesund; oder, eine Stunde gesund, und hernach lebenslang krank zu seyn: welches von beiden würdest du wählen? --- Pflegt ein vernünftiger Mensch einen Augenblick des leichten Schmerzes, (z. B. wenn man zur Ader läßt, oder Kindern die Blattern einimpft, oder, um der Pein los zu werden, einen Zahn hingiebt,) gegen viele Jahre des größern Gewinnes in Rechnung zu bringen? oder achtet man den Augenblick des Schmerzes für Nichts gegen viele Jahre des größern Gewinnes? --- Wenn ein Mensch nun auch das ganze Leben hindurch ein gewisses Leiden zu ertragen hätte, warum wäre das dennoch für Nichts zu rechnen? --- Verdient die Dauer unsrer irdischen Lebenszeit wohl mit der Ewigkeit verglichen zu werden? --- Haben Zeit und Ewigkeit ein Verhältniß gegen einander? oder ist die Zeit gegen die Ewigkeit für Nichts zu rechnen?

32. **Worin besteht die Unveränderlichkeit Gottes?**

Jak. 1, 17. Sonne und Mond gehen auf, und gehen wieder unter. Besonders zeigt sich uns der Mond, wenn er nicht gegen die Sonne gekehrt ist, gleichsam im Schatten. --- Gottes segnende Güte wird hier mit einem Lichte verglichen. --- In der Natur oder dem Wesen Gottes gehen keine Veränderungen vor. Er bleibt ewig so gütig gegen uns Menschen gesinnet, wie er es von jeher gewesen ist.

33. Wodurch unterscheidet sich die Seligkeit Gottes von der Seligkeit aller Geschöpfe? — — Ist die Seligkeit Gottes auch eines Zuwachses fähig? --- Ist Gott durch die Erschaffung einer Welt glücklicher geworden, als er es schon vorhin in sich selbst war? oder ist er schon von Ewigkeit her der Seligste gewesen?

Ps. 16, 11. Wer so viele und mannigfaltige Freuden mittheilen konnte, als Gott mitgetheilt hat und noch unaufhörlich mittheilet, dem hat es nie an eigener innerer Freude fehlen können. [Apostelg. 20, 35.]

1 Tim. 6, 15. 16. Wer so viele Vollkommenheiten besitzt, als Gott, der muß nothwendig immer in sich selbst und mit sich selbst innigst zufrieden seyn.

Apostelg. 17, 24. 25. Wer so unendlich viel Gutes ausser sich hervorbringen kann, als Gott, der hat für sich selbst keine unbefriedigte Wünsche. Folglich hat Gott keine Bedürfnisse, wie wir: er gewinnet nichts durch unsern Dienst; sondern aller Vortheil davon, daß wir das gütigste Wesen verehren, ist der unsrige.

34. Worin besteht die Allgegenwart Gottes? --- Kann jemand in einer Gegend oder an einem Orte Wirkungen durch sich selbst hervorbringen, wenn er abwesend ist? --- Durch wessen Macht aber bewegen sich alle Dinge in der Welt? --- Also muß ja Gott in der ganzen Natur allenthalben gegenwärtig seyn! --- Kann jemand durch sich selbst wissen, was an einem Orte oder in einer Gegend vorgeht, wenn er abwesend ist? --- Vor wessen Augen

gen aber stehen alle Kreaturen offenbar und unverhüllet? --- Folglich muß ja Gott auch deswegen in der ganzen Natur allenthalben gegenwärtig seyn!

Apostelg. 17, 24. 25. Gottes Kraft durchdringt die ganze Natur; und weil er an allen Orten wirken kann, so erstreckt sich seine Gegenwart über die ganze Schöpfung: aber in die Welt eingeschränkt ist Gott darum doch nicht. [Jes. 66, 1.]

Deswegen nun, weil wir unsern Gott allenthalben nahe bey uns haben, ist uns jede Gegend, wo der Gedanke an Ihn einen lebhaftern Eindruck auf unsre Gemüther macht, ein heiliger Ort. [1 Mos. 28, 17.]

Jes. 55, 6. Kinder! wen habt ihr denn nun allenthalben bey euch? --- An wen könnet ihr euch überall, wenn kein Mensch euch helfen kann, mit euren Bitten wenden?

* * *

(Probe, wie man nach und nach die Kinder zum Beten gewöhnen muß.)

Gütiger Gott! Du weißt alles, was mir begegnet. Du kannst mich beschützen und erretten, wenn ich auch in die größte Gefahr geriethe. Ich armes Geschöpf wäre ohne deinen Beystand verloren. O beschütze du mich und meine lieben Eltern ferner Tag und Nacht. Fahre fort, wie du bisher gethan hast, uns täglich wohlzuthun und meine lieben Eltern zu segnen. Ich will dir danken, so lange ich lebe. Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß es nicht, was Gott dir Gutes gethan hat!

Ps. 145, 18. 19. Kinder! wenn jemand unter euch seinen Vater zu früh durch den Tod verloren

loren hätte, und die Mutter einmahl weder Geld noch Brodt aufzubringen wüßte, oder wohl gar krank läge, alsdann würdet ihr freylich auch gute Menschen um ihren Beystand ansprechen. Aber wer ist euch stets der Nächste in eurer Noth? --- Der allgegenwärtige Gott ist barmherzig, und ist nahe allen, die ihn mit Ernst anrufen. Wenn ihr nun nur gute und gottesfürchtige, fromme und gewissenhafte Menschen seid; sollte Gott alsdenn wohl gleichgültig bey eurem Gebete bleiben, wenn ihr etwa folgende Worte sprächet?

Barmherziger Gott! erbarme dich über meine arme Mutter, und hilf ihr. Hilf ihr doch bald. Erwecke gute Herzen, daß sie meiner Mutter zu Hülfe kommen. Ich will mir auch Mühe geben, ein recht geschickter und guter Mensch zu werden, damit ich ihr in ihrem Alter selbst helfen könne. O setze mich dereinst in den Stand, ihr alles das Gute zu vergelten, das sie an mir gethan hat.

Versuch es einmahl, m. S.; und sage mir, mit welchen Worten wolltest du wohl unter solchen Umständen zu Gott beten? --- Denke dir Gott als deinen Vater. Wie würdest du zu deinem Vater sprechen, wenn er noch lebte? --- Nun sieh! sage dieselben Worte zum lieben Gott. --- Siehst du also, daß es so schwer nicht ist, dem lieben Gott unsre Wünsche vorzutragen?

35. Was ist Gott, sofern wir ihn zwar nicht sehen, aber aus seinen Wirkungen erkennen, daß er einen Verstand und einen freyen Willen hat? --- Gott hat einen allwissenden Verstand und den

aller-

allerbesten Willen; kann wohl irgend ein anderer Geist mit Gott verglichen werden? oder ist Gott unter allen Geistern der vollkommenste? --- Was heißt das, wenn man sagt, Gott sey der allervollkommenste Geist? --- Wie nennt man das, was denken und sich nach vernünftigen Ueberlegungen entschliessen kann?

Joh. 4, 24. Mit aufrichtigen Gesinnungen müssen wir zu Gott beten, und dabey mit unserm Geiste, oder mit unsrer Seele, an Gott denken!

36. Giebt es noch etwas, das wir Gotte an die Seite setzen können? oder hat Gott Keinen neben sich, der ihm gleich wäre? — Worin besteht die Einheit Gottes? --- Giebt es, ausser dem, der Alles gemacht hat, noch einen Höhern? oder giebt es nur einen einzigen Gott?

Keine Vorstellung ist so angenehm, m. l. K., als die, wenn wir uns in Gott den gütigsten, den weisesten, den mächtigsten Vater denken. Wenn diese Vorstellung uns recht froh machen soll, so muß kein anderer Gedanke einen so starken Eindruck auf uns haben können, als diese Vorstellung. Gott ist das Allerbeste, das Allervortrefflichste, das Allervollkommenste, was sich nur denken läßt. [Ps. 73, 25. 26.] Darum will Gott auch von seinen vernünftigen Geschöpfen als das höchste Wesen geliebt und verehrt seyn. --- Wer hat davon den Vortheil? Gott? oder der Mensch? --- Bedarf der Höchstselige unsers Dienstes?

Fünfte Lehre.
Von der göttlichen Vorsehung.

Bekümmert sich Gott seit der ersten Schöpfung nicht weiter um seine Welt? oder hängen die Fortdauer und die Erfolge der Dinge noch immer von Gott ab? — — Kann eine Welt, die sich nicht selbst geschaffen hat, sich selbst erhalten? — Kann eine Welt, die weder Leben noch Verstand hat, sich selbst lenken und regieren? — —

Gott hat es nach seiner Allwissenheit lange vorher, ehe er die Welt schuf, mit weiser Sorgfalt überlegt, wie immer eines aus dem andern entstehen würde; und richtete es gleich bey der Schöpfung also ein, daß nichts kommen oder geschehen kann, als was er will, auch nichts anders kommen kann, als wie er will. Wegen dieser vorherüberlegten Anordnung nennet man die Erhaltung und Regierung der Welt die göttliche Vorsehung, oder schlechtweg die Vorsehung. — Aus wie vielen Theilen besteht also nun die Vorsehung Gottes?

37. Wenn Gott es nicht länger wollte, würde alsdenn die Welt durch ihre eigenen Kräfte dennoch fortdauern können? — — Gott läßt nach seiner Allmacht die Kräfte beständig fortwirken, welche er bey der Schöpfung in die Natur gelegt hat.

Off. 4, 11. Alle Dinge haben ihr Wesen oder ihr Daseyn noch jetzt durch Gottes Willen; das ist: sie dauren darum fort, oder bestehen, weil Gott es will.

Joh. 5, 17. Gott wirkt in seiner wohlthätigen Vorsehung noch bis auf diese Stunde fort.

Mos. 1, 11. 24.] — Wenn es daher von Gott heißt, er habe von seinen Werken geruhet, so ist die Meinung nicht, als wenn er aufgehört hättte zu wirken; sondern, daß er die Welt nun als ein fertiges Werk betrachte, welches jedoch seiner fernern Aufsicht und weisen Lenkung nicht entbehren kann. — [1 Mos. 2, 2. 3.]

Apostelg. 17, 26. Gott lenket den Lauf der Natur, und erhält die Kräfte, durch welche immer neue Geschöpfe hervorgebracht werden. Sobald er es nicht länger will, vergeht ihr Leben von selbst. [Ps. 104, 29. 30. 1 Mos. 2, 7.]

Hiob 10, 12. Das Aufsehen Gottes, ist seine stets wachsame Vorsehung.

38. Ist in Gottes Augen etwas zu klein, das er geschaffen hat? oder ist alles, was Gott der Erschaffung werth hielt, zu irgend einem Nutzen da? — Was für Gott nicht zu schlecht war, es zu erschaffen, das ist ihm auch nicht zu geringe, darauf zu achten und es zu erhalten. — Es ist nichts so klein oder so groß, woran Gott nicht als Erhalter oder Regierer Antheil hätte.

Matth. 10, 29. 30. Denket an die Weisheit, die sich schon in den kleinen Haaren an unsern Augenwimpern offenbart. — Darum geschieht auch das, wobey kein Mensch Absichten hat oder bemerkt, niemals ganz von Ohngefähr. — Wir nennen dies blinden Zufall; aber Gott lenkt auch die zufälligsten Begebenheiten: und es geschieht in Ansehung Gottes Nichts in der Welt von Ohngefähr. [Sprüch. 16, 33.]

Sprüch. 21, 1. Von einem einzigen Gedanken eines Königes hangen oft Krieg und Friede, das Leben und der Tod vieler tausend Menschen, der Wohlstand und das Elend ganzer Länder und der Nachwelt ab. Welche Verwirrungen würden daraus nicht beständig in der Welt entstehen müssen, wenn Gott nicht den Gedanken der Mächtigen, so oft es nöthig ist, eine glücklichere Richtung gäbe, als sie sonst von sich selbst würden genommen haben!

39. Worin zeigt sich die göttliche Fürsorge am sichtbarsten? *)

(Für einen gemischten größern Haufen von Kindern.)

Was unser Gott geschaffen hat,
Das will er auch erhalten,
Darüber wird sein weiser Rath
Auch immer liebreich walten.
Er will, wir sollen glücklich seyn
Und unsers Lebens uns erfreun.
Gelobt sey Gottes Liebe!

(Ein anderes mahl.)

Himmel, Erd', und ihre Heere,
Mir zum Nutzen sind sie da;
Wo ich nur mein Aug' hin kehre,
Ist mir Gott mit Wohlthun nah.
Thier' und Kräuter, Obst, Getraide,
In den Gründen, in der Höh',
In den Büschen, in der See,
Schuf der Schöpfer uns zur Freude:

*) Man kann hiebey den 1sten Satz in der Vorbereitung auf den Religionsunterricht vergleichen und die Erläuterungen dazu in dem Fragebuche wiederholen.

Seines Segens Ueberfluß
Macht uns fröhlich im Genuß.

(Für etliche Jünglinge von munterm und aufgeklärterm Geiste.)

Jedes Land bringt seine eigenthümlichen Gewächse hervor, wie sie den Thieren und Menschen, die daselbst haben wohnen sollen, am zuträglichsten sind. Jeder Himmelsstrich hat auch vor den übrigen etwas voraus, was gegen den Ueberfluß anderer Gegenden kann vertauscht werden, und diesen wiederum neue Bequemlichkeiten verschafft, zu kräftigen Arzneyen dient, oder sonst mannigfaltigen Nutzen gewährt. Durch einen solchen Tausch vermittelst der Handlung und Schiffahrt, werden viele tausend Familien in Nahrung und Thätigkeit gesetzt, auch Künste, Wissenschaften und Religion aus Einer Weltgegend in die andere verbreitet. Unter den Händen arbeitsamer Menschen wird der Erdboden verschönert und bereichert: Wildnisse verwandeln sich in lachende Saatfelder und Wiesen; Einöden, in Dörfer und Städte. Auf diese Weise können viele tausend Menschen mehr bey einander leben, auch das Leben einander besser beschützen und angenehm machen, als wenn wir uns bloß an demjenigen begnügen müßten, was von selbst aus der Erde aufwächst. Ueberdem ist das Vergnügen auch weit größer, wenn wir uns um unsre Nahrung selbst Mühe gegeben haben, als wenn uns alles gleichsam von selbst entgegenkäme.

Ohne die genaueste Aufsicht und Lenkung Gottes, würden leicht die wuchernden Pflanzen dergestalt überhand nehmen, daß die nahrhaftern Gewächse dadurch

dadurch erstickt werden müßten; imgleichen wilde Thiere und Ungeziefer sich leicht zu stark vermehren. Das Gleichgewicht, worin jetzt die verschiedenen Gattungen von Pflanzen und Thieren gegen einander stehen, kann nicht von ohngefähr kommen oder die Wirkung eines blinden Zufalles seyn, sondern ist offenbar das Werk einer alles überlegenden Weisheit und der allergenauesten Vorsehung. — Man hat angemerkt, daß, wenn in einer Gegend Krähen, Sperlinge, und dergleichen Vögel, zu unbarmherzig ausgerottet worden sind, das folgende Jahr Raupen, Mücken, und andere Insekten, desto mehr überhand genommen haben. — Es hat alles in der Natur seinen Nutzen.

Giftige Pflanzen und giftige Thiere ziehen die Ausdünstungen aus der Luft in sich, die sonst unserm Körper tödtlich werden müßten: viele derselben nützen überdem als die kräftigsten Arzneymittel. Zum Theil verhindern auch die Raubthiere, besonders diejenigen, welche sich von Aesern nähren, daß die Luft nicht von Leichnamen vergiftet wird: was in der Erde von Pflanzen und Thieren verweset, wird ein wohlthätiges Mittel zur Beförderung der Fruchtbarkeit. [Ps. 104, 29. 30.]

Dadurch, daß viele Thiere eines dem andern zur Nahrung dienen, hat der Schöpfer desto mehr Freude und Leben über den Erdboden verbreitet, weil, wenn diese Einrichtung nicht wäre, nur wenige Gattungen auf demselben hätten leben können. Indem aber Gott den Thieren zugleich lebhaftere Sinne verlieh, hingegen das Vermögen der Vernunft, über die Zukunft nachzudenken, denselben versagte, so sorgte er

liebreich dafür, daß das Leben für sie überwiegende Lust erhielt, ihre Empfindung für Schmerz stumpfer ward, und kein Vorgefühl des Todes sie beunruhigte, sondern ihr frohes Daseyn unvermerkt in Betäubung übergieng.

* * *

Ps. 145, 15. 16. Gottes Hand ist gleichsam mit Gütern angefüllt; er öffnet sie, und es fließt der Segen aus den Wolken herab. Er macht alles, was lebt, durch wohlschmeckende Speisen mit Vergnügen satt.

(Für einen fähigern Jüngling.)

— — — Auf grüner Weide,
Im frischen Bach, im Eismeer, in den Lüften,
In Felsenklüften,
In Berg und Thal, und in des Abgrunds Schlunde
Bekennen unsern Gott mit Einem Munde,
Wohin ich nur den Blick betrachtend kehre,
Zehntausend Heere.
Er speiset täglich tausend Millionen,
Die Baum und Wurzel, Ast und Laub bewohnen,
Und wohlgesättigt rauher Klippen Rücken
Im Weltmeer schmücken.
Wer nennt sie alle, die, zu seinem Ruhme,
Für jede Staude, jede wilde Blume,
Für jedes Kraut, daß keins der Wesen fehlte,
Sein Hauch beseelte
Und seine Hand erhält? Wer faßt die Zahlen,
Für welche Gott zu hunderttausend mahlen
Die Gaben der Natur mehrt und verwandelt,
Als Schöpfer handelt,

Und

Und fortwirkt, daß kein einziges verderbe,
Kein Sperling ohne seinen Willen sterbe,
Kein Haar vom Haupt, bis Ers beschlossen, falle?
Wer nährt sie alle?
Schaut, Menschen, die er mehr, als jene, liebet,
Die er für Ewigkeiten hier nur übet,
Hinauf zu Ihm, den dort in dunkler Ferne
Auf jedem Sterne
Noch Millionen, die er schuf, erheben;
Der jeden leeren Raum mit Lust und Leben,
Indem er sich in lauter Segen hüllte,
Liebreich erfüllte.

Ps. 90, 2. 3. Man hat es als eine merkliche göttliche Vorsehung zu betrachten, daß im Ganzen immer mehr Menschen gebohren werden, als sterben; auch unter vierzig bis funfzig Kindern beständig nur ein einziger Knabe mehr zur Welt kommt, so daß um die Zeit der Verheirathung die Anzahl in beiden Geschlechtern sich ziemlich gleich ist.

Ps. 139, 16. Uns Menschen sind die Stunden im voraus mit großer Weisheit abgezählt, wie lange es einem jeden nützlich ist, auf der Erde zu leben.

40. Woraus erkennen wir, daß Gott bey allem, was er in der Welt füget oder geschehen läßt, immer die besten Absichten haben müsse? — Warum gab Gott uns Menschen das Vermögen, freywillig zu handeln? — Wie hat Gott in dieser Absicht die menschliche Natur eingerichtet? — Aus guten Handlungen entspringt das seligste Vergnügen. Unsern Müttern und Vätern, z. B. können wir die Liebe nie vergelten, die sie uns durch unser ganzes Leben er-

weisen: und sie, die uns beständig wohlthun, empfinden darin ihr seligstes Vergnügen.

2 Cor. 9, 7. Ist das, was jemand gezwungen thut, ihm als eine gute Handlung, als eine Tugend, eine Wohlthat, ein Verdienst anzurechnen? oder kommt es bey guten Gesinnungen und edlen Handlungen auf freye Entschliessungen an?

41. Warum hindert Gott nicht alles Böse in der Welt, das die Menschen thun? — Aber wie verhält sich Gott gegen das eigentliche Böse in der Welt, gegen die Sünden, welche wir freywillig begehen? bewirkt Gott das Böse in unsern Gesinnungen und freyen Handlungen? oder läßt er es nur zu? — Er läßt es geschehen; das heißt: Er hindert es nicht mit Gewalt. — Und warum hindert er es nicht mit Gewalt? — Alsdenn würden die Menschen nicht mehr frey handeln.

(Für einen fähigern Jüngling.)

Sind aber die Kräfte, womit wir manchmahl das Böse thun, und der freye Wille, der oft von uns gemisbraucht wird, auch an sich etwas Böses? oder sind diese Kräfte und diese Freyheit des menschlichen Willens, an sich selbst betrachtet, eine große Wohlthat Gottes, und der eigentliche Vorzug der menschlichen Natur? [Jakob 1, 13. 17.]

1 Mos. 50, 20. Erzähle du mir, mein Sohn, die Geschichte, worauf sich diese Worte beziehen.

Jes. 28, 29. [Ps. 4, 4.] Können wir Menschen alle Absichten des allwissenden Gottes übersehen? oder ist dazu unser Verstand zu kurzsichtig? —

tig? — Kann ein Kind jedesmahl beurtheilen, warum sein Vater so und nicht anders handelt? [Pred. 3, 11. Röm. 11, 33. 34.]

42. Wie weit erstreckt sich also nun die Herrschaft Gottes?

(Anwendung der Lehre von der göttlichen Vorsehung, und Vorbereitung auf die folgende Lehre von der Unsterblichkeit der menschlichen Seele.)

Je älter wir werden, und je mehrere Erfahrungen wir aus unserm eigenen und dem Leben anderer sammeln, desto besser lernen wir es einsehen, wie sonderbar und unerwartet sich oft alles zum Guten entwickeln muß. Unsre Leiden sind nicht selten, wie bey Joseph, der Weg zu unserm Glücke; und von den kleinsten Umständen hangen, (wie von dem bunten Rocke, um welchen Joseph von seinen Brüdern beneidet ward,) manchmahl die wichtigsten Begebenheiten ab. Wenn wir von unserm gütigen Schöpfer zu einem ewigen Leben bestimmt sind, so muß das dermaleinst eine der seligsten Beschäftigungen für unsern Geist seyn, über jede Fügung unsers Schicksals von unsrer Geburt an bis ins Grab nachzudenken, und von den unangenehmsten Begegnissen es sodann einzusehen, wie herrlich sich alles zuletzt für uns in Glück hat auflösen müssen.

Dann werd' ich das im Licht erkennen,
Was ich auf Erden dunkel sah,
Das wunderbar und heilig nennen,
Was unerforschlich hier geschah:
Dann denkt mein Geist mit Preis und Dank
Die Schickung im Zusammenhang.

Sey gelobet, Herr unser Gott und Vater, für diese selige Ueberzeugung, mit der wir uns versichern können, daß du die Welt regierest und alles, was uns begegnet, zu unserm wahren Glücke lenken willst. Wir leben unter deinem Schutze. Wir geniessen täglich so viel Gutes, das du uns bereitet hast. Wir sterben in dem Vertrauen, daß deine Güte gegen uns ewig fortdauern wird. Und wenn es uns auch bisweilen hier in diesem Leben ohne unser Verschulden übel gehen mag, so wollen wir es eben darum desto fester glauben, daß du uns gewiß noch ein besseres Leben werdest aufgesparet haben. Wohl uns, daß wir dich kennen und auf deine Güte hoffen! Deine Güte, Herr, sey über uns, wie wir auf dich hoffen! [Ps. 33, 18. 22.]

Sechste Lehre.

Von der Unsterblichkeit der menschlichen Seele.

Was hat die Seele in Ansehung ihrer Dauer für einen Vorzug vor dem Leibe?

43. Wie kann sich der Mensch, wenn er vernünftig nachdenkt, auf eine leichte Weise überzeugen, daß er nicht bloß für das gegenwärtige Leben bestimmt ist?

Wenn es einem Tugendhaften in der Welt übel, oder einem Lasterhaften recht glücklich geht, ist dies der ordentliche und gewöhnliche Fall? oder sind das nur Ausnahmen? Wenn aber auch nur ein einziger Lazarus in der Welt gelebt hätte, was würden wir

daraus

daraus für einen Schluß machen müssen? — Und warum können wir das von Gott erwarten?

(Erläuterung der gegenwärtigen Lehre, mit einer Vorbereitung auf die folgende.)

Jesus hat sich mehr, als kein anderer, um das ganze menschliche Geschlecht verdient gemacht; ihm haben die Völker den besten Unterricht von Gott zu verdanken; er hat viele Kranke aufgesucht, um ihnen die Gesundheit zu schenken: und er starb am Kreuze! Was schließt ihr daraus? — Von den Aposteln, die auf Befehl und nach dem Beyspiele ihres Herrn die tröstlichen Lehren Jesu in der Welt geprediget, viele Kranke gesund gemacht, und ebenfalls ein frommes Leben geführt haben, sind Paulus und der ältere Jakobus mit dem Schwerte hingerichtet, der jüngere Jakobus gesteiniget, und Petrus gekreuziget; auch sind sonst noch eine Menge der ersten Christen darüber, daß sie Gott fürchteten, ihren Schöpfer nicht verleugnen, und nicht gegen ihr Gewissen handeln wollten, [Apostelg. 4, 19.] grausam ums Leben gebracht worden: würde unser Gott noch gütig und gerecht seyn, wenn keine andere Welt wäre, wo es solchen unschuldig gemishandelten Personen besser gienge, als hier?

44. Wir Menschen bestehen aus Leib und Seele; für welchen dieser beyden Theile hätten wir wohl am natürlichsten die Fortdauer nach dem Tode zu erwarten? für unsern Leib? oder für unsre Seele?

(Für Kinder von einiger Fähigkeit.)

Wenn die Seele so flüchtig und vergänglich wäre,

als der Leib, wie würde es um die Gedanken stehen, welche wir in unsrer Kindheit gehabt haben? würden wir uns derselben noch im achtzigsten Jahre erinnern können? oder würden sie mit den veränderlichen Theilen des Leibes verflogen seyn? — Der Greis erinnert sich mancher Eindrücke, welche er vor funfzig Jahren empfangen hatte, oft lebhafter, als anderer, die er erst vor fünf bis zehn Jahren empfieng, und die keinen so starken Eindruck mehr auf ihn gemacht haben.

* * *

Welches ist für gute und fromme Menschen, die ihr Vertrauen auf Gott setzen, der leichteste Beweis für den Satz, daß Gott ihre Seelen nicht wird sterben lassen? — Gott ist nicht ein Gott der Todten!

Pred. 12, 7. Mit welchem Worte wird hier der Leib beschrieben? Welcher Ausdruck in diesem Spruche geht auf die Seele?

(Für fähigere Kinder.)

An welchem Theile des Menschen zeigt sich die vergängliche Natur aller irdischen Dinge? und welcher Theil dagegen verräth eine dauerhaftere Natur? [2 Cor. 4, 16. Gal. 6, 8.] Hat unsre Seele ihre Kraft zu empfinden, von dem Staube? oder hat sie ihre Lebenskraft von der Allmacht Gottes?

(Für einen noch fähigern Jüngling.)

Je flüchtiger und weicher die Theile des menschlichen Körpers sind, desto geschwinder verfliegen sie; je fester sie sind, desto weniger schicken sie sich, Eindrücke anzunehmen, über die wir nachdenken. In

zehn

zehn bis zwölf Jahren ist schwerlich noch etwas von den alten Theilen unsers Leibes mehr übrig. Das Wesen also, welches die Gedanken von sechzig und mehrern Jahren in sich aufbewahrt, muß von einer ganz andern Beschaffenheit seyn, und von einer dauerhaftern Natur, als der Körper. Der weiseste Greis ist gegen das, was er werden kann, noch weniger, als ein Kind. [1 Cor. 13, 11.] Es zeigen sich Anlagen in uns, die sich in diesem Leben erst anfangen zu entwickeln; herrliche Blüten, die Gottes Weisheit nicht wird im Keime ersticken lassen.

* * *

Nimmt mit dem Alter gewöhnlich die Freude zu? oder nimmt die Freude mit den Jahren ab? — Die Liebe zum Leben nimmt zu; und die Hofnung einer glücklichen Ewigkeit bey einem guten Gewissen, ist weit mehr werth, als die Vergnügungen durch die Sinne: aber die Leiden häufen sich doch auch oft dermaßen, daß es sehr hart gehandelt wäre, und folglich von dem gütigen Gott sich gar nicht denken läßt, wenn unser Schöpfer uns die traurigern Jahre gerade zu dem letzten Ziele unsers Daseyns bestimmt hätte. — Das wäre ein Winter, auf welchen kein Frühling folgte; und eine solche Einrichtung widerspräche dem, was wir in der Natur finden. — Ich will euch davon ein Gleichniß erzählen, m. l. K. Ein Vater nahm an einem der schönsten Frühlingstage seinen Sohn mit sich in seinen ausserhalb der Stadt belegenen Garten. Der Sohn wünschte, den ganzen Sommer daselbst im Grünen zubringen zu können. Es geschah. Jeder Monath führte

führte neue Freuden mit sich. Der Herbst stellte sich ein. Das welke Laub flog umher. Die Winde wehten kalt. "Ach, seufzte der Knabe, wenn doch "mein guter Vater käme und mich wieder mit sich "in die Stadt nähme!" Der Vater kam, und nahm seinen Sohn wieder mit sich nach Hause.

Dieser Garten ist die Welt,
Die im Frühling unsrer Jahre
Uns mit ihrer bunten Waare
So ausnehmend wohlgefällt:
Aber wann ich älter werde,
Wann der Reif das Haupt umzieht
Und die Kraft der Jugend flieht,
Welkt, wie Laub, die Lust der Erde
Und verstiebet in die Luft.
Drum so danket Gott mit Freuden,
Wenn er euch aus diesen Leiden
Wiederum nach Hause ruft!

****

(Empfindungen eines jungen Frauenzimmers bey dem Anblicke ihres Blumenkranzes.)

Die ihr um meine Schläfen glühet,
Der Felder Pracht, der Gärten Zier,
Ihr Rosen seid so bald verblühet;
Und welch ein Bild! wie lehrreich seid ihr mir!

O Tod, den ich im Busen trage,
Du untergräbst mein kleines Glück:
Ihr Rosen sterbt in Einem Tage;
Und ich vielleicht — in einem Augenblick!
[Ps. 90, 12. Jes. 40, 8.]

Siebente

Siebente Lehre.

Von der höhern Offenbarung Gottes in der heiligen Schrift.

(Diesen vollständigern Unterricht über die Göttlichkeit der christlichen Religion und der heiligen Schrift überschlägt man die ersteren mahle, da man den Katechismus nur noch bloß auszugsweise mit den Kindern lesen und das Gelesene durch Fragen und Gespräche erläutern muß. Ich würde, nachdem ich ihnen die sechs ersten Lehren eingeprägt hätte, anfänglich von der 6ten gleich zu der 16ten Lehre übergehen, und bis zur 21sten nur immer gerade dasjenige auswählen, was mir für jedes Kind am faßlichsten und zur Bildung seines Herzens am nöthigsten schiene. Dann würde ich nach der 21sten, die 8te bis zur 15ten; nach der 15ten die 22ste; und erst ganz zuletzt diese 7te Lehre folgen lassen. Bey der herangewachsenen Jugend aber, und bey dem befestigenden Unterrichte, gehört der genauere Beweis in die Stelle, wohin er im Katechismus gesetzt ist.)

Die bisherigen Lehren lassen sich, nachdem wir aufmerksam darauf gemacht worden sind, mit unsrer Vernunft schon aus der Natur erkennen; und heissen daher Wahrheiten der natürlichen Religion. Was allein aus göttlicher Offenbarung zu erlernen ist, wird die geoffenbarte Religion genannt. — Religion zeigt überhaupt die Gesinnungen gegen Gott an, und bedeutet im gemeinen Leben häufig die Art, wie man das höchste Wesen verehrt, imgleichen

die

die Anweisung oder Wissenschaft von der Art, wie man Gott zu verehren habe. Daher haben die Benennungen, christliche Religion, und, christliche Lehre, einerley Sinn.

Wo hat sich Gott uns Christen noch deutlicher, als in der Natur, zu erkennen gegeben?

45. Haben diejenigen Völker, welche unsre heilige Schrift nicht hatten, eine eben so richtige Erkenntniß von Gott gehabt, als wir? oder war die Religion derselben mangelhafter?

Warum nennt man die Samlung der biblischen Bücher eine heilige Schrift?

(Für fähigere Jünglinge.)

Nebucadnezar, Cores [oder Cyrus,] und vielleicht mehrere verständige Perser, lernten durch Umgang mit den Juden, so wie Muhammed [oder Mahomet] durch Umgang mit Christen, die einige höchste Gottheit erkennen. Aber ganze Völker sind nur durch das Christenthum Verehrer des wahren Gottes geworden.

Welcher unter allen Lehrern, die das menschliche Geschlecht über göttliche Dinge unterrichtet haben, ist der merkwürdigste?

Nach wessen Lehre nennen wir uns Christen? [Apostelg. 11, 26.]

46. **Welches sind die drey Hauptbeweise für den göttlichen Ursprung der christlichen Religion?** — 1) Wunderwerke, 2) Weissagungen, und 3) die innere Vortreflichkeit oder Wohlthätigkeit der christlichen Religion.

47. Seit

47. Seit wie lange ist es, daß Jesus als der größte Lehrer des menschlichen Geschlechts in der Welt hervortrat? — Er trat im jüdischen Lande, und zwar zu einer Zeit hervor, als durch die Herrschaft der Römer und den Handel der Juden seine Religion am geschwindesten über den Erdboden ausgebreitet, auch zuerst in den griechischen Ländern bekannt werden konnte, wo die scharfsinnigsten Männer lebten, welche am besten im Stande waren, die Erzählungen der Christen zu prüfen. Worin besteht der Vorzug der Lehre Jesu?

48. Erzähle mir einige von den Wunderwerken, die Jesus verrichtet hat? — Er verwandelte, ohne sich dabey eines natürlichen Mittels bedienen zu können, Wasser in Wein. Er machte zweymahl mit sehr weniger Speise etliche tausend Menschen satt. Er gieng auf dem Meere, wie auf trockenem Lande, ohne unterzusinken, auch ohne sich dazu eines natürlichen Mittels zu bedienen; und ließ einen seiner Begleiter, dem er die Hand bot, den Petrus, ebenfalls frey auf dem Wasser gehen. Er stillte einen Sturmwind und die brausenden Wellen mit einem Machtspruche. Er vertrieb sehr oft die gefährlichsten, und lange eingewurzelte Krankheiten, auch ausserordentliche und ungewöhnliche Uebel, plötzlich durch sein blosses Wort; und wirkte dergleichen eben so leicht in der Ferne, als in der Nähe.

49. Welches unter den Wundern, aus welchen die Göttlichkeit der christlichen Religion erhellet, ist durch die meisten und zuverläßigsten Zeugen bestätiget worden? — Die Auferstehung Jesu vom Tode

ist für unsre Hoffnung und für unsern Glauben die merkwürdigste Begebenheit. — Daß Jesus wahrhaftig todt gewesen ist, bestätigt sich unter andern auch durch den Umstand, daß ihm das Herz mit einer Lanze war durchstochen worden. [Joh. 19, 33-35. 37. Offenb. 1, 7. Zachar. 12, 10.]

Apostelg. 10, 40. 41 Welche Zeugen konnten uns am besten sagen, ob die von ihnen gesehene Person, der gekreuzigte Jesus selbst gewesen sey? Pilatus, Herodes, die Hohenpriester? oder die alten Bekannten Jesu? — Wäre er dem Volke erschienen, daraus würde leicht eine Empörung gegen den hohen Rath und gegen die Römer entstanden seyn.

50. War Thomas leicht zur Ueberzeugung zu bringen? [Johann. 20, 25.]

War es für die Zeitgenossen des gekreuzigten Jesus vortheilhaft? oder war es für sie sehr gefährlich, zu versichern, daß der, welchen der hohe Rath als einen Missethäter zum Tode verurtheilt und der römische Statthalter wirklich hatte hinrichten lassen, von Gott wieder auferweckt worden seyn? — Gewannen sie dadurch Ehre? oder Reichthum? oder ein gemächliches Leben? und was wagten sie dabey?

1 Cor. 15, 14. 15. 19. Falsche Zeugen Gottes; d. i. wir würden ja als meineidige Zeugen von Gott gestraft werden, wenn wir in einer so wichtigen Sache vorsätzlich etwas erdichten wollten.

51. Wie lange widersetzten sich die Menschen mit List und Gewalt dem Christenthume? — Ueber

drittehalb hundert Jahre. — Als der erste römische Kaiser, Constantin der Große, sich öffentlich zu der christlichen Religion bekannte, hatte diese Lehre schon unter aller damit verknüpften Gefahr durch ihre eigene innere Glaubwürdigkeit und die einleuchtende Wahrheit ihrer Geschichte eine ansehnliche Menge der Einwohner des Landes zur Annahme derselben bewogen.

2 Cor. 12, 12. Hiebey verdient erwogen zu werden, daß dies schon Pauli zweyter (oder nach 1 Cor. 5, 9. eigentlich der dritte) Brief an eine Gemeinde war, in der er mächtige Feinde hatte, welche jeden Schein des Vorwurfes wider ihn sorgfältig hervorsuchten. [2 Cor. 1, 17. 18.] Auch zeigten sich Götzenpriester und die vom Götzendienste sich nährenden Künstler [Apostelg. 19, 24. 27.] nicht weniger, als die jüdischen Eiferer für die mosaischen Gebräuche, so wachsam und geschäftig, daß sich kein Lehrer des Christenthums dermaßen dreist auf Erfahrungen und Eingeständnisse dieser Art hätte berufen dürfen, wenn nicht jedermann von der Richtigkeit der Sache durch den Augenschein überführt gewesen wäre.

52. Gott will aus dem geordneten Laufe der Natur als ein weiser Regierer der Welt erkannt und verehrt werden; wessen Macht müssen wir also in solchen Wirkungen, die sichtbar von dem allgemeinen Laufe der Natur abweichen, erkennen und verehren?

Wer kann allein Wunder thun? — Warum kann Gott allein Wunder thun? — Was gehört dazu für eine Kraft? [Ps. 72, 18.]

(Für tiefer nachdenkende Jünglinge.)

Die Juden in den Tagen Christi, und so auch die spätern gelehrten Gegner, welche das Christenthum zu widerlegen suchten, gestanden es als eine Thatsache oder wirklich geschehene Begebenheit ein, und leugneten es nicht, daß Jesus übernatürliche Handlungen verrichtet habe. Sie meinten aber, es hätte dergleichen durch die verborgenen Kräfte böser Geister, durch Zauberey, können bewirkt seyn. Allein böse Geister würden, wenn sie es auch gekonnt hätten, eine Lehre durch ihre Wirkungen nicht bekräftiget haben, die ganz und durchaus dazu eingerichtet ist, gute Gesinnungen kräftiger, wie keine andere, unter den Menschen zu befördern. [Matth. 12, 24-26.] Und selbst gute Geister, wenn diese dergleichen hätten verrichten können, würden, so wenig als die Apostel, den Namen Gottes gewiß nicht auf die schändlichste Art gemisbraucht (d. i. meineidig gehandelt) haben. Wir kennen aber auch die genaue und festgesetzte Ordnung in dem Gange der Natur nun schon so weit, daß wir wissen, es kann ohne den besondern Willen des Allmächtigen, welcher allein den Lauf der Natur lenkt, darin keine Veränderung geschehen. Dazu kommt noch dies, daß unter allen Beweisen von einer die ganze Natur lenkenden Vorsehung keiner so einleuchtend ist, als die sichtbare Veranstaltung, wie

nach

nach und nach von Abrahams Zeit bis auf den Moses, von Moses bis auf David, von David bis auf Jesaias, von Jesaias bis auf Cyrus [oder Cores], von Cyrus bis auf Jesum, und von Jesu Zeit an bis auf unsre Tage, die Schicksale aller Völker, besonders des jüdischen, immer recht mit Absicht so gefüget worden sind, daß das Christenthum in der Welt hat aufkommen, und das menschliche Geschlecht von der christlichen Religion den herrlichsten Segen [1 Moses 22, 18.] hat erlangen müssen, der je den Menschen durch die weisesten Fügungen Gottes zu Theil geworden ist.

Wie Jesus nach seiner Auferstehung sich zuerst seinen Freunden zeigte, standen sie noch in dem Irrthume, als könnte wohl der Geist eines Verstorbenen für sich selbst wieder erscheinen. Aber Jesus zeigte ihnen das Ungereimte in dem Aberglauben von Gespenstern durch den vernünftigen Grundsatz: "Was der Mensch durch mehr als Einen Sinn un"tersuchen kann, das ist auch wirklich so in der Na"tur da, wie es von uns mit den Sinnen wahrgenom"men wird." [Luk. 24, 37. 39.] Vernünftige Leute glauben daher an solche betrügliche Erscheinungen nicht, welche bloß in der Einbildungskraft bestehen, und womit sich Christen am wenigsten beunruhigen sollten. (s. den 109ten Satz.)

53. Woraus läßt es sich noch besonders erkennen, daß das Christenthum nicht von ohngefähr in der Welt aufgekommen, sondern daß es das Werk einer überlegenden Weisheit gewesen ist? — Man nennet dies einen Entwurf, oder

einen Plan. — Woraus erhellet es also noch besonders, daß das Christenthum ein Entwurf der göttlichen Vorsehung, ein göttlicher Plan gewesen ist, und daß Gott es recht mit Absicht so beschlossen hatte, daß die christliche Religion auf dem Erdboden hat gegründet und ausgebreitet werden sollen?

Was für eine Wissenschaft gehört dazu, um die entferntesten Begebenheiten, wozu sich vorher gar kein Anschein zeigt, die sich weder aus der Lage der Dinge, noch aus dem Laufe der Natur schliessen lassen, aufs genaueste vorherzusehen? — Der allwissende Gott übersah, ehe er die Welt schuf, die entferntesten Folgen der Zukunft.

Apostelg. 10, 43. d. i. diejenigen Stellen der Propheten, welche von dem größten Beförderer der menschlichen Glückseligkeit handeln, zielen insgesamt auf unsern Herrn Jesum. [1 Petr. 1, 10. 11.]

Jes. 53. [Apostelg. 8, 32–35. 1 Petr. 2, 22. 25. Matth. 27, 57. 60.]

Ps. 22. [Matth. 27, 46. 35.]

Jes. 2, 2. 3. Der Tempel ist ein Bild der Länder, in welchen der wahre Gott angebetet wird. Das Wort des HErrn, oder die geoffenbarte Religion, die als ein Gesetz Gottes betrachtet werden muß, hat sich von Jerusalem aus durch die Predigt des Christenthums über alle Gegenden des Erdbodens ausgebreitet, und wird sich allem Anscheine nach noch immer weiter ausbreiten.

Jes. 42, 9. Haben denn die Propheten es auch ausdrücklich erklärt, daß sie wirklich die Absicht hatten, zukünftige Dinge, die kein Mensch wissen konnte,

konnte, vorherzuverkündigen? — Jesaias weissagte über siebenhundert Jahre vor der Geburt Christi, und sagte zukünftige Dinge voraus, wovon sich in seinen Tagen nicht der mindeste Keim, nicht die mindeste Spur zeigte. [Jes. 41, 26.]

54. Ist Jesus bloß aus fremden Weissagungen, die an ihm erfüllet sind, als ein Gesandter Gottes kenntlich? oder hat er selbst ebenfalls künftige Dinge, die damals noch Keiner, als Gott allein, wissen konnte, vorhergesagt?

Einige dreyssig Jahre nach dem Tode Christi ist an Jerusalem alles genau und umständlich in Erfüllung gegangen, was Jesus von der Verwüstung dieser Staat aufs deutlichste, und was in dunkeln Worten schon Daniel [Matth. 24, 15. Dan. 9, 27.] geweissaget hatte.

55. Welcher Beweis für den göttlichen Ursprung der christlichen Religion ist unter allen der faßlichste? — Welchen Vorzug würde auch der ärgste Feind des Christenthums, wenn er irgend billig dächte, der christlichen Religion einräumen müssen?

56. Aus welcher Quelle kann und muß in unsern Tagen die göttliche Lehre Jesu und seiner Apostel erkannt werden?

(Für die herangewachsene Jugend; und größtentheils nur für die allerfähigsten Köpfe.)

Die Bücher der heiligen Schrift enthalten für allerley Völker und Zeiten, für allerley Stände, für jedes Alter Belehrungen und Ermahnungen. Ihr In-

halt ist mannigfaltig. Sie sind reich an Beyspielen und Geschichten, wodurch wir bald zur Nachahmung gereizt, bald gewarnt, bald auf die Regierung Gottes aufmerksam gemacht werden. Die Geschichte Josephs und Abrahams, die Gesinnungen Jesu, sind lehrreich für Jedermann. Allein eben deswegen, weil diese Bücher für alle Völker und Zeiten dasjenige vollständig in sich enthalten sollten, was diesem oder jenem zu seiner Seligkeit zu wissen nöthig war, besonders aber auch manches den ersten Lesern recht verständlich seyn mußte, (wogegen mancher Umstand in den Weissagungen wiederum von den spätern Nachkommen, welche die Erfüllung kennen, besser verstanden wird,) so kann nicht jedem Menschen Alles in der Bibel auf gleiche Art faßlich oder nützlich seyn. Hier muß daher jeder Leser diejenigen Bücher und Stellen besonders für sich aussuchen, oder für sich aussuchen lassen, welche er am leichtesten verstehen und zu seiner Belehrung oder Besserung anwenden kann. Solche Bücher und Stellen hingegen, die für uns zu dunkel oder zu hoch sind, müssen wir lieber ganz überschlagen, als uns darüber in unnütze und verwirrende Grübeleyen vertiefen. Wenn z. E. ein Vater einen ausführlichen Brief schreibt, der von allen seinen in der Fremde zerstreut lebenden Kindern gelesen werden soll, so wird die eine Stelle mehr für diesen, die andere mehr für jenen eingerichtet seyn. Aber ein jeder wird sich gern das herausuchen, was hauptsächlich ihn selbst angeht. Auf gleiche Weise hat jeder Leser der Bibel sich immer nur an das zu halten, was er verstehen kann. Denn unsre Religion soll ein vernünftiger Gottesdienst seyn: [Röm. 12, 1.]

12, 1.] und es müssen bey derselben aufgeklärte Begriffe zum Grunde liegen. [Ephes. 1, 18. Ps. 119, 18.] So muß z. E. die Offenbarung Johannis in den Tagen, als aus dem Untergange Jerusalems die christliche Kirche oder das bey den Propheten bildlich sogenannte Zion erwuchs, und das Hohelied um die Zeit, als es der nachdrücklichern Aufmunterungen zu einem wohlgeordneten Ehestande bedurfte, den damaligen Lesern sehr faßlich und verständlich gewesen seyn, anstatt daß wir spätern Leser jetzt aus der Offenbarung Johannis etwa nur noch diejenigen Stellen zu unsrer Erbauung oder gründlichen Befestigung im Glauben anwenden können, wo die Größe Gottes und die Herrlichkeit des Himmels in erhabenen Bildern beschrieben, oder ähnliche jedermann verständliche Sätze vorgetragen werden.

Die Bücher der Bibel sind größtentheils entweder Geschichtbücher, oder Lehrbücher, oder Weissagungen. Die Geschichtbücher und die Lehrbücher des neuen Testaments, nebst einem großen Theile der Psalme, sind für uns die nützlichsten. Indessen ist darum doch nichts in der Bibel überflüssig, wenn es auch zum Theil nur dazu dienen sollte, die Geschichte der Religion, aus welcher wir den weisen Gang der Vorsehung kennen lernen, zu bestätigen.

(Für etliche Jünglinge, die einen gründlichern Unterricht erwarten.)

Das A. T. ist, bis auf einige chaldäische Kapitel, ursprünglich in hebräischer, das N. T. in griechischer Sprache geschrieben. Beide sind mit der ge-

wissenhaftesten Treue vor etwa drittehalb hundert Jahren von Doctor Martin Luther, einem Wittenbergischen Religionslehrer, ins Deutsche übersetzt worden. Von dem A. T. hatte man schon lange vor der Entstehung des Christenthums eine griechische Uebersetzung, aus welcher die abendländische Kirche größtentheils ihre lateinische Uebersetzung gemacht hat. Weil man nun sehr früh dem griechischen A. T. noch einige andere Bücher beygefügt hatte, die man zu ihrer Zeit für erbaulich und lehrreich hielt, so sind diese unter dem Namen der apokryphischen Bücher bekannten Schriften zufälliger Weise in unsre Bibeln gekommen. Allein die Verfasser derselben haben sich nie eine göttliche Eingebung angemaßt, vielmehr selbst erklärt, daß sie sich irren können, [2 Macc. 15, 39.] und daß sie das, was sie schrieben, nur aus der heiligen Schrift, [Sirach 42, 15.] oder aus bloß menschlichen Büchern [2 Macc. 2, 28. 29.] genommen, oder doch nur so aus ihrem eigenen Herzen [Sirach 50, 29.] hingeschrieben haben.

2 Tim. 3, 15. 16. Was der Apostel von jedem Buche unter den Schriften des alten Bundes behauptet, muß von den Büchern des neuen Bundes um so viel mehr gelten, je wichtiger die darin vorgetragene christliche Religion ist, auf welche die ältere nur eine Vorbereitung hat seyn sollen. [Gal. 3, 24. Joh. 1, 17.]

Matth. 10, 20. Wann bedurften die Apostel dieses höhern Beystandes am meisten? wenn sie die Wahrheit der Lehren vor Gericht zu vertheidigen? oder wenn sie die Lehren selbst im Namen Gottes vor-

vorzutragen hatten? Welcher Vortrag war wichtiger? der mündliche für ihre Zeitgenossen? oder der schriftliche für die späteste Nachwelt?

Röm. 1, 16. Durch das Evangelium (der Ausdruck bedeutet eine jede frohe Botschaft) wird bald die trostvolle Lehre von unsrer Begnadigung bey Gott, bald die ganze Religion, und zwar die Vorschriften derselben, das Gesetz oder die Gebote Christi, nicht weniger, als ihre großen Verheissungen, bezeichnet. Sofern wir in dieser Stelle unter der Seligkeit die innere Versicherung des Glaubens oder des Vertrauens auf Jesum verstehen, würde es in der ersten Bedeutung zu nehmen seyn; womit aber der Einfluß unsers Gehorsams gegen die Gebote Gottes auf unsre Glückseligkeit keinesweges geleugnet wird.

Luk. 11, 28. Kommt es bey der geoffenbarten Religion, und überhaupt bey allem Unterrichte, mehr auf das Wissen an? oder auf die Anwendung? [Jak. 1, 22.] Wir müssen die Begriffe im Verstande und im Gedächtnisse bewahren, fleissig daran denken, und uns in unserm ganzen Verhalten darnach richten. — — Was verspricht uns Jesus alsdann, wenn wir das Wort Gottes bewahren und seine Gebote treulich beobachten? — — Unter welcher Bedingung also allein verspricht Jesus den Bekennern seiner Lehre die Seligkeit?

Achte

Achte Lehre.

Von den Geboten Gottes.

Hat Gott den Menschen gleichgültige Dinge? oder nur die schädlichen Handlungen verboten?

57. Wodurch hat Gott dem jüdischen Volke die zehn Gebote nachdrücklicher, als die übrigen Anordnungen Mosis eingeschärft?

2 Mos. 20, 3 - 17. Gott verdient unsre höchste Verehrung, unser ganzes Vertrauen und unsre ganze Liebe. Nie müssen wir Gott nennen, ohne Ehrfurcht gegen ihn zu empfinden. Wir müssen uns und andere fleissig an Gott erinnern, auch das Andenken an ihn durch einen öffentlichen Gottesdienst unter uns zu erhalten suchen.

(Gespräch über das dritte Gebot.)

Das Kind. Aber sage mir doch, Vater, warum du alle sieben Tage in die Kirche gehest?

Der Vater. Gott hat es so eingerichtet, daß die Menschen schon von den ältesten Zeiten her nach Wochen rechnen, und von sieben zu sieben Tagen leicht einmahl einen Stillstand in ihrer Arbeit machen können, um hernach desto munterer wieder an ihre Geschäfte zu gehen.

Kind. Ich freue mich immer, wenn es Sonntag ist. Die andern Tage hast du nicht viele Zeit, dich mit uns Kindern abzugeben.

Vater. An diesem Tage kann ich auch besser nachdenken, was ich bisher ausgerichtet, oder was ich weiter zu thun habe, wenn ich euch Kinder zu

guten

guten Menschen erziehen und euch ehrlich durch die Welt bringen will.

Kind. Aber was soll das heissen, wenn ich in meinem Spruchbuche lese, daß der liebe Gott in sechs Tagen Himmel und Erde gemacht und sich am siebenten Tage ausgeruhet hat? Wird denn der liebe Gott auch müde, wie ich und du, wann er eine Zeitlang gearbeitet hat?

Vater. Ich denke mir die Sache ohngefähr auf folgende Weise, mein Sohn. Gott ließ die Erde, auf der wir Menschen wohnen, mit allen darauf befindlichen Geschöpfen, nach und nach das werden, was sie jetzt ist. Sobald aber dies schöne Gebäude mit seinen Einwohnern fertig war, bedurfte es der großen Wirkungen nicht mehr, durch welche seine Allmacht ursprünglich die ganze Natur in Bewegung gesetzt hat. Nun war es, wie wir Menschen uns die Sache in unsrer kindischen Einfalt vorstellen, als ob der Baumeister von seiner Arbeit ausruhen konnte. Aber die Künstler pflegen, wann sie mit ihrer Arbeit fertig sind, alsdenn noch einmahl ihr ganzes Werk zu übersehen, ob auch noch etwas daran fehle; und wenn sie dann finden, daß es unverbesserlich gut ist, so freuen sie sich darüber. Dies ist wohl die Hauptsache in der Beschreibung von der Schöpfung der Welt beym Moses. Denn so, wie er einen Absatz beschrieben hat, setzt er fast immer hinzu: Gott sah, daß es gut war; [1 Mos. 1, 10. 12. u. s. f.] am Ende aber, da alles fertig ist, drückt er sich [v. 31.] noch stärker aus: Gott sah an alles, was er gemacht hatte, und siehe da, es war sehr gut.

Auf

Auf eben diese Weise sollen wir Menschen gleichfalls alle Tage nachdenken, ob das, was wir gemacht und ausgerichtet haben, auch gut gerathen sey; und überlegen, wie wir es immer besser machen wollen. Dann aber, wenn wir sechs Tage hindurch fleissig gewesen sind und etwas Gutes zustande gebracht haben, sollen wir nicht beständig anhaltend und sklavisch uns anstrengen, sondern dürfen uns hernach auch der Früchte unsrer Arbeit erfreuen. Du siehst also, mein Sohn, daß der liebe Gott uns zu einer guten Ordnung gewöhnen, und uns durch einen Ruhetag, an welchem wir uns mit frohem Danke an seine Güte erinnern können, unser Leben versüßen will. Darum heißt es auch, daß Gott den einen Tag in der Woche für uns Menschen gesegnet habe.

Der ältere Sohn. Das ist alles recht gut, liebster Vater; allein ich mögte nun auch gern wissen, woher Morgen und Abend entstehen konnten, da doch erst am vierten Tage die Sonne geschaffen ist?

Vater. Das weiß ich dir selbst nicht mit Gewißheit zu sagen, mein Sohn; und es ist uns auch nichts daran gelegen, gerade alles zu wissen, wenn wir uns nur durch das Beyspiel unsers Schöpfers ermuntern lassen, an jedem Tage in seiner gehörigen Ordnung das zu thun, was jedesmahl geschehen muß, und darauf zu denken, daß am Ende aus unsern Arbeiten etwas Vollkommenes werde. Indessen stelle ich mir die Sache ohngefähr so vor, daß sich das Werk der Schöpfung allmählig in sechs merklichern Zeitabtheilungen immer deutlicher gezeigt und in einer gewissen Ordnung entwickelt haben mag. So

lange

lange die Erdkugel mit Wasser umflossen war, und ehe das Feuer hervorbrach, welches den ersten Schein des Lichts über dieselbe verbreitete, hatten Luft und Erde eine dunkele Gestalt. Nachdem aber die Wärme alles in Bewegung gesetzt hatte, gieng eine so große Veränderung vor, daß man den Ablauf dieser und den Anfang einer neuen Zeit wohl mit einem Abend und einem Morgen vergleichen kann, und daß wenigstens den ersten Menschen, welche wohl noch nicht viele Wörter in ihrer Sprache hatten, vielleicht die Sache nicht gut begreiflicher gemacht werden konnte, als durch eine solche sinnliche Beschreibung. Während dieser Zeit zog sich das Wasser zum Theil in Dünsten in die Luft, zum Theil blieb es auf der Erde. Das wäre denn eine neue, und die zweyte Erscheinung, gewesen. Von nun an trockneten die höhern Gegenden der Erde ab, die aus dem Wasser hervorragten, so daß allerley Gewächse hervorkommen konnten. Dies war die dritte Hauptveränderung. Unterdessen waren Sonne, Mond und Sterne längst am Himmel da gewesen; aber jetzt ward die Luft erst so rein und dünne, daß diese glänzenden Himmelskörper durch die Wolken durchscheinen und Lichter für unsern Erdball werden konnten. Also zu Lichtern für diese Erde machte sie Gott erst gegen die Zeit, da er nun bald lebendige Geschöpfe hervorkommen lassen wollte: und diese wichtige Verschönerung konnte als der vierte Auftritt in der Schöpfung angesehen werden. Nun blieb noch eine fünfte Zeit hindurch die Luft so dick, daß nur erst Fische und Vögel, aber noch keine Erdthiere, am wenigsten Menschen, darin leben konnten. Und selbst

bey

bey der sechsten Veränderung ließ Gott den Menschen nicht eher hervorkommen, bis schon vorher alle lebendigen Thiere auf der Erde da waren, die uns entweder zum Nutzen, oder wenigstens doch zum Vergnügen haben dienen sollen. — — Du siehst, mein Sohn, wie natürlich hier immer eines nach dem andern in der besten Ordnung erfolgt. Laß uns also nicht noch mehr wissen wollen, als wir verstehen können, sondern lieber nur uns desto mehrere Mühe geben, daß in allen unsern Arbeiten auch immer eines aufs natürlichste und in der besten Ordnung aus dem andern entspringe. Diese Lehre für uns ist wichtiger, als wenn wir die ganze Art begreifen könnten, wie es Gott gemacht hat, daß eine Welt zustande kam.

(Fragen eines Schulmeisters * über das vierte Gebot.)

Mein Kind, hast du heute schon gegessen? Wer gab dir zu essen? Hast du schon einmahl einen Mittag gehungert? Wer wird dir denn morgen zu essen und zu trinken geben? — — Mein Sohn, das ist ein guter Ueberrock für den Winter, den du da anhast; wer hat dir den geschenkt? Aber wenn nun der abgetragen, oder dir zu klein geworden ist, woher willst du

* Wirklich sind, den Hauptgedanken nach, die folgenden Fragen ursprünglich aus der Seele eines Landschulmeisters geflossen. Die Ermahnungen haben weniger den Schein einer Parteylichkeit, und machen tiefern Eindruck, wenn der Jugend die Pflichten gegen Eltern nicht von diesen selbst, sondern von Lehrern und Predigern eingeschärft, dagegen aber wiederum die Pflichten gegen Lehrer den Kindern früh von ihren Eltern eingeprägt werden.

du dann einen neuen nehmen? — — Meine liebe Tochter, ich weiß, daß deine Mutter dir und deinen Brüdern die Kleider selbst macht; womit habt ihr Kinder es um diese gute Mutter verdient, daß sie es sich eurentwegen Tag und Nacht so sauer werden läßt? und was habt ihr derselben zu Gefallen gethan, daß sie immer auf alles denkt, was euch Freude macht? — — Kinder, wie lange, meinet ihr wohl, daß eure Eltern so fortfahren werden, euch zu kleiden und zu speisen, und auf alles zu denken, was euch Freude macht? — — Kinder! auf welcher Seite zeigt sich die Liebe am stärksten? auf eurer Seite? oder an Seiten eurer Eltern? — Vielleicht aber haben eure Väter und Mütter bey jedem Geschenke, das sie euch machen, bey jeder Gefälligkeit, die sie euch erweisen, nur die Absicht, daß ihr es ihnen vergelten, und sie dafür wiederum in ihrem Alter verpflegen und versorgen sollt? Würdet ihr das, wenn Gott sie alt werden ließe, und sie sich nun nicht mehr selbst helfen könnten, gern thun? oder was würdet ihr von einem Sohne halten, der sich um seine alte Mutter nicht bekümmern wollte? — Allein haben eure Eltern diese eigennützige Absicht, wann sie euch so viel zu Gefallen thun? oder ist es ihr freyer Trieb, ohne alle Rücksicht auf Wiedervergeltung? Und kann wohl je ein Kind seiner Mutter, oder seinem Vater, alles das vergelten, was diese ihm von seiner Geburt an Gutes gethan haben? Warum ermüden denn die Eltern niemals in ihrer Liebe gegen ihre Kinder? — — Wenn nun aber diese guten Eltern, die euch geliebt haben, ehe ihr ih-

nen das mindeste zu Gefallen thun konntet, und die euch aufs zärtlichste zu lieben fortfahren, so lange sie leben, euch etwas verbieten oder befehlen; thun sie das, um euch in eurem Vergnügen zu stören? Gönnen sie euch etwa das nicht, was sie euch verbieten? und wollen sie euch durch ihre Befehle das Leben sauer machen? oder verbieten sie euch nur solche Dinge, die euch zum Schaden gereichen? und ist alles das, was sie von euch fordern, euch selbst oder eurem Geschwister nützlich und heilsam? Warum lassen euch eure Eltern nicht in eurem Eigensinne aufwachsen? Werden das glückliche und liebenswürdige Menschen, die in ihrem Eigensinne aufwachsen? — Kinder! würde das ein weises und gutes Gesetz gewesen seyn, wenn Gott es gerade umgekehrt, und geboten hätte: "Ihr Eltern, ehret eure Kinder, und "gehorchet ihnen?" Wäre das natürlich und billig gewesen? Aber ist es natürlich und billig, daß die Kinder ihren Eltern mit Ehrerbietung begegnen und ihren Befehlen gehorchen? Und warum ist dies billig und der natürlichen Ordnung gemäß? — — Vor einigen Monathen geriethen ein Paar Leute, die sich alle Tage zu berauschen pflegten, im Wirthshause mit einander in Streit; und der eine schlug den andern todt. Der Erschlagene war ein Mann von dreyssig Jahren, und hinterließ Frau und Kinder in den elendesten Umständen, weil er alles, was die fleissige Frau mit Spinnen und Weben verdiente, mit Trinken und Spielen durchgebracht hatte. Was meinet ihr, Kinder, werden diesem unglücklichen Menschen seine Eltern das wohl in seiner Kindheit eingeprägt haben,

haben, daß er spielen und sich berauschen, sich zanken und schlagen müßte? oder was haben sie ihm vermuthlich für Lehren gegeben? Wenn er nun diese Lehren befolgt, und überhaupt sich früh zum Gehorsam gegen die Gebote seiner Eltern und Vorgesetzten gewöhnt hätte, würde es ihm und seinen armen Kindern denn wohl so elend in der Welt gegangen seyn, als jetzt? Würde er auch wohl schon so früh umgekommen seyn? oder hätte er wahrscheinlich noch viel länger in der Welt leben können? Wenn ihr also gern gute Tage haben und lange leben wollt, wüßtet ihr mir denn wohl nicht ein Mittel anzugeben, wodurch ihr wenigstens vor allerley Lastern gesichert bleiben würdet, welche oft den Menschen vor der Zeit ins Grab bringen, und allemahl ihn zuletzt elend machen? — — Jetzt könntest du, mein Kind, mir wohl antworten; wie lautet das vierte Gebot? Welche Verheissung hat Gott mit diesem schönen Gebote verknüpft?

Gott will das Leben der Menschen geschützt haben; ist es denn wohl recht, wenn man jemanden so viel Verdruß macht, daß er davon krank wird? Kann jemand, der vor Verdruß krank wird, auch wohl an der Krankheit sterben? und wer ist alsdenn der Mörder? Wenn eine Mutter sich über ihr ungerathenes Kind abhärmt, und vor Gram stirbet; wer ist alsdann an ihrem Tode Schuld? — — Der Einrichtung Gottes, daß unsre Eltern in einem wohlgeordneten Ehestande bey einander wohnen, haben wir unsre Pflege und unsre Erziehung zu verdanken. —

Kein Mensch würde Fleiß auf seinen Acker verwenden, oder sich Mühe geben, etwas zu erübrigen, wenn es einem andern frey stünde, ihm das Seinige zu rauben. — — An unserm guten Namen ist uns viel gelegen; niemand wird uns Geschäfte oder Güter anvertrauen, wenn er eine üble Meinung von uns hat. — — Ist es genug, daß ich andern das Ihrige nicht raube? oder darf ich das, was andern zugehört, auch nicht einmahl begehren? — Kann Misgunst mit einem guten Herzen bestehen? oder ist die Misgunst ein grobes Laster? — Wird jemand stehlen, ehebrechen, betrügen, wenn nicht vorher eine böse Begierde in seinem Herzen da war? oder entstehen alle Verbrechen, die der Mensch begeht, aus bösen Begierden? — Worüber haben wir also am meisten zu wachen? über die groben Sünden, die einem jeden als Bosheiten in die Augen fallen? oder über unsre geheimen Begierden? — — Sind in den zehn Geboten bloß die groben Laster untersagt? oder wird uns in denselben auch die Reinigkeit des Herzens eingeschärft? — Was unrecht ist, Kinder, das dürfen wir auch nicht einmahl im Herzen wünschen!

58. Was verbietet Gott? — — Aus welcher Eigenschaft Gottes können wir schliessen, daß er uns nichts verbietet, als nur das, was schädlich ist. --- Wodurch wird eine Sünde mehr oder weniger strafbar? --- Bleibt es, wann der Mensch sündiget, gewöhnlich bey einer einzigen Sünde? oder zieht Eine unrechtmäßige Handlung leicht mehrere nach sich? --- Zeige mir das an dem Beyspiele von Josephs Brüdern.

Sprüch.

Sprüch. 8, 36. Tod, bedeutet Verderben und Unglück; so wie Leben für Glück gesetzt wird. [Ps. 34, 13.]

Luk. 12, 47. 48. Wem viel befohlen, d. i. wem mehr anvertrauet ist, als andern. --- Wer ist, wenn er einen Menschen tödtet, strafbarer in den Augen Gottes? der Wilde? oder der Christ? --- und warum der Christ?

59. Können wir von der Lehre, daß es noch ausser unsrer Erde gute und böse Geister giebt, einen Nutzen haben? und wozu nützt uns diese Lehre?

Neunte Lehre.

Von den Engeln.

Hat Gott weiter keine Geister erschaffen, als bloß die Seelen der Menschen?

60. In den ältesten Zeiten, ehe die Offenbarungen Gottes so deutlich unter den Menschen waren, als sie es jetzt sind, und hernach wieder in den Tagen Christi, erschienen bisweilen Engel in sichtbarer Gestalt; warum geschieht wohl dergleichen jetzt nicht mehr? Nachdem uns Gott alles, was wir zu unsrer Belehrung und Besserung zu wissen nöthig haben, in der heiligen Schrift bekannt gemacht hat, [Luk. 16, 31.] läßt er die sichtbare Ordnung in dem Laufe der Natur durch nichts mehr unterbrochen werden, damit wir uns desto inniger überzeugen mögten, daß die Welt mit allen ihren Veränderungen allein von Seiner weisen Regierung abhängt. Wie aber, und wann uns Engel, ohne daß wir sie bemerken, einen

nützlichen Dienst leisten können, verstehen wir nicht. Es gereicht uns aber zu einer großen Aufmunterung, zu wissen, daß die erhabensten Geschöpfe uns, wenn wir fromm sind, gerne dienen: und es kann manchmahl in der Einsamkeit ganz tröstend seyn, oder zu recht guten Gedanken Anlaß geben, wenn wir uns an der unschuldigen und keinesweges unvernünftigen Vorstellung vergnügen, daß vielleicht noch ausser Gott mehrere unsichtbare Zeugen unsrer Handlungen und Gesinnungen um uns sind, welche liebreich an unsern Schicksalen und Empfindungen theilnehmen. --- Es wäre verwegen, da wir selbst von dem Zusammenhange der sichtbaren Körperwelt nur noch erst eine sehr mangelhafte Erkenntniß besitzen, über die Verbindung in der unsichtbaren Geisterwelt, welche wir bloß aus der Bibel kennen, mit allzugroßer Dreistigkeit im voraus etwas entscheiden zu wollen.

61. Was uns die heilige Schrift von abgefallenen Engeln sagt, ist uns das zum Grübeln geoffenbaret worden? oder bloß zu unsrer Warnung?

Aus dem, was Gott zu der Zeit, als er durch sichtbare Wunderwerke, besonders durch die Wunder seines Sohnes, den Aberglauben überwältigte, zugelassen haben mag, darf kein Schluß auf unsre Zeiten gemacht werden. In unsern Tagen entdeckt sich bey allem, was man von Erscheinungen böser Geister vorgiebt, sobald man die Sache untersucht, entweder grober Betrug, oder leere Einbildung. Wir sind es der Güte unsers Gottes schuldig, uns vor keiner Kreatur in der Welt zu fürchten; [Röm. 8, 39.]

39.] am wenigsten vor dem, dessen Macht der Sohn Gottes vernichtet hat. [1 Joh. 3, 8.] Indessen schildert uns die heilige Schrift die Gefahr, uns durch Sünden in die unseligste Gemeinschaft zu verwickeln, als so furchtbar, daß wir nicht sorgfältig genug über unsre geheimsten Gedanken wachen können. [1 Pet. 5, 8.]

Jak. 4, 7. Ist nun die Entschuldigung, die man so oft von einfältigen und heuchlerischen Menschen im gemeinen Leben hört, vernünftig und billig, wenn jemand sagt, er sey zu dieser oder jener Sünde und Bosheit vom Teufel verführet worden? Zwingt Gott uns zu guten Handlungen? oder läßt Gott uns als freye Geschöpfe unsre Handlungen nach eigener Wahl bestimmen? Könnte also Gott wohl einem verworfenen Geiste verstatten, unsern Willen zum Bösen zu zwingen, da er selbst unsern Willen nicht einmahl zum Guten zwingt? [Jak. 1, 13-15.] Es mag ein böser Gedanke entstehen und in die Seele gekommen seyn, woher er wolle; (viele böse Gedanken kommen durch leichtsinnige Gespräche und durch leichtsinnige Bücher in die Seele:) so bleibt es allemahl unsre Pflicht, böse Gedanken und Begierden zu unterdrücken, hingegen durch Arbeit, tugendhafte Gesellschaften, Religionsbetrachtungen und Gebet unsern Geist mit mächtigern guten Gedanken anzufüllen, welche jeden unedlen Trieb aus der Seele verdrängen. [Gal. 5, 16.]

Erfülle dich, scheinst du zu wanken,
Oft mit dem mächtigen Gedanken:
Die Unschuld ist der Seele Glück;

Einmahl verscherzt und aufgegeben,
Verläßt sie mich im ganzen Leben;
Und keine Reu bringt sie zurück!

Zehnte Lehre.

Von der Sünde des Menschen mit ihren traurigen Folgen.

Hatten die ersten Menschen, als sie aus der Hand ihres Schöpfers kamen, vor ihrem gegenwärtigen Zustande nichts voraus? oder sind wir jetzt schlimmer und elender, als sie damals waren?

62. Worin bestand die größere Aehnlichkeit der ersten Menschen mit ihrem Schöpfer? Was ist zwischen befestigter Tugend und noch nicht verdorbener Unschuld für ein Unterschied? Ist der, welcher noch keine Gelegenheit zum Sündigen gehabt hat, schon fest in der Tugend? Wie gelangt man zu der Festigkeit im Guten, oder zu dem festen Vorsatze, stets das zu thun, was recht und gut ist? --- Durch Uebung und Gewohnheit gelangt man erst zu dieser Festigkeit; welche Art der Uebung aber schickte sich für die ersten Menschen in ihrer damaligen Unerfahrenheit besser? eine schwere Forderung? oder eine leichte? --- --- Man nennt dies, eine schwere oder leichte Probe. --- Gott läßt noch jetzt Verführungen der Einfalt durch arglistige Geschöpfe zu; ohne Zweifel, um sie in der Wachsamkeit zu üben; --- wir kennen die Beziehungen dessen, was an dem menschlichen Geschlechte geschieht, auf die übrige Geisterwelt, und das Verhältniß des erstern zu der letztern

tern zu wenig, um zu erklären, warum? [Ephes. 3, 10.] --- aber waren die Beredungen, welche den ersten Menschen gefährlich wurden, zwingender und unwiderstehlicher, als manche Versuchung, worin Menschen noch jetzt gerathen können? oder hatte sie Gott durch die nachdrücklichste Warnung genugsam gegen die Verführung verwahrt? --- Lag die Schuld an Gott? oder an der Unachtsamkeit der Menschen auf das Gebot Gottes? --- Fieng die Sünde zuerst in den Gedanken an? oder in den Sinnen? --- Was lernen wir an dem Beyspiele unsrer straucheln-den Stammeltern?

(Für einen Jüngling, der zum Grübeln geneigt ist.)

Alle Gifte haben jetzt einen Nutzen. Manche dienen zu Arzeneymitteln. Wer wagt es, zu behaupten, daß jene Gattung von Bäumen, wenn wir im Stande der Unschuld geblieben wären, nicht irgend einen andern wichtigen Nutzen gehabt haben könnte, wenn gleich ihre Frucht nicht zur Speise diente?

Coloss. 3. Ephes. 4. [1 Mos. 5, 1. 3.] Aus einer größern Aehnlichkeit des Verstandes mit Gott entspringt Weisheit; aus einer Aehnlichkeit des Willens mit Gott entstehen Güte des Herzens, billige und gerechte Gesinnungen gegen Menschen, heilige und gewissenhafte Gesinnungen gegen Gott.

63. War Gott den ersten Menschen und ihren Nachkommen die Sicherheit vor dem Tode und das Paradies schuldig? oder war dies Glück freye Gnade? — Konnten wir das Glück, welches Gott den Menschen zugedacht hatte, als ein Recht von ihm

fordern? oder war es Großmuth an Seiten unsers Schöpfers? — Wir können wohl annehmen, daß es keine gute, sondern schädliche Folgen gehabt haben würde, wenn Gott die erste menschliche Uebertretung ohne eine nachdrückliche Strafe hätte hingehen lassen. — Ein solches warnendes Denkmal, wie der Tod, war auch die große Wasserfluth zur Zeit des Noah; [2 Petr. 2, 4–6.] und die Leiden des Sohnes Gottes um unsrer Sünden willen hatten einen gleichen Zweck.

64. Werden jetzt die Menschen noch mit so guten Trieben und Neigungen gebohren, als diejenigen waren, mit welchen sie aus der Hand ihres Schöpfers kamen? oder neigen sich unsre Herzen jetzt von Natur stärker zum Bösen?

Ephes. 2, 3. Von Natur, bedeutet, durch die leibliche Geburt. [Gal. 2, 15.]

Joh. 3, 6. Durch die leibliche Geburt von Eltern, welche nicht so gesinnet sind, als es Gott fordert, empfangen wir ähnliche Gesinnungen; die bessern Gesinnungen aber, worin es sich zeigen muß, daß wir als Kinder Gottes unserm himmlischen Vater ähnlich geworden sind, wirkt der heilige Geist vermittelst der christlichen Religion. — Wir werden als Christen gleichsam von Gott selbst beseelt.

Eilfte Lehre.

Von der Entschliessung Gottes, die Menschen zu begnadigen.

Wozu ließ sich der barmherzige Gott durch das natürliche Unvermögen der Menschen zum Guten bewegen?

65. Welchen Eindruck muß, wenn sich Gott zur Begnadigung entschliessen soll, seine Gnade auf die Gemüther derer, die gesündiget haben, machen?

Ps. 103, 12-14. Gott kennt die ganze Einrichtung und Schwäche unsrer Natur; weiß gleichsam, wie wir gebauet sind; und nimmt mit schonender Vaterliebe auf alles Rücksicht, was uns irgend zur Entschuldigung dienen kann: **Er bedenket es, was für Geschöpfe wir sind.**

1 Mos. 8, 21. Was für ein Bewegungsgrund zum Verschonen wird hier von Gott angeführt? — Wer freyer und mehr aus eigener Entschliessung sündiget, ist schwerer zu bessern; der Umstand, daß wir verführt wurden, wird mit von Gott in Anschlag gebracht. [Hebr. 2, 16.]

1 Mos. 3, 15. Ein Abkömmling von einer schwachen Frauensperson, die der Verführer verachtete, [Gal. 4, 4. Matth. 1, 23.] ward sein Ueberwinder. Ihr Geschlecht, dem er arglistig den Tod beygebracht hatte, brachte den Retter hervor, welcher die Brut des Verführes vertilgte. [1 Joh. 3, 8.] Adam betrachtete nun, mit dunkler Erwartung des Lebens, [1 Mos. 4, 10. 5, 24. Hebr. 2, 14.]

14.] in Eva, nicht mehr die Ursache des Todes seiner Nachkommen, [1 Mos. 3, 12.] sondern [v. 20.] die Gebährerinn eines Geschlechtes, für welches noch Leben und Gnade [Röm. 5, 17. 18.] um des gegen die Menschen mildern Richtersspruches willen zu hoffen war: **Und Adam hieß sein Weib Heva, darum daß sie eine Mutter ist aller Lebendigen!**

Röm. 5, 20. Gott hat das Elend der Menschen und die Sünde zugelassen; aber er hat auch eine Veranstaltung zu unsrer Errettung getroffen, die nicht größer seyn konnte: ist es nun wohl billig, daß man auf den Sündenfall der ersten Menschen allein sieht, und über dessen Zulassung Gottes Vorsehung tadelt? oder muß der von Gott zugelassene Sündenfall der ersten Menschen stets in seiner genauen Verbindung mit der Erlösung des menschlichen Geschlechtes betrachtet werden? — Wenn wir also nun, wie es nothwendig und billig ist, nie an die traurigen Folgen der ersten menschlichen Uebertretung allein denken, ohne zugleich mit an das segensvolle Werk der Erlösung durch den Sohn Gottes zu denken und dafür Gottes gnädige Regierung zu preisen; welche Eigenschaft Gottes leuchtet alsdann am meisten hervor? welche Eigenschaft muß den tiefsten Eindruck auf ein dankbares Gemüth machen? der Ernst Gottes in seiner furchtbaren Strafgerechtigkeit? oder die unendliche Größe seiner erbarmenden Vaterliebe, die uns um Christi willen anstatt des verlornen Paradieses ein ewiges Leben im Himmel schenken will? [1 Cor. 15, 49.]

2 Petr. 3, 9. Wenn nun ein Mensch am Ende doch elend wird, an wessen Seite liegt dann die Schuld? Kann man ohne eine Gotteslästerung sagen, daß sein Schöpfer daran Schuld sey? oder liegt die Schuld alsdenn allemahl an dem Menschen selbst? [1 Tim. 2, 4.]

(Für einen grübelnden Jüngling.)

Wenn Adam die geforderte Probe des Gehorsams geleistet hätte, dann würde das Elend, welches jetzt als eine Folge seines Ungehorsams anzusehen ist, nicht durch ihn auf die Nachwelt gekommen seyn. Aber ob nicht mancher unter uns alsdenn durch eigene Schuld sich noch weit unglücklicher, und wir auf diese Weise unsre Besserung uns noch viel schwerer würden gemacht haben? das können wir bey unsrer Kurzsichtigkeit nicht bestimmen. Wir wollen deswegen, wie es ohnehin Geschöpfen gebührt, welche jeden Augenblick neue Beweise von der Güte ihres Schöpfers empfangen, mehr über die Gnade nachdenken, welche uns angeboten wird, und nicht mit unsern Gedanken bey dem Elende stehen bleiben, aus welchem Gott uns durch seinen Sohn erretten will!

Zwölfte Lehre.

Von der Verehrung des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes.

Wie hat sich Gott uns Christen in seinem Worte noch näher geoffenbaret?

66.

66. Warum mag uns Gott wohl den Unterricht ertheilt haben, daß wir in der einigen Gottheit, welche allein von uns angebetet seyn will, insonderheit den Vater, und den Sohn, und den heiligen Geist verehren müssen? — — Hat Gott etwa damit nur bloß unsre Neugierde befriedigen, und uns etwas zu grübeln geben wollen? oder hängen diese Sätze mit andern Lehren, welche uns zu unsrer Beruhigung und Besserung zu wissen nöthig waren, genau zusammen? — Die Lehre von der Erlösung und von der Heiligung würden uns ohne diesen Satz ganz unverständlich gewesen seyn.

Matth. 28, 19. Wann die Juden einen Heiden verpflichten wollten, den wahren Gott zu verehren, so mußte derselbe durch ein Wasserbad gleichsam seinen bisherigen falschen Göttern absterben, und sie weiheten oder heiligten ihn durch die Taufe zum Bekenntnisse des wahren Gottes. Durch die Taufe verpflichten wir uns also feyerlich, daß wir den, auf dessen Namen wir getauft werden, als unsern einigen Gott verehren wollen. — — Wie nennt sich nun der Gott, welcher uns durch die Taufe zu seinem Dienste verpflichtet?

67. Kann der menschliche Verstand bey seiner Kurzsichtigkeit alles, was in der Gottheit ist, begreifen? — und warum kann der menschliche Verstand vieles nicht begreifen?

Daß nur Ein Gott ist, darauf leitet uns die Betrachtung der Welt, die das Werk des höchsten Verstandes, der höchsten Güte, und der höchsten Macht ist, folglich auch nur Einen Herrn und Schöpfer hat.

Was

Was es aber weiter mit dieser einigen Gottheit, auf deren Daseyn uns der schöne Zusammenhang aller Dinge in der Welt leitet, für eine Beschaffenheit haben mag, davon verstehen wir nichts. Wir wissen indessen auch tausend andere Dinge nicht, welche uns doch viel näher liegen. Wir begreifen z. E. nicht, wie wir ins Leben gekommen sind; wie unsre Seele mit dem Leibe zusammenhängt; wie der Baum aus dem Kerne wächst und viele tausend Körner aus einem einzigen Samenkorne sich entwickeln können? [Hiob 38, 4=6. 8=11. 18. 21.] Bey Gottes Allwissenheit, [Ps. 139, 17. 18. 6.] bey seiner Ewigkeit, bey seiner Allgegenwart, bey seiner Allmacht, [Ps. 147, 5.] können wir es uns eben so wenig deutlich vorstellen, wie es zugeht? [Hiob 11, 7=9.]

68. Wie haben wir uns unsern einigen Gott zuerst vorzustellen? und unter welchem Namen hat er sich uns in der heiligen Schrift am deutlichsten bekannt gemacht?

(Bey den folgenden Schriftstellen dürfte es, wie mich die Erfahrung gelehret hat, für die allermeisten Kinder hinlänglich seyn, wenn man sie nur bloß auf die Hauptworte aufmerksam macht, woraus zu erweisen ist, daß entweder von dem Vater, oder von dem Sohne, oder von dem heiligen Geiste die Rede sey; und daß demselben irgend ein Kennzeichen der wahren Gottheit beygelegt werde. Weil es indessen nicht selten Kinder giebt, welche durch lehrbegierige Fragen, wovon man sie nicht zurückhalten darf, oft Lehrer und Eltern in Verlegenheit setzen, so habe

be ich mehr für den Lehrer, als für den Schüler, hier noch einige Erläuterungen hinzuzufügen für nöthig gehalten, die ihm bey weiterm Nachdenken Anleitung geben werden, irgend eine mit seiner eigenen Vorstellungsart übereinstimmende und der Fassungskraft des Fragenden angemessene Antwort zu ertheilen.)

1 Cor. 8, 6. Es heißt gleich darauf, im Gegensatze gegen die vielen falschen Götter und fälschlich so genannten Herren, [v. 5.] von dem Sohne Gottes: **und Einen Herrn, Jesum Christum, durch welchen alle Dinge sind, und wir durch ihn.** Soll damit geleugnet werden, daß nicht auch der Vater unser einiger Herr ist, und wir nicht durch den Vater geschaffen wären? — Dürfen wir also wohl aus dem ersten Satze mit Gründlichkeit die Folgen ziehen, als ob damit der Sohn von der Gottheit ausgeschlossen würde? oder ist es nur gegen die falschen Götter ein Gegensatz, welche von den Heiden als Götter und Herren der Welt verehrt wurden?

Joh. 17, 3. — Darin besteht das ewige Leben; dadurch gelangen die Menschen zu der ewigen Glückseligkeit; dies ist das Mittel selig zu werden. — Wird hier gegen den Sohn und den heiligen Geist ein Gegensatz gemacht? oder nur gegen die heidnischen Götzen? — Du, o Vater, bist, in Gemeinschaft mit dem Sohne und dem heiligen Geiste, allein Gott; und Jesus ist der verheissene Christus oder Messias.

69. Haben wir Jesum Christum, den Sohn Gottes, bloß als den größten menschlichen Lehrer anzusehen? oder haben wir ihn mit dem Vater zugleich als unsern Gott und Herrn zu verehren?

1 Joh. 5, 20. [Ebendas. 1, 2.] Wenn Johannes hier, und sonst, [z. E. Joh. 1, 4. 11, 25.] von jemanden spricht, welchen er das Leben nennet, versteht er alsdann den Vater? oder den Sohn? — Wer ist den Aposteln erschienen und von ihnen gesehen worden? der Vater? oder der Sohn? — Wer war ewig bey dem Vater? [Joh. 1, 2.] — Wer ist also hier unter dem wahrhaftigen Leben zu verstehen? — Wie wird aber der Sohn noch mehr genannt?

Joh. 1, 1-3. Ist hier der Ausdruck, das Wort, von einem Worte, das man spricht? oder ist der Ausdruck als die Benennung einer gewissen Person zu verstehen? — Wer ist [v. 14.] Mensch geworden? — Wer war [v. 10.] das Licht, oder der große Lehrer, durch den die Völker haben sollen aufgeklärt werden, von welchem Johannes der Täufer das Zeugniß abgelegt hat, daß er das Opfer sey für die Sünde der Welt? — Warum ist also Jesus, der Sohn Gottes, hier unter der Benennung: Wort; zu verstehen?

(Folgendes bloß für den Lehrer; und zwar nur auf den Fall, daß der Schüler Fragen an ihn thut, die sich dadurch beantworten lassen.)

In der Offenbarung Johannis, welche früher, als das Evangelium geschrieben ist, nennt der Apostel [K. 19, 12. 13.] den Erlöser bey einem unaus-

sprechlichen Namen: Gottes Wort; und erklärt eine gewisse Weissagung, [Jes. 62, 12. 63, 1.] wo der HERR als Erlöser seinem Volke zur Hülfe kommend beschrieben wird, von Jesu. Das unaussprechliche göttliche Wort aber, welches die Juden schon damals aus Ehrfurcht sich auszusprechen scheueten, und wofür sie HERR aussprachen, ist der Name Jehova, wodurch der ewige und unveränderliche Gott [2 Mos. 3, 14.] bezeichnet wird. Der Sinn wäre also: Im Anfang war der HERR; und der HERR war Gott. Wenn dieser Name Jehova in der Grundsprache steht, so werden wohl in dem dafür ausgesprochenen Worte (HErr) in der deutschen Bibel entweder alle, oder doch zwey Buchstaben groß geschrieben.

1 Tim. 3, 15. 16. Geheimniß, bedeutet in der Bibel eine jede Lehre, die erst hat müssen geoffenbaret werden; groß aber ist diese Lehre, sofern der Verstand des Menschen sie nicht fassen kann.

Hebr. 1, 2. Daß dies nicht von einer Hülfe bey der Schöpfung, oder einem entferntern Antheile daran zu verstehen sey, erhellet aus Jes. 44, 24. Ich bin der HERR, der alles thut, der den Himmel ausbreitet alleine, und die Erde weit machet ohne Gehülfen.

Col. 1, 16. 17. Die mächtigen Geister im Himmel nannten die Juden Thronen und Herrschaften.

Philip. 2, 10. 11. [Röm. 14, 9–12.] Der Name HERR (oder das unaussprechliche Wort Jeho-

Jehova) ist, so wie die ganze Beschreibung, aus Jesai. 45, 22. 23. genommen. Weil nun die Verehrung Jesu als des HERRN, selbst Gott dem Vater zur Verherrlichung gereichen soll, also keine Abgötterey veranlassen kann, [1 Joh. 5, 20. 21.] so muß die Gemeinschaft zwischen dem Vater und seinem eingebohrnen Sohne von der Art seyn, daß, indem wir Jesum anrufen, wirklich der Vater in dem Sohne verehret wird.

70. Wie haben wir den heiligen Geist zu verehren?

Die Wunderwerke und Weissagungen, imgleichen die Offenbarung und Eingebung des göttlichen Wortes, und alle Wirkungen der Religion auf unsre Seelen, werden in der Bibel dem heiligen Geiste vorzüglich zugeschrieben.

71. Vor welcher Misdeutung haben wir uns bey dieser Lehre in Acht zu nehmen? — Worauf kommt es in dieser Lehre zu unsrer Beruhigung eigentlich und hauptsächlich an?

(Für Jünglinge, die einen Hang zum Grübeln haben.)

So wenig man den Vater und den Sohn mit einander verwechseln darf, eben so wenig darf auch der heilige Geist mit dem Vater oder dem Sohne verwechselt werden: [Joh. 14, 16. 17. 15, 26.] aber worin jener Unterschied eigentlich bestehe, hat uns Gott nicht geoffenbaret; und wir handeln daher weise, wenn wir darüber nicht weiter grübeln.

Dreyzehnte Lehre.

Von der Erlösung des menschlichen Geschlechts durch den Sohn Gottes.

Wer hat die Erlösung des menschlichen Geschlechts ausgeführt?

Wodurch hat sich der Sohn Gottes so sehr um das menschliche Geschlecht verdient gemacht?

72. Was hat uns Jesus bey Gott vermittelt oder ausgewirkt?

Christus, in der griechischen Sprache des Neuen Testamentes; Messias, in der hebräischen, worin das A. T. geschrieben ist. Vorzüglich führten die Könige den Namen: Gesalbte des HErrn; weil ihre Regierung dem wahren Gotte hat geheiliget seyn, und die Verehrung desselben durch sie hat befördert werden sollen.

Luk. 19, 10. Menschensohn ist ein Name des Erlösers, dem ein ewiges Reich hat sollen übergeben werden. [Dan. 7, 13. 14.]

Joh. 17, 19. Durch die geoffenbarte Religion sollen die Erlösten geheiliget oder zu bessern Gesinnungen gebildet werden. — Wahrheit, d. i. die als Wahrheit bestätigte geoffenbarte Religion.

73. Wodurch unterscheidet sich die Geburt des Sohnes Gottes von der Geburt anderer Menschen?

Luk. 1, 35. Unter dem Schatten der göttlichen Allmacht, bedeutet, unter Gottes besonderstem Schutze. [Ps. 91, 1. 36, 8. Jes. 49, 2.]

74. Was ist von dem Leben, das Jesus in der Welt geführet hat, besonders anzumerken? — Was erwarb sich Jesus durch seinen Gehorsam gegen Gott für ein Recht?

Philip. 2, 5-11. — Wie weit geht in dieser Schriftstelle die Beschreibung des Standes der Erniedrigung Christi? — In welchen Worten wird der Stand seiner Erhöhung beschrieben? — Handelte Gott ungerecht und grausam, daß er Jesum den Erretter einer ganzen Welt werden ließ? oder bleibt das für die große Seele unsers Erlösers das seligste Vergnügen, daß er so vielen Tausenden die Seligkeit erwerben konnte? — That Jesus das gezwungen, daß er die Erlösung der Menschen übernahm? oder war dies große Werk ganz seine freye Entschliessung? [Joh. 10, 18.]

75. Kamen die Leiden Jesu von ohngefähr? oder begegneten sie ihm nach einem besondern Verhängnisse Gottes? — Hatte Gott bey dieser Fügung besonders weise Absichten? — Gehörten diese Leiden mit in den großen Entwurf oder Plan der göttlichen Vorsehung? — Welche Leiden sind die empfindlichsten? körperliche Schmerzen? oder das, was man tief in der Seele fühlt? — Spott von solchen, die helfen könnten, verbittert jeden Schmerz! — Mit welcher Fassung der Seele ertrug Jesus seine Leiden?

Hebr. 12, 2-4. — Großmüthiger Menschenfreund! Ach wie soll ich es dir vergelten, was du an mir und an dem ganzen menschlichen Geschlechte gethan hast? Dein Gebot befiehlt mir, wi-

der jede sündliche Leidenschaft zu kämpfen, wenn es mir auch noch so sauer wird. Gern will ich es; und ich bin es dir ja auch schuldig. O stärke mich in diesem guten Vorsatze: denn ich fühle meine Ohnmacht, ihn auszuführen, und meine Schwäche. Laß mich nach meiner Seligkeit mit allem Ernste ringen, da du, um mir mein Heil zu erwerben, keine Beschwerden gescheuet hast. Auch ich will hinfort keine Arbeit scheuen, keine Beschwerden und keine Gefahr, selbst nicht den Tod, wenn ich hoffen darf, zu dem Wohl meiner Nebenmenschen dadurch etwas beytragen zu können. O wie selig, göttlicher Erlöser, werde ich dort seyn, wo ich in deiner Gemeinschaft Ewigkeiten durchleben soll, und durch nichts wiederum von dir getrennet werden kann!

76. Was hatten die von der göttlichen Vorsehung veranstalteten feierlichern Leiden Jesu für eine Beziehung auf die Sünden der Menschen? — Wodurch hat Jesus uns Menschen die Begnadigung bey Gott erworben? — Durch seine Leiden und durch seinen Tod hat uns Jesus die Vergebung unsrer Sünden vermittelt. [1 Tim. 2, 5. 6.]

Jes. 53, 4-6. — Jesus trug und fühlte theilnehmend die Krankheiten und Leiden, von welchen unsre Natur würde frey geblieben seyn, wenn sie nicht durch die Sünde wäre zerrüttet worden. [Matth. 8, 16. 17. Marc. 8, 2. Hebr. 2, 17. 18. 4, 15.]

2 Cor. 5, 14. — Indem Jesus starb, war es so gut, als hätten wir Alle unsern verdienten Tod ausgestanden; Jesus starb an unser Aller statt.

statt. [1 Tim. 2, 6. 1 Joh. 2, 2.] — Hat also der Tod Jesu zunächst mit dem Tode der Apostel einerley Zweck gehabt? — diese haben als Zeugen der Wahrheit durch ihren blutigen Tod, als Märtyrer, die Zuverlässigkeit ihrer Versicherungen bekräftiget! — Hatte aber der Tod Jesu einerley Zweck mit dem Tode eines Apostels? — oder hat durch den Tod, welchen der eingebohrne Sohn Gottes für uns, und an unsrer statt, erduldete, noch eine höhere göttliche Absicht erreicht werden sollen? [1 Cor. 1, 13.]

Der Schüler. Allein das ist doch hart und ungerecht, wenn jemand an eines andern statt eine Strafe leiden muß, die er nicht verdienet hat!

Der Lehrer. Freylich ungerecht und äusserst grausam, wenn er sie wider seinen Willen leiden muß; aber nicht immer ungerecht, wenn er, welches bey Jesu der Fall war, freywillig und großmüthig an eines andern statt eine Strafe oder ein Leiden übernimmt, und dadurch etwas Wichtiges ausführen kann. — Man hat eine Erzählung aus den Zeiten des Alterthums, die dies einigermaßen erläutern wird. Ein gewisser Gesetzgeber, heißt es, hatte verordnet, daß derjenige, welcher einen Ehebruch begehen würde, mit dem Verluste beyder Augen bestraft werden sollte. Nun erlebte er das Herzleid an seinem eigenen Sohne. Hier fieng er an mit sich selbst zu kämpfen. — "Soll ich ihn ungestraft las-"sen, (dachte der gute Vater bey sich selbst,) so wer-"den die Leute mich für einen sehr partheyischen Rich-"ter halten, und kein Mensch wird sich weiter an die

"Gesetze kehren. Soll ich ihn strafen? Ach, er "bleibt doch mein Sohn!" --- Was that also der weise Mann, damit die Gesetze nicht um ihr Ansehen kämen, und doch auch sein Sohn nicht ganz unglücklich würde? --- Er nahm selbst einen Theil der Strafe auf sich. Der Sohn verlor nur das Eine Auge; und der Vater gab selbst das andere her, damit, wenn künftig jemand in die Versuchung geriethe, das Gesetz gleichfalls zu übertreten, derselbe nicht denken mögte, er werde ungestraft bleiben. Auf diese Weise unterwarf sich der Vater freywillig einer Strafe, die nicht er, sondern der Sohn, verdient hatte; es litt folglich hier ein Unschuldiger ohne Ungerechtigkeit an eines andern statt. --- Aber wenn du der Sohn gewesen wärest, welchen Eindruck würde diese Großmuth des Vaters auf dich gemacht haben? --- Und welchen Eindruck muß nun billig die Großmuth Jesu auf die Herzen aller Menschen machen, die davon unterrichtet sind? --- Dank, Liebe, Vertrauen, Gehorsam, die treueste Ergebenheit, können nicht ausbleiben, wenn wir diese Großmuth recht erwägen.

77. Warum hat Gott ohne Ungerechtigkeit den Ungehorsam unsrer Stammeltern zulassen können, da er doch alle traurigen Folgen davon für das menschliche Geschlecht vorhersah?

Röm. 5, 20. Was verdient in dieser Einrichtung Gottes, da die Menschen zwar durch Adam unglücklich geworden sind, aber durch Jesum insgesamt desto glücklicher werden können, am meisten unsre Aufmerksamkeit? die richterliche Strenge Gottes? oder seine väterliche Barmherzigkeit?

78.

78. Durch den Tod seines Sohnes hat Gott die Menschen erlösen wollen; welche zwey Eigenschaften Gottes fallen bey dieser Art der Erlösung am meisten in die Augen?

Röm. 8, 32. — Ward es dem Abraham leicht, Gotte zu Gefallen seinen Sohn aufzuopfern? oder gehörte dazu eine große Verleugnung? [1 Mos. 22, 1-12.] Es konnte Gottes Absicht nicht seyn, dies zuzulassen; aber wovon hat uns Gott durch diese Probe der Liebe des Abrahams gegen ihn ein recht rührendes Beyspiel vor Augen stellen wollen? Groß war Abrahams Liebe gegen Gott. Indessen bleibt der Mensch seinem Schöpfer alles schuldig, was er hat. Aber daß Gott selbst, der uns nichts schuldig ist, und von dem wir alles haben, uns von seiner Liebe eine so starke Probe gab, dies übersteigt alle unsre Begriffe.

Gal. 3, 13. [5 Mos. 21, 23. 19, 20. 1 Cor. 10, 11.] --- Fluch bedeutet hier Verurtheilung zu der Strafe, welche das Gesetz drohet, oder zu Leiden, wodurch andere vom Sündigen sollen abgeschreckt werden. --- An einem Missethäter, der den übrigen ein warnendes Beyspiel oder Strafexempel wird, zeigt sich der Ernst, mit welchem die Uebertretung der Gesetze gestraft werden soll. Wenn nun Gott bisweilen selbst über unschuldige und tugendhafte Personen ein Schicksal verhängt, wie es sonst nur der ruchloseste Frevler zu erwarten hätte, und solchergestalt einen Gerechten gewissermaßen als einen Fluch und als ein Bild der Strafe vor den Augen der Ungerechten aufstellt, was für einen Schluß müs-

ſen wir daraus machen? Dürfen wir wohl daraus ſchlieſſen, daß alſo Gott gerade über diejenigen, welche vorſätzlich ſeine Gebote übertreten, dergleichen Leiden und Schmach nicht verhängen werde? Oder muß daraus vielmehr geſchloſſen werden, daß Gott, nach ſeiner Gerechtigkeit, über dieſe Schuldigen, wenn ſie ſo fortfahren, zuletzt noch viel gewiſſer dergleichen Leiden und Schmach wird kommen laſſen? --- Welcher Gedanke iſt folglich, wenn Gott unſern Erlöſer um unſerntwillen und an unſrer ſtatt als einen Verurtheilten auf das ſchmählichſte behandeln ließ, für gewiſſenhafte Gemüther der natürlichſte? --- Der Gedanke: "Alſo darf ich künftig frey ſündi-"gen?" --- oder vielmehr dieſer: "Darum will ich, "wenn die Begierde zu einer ſündlichen Handlung "in mir aufſteigt, mich vor den gerechten Strafen ei-"nes allmächtigen und ewigen Gottes fürchten?" --- Warum müſſen wir uns nun durch die Leiden unſers Erlöſers vom Sündigen abſchrecken laſſen? --- Gottes Abſcheu an unſrer Sünde hat in den Leiden ſeines Sohnes, weil dieſer für unſre Sünden am Kreuze geſtorben iſt, recht ſichtbar werden ſollen. [1 Pet. 1, 24.] --- O vergeſſet die vielen nachdrücklichen Warnungen nicht, m. l. K., wodurch Gott unſern Leichtſinn überwinden und uns von jeder laſterhaften Handlung abſchrecken will. Die Zerſtörung Jeruſalems, die Wegführung der Juden nach Aſſyrien und Babylonien, die Waſſerfluth in den Tagen des Noah, die ſtrenge Vollziehung der dem Adam gedroheten Todesſtrafe, die Verſtoßung der abgefallenen Engel zur Hölle; ſind lauter Beweiſe,

weise, daß Gott bey aller seiner Langmuth und Güte doch zugleich auch ein heiliger und gerechter Gott ist. [2 Pet. 2, 4-6.] Und selbst die Begnadigung durch Christum hat keine verderbliche, sondern eine heilsame und vor Sünden warnende Gnade seyn sollen. [Tit. 2, 11.] --- Eine unzeitige Weichherzigkeit, wodurch Leichtsinn und Bosheiten befördert werden, die Gnade eines Fürsten, welcher Straßenräuber und Mörder ungestraft plündern und morden liesse, wäre keine heilsame Gnade; und eine solche verderbliche Gnade verspricht Gott Keinem! --- Aber erkennet, m. l. K., in dieser Art, wie uns Gott durch den Tod seines Sohnes hat erlösen wollen, nun zugleich auch die bewundernswürdige Weisheit unsers Gottes: [1 Cor. 1, 18. 24. 30.] und preiset mit mir seine gnädige Vorsehung für das Geschenk einer Religion, die bey dem Gefühle unsrer Schwächen unserm Gewissen die gewünschteste Beruhigung giebt, ohne uns gleichwohl in unserm Leichtsinne zu bestärken. --- Wie elend wären wir, wenn uns entweder unser Leichtsinn zu jedem Laster hinrisse, oder die Unruhe unsers Gewissens in Verzweiflung stürzte!

Gott ist gerecht, ein Rächer alles Bösen;
Gott ist die Lieb', und läßt die Welt erlösen:
Dies kann mein Geist mit Ehrfurcht und Entzücken
Am Kreuz' erblicken.

Lockt böse Lust mein Herz mit ihrem Reize,
So schrecke mich dein Wort, das Wort vom Kreuze;
Und werd' ich matt im Laufe guter Werke,
So sey mirs Stärke!

Joh. 1, 29. Ehe Gott der Welt die Beweise seiner mit Ernst und Strenge verbundenen Liebe so sichtbar hatte werden lassen, als sie es jetzt in dem Tode seines Sohnes geworden sind, fand es die Weisheit unsers ewigen Richters gut, denjenigen, welche er feierlicher von seiner Gnade versichern wollte, auf eine andere Art ähnliche Eindrücke von seinem gerechten Ernst zu verschaffen. Sie mußten Thiere opfern. Diese wurden als Sinnbilder eines Menschen betrachtet, der mit seinen Sünden den Tod verdient gehabt hätte; und die Beängstigungen, welche sie an den armen Geschöpfen sahen, dienten ihnen zu einer Erinnerung, daß der Tod mit allen denselben begleitenden Schrecken ihr verdienter Lohn auf den Fall seyn solle, wenn sie künftig von neuem treulos wider Gott sündigen würden. [Hebr. 10, 3. Röm. 3, 20. Jerem. 34, 18.] Auf diese Weise ward dem leichtsinnigen Misbrauche der göttlichen Gnade vorgebeugt. Ein solches Bild des gerechten und heiligen Ernstes der Gottheit war unter andern auch das Osterlamm, womit der göttliche Weltversöhner in diesem Spruche verglichen wird. Der Sinn ist, daß die Leiden Jesu auf unser Gewissen einen tiefen Eindruck haben machen sollen.

Der Schüler. Wie jammern mich die vielen tausend unschuldigen Lämmer, welche für uns böse Menschen das Opfer geworden sind! Wenn ich es nicht aus dem N. T. wüßte, daß Gott selbst es also angeordnet hatte, so würde ich an dieser grausamen Gewohnheit der alten Juden einen großen Anstoß genommen haben. Aber freylich wurden ja auch aus den

Opfern

Opfern Mahlzeiten bereitet; und so kam es denn auf andere Weise wiederum den Menschen zu gute.

Der Lehrer. Gewissermaßen, mein Sohn, müssen manche Thiere noch jetzt das Opfer für uns Menschen werden. Wir können es der Güte Gottes zutrauen, daß diejenigen Gattungen von lebendigen Geschöpfen, welche andern zur Speise dienen müssen, ihren Tod nicht so, wie wir, vorhersehen werden, also auch nicht alles das so lebhaft empfinden können, als wir, denen der Schöpfer die Gabe der Vernunft verliehen hat. Aber wenn wir es doch täglich sehen, was die armen unschuldigen Geschöpfe um uns her oft leiden, wie sie sich ängstigen, wann sie von andern verfolgt, und gemartert werden; sollte uns alsdenn nicht bisweilen dabey der Gedanke aufs Herz fallen müssen: "Alle dergleichen Leiden "oder ähnliche Beängstigungen könnten auch mir be"gegnen; und wer weiß, ob sie mir nicht dereinst "wirklich begegnen würden, wenn ich die Allmacht "Gottes zum gerechten Unwillen wider mich reizen "wollte?"

Schüler. Wenn ich es in der Luft brausen oder donnern höre, denke ich bisweilen, daß es Gott vielleicht manchmahl darum so laut stürmen läßt, damit wir Menschen es merken sollen, daß er da ist. Ich weiß wohl, daß das Gewitter und die Winde die Luft reinigen; aber könnte das nicht in der Stille auch geschehen, ohne daß es uns eben so durchs Herz gienge? und ist es unrecht gedacht, wenn ich mir vorstelle, daß dabey auch wohl mit die Absicht Gottes gewesen seyn kann, uns zu erschüttern, damit wir es nicht wagen, etwas Böses zu thun?

Lehrer.

Lehrer. Für solche Menschen, die sich ohne dergleichen Erschütterungen nicht überzeugen wollen, daß Gott sie strafen kann, mögen allerdings Sturmwinde und Blitze, Erdbeben und feuerspeyende Berge, welche sonst viel zur Fruchtbarkeit eines Landes beytragen, auch wohl mit diese Absicht gehabt haben. Wenigstens wollen wir, so oft uns der Trieb anwandelt, etwas Böses zu thun, jede gute Betrachtung zu Hülfe nehmen, die uns vom Sündigen abhalten kann.

Luk. 23, 31. Der grüne Fruchtbaum ist ein Mensch, von dem die Welt noch große Dienste zu erwarten hatte: der vertrocknete Stamm, der keine Früchte trägt, sind solche, die sich durch nichts um andere verdient machen. [Matth. 3, 10.] Wenn Gott zulassen konnte, daß Jesus, der Wohlthäter seines Volkes, also behandelt ward, was mußte zuletzt das Schicksal seiner Mörder werden? Wenn unser Erlöser am Kreuze starb, was haben wir zu erwarten, wenn wir keine Früchte bringen? — Was wäre wohl am ersten zu erwarten, wenn ein gerechter und heiliger Gott die Welt regiert? daß der Stifter der besten Religion gemartert und geängstiget würde? oder daß diejenigen, welche sich durch seine Lehre nicht bessern und durch sein Beyspiel nicht zur Tugend ermuntern lassen wollen, zuletzt ein trauriges Ende haben werden? [Ps. 37, 37. 38.]

Hebr. 7, 26. Wessen Leiden erregen bey gewissenhaften Gemüthern das meiste Nachdenken? die verdienten Leiden eines Ruchlosen? oder die unverdienten Leiden eines Unschuldigen? — Die Unschuld

schuld leiden zu sehen, ist für ein empfindliches Herz der Anlaß zu vielen guten Gedanken.

Hebr. 9, 12. Wessen Leiden müssen natürlicher Weise am meisten Eindruck auf ein gewissenhaft nachdenkendes Gemüth machen? die Leiden eines zum Zeugnisse der Wahrheit sterbenden Apostels? oder der Kreuzestod des eingebohrnen Sohnes Gottes? — Warum konnte der Tod Jesu auf den ganzen Himmel einen Eindruck machen, der ewig dauern wird? [Ephes. 3, 10.] — Weswegen kann nun wohl vielleicht Gott, so weit wir von himmlischen Dingen zu urtheilen im Stande sind, [Joh. 3, 12. 1 Cor. 13, 9.] gerade seinen Sohn, und nicht etwa einen Engel uns Menschen zum Erlöser haben geben wollen? Wessen Tod mußte auf alle vernünftige Geschöpfe, um sie in dem Abscheu an der Sünde zu befestigen, den tiefsten Eindruck machen? — Aber warum hat der Sohn Gottes, wenn er auf diese Art das menschliche Geschlecht erlösen wollte, Mensch werden müssen? Hätte er leiden und sterben können, wenn er nicht Mensch geworden wäre?

* * *

Nun, Kinder, denkt euch, damit diese Lehre einen guten Eindruck auf eure Herzen mache, einmahl den Fall, daß in einer gewissen Stadt die Bürger es mit dem Feinde gehalten und ihrem rechtmäßigen Könige den Gehorsam aufgekündiget hätten. Der Feind zieht in die offenen Thore ein. Aber wider alle Erwartung und gegen alle Treue plündert und mordet er, wo er sich hinwendet. Jetzt jammert den guten König das Elend seiner ungehorsamen Unterthanen,

thanen. Sein Thronfolger, ein junger Held in der besten Blüthe seiner Jahre, entschließt sich, ohngeachtet der Ueberlegenheit der Feinde, der geängstigten Stadt mit einer kleinen Mannschaft zu Hülfe zu eilen. Er wird tödtlich verwundet, der menschenfreundliche junge Held; aber er ist so glücklich, den Feind zu vertreiben. Was meinet ihr nun wohl, m. l. K.? wenn jetzt der gute König die Erklärung ausrufen läßt, daß zwar keiner, selbst die Aufwiegler nicht, welche an allem Unglücke Schuld waren, wegen der begangegnen Empörung gestraft werden, dafür aber von nun an diese Stadt dem heldenmüthigen jungen Fürsten, der sein Leben muthig für sie gewagt hat, als ein von ihm wiedererworbenes Eigenthum geschenkt seyn, und jeder Bürger künftig seinen siegreichen Erretter als den einzigen rechtmäßigen Herrn betrachten soll; was meinet ihr, Kinder? wird nicht die ganze Bürgerschaft mit frohlockender Freude ihren großmüthigen Erretter als ihren rechtmäßigen Oberherrn aufnehmen? Wird nicht ein jeder sich dankbar und willig den Befehlen desselben unterwerfen? Würden aber auch alsdenn nicht diejenigen sich der allerhärtesten Strafe doppelt schuldig machen, welche doch noch nach dieser Zeit, entweder heimlich es mit dem Feinde halten, oder sogar öffentlich von neuem sich wider ihren guten Regenten empören wollten? Wenn indessen ebenderselbe Fürst zuletzt, nachdem er eine Reihe von Jahren hindurch Tag und Nacht daran gearbeitet hat, durch eine sanfte Regierung, durch viele Wohlthaten, durch Bereitwilligkeit jedem Leidenden zu helfen, und durch die vortreflichsten Einrichtungen

sein

sein Volk zu beglücken, bey einer abermaligen Empörung, den Feinden in die Hände geriethe? wenn er von diesen auf die grausamste und schmählichste Art hingerichtet würde? ja noch mehr, wenn er den Fall seines unglücklichen Ausganges längst im Geiste vorhergesehen, und noch kurz vor seinem Unglücke im voraus die Verfügung getroffen hätte, daß nun unvermuthet seine Brüder von mehrern Seiten her dem Orte zu Hülfe kämen und den Feind gänzlich aufs Haupt schlügen, so daß die Stadt durch die Fürsorge ebendesselben Regenten, welcher selbst für sein Volk das Opfer geworden war, auf die Dauer in dem blühendsten Wohlstande befestiget würde? was wäre alsdenn wohl billiger, als daß diese Stadt einem Fürsten, der sich durch so unvergeßliche Wohlthaten und auf eine so mannifaltige Weise um seine Bürger und um ihre späteste Nachkommenschaft verdient gemacht hätte, nun auch noch nach seinem Tode Treue und Glauben aufs redlichste und mit Eifer bewahrte, seine Einrichtungen und Gesetze dankbar befolgte, auch dem nächsten Erben seiner Familienrechte sich eben so willig, als ihm selbst, unterwürfe? — Wenn nun also Gott uns Menschen ein dankbares Vertrauen auf Jesum, oder, wie die Redensart in der Bibel ausgedrückt wird, den Glauben an seinen Sohn, zur Bedingung macht, ehe wir die Erlassung wohlverdienter Strafen mit Zuversicht hoffen dürfen; wer wollte sich wohl weigern, eine so billige und nothwendige Bedingung gern zu erfüllen? — Und wollt ihr denn also insgesamt, m. l. K. eurem göttlichen Erlöser, der euch bis in den

Tod geliebt hat, auch wiederum mit Liebe und Treue und willigem Gehorsam ergeben bleiben bis in den Tod? — Nun, wenn das euer Vorsatz ist, so betet mir nach:

O Herr, mein Heil, an dessen Tod ich glaube,
Ich liege hier vor dir gebückt im Staube,
Verliere mich mit dankendem Gemüthe
In deine Güte.

Sie übersteigt die menschlichen Gedanken:
Allein sollt' ich darum im Glauben wanken?
Ich bin ein Mensch; darf der sich unterwinden,
Gott zu ergründen?

Da du dich selbst für mich dahingegeben,
Wie könnt' ich noch nach meinem Willen leben?
Und nicht vielmehr, weil ich dir angehöre,
Zu deiner Ehre?

79. Schreibt die heilige Schrift das Werk der Erlösung den Handlungen zu, welche Jesus während seines Lebens verrichtet hat? oder dem Tode desselben? — Der Sohn Gottes bleibt nun ewig unser Bruder; welchen Einfluß hat diese Lehre, unser Vertrauen auf Gott in Ansehung der Schicksale, die uns begegnen, zu verstärken? Ist Jesus, der alle Begebenheiten in der Welt lenkt, bloß als der Sohn Gottes zu verehren? oder können wir auch zu ihm, als zu unserm Bruder, der unsre Leiden aus eigener Empfindung kennet, jetzt viel leichter ein Herz fassen? — Der Sohn Gottes weiß es, wie einem leidenden Geschöpfe zu Muthe ist.

Vierzehnte Lehre.
Von Buße und Glauben.

Darf ein Mensch, der noch an dieser oder jener Sünde ein Wohlgefallen hat, sich auf die Gnade Gottes verlassen? und wodurch erlangen wir die allergrößte Gewißheit, daß Gott uns gnädig sey?

80. Was wird zu allererst bey demjenigen, welcher an der Erlösung Jesu Christi Antheil haben will, vorausgesetzt? — Diese Regungen des Misfallens an der Sünde heissen in der heiligen Schrift Bekehrung, oder, mit einem veralterten deutschen Worte, die Buße. Reue über begangene Fehler, wenn sie ernstlich ist, und der Vorsatz, sich vor Fehlern zu hüten, lassen sich, das eine von dem andern, nicht trennen.

81. Wodurch erlangen wir die allergewisseste Versicherung, daß Gott als ein Vater gegen uns gesinnet ist? — Redliches Vertrauen auf Jesum drückt eben das aus, was in der Spreche, deren sich die heilige Schrift bedient, der Glaube an Jesum genannt wird. Ohne die redlichste Absicht läßt sich dieser Glaube nicht denken.

Funfzehnte Lehre.
Von der Heiligung.

Womit beschäftiget sich der heilige Geist noch jetzt unter den Christen?

82. Welches ist die allerwesentlichste Bedingung, ohne die uns Gott keine Gnade hoffen läßt? 1 Joh. 3, 9. Die Eindrücke der göttlichen Gnadenverheissungen sind ein göttlicher Keim, der nicht ohne gute Früchte bleiben kann. [1 Pet. 1, 23. Luk. 8, 11. Matth. 7, 18.]

Nimm, Vater, der es einzig kann,
Dich meiner Seele liebreich an.
Bewahre mich vor Heuchelschein,
Und mache mein Gewissen rein,
Daß ich, von jedem Laster frey,
Ein ächter Freund der Tugend sey!

83. Wozu haben wir das Gefühl unsrer Schwäche zu benützen? Was hat uns Gott bey dem rechten Gebrauche der Religion zu unsrer Aufmunterung versprochen?

1 Tim. 4, 7. Wodurch erlangen unsre guten Gesinnungen eine Festigkeit? — Durch tägliche Uebung wird uns das Gute zur Gewohnheit, und die Tugend zuletzt zur andern Natur. [Hebr. 5, 14.] Aber eben so geht es auch mit jedem Laster, wenn man dasselbe etliche mahl wiederholt hat.

1 Joh. 5, 3. Um denen, die wir lieben, einen Gefallen zu erweisen, ist uns nichts zu schwer; wodurch wird uns also der Gehorsam gegen die Gebote Gottes erleichtert? Aber ehe wir Gott recht kennen, ehe wir ihn lieben, sind da die Gebote desselben unsern natürlichen Neigungen leicht? oder schwer? [Röm. 8, 7. 3.]

Gieb, Gott! mir deinen guten Geist,
Der selbst mein Herz regiere,

Und

Und mich, wie mirs dein Wort verheißt,
Auf deinen Wegen führe.
Dann wird mein Herz
In Freud' und Schmerz
Dir zu gefallen streben;
Und dort bey dir
Wirst du dann mir
Den Lohn der Treue geben.

Sechszehnte Lehre.
Von Tod und Ewigkeit.

Wovon hängt unser Glück oder Unglück nach dem Tode ab?

84. Wie haben wir als Christen die Stunde unsers Todes anzusehen?

2 Cor. 5, 4. Fordert das Christenthum von uns, daß wir die natürliche Liebe zum Leben verleugnen sollen? oder ist es unnatürlich, wenn man sich stellet, als ob man sich nichts aus dem Leben mache?

Joh. 19, 26. 27. Dürfen wir gegen die Unsrigen, welche wir in der Welt zurücklassen, gleichgültig seyn? oder ist es natürlich, daß wir gern länger bey ihnen blieben? [Philip. 1, 22. 24.] Wenn wir uns aber von ihnen auf eine kurze Zeit trennen müssen, dann haben wir dafür zu sorgen, so gut als wir können, daß die Hülfe, welche ihnen durch unsern Tod entzogen wird, denselben auf irgend eine andere Art ersetzt werde. Vergaß Jesus über die Freuden des Himmels, die ihm so nahe be-

vorstanden, seine arme Mutter, die in der Welt zurückbleiben mußte? oder dachte er noch mitten unter seinen großen Seelenkämpfen mit überlegender Ruhe an diejenige, welche ihn gebohren hatte? und was für einen großen Beweis seiner kindlichen Liebe gab er seiner Mutter noch in seinem Tode? [Luk. 7, 12. 13.]

85. Um welche Zeit wird es sich erst recht zeigen, ob ein Mensch glücklich; oder ob jemand elend zu nennen sey?

86. Wie wird es unsrer Erde zuletzt ergehen?

87. Was haben wir als Christen, ausser der Unsterblichkeit unsrer Seele, noch für eine große Hoffnung, die uns das Sterben erleichtert? Welch ein Auftritt, wann gute Eltern und gute Kinder, dankbare Arme und ihre Wohlthäter, einander wiedersehen werden! [Jes. 8, 18. Luk. 16, 9.]

88. Ueber wen wird Jesus das letzte und feierliche Weltgericht halten? — Der jüngste Tag, d. i. die letzte Zeit des Gerichts.

1 Cor. 4, 5. Wird der Richter am letzten Weltgerichtstage auf unsre äusserlichen Handlungen sehen, die der Welt als Tugenden in die Augen fielen? oder auf die geheimen Absichten, welche wir bey unsern Handlungen gehabt haben?

Matth. 25, 34-36. Wird bey dem letzten Weltgerichte auf die Religion, zu der wir uns gehalten, oder auf das Gute gesehen werden, das wir in der Welt ausgerichtet haben? [Röm. 2, 12. 23.]

89. Worin wird, so weit wir uns davon jetzt schon einen Begriff machen können, die Glückseligkeit des zukünftigen Lebens bestehen? 90.

90. Werden wir in dem zukünftigen Leben alle auf einerley Art, und in gleichem Maße, glücklich seyn? oder wodurch wird der eine vor dem andern gewisse Vorzüge voraus erhalten?

Dan. 12, 3. Gehen diese Worte auf den Stand der Lehrer? oder auf das Gute, welches in jedem Stande ausgerichtet werden kann? Eine Mutter, die von Gott mit vielen Kindern gesegnet war, und diese insgesamt zur Tugend leitet; [1 Tim. 2, 15.] ein Fürst, der durch sein Beyspiel Tausenden die schuldige Ehrfurcht gegen das höchste Wesen einflößt; ein Jüngling, der hundert andern Jünglingen ein Muster der Nachahmung wird: alle diese sind Wegweiser zum Himmel, und treffen dort diejenigen an, welche ihnen ewig danken werden. [Jak. 5, 19. 20.]

Da werd' ich dem den Dank bezahlen,
Der Gottes Weg mich gehen hieß,
Und ihn zu Millionenmahlen
Noch segnen, daß er mir ihn wies.
Da find' ich in des Höchsten Hand
Den Freund, den ich auf Erden fand.

Da ruft; o mögte Gott es geben!
Vielleicht auch mir ein Sel'ger zu:
Heil dir! denn du, du hast mein Leben,
Die Seele mir gerettet du!
O Gott, wie muß dies Glück erfreun,
Der Retter einer Seele seyn!

91. Wozu muß uns die traurige Lehre nützen, daß für Geschöpfe, die sich nicht haben wollen bessern lassen, keine Hoffnung vorhanden ist? Wird ein

neidischer Mensch dadurch schon glücklich, daß er unter Glücklichen wohnt? — Würde ein schadenfroher Mensch glücklich seyn können, wenn ihn auch Gott in den Himmel aufnehmen wollte oder könnte? — Würde der Himmel wohl eine sichere Zuflucht der verfolgten Unschuld seyn, wenn diese dort ihre Verfolger wiederfände, so lange dieselben noch Rache und Mordsucht bey sich zu hegen fortführen?

Siebzehnte Lehre.

Von unsrer Verbindlichkeit gegen die Gesetze Gottes und ihrer Beziehung auf unsre Glückseligkeit.

Wie können wir am gewissesten diejenige Glückseligkeit erreichen, welche uns unser Schöpfer zugedacht hat?

92. Auf welchem Grunde beruhet das Recht Gottes, uns Gesetze zu geben und unsre Pflichten uns vorzuschreiben?

(Für fähigere Jünglinge.)

Gesetze sind Erklärungen eines Oberherrn, oder einer Gesellschaft, über das, was Unterthanen, oder die Mitglieder einer Gesellschaft, thun oder lassen müssen. Was jemand von andern zu fordern einen guten Grund hat, das ist dessen Recht. Unsre Verbindlichkeit, zu thun oder zu lassen, was der andere zu fordern ein Recht hat, ist unsre demselben schuldige Pflicht. Die feste Entschlossenheit, alles, wozu wir verpflichtet sind, so gut, als wir es nur können, und beständig zu thun, heißt die Tugend.

93. Wodurch werden unsre Verbindlichkeiten gegen Gott, die schon daraus, daß er unser Schöpfer ist, entspringen, noch mehr verstärkt?

94. Wer weiß es uns am besten zu sagen, was wir zu thun und zu lassen haben, um glücklich zu werden? Befiehlt Gott auch aus bloßer Willkühr? oder hat jede seiner Vorschriften auf unsre Wohlfahrt die allergenaueste Beziehung?

Ps. 119, 73. Warum wünscht der Psalmist die Anweisung zu seiner Glückseligkeit von Gott zu erhalten?

95. Welchen Vortheil gewähren uns gute Handlungen? Ist eine erzwungene nützliche That schon Tugend? oder was gehört nothwendig und wesentlich dazu, wenn die Handlung als Tugend betrachtet werden, und Gott dieselbe als eine gute That belohnen soll?

96. Wodurch hat Gott nach seiner Weisheit das Ansehen seiner Gesetze befestigen, und seinen Vorschriften den nöthigen Nachdruck verschaffen wollen? Lassen sich die Menschen insgesamt schon allein durch die göttlichen Verheissungen, daß das Gute belohnt werden soll, von lasterhaften Handlungen zurückhalten? Warum ist es heilsam, daß Gott auch Strafen gedrohet hat?

97. Nicht alles, was Gott thut, oder was Jesus that, steht auch uns frey; zu manchem haben bloße Menschen kein Recht: aber wozu müssen wir uns gleichwohl durch das Beyspiel Gottes und unsers Erlösers aufmuntern lassen?

98. Welches sind die nächsten Wirkungen eines rechtschaffenen Glaubens? — Gegen wen liegen uns Pflichten ob? [Luk. 1, 74. 75.]

99. In welcher Gesinnung vereinigen sich alle unsre Pflichten zuletzt?

Achtzehnte Lehre.

Von den Pflichten gegen Gott.

Welchen Vortheil haben wir Menschen selbst davon, wenn wir Gott und unsern Erlöser verehren und anbeten?

100. Welches ist der beste Gebrauch, den wir Menschen von unserm Verstande machen können?

101. Was ist der Schade davon, wenn wir andere Dinge ausser Gott eben so, wie es Gott allein gebührt, über alles hochachten und verehren?

102. Wie nennt man die Gesinnung, oder den bleibenden Eindruck in der Seele, der aus dem tiefern Nachdenken über die Größe Gottes entspringt? Wie heißt der Eindruck, den das Nachdenken über Gottes Erhabenheit und unsre Niedrigkeit, über Gottes Vollkommenheiten und unsre Unwürdigkeit, auf die Seele macht? Die Erwägung des möglichen Misfallens eines Vaters, an welcher Vertrauen und Liebe Theil haben, ist keine unruhige Furcht vor der Strafe, sondern eine kindlich ehrerbietige Vorsichtigkeit, und hat ihren Sitz nicht so wohl im Herzen, als vielmehr in der Vernunft, mit welcher wir über die Folgen unsrer Handlungen nachdenken. Die sogenannte kindliche Furcht, [Ps. 103, 13.] welche

der

der knechtischen, oder der Sklavenfurcht entgegensteht, und die Gewissenhaftigkeit, sind nur zwey verschiedene Namen von einer und derselben Gesinnung.

103. Wie nennt man die Freude, welche jedes gute Gemüth empfindet, so oft es an seinen Wohlthäter denkt? — Freuen wir uns, wenn wir dankbar sind, mehr über die Gaben, die wir empfangen? oder über das liebreiche Herz unsers Wohlthäters? — Welche Freude dauert am längsten? die Freude über die Geschenke Gottes? oder die Freude an dem Gott, der uns alle Augenblicke neue Beweise seiner unveränderlichen Güte giebt?

104. Kann derjenige, welcher über die Regierung oder über die Gebote Gottes misvergnügt ist, auch wohl Gott lieb haben? oder muß das Vergnügen an Gott schon in der Seele da seyn, ehe wir nach dem Umgange mit Gott ein Verlangen in uns empfinden? — Verdient irgend etwas in der Welt so sehr unser Wohlgefallen und unsre Liebe, als Gott? oder ist es billig, daß wir unsern Gott über alles lieben?

105. Warum dürfen wir die Dinge, die ausser Gott sind, nicht mit allzugroßer Heftigkeit begehren?

106. Wird ein gutes Kind die Befehle seiner Eltern nur darum befolgen, weil es denselben nicht ausweichen kann? oder thut ein gutes Kind alles, was seine Eltern wünschen, gern? Wie muß demnach unser Gehorsam gegen Gott beschaffen seyn.

107. Wie nennt man die feste und unveränderliche Gesinnung eines Freundes, auf die wir uns zu allen

allen Zeiten verlassen können? Ist derjenige auch treu, welcher bald so, bald anders denkt?

108. Wie nennt man die ruhige Erwartung alles Guten von Gott mit Einem Worte? Wie nennt man die Empfindung der Ruhe selbst, die aus dem Vertrauen auf Gott entspringt? Wer lebt zufriedener und glücklicher? derjenige, dem das, was Gott ihm giebt, für seine Wünsche genug ist? oder derjenige, welcher immer noch mehr haben will? Erlangen wir durch unsre Unbegnügsamkeit unsre Wünsche? [Matth. 6, 27.] oder hindern wir uns dadurch nur, das mit frohem Muthe zu geniessen, was uns durch den Segen Gottes beschereet ist? [Matth, 6, 34.] In welchen Tugenden haben wir uns als Christen zur Zeit der Leiden zu üben?

109. Wie heißt das falsche Vertrauen eines irrigen Gewissens auf allerley übernatürliche Dinge?

1 Sam. 28, 7-19. Wenn wirklich Samuel sichtbar wieder erschienen ist, um dem ungehorsamen Könige anzukündigen, daß nun die Verheissungen Gottes in Erfüllung gehen sollten, und die Regierung jetzt auf den bisher von ihm grausam verfolgten David und dessen Kinder kommen würde, so geschah es ganz gegen die Erwartung der Betrügerinn selbst. Es wäre alsdenn eine Erscheinung gewesen, wie die des Moses und Elias. [Matth. 17, 3.] Die Befestigung des Volks in dem Glauben an ein fortdaurendes Leben der Abgeschiedenen zu einer Zeit, da den Menschen noch der Beweis von der Auferstehung Jesu fehlte, und die Gründung des Ansehens der königlichen Familie, aus welcher der Erlöser

löſer abſtammen ſollte, könnten, wenn man die Erzählung nach den Worten verſteht, als ein der Gottheit anſtändiger Zweck betrachtet werden, unter den damaligen Umſtänden etwas Auſſerordentliches geſchehen zu laſſen. Aber in unſern Tagen findet ganz und gar kein ſolcher Grund mehr ſtatt; und alles, was man davon als Erfahrung angeben will, läuft, ſobald man die Sache genau unterſuchen kann, entweder auf Einbildung hinaus, oder auf Betrug.

Mal. 3, 5. Zauberey iſt das boshafte Vorgeben eines Betrügers, als ob er durch unverſtändliche Gebetsſprüche, wobey die Namen des wahren Gottes, und auch falſcher Götter, imgleichen Engelnamen, gemisbraucht werden, Gott und die unſichtbaren Geiſter zwingen könnte, alles zu thun, was er von ihnen begehre.

110. Iſt das Gebet eine läſtige Pflicht? oder wird es uns, wenn wir Gott über alles lieben, ein Vergnügen ſeyn, unſre Wünſche ſo an ihn zu richten, wie wir es mit unſern Vätern und Freunden gewohnt ſind? Welchen Vortheil gewährt uns das Gebet beſonders in Anſehung unſrer Vorſtellung von Gott?

Matth. 6, 7-13. Erhabener Gott, allmächtiger Regierer der ganzen Welt, gütiger und liebreicher Vater der Menſchen! O gieb, daß wir insgeſamt dich recht erkennen und verehren lernen. Laß uns durch den Glauben an Jeſum, unſern göttlichen Erlöſer, deine Gnade ſuchen und finden: überzeuge uns immer mehr und mehr, daß es unſer Glück iſt, unter Chriſten gebohren zu ſeyn, die von

deiner

deiner über alles sich erstreckenden Herrschaft unterrichtet sind; und mache auch diejenigen von unsern Brüdern, welche noch in ihrer Unwissenheit dich und deinen Sohn nicht erkennen, eben so glücklich, als wir es durch deine Gnade schon sind. Flöße unsern Seelen die Gesinnungen der guten Geister ein, die ihre höchste Freude darin setzen, das zu thun, was dir wohlgefällt. Bescheere uns von einer Zeit zur andern so viel, als wir in diesem Leben nöthig haben; und schütze uns vor ängstlichen Nahrungssorgen. Mache uns bereitwillig, jede Beleidigung, die uns etwa von einem unsrer Mitgeschöpfe zugefügt wird, gern zu vergeben und zu vergessen, da du so gnädig gegen uns schwache Geschöpfe bist und eine unzählige Menge von Sünden uns Menschen nicht weiter zurechnest, sobald du bey jemanden den Ernst siehst, sich zu bessern. Wende die Versuchungen zu dieser oder jener lasterhaften Handlung, in welchen wir leicht unterliegen könnten, gnädig von uns ab. Hilf uns vielmehr jede Gefahr, welche unsrer Tugend und Unschuld drohet, mit standhaftem Glauben überwinden; und rette uns zuletzt durch einen seligen Tod von allem, was unsrer wahren Wohlfahrt nachtheilig oder hinderlich ist. Erhöre unsre Bitten, gnädiger Vater im Himmel! Denn die ganze Natur steht dir zu Gebote; und es fehlt dir weder an dem Vermögen, noch an der Bereitwilligkeit, unsre Wünsche zu erfüllen. Ewig bleibst du uns ein Vater, der im Wohlthun seine Lust findet; und ein Regierer, der alle unsre Schicksale zu unserm Besten lenken will. Ja, Vater, du wirst unsre Bitten erhören. Das hoffen wir mit kindlicher Zuversicht.

III.

111. Das Vergnügen der Unterhaltung unsers Geistes mit Gott in der Einsamkeit, ist sehr groß; aber bey welcher Art der Anbetung des höchsten Wesens wird dieses Vergnügen noch lebhafter empfunden?

Pred. 5, 17. Wache über jeden Tritt, den du thust: überlege jede deiner Handlungen mit gewissenhafter Sorgfalt; prüfe auch, wann du im Begriffe bist, das höchste Wesen feierlicher anzubeten, die Aufrichtigkeit deines Herzens; sammle deine Gedanken, ehe du an den Ort gehest, wo eine ganze Gemeinde einem heiligen und allwissenden Gott ihre Ehrfurcht beweisen will; setze dich in die rechte Gemüthsfassung, ohne welche das Anhören des göttlichen Wortes, das Beten und Singen, oder was sonst bey dem äusserlichen Gottesdienste vorfällt, keinen Nutzen haben kann.

Apostelg. 20, 7. An einem Sonntage stand Jesus wieder auf vom Tode, an dem nächsten Sonntage offenbarte er sich seinen Bekennern auch in Thomas Gegenwart, an einem Sonntage kam der heilige Geist unter Wundergaben über die zur Anbetung versammelten Christen. Dieser Tag, der so tiefe und wiederholte Eindrücke auf ihre Gemüther gemacht hatte, blieb den ersten Christen der schicklichste zu ihrer gottesdienstlichen Feier.

Neunzehnte Lehre.

Von den Pflichten gegen uns selbst.

Darf ein Mensch ohne Verantwortung sein Heil vorwahrlosen?

112. Ste-

112. Stehen die Pflichten, welche wir Gott und andern Menschen schuldig sind, und unsre eigene Glückseligkeit, wornach ein jeder zu trachten hat, mit einander in Streit? oder hängen alle Pflichten genau mit der Glückseligkeit dessen, der sie leistet, zusammen? — Was wäre von einem Menschen zu halten, der sich selbst hassen wollte?

113. Welche Sorge in Ansehung unser selbst muß uns die erste und wichtigste seyn?

114. Welches ist der beste Gebrauch, den ein Mensch von seinem Verstande machen kann?

115. Verbietet das Christenthum uns die Freude? oder hat der Christ mehr Ursache, als ein anderer, recht frohen Muthes zu seyn?

116. Darf ein vernünftiger Mensch jeder Neigung und jedem Triebe blindlings folgen? oder muß man, ehe man sich durch eine Leidenschaft zum Handeln bewegen läßt, vorher überlegen, was davon die Folgen seyn würden? — Wenn man nun aber nur die That meidet, darf man sich nicht ohne Sünde in Gedanken an Begierden ergötzen, welche als Handlungen von jedermann für Laster würden erklärt werden? oder ist ein böser Wunsch im Herzen, auch schon Sünde? — Der allwissende Gott müßte einen solchen bösen Wunsch im Herzen als etwas wirklich Böses verabscheuen! Und wo setzen sich die bösen Gedanken und Wünsche leicht fest? — Was ist aber die natürlichste Folge davon, wenn sich Gedanken und Wünsche in der Einbildungskraft festgesetzt haben? Welche Handlung begeht man am geschwindesten? eine Handlung, an

die

die man niemals, oder doch nur selten einen Gedanken gehabt, und sie selten oder nie gewünscht? oder eine Handlung, wozu sich der Wunsch schon tief und fest in der Einbildung eingewurzelt hat?

Unsre Einbildung stellt uns alle Dinge, selbst das Laster, in Gedanken reizender vor, als sie in der That sind. Werden lebhafte Gedanken zu oft gedacht, so kehren sie in der Folge so leicht, so beständig, mit so vieler Heftigkeit und verstärkter Gewalt zurück, daß wir zuletzt mit dem besten Willen nicht vermögend sind, sie zu vertreiben, oder auch nur zu schwächen. Davor sichert man sich am kräftigsten, wenn man seine Seele mit edlern Gedanken anfüllet und solche recht lebhaft bey sich zu machen sucht; fleissig an Gott und an die Ewigkeit denkt; beym Erwachen und ehe man sich zu Schlafe legt, durch das Gebet seinen Geist von niedrigen Gedanken und unedlen Bildern zurückzieht; am Tage aber durch abwechselnde Arbeiten und unschuldige Zerstreuungen im Umgange mit tugendhaften Freunden solche niedrige Gedanken und unedle Bilder aus der Seele verdrängt; ferner in den Stunden, welche man weder zu Geschäften noch zu Andachtsübungen anwenden kann, die Einsamkeit meidet; auch nicht der ängstlichen Sorge, wie man dergleichen Gedanken und Bilder unterdrücken will, zu sehr nachhängt und solchergestalt selbst wieder dieselben in sich aufweckt; [Philip. 3, 13. 2 Tim. 2, 22.] und endlich schlechte Gesellschaften, schlechte Bücher, leichtsinnige Gedichte, zweydeutige Wortspiele, verführerische Gemählde, und jede andere dergleichen veranlassende Ge-

legenheit meidet, wie man die Pest meidet. --- Davids Ehebruch entstand aus einem einzigen unbewachten Blicke, [Matth. 5, 28.] und endigte sich in Mord.

(Brief eines Vaters an seinen vierzehnjährigen Sohn.)

Mein innigst geliebter Sohn.

Mit dem herzlichsten Verlangen habe ich deinem ersten Briefe aus der Fremde entgegengesehen; und gelobet sey unser Gott, daß er dich nicht allein glücklich an den Ort deiner Bestimmung geleitet hat, sondern dir auch die Gnade giebt, die Vorzüge deiner gegenwärtigen Lage von der rechten Seite anzusehen. Dein Lehrherr ist, wie du weißt, seit vielen Jahren mein Freund. Du hast ihn völlig als deinen zweyten Vater zu betrachten. Als einen Vater, wirst du ihn lieben und ehren. Du wirst ihm mit eben derselben Freymüthigkeit, wie du es bey mir gewohnt warest, dein ganzes Herz aufschliessen. Ohne diese Versicherung, mein Sohn, würde ich nicht ruhig seyn können. Denn du trittst gerade jetzt in diejenigen Jahre ein, wo du fast noch weniger, als bisher, der wachsamsten Aufsicht eines erfahrnen Freundes und Vaters entbehren kannst. Wenn du aber seinen väterlichen Ermahnungen, --- und noch mehr, wenn du den Geboten deines Gottes --- beständig mit einem willigen Herzen folgest, dann bist du vor unzähligen Uebeln sicher, durch die der widerspännstige Jüngling sich seine Tage selbst ver-

verbittert und gemeiniglich sich auf seine ganze Lebenszeit sich selbst das Verderben bereitet.

Ein Punkt liegt mir indessen besonders am Herzen. Und weil ich glauben kann, liebster Sohn, daß dieser mein erster Brief, welchen ich an mein von mir abwesendes Kind schreibe, vor andern einen tiefen Eindruck auf dein Gemüth machen wird; weil ich es deiner kindlichen Liebe zutraue, daß du diesen Brief mit einer gewissen Neugierde und zu wiederholten malen lesen wirst: so will ich ihn mit einigen Vorstellungen anfüllen, welche künftig in deinen einsamen Stunden gewissermaßen die Stelle des bewachenden väterlichen Auges bey dir vertreten sollen.

Ich bin gleichfalls jung gewesen, mein Sohn. Ich kenne die Gewalt der Leidenschaften, die in deinem Alter in der menschlichen Natur aufzukeimen pflegen. Meiner eigenen Stärke schreibe ich es nicht zu, daß ich mich in gewisser Hinsicht meiner Unschuld bis in mein männliches Alter habe erfreuen können. Meine Begierden waren ohnehin nicht zu allen Zeiten oder in jeder Stunde gleich untadelhaft. Allein die süße Freude, mein Sohn, welche mir jetzt die Verbindung mit deiner rechtschaffenen Mutter gewähret, diese süße Freude würde uns beiden durch beständige Unruhe in der Seele und durch innere Vorwürfe sehr seyn verbittert worden, wenn sich Gott nicht auf eine recht väterliche Weise als den Wächter unsrer Jugend bewiesen hätte. Solltest du, wie ich es hoffe, nachdem du zu völlig reifem Alter gekommen bist, und wann Gott dein Glück so weit wird gegründet haben, daß du es mit einer Familie

zu theilen wünschen wirst, dereinst selbst in den Ehestand treten; so bleibt es schlechterdings nothwendig, um nicht selbst deine künftige Zufriedenheit und das von deinem Schöpfer dir bestimmte Entzücken in der Gesellschaft einer liebreich theilnehmenden Gefährtinn des Lebens im voraus zu stören, daß du, unter dem eifrigsten Flehen zu Gott um seinen allmächtigen Schutz, und gestärkt durch wiederholten andächtigen Genuß des heiligen Abendmahls, als des von unserm göttlichen Erlöser zu unsrer Befestigung im Guten angeordneten Mittels, während der ganzen vor der Ehe vorhergehenden Zeit auf das sorgfältigste deinen Leib und deine Gedanken rein und unbefleckt zu bewahren suchen mußt. Vor dem Umgange mit lasterhaften Personen will ich diesmal nicht besonders warnen. Du kennest die Gefahr: du kennest auch den Jüngling, welcher noch jetzt die Lust seiner Eltern seyn würde, wenn er zu rechter Zeit hätte hören wollen. Du wirst niemals, ausser wenn dich deine Geschäfte dazu nöthigen, mit Frauenzimmern von zweydeutigem Rufe, am wenigsten mit den Dienstmädchen in dem Hause deines Lehrherrn, allein seyn, oder dich in irgend eine unanständige Vertraulichkeit mit denselben einlassen. Dafür sind mir deine Grundsätze und Gesinnungen Bürge! In Ansehung der Gedanken aber, mein Sohn, die du gleichfalls rein und unbefleckt zu bewahren hast, bin ich schon mehr besorgt. Denn es ist keine so leichte Sache, als du vielleicht glaubest, seine Gedanken in Ordnung zu halten.

Es pflegen wohl in der Seele eines Jünglinges, so wie die Triebe der Natur bey ihm stärker wer-

werden, von Zeit zu Zeit niedrige Wünsche und unedle Begierden aufzusteigen, deren er sich schämen, und derentwegen er vor sich selbst erröthen würde, wenn er glauben müßte, daß ein Mann, gegen welchen er einige Hochachtung hegt, sie erfahren oder dieselben in seiner Seele lesen könnte. Ich gestehe es dir nicht ohne Wehmuth, mein Sohn, daß ich selbst in meinen jüngern Jahren nicht gänzlich davon frey geblieben bin. Einige Sittenlehrer oder Menschenkenner wollen sogar behaupten, daß dergleichen Regungen bisweilen fast unvermeidlich entstünden und bey den meisten jungen Leuten sich fänden. Ob sie Recht haben, kann ich nicht entscheiden. Aber dies weiß ich, daß man es darin sehr leicht und unvermerkt zu einer Gewohnheit kann kommen lassen, welche bald immer weiter einreißt, auch zuletzt nicht mehr auszurotten ist, wenn man nicht gleich Anfangs von jedem unreinen Gedanken seine Seele entfernt, und nicht jede unanständige Regung in seinem Herzen innigst verabscheuet. Ich erinnere mich, daß es mir allemahl an solchen Tagen, wann ich das Unglück gehabt hatte, in eine Gesellschaft zu gerathen, wo jemand mit unzüchtigen Dingen seinen Scherz trieb, besonders wenn ich gegen Abend leichtfertige Reden mit hatte anhören müssen, hiernächst in der Einsamkeit schwerer ward, als zu andern Zeiten, meine Gedanken und Begierden in Ordnung zu halten. Die Vorstellungen, welche dadurch waren veranlaßt worden, regten sich wohl in der Nacht wieder, und machten mir meinen Schlaf unruhig. Je mehr ich indessen dergleichen die guten Sitten beleidigende

Reden beym ersten Anhören verabscheuet hatte, desto weniger durfte ich davon diese beschämenden Folgen befürchten; zum deutlichen Beweise, daß die Schuld allerdings mir selbst beyzumessen war. — Sollte dir, mein Sohn, jemals etwas ähnliches wider deinen Willen begegnen, so darf ich dir zwar nicht rathen, dich darüber zu sehr zu ängstigen. Denn die Entfernung der Gedanken von solchen Vorstellungen ist hier eines der sichersten Gegenmittel; gerade aber durch eine allzugroße Aengstlichkeit wird das Gemüth am ersten wieder auf diejenigen Bilder zurück geleitet, vor welchen es fliehen sollte. Allein ein Seufzer zu Gott in diesen Augenblicken erfüllt gemeiniglich die Seele bald wieder mit mächtigen Betrachtungen, durch welche jeder unedle Gedanke verdrängt wird; und es ist mir fast niemals fehlgeschlagen, daß ich nicht, nachdem ich in einem inbrünstigen Gebete meinen Geist dem Allmächtigen empfohlen und ihn um die Verbreitung aller sündlichen Gedanken ernstlich angerufen hatte, die darauf folgende Nacht recht ruhig geschlafen hätte. In dieser Absicht hat mir oft vorzüglich das dir bekannte Abendlied von unsern Caniz * sehr großen Nutzen ver-

* Wenn Bluth und Lüste schäumen,
So stärke meinen Geist,
Daß er sich auch in Träumen
Aus Satans Netzen reißt:
Hilf für mein Bestes sorgen,
Verändre meinen Sinn;
Und gieb dann, daß ich morgen
Ein neu Geschöpfe bin.

Ich

verschafft. Du wirst indessen aus meinen dir so eben mitgetheilten Erfahrungen von selbst den Schluß machen, daß, wenn du merkest, daß diese oder jene Gelegenheit unreine Gedanken bey dir erweckt hat, du nothwendig die Veranlassungen dazu auf die Zukunft mit aller Sorgfalt vermeiden mußt.

Da du die Sittenlehre deines göttlichen Erlösers kennest, so darf ich dir jetzt es nicht erst beweisen, daß du schon für dergleichen unreine Begierden, so fern du dieselben mit einigem Wohlgefallen bey dir hegest, oder die Mittel verabsäumest sie zu zerstreuen, nach dem gerechten Urtheile eines heiligen Gottes strafbar seyn würdest; und daß du selbst diejenigen unanständigen Gedanken, welche wider deinen Willen in dir aufsteigen, als Regungen einer ausgearteten Natur zu betrachten, folglich dieselben innigst zu

Ich seh' das Licht verschwinden,
Die dunkle Nacht bricht ein;
Ach HErr, laß meine Sunden
Auch mit verschwunden seyn:
Streich sie aus deinem Buche,
Das mich zum Schuldner macht,
Und rette mich vom Fluche,
Der mir war zugedacht.

Wenn heut mein Zeit der Jahre
Und letzter Abend ist,
So hilf, daß ich hinfahre,
Wo du, mein Vater, bist;
Doch soll ich länger leben,
So laß den festen Schluß
Mir stets vor Augen schweben,
Daß ich einst sterben muß.

verabscheuen habest. Sobald ein junger Mensch, durch schändliche Gewohnheiten verleitet, anfängt in seiner Einsamkeit an dergleichen oder ähnlichen unzüchtigen Regungen ein Vergnügen zu finden, so zeigt dies schon an, daß die Vorstellung von der Allgegenwart Gottes nicht mehr lebhaft genug bey ihm ist. Er wird, wenn sich ihm eine Versuchung zu wirklichen Ausschweifungen darbietet, leichter überwunden werden. Er wird lüstern die Gelegenheiten dazu aufsuchen. Ausserdem haben schon die Ausschweifungen der Phantasie, wenn ich den Jüngling bloß für sich betrachte, auf sein Gemüth und seine Gesundheit den nachtheiligsten Einfluß. Sie ziehen allmählig seine Gedanken immer mehr und mehr an sich, verdrängen edlere Betrachtungen, verschlimmern seine Neigungen und seinen ganzen Charakter. Sie machen seine Seelenkräfte stumpf, und lassen, wann sie überhand genommen haben, eine Art von menschenscheuem Wesen hinter sich zurück. Denn das Gewissen verdammt sie! Bey einigen ist die Folge sogar wirkliche Blödsinnigkeit. Sie machen den Unglücklichen, der sich diesem unseligen Gedankenspiele überläßt, zum Beten ungeschickt. Es gesellen sich aber auch sehr leicht andere unanständige Bewegungen zu diesen schändlichen Begierden; und veranlassen, bey fortgesetzter Wiederholung, eine unordentliche Wallung des Geblüts und der übrigen Säfte, die sich in schmerzhafte Krankheiten und in die schlimmesten Arten von Auszehrung endiget. Mir sind sogar etliche höchst traurige Erfahrungen bekannt, daß Jünglinge bloß durch unzüchtige Gedanken und Bewegun-

wegungen, womit sie in der Einsamkeit sündigten, wo nicht ihren Tod beschleuniget, doch auf ihr ganzes Leben sich ungesund, besonders aber zum Ehestande sich völlig unvermögend gemacht haben. Und dieser letztere Schade ist auch der Natur der Sache nach am Ende unvermeidlich.

Ich kann es dir jetzt wohl sagen, mein Sohn, daß ich bey der Sorgfalt, dich zur strengsten Reinlichkeit zu gewöhnen; bey den wiederholten Ermahnungen, in der Einsamkeit eben so schaamhaft gegen dich selbst zu seyn, als wenn jemand zugegen wäre, und jede Bewegung oder Stellung zu vermeiden, vor welcher du in meiner Gegenwart erröthen würdest; besonders diese Absicht gehabt habe, alle dergleichen Dinge zu verhüten. Bey dem wiederholten Rathe, wann du nicht mehr munter genug zur Arbeit wärest, dich lieber durch einen Spatziergang oder durch den Besuch eines Freundes zu zerstreuen, als lange in der Einsamkeit in deinem Zimmer allein zu seyn; bey den dringenden Anforderungen, dich des Abends zu rechter Zeit zur Ruhe zu begeben, hingegen niemals des Morgens wachend oder halb schlummernd auf dem weichen Lager zu lauren, sondern, sobald du erwachest, dich zu ermuntern, unverzüglich dich aus dem Bette heraus zu machen, und nach verrichtetem Gebete und Bibellesen sofort an deine Geschäfte zu eilen; hatte ich unter andern Absichten auch diese, dich an allen jenen Unanständigkeiten zu verhindern, zu welchen sich der einsame Jüngling, wenn er den weichlichen Trieben seiner trägen und sinnlichen Natur überlassen bleibt, unvermerkt gewöhnen kann.

Wenn du also mich, oder wenn du nur dich selbst lieb hast, mein Sohn; so sieh alle diese Pünktlichkeiten, auf welche ich so oft gedrungen habe, wobey dir meine wiederholten Erinnerungen vielleicht manchmal die Wirkungen des Eigensinnes zu seyn mögen geschienen haben, ja nicht für Kleinigkeiten oder gleichgültige Dinge an; sondern richte dich ferner eben so genau darnach, als wenn ich dich noch immer unter meinen Augen hätte. Ich weiß, daß diese leicht zu haltende Punkte ihren unaussprechlichen Nutzen mit sich führen.

Besonders war es von meiner Seite eine wohlüberlegte Vorsicht, (und ich erwähne es deswegen jetzt gegen dich ausdrücklich in diesem Briefe,) wenn ich es dir nicht verstatten wollte, während des Schlafes die Hände unter der Decke zu haben; oder wenn ich sie dir, wann ich dich in dieser Lage schlafen sah, unvermerkt hervorhob. Der Bau des menschlichen Körpers ist in gewissen Gegenden so zärtlich, daß auch die leichtesten Berührungen ihn verletzen und unheilbare Beschädigungen nach sich ziehen können. Auch schwächen die geringsten Reize der Naturtriebe, ehe sie zu ihrer völligen Reife gekommen sind, den Körper eben so geschwind, wie ein Baum entkräftet wird, dessen Früchte man zur Unzeit im Treibhause erzwungen hat.

Diese väterlichen Warnungen, mein Sohn, werden dich hoffentlich hinreichend in den Stand setzen, von nun an über dich selbst zu wachen. Nur dies Einzige muß ich noch hinzufügen. Hüte dich vor aller

ler Neugierde, * Dinge wissen zu wollen, welche sich für dein Alter nicht schicken. In einigen Stükken sind Einfalt und Unwissenheit unser Glück. Entferne deine Gedanken und zerstreue sie; das steht in deiner Gewalt! zerstreue sie, sobald sie sich an unreine Gegenstände heften wollen. Erinnere dich alsdann lebhaft und bald, was du meinen Worten und meiner längern Erfahrung ohne Bedenken zutrauen wirst, daß schon unzüchtige Regungen die fürchterlichsten Verwüstungen im menschlichen Körper anrichten können. Ein sicheres und untrügliches Mittel, dein Herz rein und unbefleckt zu bewahren, habe ich dir oft angepriesen. Ich wiederhole es dir hier in diesem meinem ersten Briefe an mein abwesendes Kind: "Laß die Vorstellung von der Allgegenwart "Gottes auch in der Einsamkeit nie aus deinem Ge"müthe weichen."

Gott, der Zeuge deiner Gedanken, dessen Auge die geheimsten Bewegungen sieht, sey der Wächter über deine Jugend, und der Beschützer deiner Unschuld!

* Durch Bücher, welche in der besten Absicht geschrieben wurden, um jungen Personen und ihren Eltern oder Aufsehern von den fürchterlichen Folgen unzüchtiger Gedanken und jeder damit im Körper begleiteten Bewegung eine recht lebhafte Vorstellung zu verschaffen, kann gerade die gegenseitige Wirkung hervorgebracht werden, wenn man dieselben unvorsichtiger Weise zur Unzeit einem Jünglinge in die Hände gerathen läßt, der sie in seiner unbewachten Einsamkeit als Lehrmeister in dem unseligen Spiele seiner schändlichen Gewohnheiten zu benützen geneigt ist.

schuld! Ich bin mit den herzlichsten Wünschen für dein Wohl,

mein lieber Sohn,

dein
treuer Vater.

(Klagen eines Jünglinges über die Gewalt seiner Triebe.)

Schöpfer! schau itzt mit Erbarmen
Auf mich nieder, auf mich Armen.
Hülflos bin ich ausser dir;
Aller Trost entweicht von mir.
Wiederholte Sünden rauben
Meinem Herzen Muth und Glauben.
Rührt dich noch mein kindlichs Flehn?
Suchst du noch mein Wohlergehn?

Dich mit ungetheilten Trieben,
Nichts so sehr, als dich, zu lieben,
Sehn' ich mich; und liebe doch
Eitelkeit und Weltlust noch.
Ach wie oft hab' ich vom Pfade,
Wo du großes Heil und Gnade
Mir versprachst, mich nicht verirrt,
Und in Lastern mich verwirrt!

Zwar, wenn ich den Irrweg wähle,
Widersetzt sich meine Seele
Noch nicht deinem Unterricht',
Und sie liebt noch ihre Pflicht.

Dei-

Deines Wortes süße Lehren
Sind ihr theur; und, dich zu ehren,
Fleht sie oft mit Redlichkeit,
Herr! zu dir um Kraft zum Streit.

Denn die Pflicht, mich zu bekämpfen,
Jede böse Lust zu dämpfen,
Diese Pflicht hat mein Verstand
Stets gebilligt, stets erkannt.
Nur, wenn Blut und Jugend wüten,
Ach! wie kann ich da mich hüten?
Mächtig tobt die Leidenschaft,
Die mich ins Verderben rafft.

In erhitzten Adern schäumen
Wilde Säfte; selbst in Träumen
Fühl' ich es, wie schwach ich bin.
Meine Ruhe flieht dahin.
Mein Gebein ist, wie zerschlagen.
Sünden, die mein Mark zernagen,
Kürzen meinen Odem ab,
Drohen mir ein frühes Grab.

Unmuth stört mir meine Freuden
Und erschwert mir jedes Leiden,
Wann in langer finstrer Nacht
Strafend mein Gewissen wacht.
Soll ich endlich unterliegen?
Wird in mir das Laster siegen?
Kraft und Muth verlassen mich.
Herr! was wär' ich ohne dich?

Aber du, du kannst mich stärken;
Ach! so laß mich bald es merken,
Daß der Christ nicht unterliegt,
Daß zuletzt der Glaube siegt.
Stärke, Vater, meinen Glauben:
Deinen Himmel mir zu rauben,
Sey kein Trieb zu mächtig mir;
Leben, sterben will ich dir!

Vater! stärke meine Kräfte,
Und vollführe das Geschäfte
Deiner Heiligung an mir.
Gnade, Gnade herrscht in dir.
Mächtig ist der Trieb zum Bösen;
Dennoch bleibt, mich zu erlösen,
Schöpfer! deine Vaterhuld
Mächtiger, als meine Schuld.

* * *

(Tägliches Selbstgespräch junger Personen, denen die Bewahrung ihrer Unschuld am Herzen liegt.)

Umsonst, umsonst verhüllst du dich,
Mein Herz, in Finsternisse;
Was kann ich Gott verbergen? ich?
Das er nicht alles wisse?
Sey, kannst du, dunkler als das Grab;
Das Auge Gottes schaut hinab,
Und kennet deine Tiefen.

Wo ist die Nacht der Einsamkeit,
Die mich vor Gott verheele?

Gott sieht euch früher, eh' ihr seid,
Gedanken meiner Seele!
Eh' ich euch selbst empfinden kann,
Von eurer ersten Bildung an
Sieht euch des Richters Auge.

Seid heilig, seid von Gott nur voll,
Gedanken meiner Seele,
Daß, wann sein Spruch mich richten soll,
Mich kein Gedanke quäle.
Seid heilig nur; dann beb' ich nicht.
Gott bringt auch Gutes dort ans Licht,
Das hier kein Mensch bemerkte.

****

117. Darf ein Mensch auf seine Gesundheit losstürmen? oder hat er auch das schwer bey Gott zu verantworten, wenn er sich selbst muthwillig um seine Gesundheit bringt? (s. die Erläuterungen zu dem vorigen Satze.)

118. Wer ist allein Herr über der Menschen Leben und Tod?

Eine einzige gute oder schlechte Handlung macht oft auf einen Knaben oder Jüngling denjenigen zu seinem Vortheile oder Nachtheile aufmerksam, der das Glück desselben in Händen hat.

Folgende Laster sind von der Art, daß daraus leicht eine Unlust am Leben entspringt, weil sich durch dieselben der Mensch oft in gehäuftes Leiden verwickelt, woraus er sich nicht wieder zu helfen weiß: Unzucht, Verschwendung, Unordnung in Rechnungs-

nungssachen und Geldverwaltungen, Betrug, Ungeduld und Unzufriedenheit bey sich verzögernder Erfüllung seiner Wünsche, Murren wider Gott. Oft stellt man sich etwas als ein Uebel vor, was bald das Mittel zu einem wichtigen Glücke werden soll, wenn man nur der Vorsehung Zeit läßt, ihren Rath auszuführen. [Apostelg. 16, 28. 33.] Ferner gehören dahin noch besonders: Der Mangel an bestimmter Arbeit; imgleichen die Versäumniß der Andachtsübungen, des täglichen Gebetes, des öffentlichen Gottesdienstes und der Theilnehmung an dem Abendmahle unsers Herrn.

119. Warum ist der Müssiggang ein für den Müssiggänger selbst so schädliches Laster?

120. Warum dürfen wir gegen das, was andere von uns denken, nicht gleichgültig seyn?

Zwanzigste Lehre.

Von den Pflichten gegen unsre Nebenmenschen insgesamt.

Wie muß der eine Mensch gegen die Wohlfahrt des andern gesinnet seyn?

121. Wozu ermuntert und verpflichtet uns die Liebe Gottes und unsers Erlösers gegen alle Menschen?

122. Liegt nicht schon in den natürlichen Einrichtungen der Dinge ein Grund, warum billig der eine Mensch die Umstände des andern stets als seine eigenen ansehen müßte?

Hiob 29, 15. Ein Blinder wankte vor einem Orte vorüber, wo ein Lahmer am Wege lag. "Nimm mich auf deine Schultern, rief ihm dieser zu: ich habe gute Augen, und du gesunde Füße." Er that es; und von Stund an fühlte keiner mehr seinen Mangel.

123. Warum ist das Lügen ein so schändliches Laster?

124. Du bist nie dabey gleichgültig, wenn jemand dir ein Unrecht zufüget; was für eine Pflicht folgt hieraus zunächst wiederum für dich gegen jedermann? [Matth. 7, 12.]

125. Welches bleibt die erste und natürlichste Pflicht für denjenigen, welcher einem andern ein Unrecht zugefüget hat? [Matth. 7, 12.]

126. Warum ist Härte gegen andere Menschen eine große Sünde? Welche Tugenden fliessen vielmehr aus der Menschenliebe von selbst?

127. Was sind wir dem Nächsten in Absicht auf sein Leben und seine Gesundheit schuldig?

128. Warum ist Eigenliebe ein Laster?

129. Dürfen wir irgend jemanden geringschätzen? oder muß jeder Mensch schon deswegen, weil er ein Mensch ist, einen großen Werth in unsern Augen haben?

130. Was sind wir unserm Nächsten in Absicht auf seine Seele schuldig?

2 Tim. 2, 23. Ueberhaupt muß uns die Religion so ehrwürdig seyn, daß wir nie zur Unzeit

das Gespräch auf dieselbe leiten dürfen; als woraus leicht Spöttereyen auf der einen, und Heucheley auf der andern Seite entstehen. [Matth. 7, 6.]

131. Haben durch die allgemeine Menschenliebe, welche uns das Christenthum einschärft, die engern Verbindungen der vertraulichern Freundschaft sollen aufgehoben werden?

132. Welche Tugend sind wir unsern Wohlthätern zunächst schuldig? — Woran erfreuest du dich, wenn du von Herzen dankbar bist, am meisten? an der empfangenen Gabe? oder an dem Geber?

Ein und zwanzigste Lehre.

Von den Pflichten in engern Verbindungen.

Was für einen Nutzen hat das Christenthum in Absicht auf die engern Verbindungen der Menschen unter einander?

133. Welchen Nutzen hat ein wohlgeordneter Ehestand zwischen zwey Personen, die sich um ihrer lieben Kinder willen auf ihr ganzes Leben nicht wieder von einander trennen wollen?

134. Warum ist es billig, daß Kinder ihren Eltern unterwürfig und gehorsam seyn müssen? (s. die Fragen eines Schulmeisters bey dem 57sten Satze.)

135. Warum müssen gewöhnlich nicht ältere Personen sich nach den jüngern, sondern diese sich billig vielmehr nach jenen richten?

136.

136. Welche Personen haben, nächst unsern Eltern, an der Bildung unsers Verstandes und unsers Herzens den meisten Antheil?

137. Würden die Menschen wohl so, der eine sich um den andern, bekümmern, wenn alle einen gleichen Ueberfluß hätten? und was entstehen aus dieser Ungleichheit für wesentliche Vortheile? Darf der Reiche den Armen wohl deswegen verachten, weil dieser ihm dienen muß? oder sind die Aermeren eben so unentbehrlich in der Welt, als die Reicheren? — Wenn alle reich wären, so würde keiner den Acker bestellen oder sonst eine saure Arbeit für die übrigen verrichten wollen. Jeder müßte alsdann alle sauren Arbeiten selbst thun.

138. Wie haben Herrschaften und Dienende sich gegen einander zu betrachten?

139. Wäre es wohl so gut, wenn jedes Haus für sich lebte? oder ist es besser, daß mehrere Familien unter dem Schutze gemeinschaftlicher Gesetze leben?

140. Ohne Zeugen, und manchmahl ohne einen Eid, kann die Obrigkeit in Sachen, wo sie die Rechte des einen gegen die Kränkungen des andern schützen soll, die Wahrheit nicht immer ans Licht bringen: welche Falschheit ist boshafter? die Falschheit eines Lügners im gemeinen Leben? oder die vor Gericht? Welche Art der Lüge aber ist die allerboshafteste?

141. Was für Pflichten sind wir unsern Mitbürgern schuldig?

Wenn es auf die Vertheidigung des Vaterlandes, oder derjenigen Personen ankommt, durch welche die übrigen beschützt werden müssen, darf dann jemand auf seine eigene Erhaltung denken? oder ist es billig, daß er eben so freudig, als jeder anderer, für seine Obern und für das Vaterland sein Leben wagt? — Dies ist Heldenmuth; [2 Sam. 23, 15–17.] und die Tugend, aus der dieser Muth entspringt, heißt Tapferkeit. [1 Sam. 17, 37. 45. 14, 13.] Wenn nun aber ein eigener Stand von Menschen die ruhmwürdige Pflicht der Vertheidigung des Staates übernimmt, ist es alsdann wohl billig, wenn die übrigen, welche ihr Leben in Ruhe und Sicherheit hinbringen, das von demselben umsonst begehren wollten? oder sind die übrigen Stände demjenigen, welcher sie vertheidiget, es schuldig, dafür wiederum zu seiner Versorgung das ihrige beyzutragen? [Matth. 8, 9. Luk. 3, 14.]

Röm. 13, 6. 7. [2 Mos. 20, 15.] Können Regenten und Obrigkeiten die Kosten selbst herbeyschaffen, welche sie auf den Schutz des Vaterlandes, auf Handhabung der Gerechtigkeit, auf Anlegung und Besserung der Wege, auf Bezahlung der vielen Unterbedienten, auf Richter und Lehrer, verwenden müssen? oder ist es billig und nothwendig, daß das Volk dergleichen Kosten durch Abgaben aufbringen muß? Wer leidet am meisten dabey, wenn es dem Staate an den Mitteln fehlt, die nöthigen Anstalten zu seiner Vertheidigung zu bestreiten? die Regenten und Obrigkeiten? oder die Unterthanen und das Volk selbst? — Wenn der eine Theil

unsrer

(Eine Beichte.)

Heiliger und gerechter Gott! Wir bekennen es mit inniger Wehmuth, daß wir der vielen Wohlthaten nicht werth sind, welche uns täglich und stündlich aus deiner milden Güte entgegenströhmen. Oft, sehr oft haben wir, und nicht selten auf die vorsätzlichste Weise, unsre Pflichten versäumt. Ach wie gern mögten wir frömmer und tugendhafter werden! Stärke uns, allmächtiger und barmherziger Gott; stärke uns in unsern Entschliessungen. Gieb uns deinen heiligen Geist, und leite uns durch denselben auf die rechte Bahn. Bey dem Glauben an deinen Sohn, versprechen wir es dir aufs heiligste; bey seinem Kreuzestode, welcher uns Vertrauen einflößt zu deiner Liebe und zugleich Abscheu einprägt wider die Sünde, geloben wir es dir mit der redlichsten Aufrichtigkeit: Bestreben wollen wir uns von nun an aus allen unsern Kräften, daß wir immer mehr und mehr im Guten zunehmen mögen. Hilf uns, barmherziger Vater im Himmel, daß wir unsre Zusage treulich halten, und dir in kindlichem Gehorsam beständig ergeben bleiben bis in den Tod. Dich wollen wir über alles lieben. Unserm Nächsten wollen wir dienen, so viel wir nur können. Im Glauben an Jesum Christum, unsern Herrn und Erlöser,

wollen

wollen wir darnach trachten, daß wir das ewige Leben nicht verlieren, welches deine Liebe uns zu hoffen berechtiget. Amen.

Seite 59. (Zeile 8 von unten) ist durch ein Versehen Vermögen gesetzt, und muß gelesen werden: Das Vergnügen, empfindende Geschöpfe zu erfreuen, bewog unsern Gott ꝛc.

J. C. Velthusens

Zweyter Katechismus,

mit Fragen,

den Fünf Hauptstücken

nebst der Lutherischen Erklärung

und dazu

nöthigen Anmerkungen,

auch

einigen Kindergebeten.

Zweyte Auflage.

Leipzig,
bey Siegfried Lebrecht Crusius,
auch zu haben
in Helmstädt im Fürstl. Waisenhause.
1788.
(kostet 2 Ggr.)

Der Erste Katechismus für kleinere Kinder ist ein wörtlicher Auszug aus dem gegenwärtigen Zweyten; dieser Zweyte aber wiederum aus einem noch größern, dem Helmstädtischen, welcher bey dem Katechetischen Institute in Helmstädt und dem damit verbundenen Unterrichte der Confirmanden zum Grunde gelegt wird, und dessen Abdruck zuerst durch das Verlangen eines Predigers in Nordcarolina veranlasset ward. Auf den vollständigern Katechismus bezieht sich das besonders dazu geschriebene Fragebuch. Durch die beiden letztern Schriften hat man Eltern, insonderheit Müttern, und Lehrern den Gebrauch des gegenwärtigen Zweyten Katechismus zu erleichtern gesucht. Zur mehrern Erweiterung der Erkenntniß nach der Confirmation dienet das jetzt ebenfalls in die Presse gegebene und nach gleichem Plane bearbeitete Biblische Handbuch für Jedermann.

I. Es ist ein Gott, der Alles gemacht hat.

(Durch welche Betrachtung kann sich der Mensch mit seiner eigenen Vernunft überzeugen, daß Einer da seyn muß, der Alles gemacht hat?)

Am Himmel und auf der Erde zeigen sich so viele gute und nützliche Einrichtungen, daß wir als vernünftige Menschen leicht auf die Frage geleitet werden können: Wer hat alle diese vortrefflichen Dinge so herrlich eingerichtet?

Jesai. 40, 26. Hebet eure Augen in die Höhe, und sehet! Wer hat solche Dinge geschaffen?

Apostelg. 14, 17. Gott hat sich selbst nicht unbezeugt gelassen, hat uns viel Gutes gethan, und vom Himmel Regen und fruchtbare Zeiten gegeben; unsre Herzen erfüllet mit Speise und Freude.

Ps. 111, 2. Groß sind die Werke des Herrn! Wer ihrer achtet, der hat eitel Lust daran.

Ps. 19, 2. Die Himmel erzählen die Ehre Gottes, und die Veste verkündiget seiner Hände Werk.

Joh. 14, 2. In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen.

(Worauf wird die menschliche Vernunft durch die Betrachtung des kunstvollen Baues der Welt am natürlichsten geleitet?)

Durch die Betrachtung der Kunst, welche sich in dem Bau der Welt zeigt, wird unsre Vernunft auf nichts so natürlich geleitet, als auf den Gedanken, daß ein weiser und verständiger Urheber da seyn muß,

der es mit aller Sorgfalt vorher überlegt hat, wie jedes aufs beste einzurichten war.

(Wie nennen wir den, der Alles gemacht hat?)

Denjenigen, welcher Alles gemacht hat, nennen wir Gott.

Apostelg. 17, 24. Gott, der die Welt gemacht hat, und alles, was darinnen ist, ist ein Herr des Himmels und der Erde.

(Welcher Beweis von dem Daseyn eines Gottes liegt einem jeden Menschen am nächsten vor Augen?)

Ein jeder Mensch findet die Beweise an sich selbst, woraus er es erkennen kann, daß ein Gott ist, dem wir unser Leben und Daseyn zu verdanken haben.

Ps. 94, 9. Der das Ohr gepflanzet hat, sollte der nicht hören? der das Auge gemacht hat, sollte der nicht sehen?

Ps. 139, 4. Es ist kein Wort auf meiner Zunge, das du, Herr, nicht alles wissest.

Hiob 10, 12. Leben und Wohlthat hast du an mir gethan; und dein Aufsehen bewahret meinen Odem.

Ps. 100, 3. Erkennet, daß der Herr Gott ist: Er hat uns gemacht; und nicht wir selbst.

Ps. 139, 14. Ich danke dir darüber, daß ich wunderbarlich gemacht bin: wunderbarlich sind deine Werke; und das erkennet meine Seele wohl!

Jes. 55, 6. Suchet den Herrn, weil er zu finden ist! Rufet ihn an, weil er nahe ist!

Ps.

Pſ. 119, 73. Deine Hand hat mich gemacht und bereitet; unterweiſe mich, daß ich deine Gebote lerne!

II. Gott iſt ein gütiger, weiſer und mächtiger Vater.

(Wie muß Gott geſinnet ſeyn, da er den Lebendigen ſo viele Freuden in ſeiner Welt veranſtaltet hat?)

Unſer Gott iſt ſehr gütig.

Pſ. 104, 31. Der Herr hat Wohlgefallen an ſeinen Werken.

Apoſtelg. 14, 17. Gott erfüllet unſre Herzen mit Speiſe und Freude.

Pſ. 34, 9. Schmecket und ſehet, wie freundlich der Herr iſt!

Pſ. 33, 5. Die Erde iſt voll der Güte des Herrn!

1 Joh. 4, 16. Gott iſt die Liebe.

1 Joh. 4, 19. Laſſet uns Ihn lieben; denn er hat uns zuerſt geliebt!

Pſ. 145, 9. Der Herr iſt allen gütig, und erbarmet ſich aller ſeiner Werke.

Pſ. 103, 13. Wie ſich ein Vater über Kinder erbarmt, ſo erbarmet ſich der Herr über die, ſo ihn fürchten.

Luk. 6, 36. Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig iſt.

Röm. 2, 4. Weiſſeſt du nicht, daß dich Gottes Güte zur Buße leitet?

Pſ. 118, 1. Danket dem Herrn: denn er iſt freundlich; und ſeine Güte währet ewiglich!

(Worin besteht die Weisheit Gottes?)

Unser Gott weiß alles aufs beste einzurichten.

Ps. 104, 24. Herr, wie sind deine Werke so groß und viel! Du hast sie alle weislich geordnet.

(Worin besteht die Allwissenheit Gottes?)

Unser Gott weiß alles.

1 Joh. 3, 20. Gott erkennet alle Dinge.

Matth. 6, 32. Euer himmlischer Vater weiß, daß ihr deß alles bedürfet.

Matth. 6, 4. Dein Vater, der in das Verborgene siehet, wird dirs vergelten öffentlich.

(Warum hat nun Gott alles in der Welt mit so großer Weisheit einrichten können?)

Weil Gott Alles weiß, so hat er auch alles in der Welt unverbesserlich gut eingerichtet.

1 Tim. 4, 4. Alle Kreatur Gottes ist gut, und nichts verwerflich.

Röm. 16, 27. Dem Gott, der allein weise ist, sey Ehre!

(Was denkest du am natürlichsten von Gott bey den heftigen Schlägen des Donners, bey dem gewaltigen Brausen eines Sturmwindes, und bey den übrigen großen Bewegungen am Himmel und auf der Erde?)

Unser Gott ist sehr mächtig.

(Worin besteht die Allmacht Gottes?)

Sobald Gott etwas will, so kann er es auch zustande bringen.

Ps. 33, 9. So Gott will, so geschichts; so er gebeut, so steht es da.

Ps.

Pſ. 115, 3. Unſer Gott iſt im Himmel; er kann ſchaffen, was er will.

Luk. 1, 37. Bey Gott iſt kein Ding unmöglich.

1 Moſ. 17, 1. Ich bin der allmächtige Gott; wandle vor mir, und ſey fromm!

III. Gott iſt heilig, wahrhaftig und gerecht.

(Worin beſteht die Heiligkeit Gottes?)

Weil Gott gütig iſt, ſo kann er an böſen Handlungen kein Wohlgefallen haben.

1 Pet. 1, 16. Ihr ſollt heilig ſeyn; denn ich bin heilig.

1 Moſ. 39, 9. Wie ſollte ich ein ſolch groß Uebel thun, und wider Gott ſündigen?

(Wie haben wir uns Gott in Anſehung deſſen, was wir von ihm erwarten, vorzuſtellen?)

Gott iſt treu und wahrhaftig.

Hebr. 6, 18. Es iſt unmöglich, daß Gott lüge.

Pſ. 33, 4. Des Herrn Wort iſt wahrhaftig; und was er zuſagt, das hält er gewiß.

(Worin beſteht die Gerechtigkeit Gottes?)

Gott beweiſt ſeinen Ernſt, womit er böſe Handlungen verabſcheuet, und an guten Handlungen ein Wohlgefallen hat, durch Strafen und Belohnungen.

Pſ. 146, 8. Der Herr liebet die Gerechten.

Pſ. 146, 7. Der Herr ſchaffet Recht denen, ſo Gewalt leiden.

Röm. 2, 6. Gott wird geben einem jeglichen nach ſeinen Werken.

Röm. 11, 22. Schaue die Güte und den Ernst Gottes!

IV. Gott ist ewig, unveränderlich, selig in sich selbst, an allen Orten zugegen: er ist ein unsichtbarer Geist; und es ist kein anderer Gott mehr ausser ihm.

(Worin besteht die Ewigkeit Gottes?)

Gott ist immer da gewesen, und hört niemals auf zu seyn.

Jes. 48, 12. Ich bins! Ich bin der Erste, dazu auch der Letzte.

Ps. 118, 1. Danket dem Herrn: denn er ist freundlich; und seine Güte währet ewiglich!

Ps. 90, 1. 2. Herr Gott! du bist unsre Zuflucht für und für. Ehe denn die Berge geworden sind, und die Erde und die Welt geschaffen wurden, bist du, Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Röm. 8, 18. Dieser Zeit Leiden ist nicht werth der Herrlichkeit, die an uns soll geoffenbaret werden.

(Worin besteht die Unveränderlichkeit Gottes?)

Gott bleibt sich immer gleich.

Ps. 102, 28. Du bleibest, wie du bist.

(Wodurch unterscheidet sich die Seligkeit Gottes von der Seligkeit aller Geschöpfe?)

Gott kann durch nichts in der Welt seliger werden, als er ist.

1 Tim. 6, 15. 16. Gott ist der Selige und allein Gewaltige, der König aller Könige und Herr aller Herren, der allein Unsterblichkeit hat.

(Worin

(Worin besteht die Allgegenwart Gottes?)

Gott ist nirgends eingeschlossen.

Apostelg. 17, 28. 29. **Gott ist nicht ferne von einem jeglichen unter uns: denn in ihm leben, weben und sind wir.**

Ps. 145, 18. 19. Der Herr ist nahe allen, die ihn anrufen; allen, die ihn mit Ernst anrufen: er thut, was die Gottesfürchtigen begehren, und höret ihr Schreyen, und hilft ihnen.

(Was ist Gott, sofern wir ihn zwar nicht sehen, aber aus seinen Wirkungen erkennen, daß er einen Verstand und einen freyen Willen hat?)

Gott ist ein unsichtbarer Geist.

Joh. 4, 24. **Gott ist ein Geist.**

(Giebt es noch etwas, das wir Gotte an die Seite setzen können? oder hat Gott Keinen neben sich, der ihm gleich wäre?)

Gott ist in seiner Art der Einzige; und es ist kein anderer Gott mehr ausser ihm.

1 Cor. 8, 4. **Es ist kein anderer Gott, ohne der Einige.**

2 Mos. 20, 3. **Du sollst keine andere Götter neben mir haben.**

Matth. 4, 10. **Du sollst anbeten Gott, deinen Herrn, und ihm allein dienen.**

V. Gott erhält und regieret alle Dinge.

(Haben wir dem allmächtigen Gott bloß die Schöpfung der Welt zuzuschreiben? oder haben wir ihm auch die Erhaltung derselben zu verdanken?)

Ohne Gottes Willen könnte die Welt nicht bestehen.

Offenb. Joh. 4, 11. Herr, du hast alle Dinge geschaffen; und durch deinen Willen haben sie das Wesen und sind geschaffen.

Hiob 10, 12. Dein Aufsehen bewahret meinen Odem.

Matth. 10, 29. 30. Kauft man nicht zween Sperlinge um einen Pfennig? noch fällt derselben keiner auf die Erde, ohne euren Vater. Nun aber sind auch eure Haare auf dem Haupte alle gezählet.

Matth. 6, 26. Sehet die Vögel unter dem Himmel an: sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen; und euer himmlischer Vater nähret sie doch! Seid ihr denn nicht viel mehr, denn sie?

(Woher weißt du, daß Gott bey allem, was er in der Welt füget oder geschehen läßt, immer die besten Absichten hat?)

Gott hat, weil er gütig und weise ist, bey allem, was er in der Welt füget oder geschehen läßt, immer die besten Absichten.

(Wie hat Gott die menschliche Natur eingerichtet, um uns die Wahl des Guten recht angenehm zu machen?)

Gott hat die menschliche Natur so eingerichtet, daß aus guten Handlungen das seligste Vergnügen fließt, hingegen aus bösen Thaten Unruhen des Gemüthes entspringen.

Apostelg. 20, 35. Geben ist seliger denn Nehmen.

Röm.

Röm. 12, 15. Freuet euch mit den Fröhlichen!

Hebr. 13, 18. Unser Trost ist der, daß wir ein gutes Gewissen haben.

(Da Gott zum Guten uns nicht zwingen will, und manche böse That geschehen läßt, bleibt er denn nun gegen die Uebel in der Welt gleichgültig?)

Gott lenket jedes Uebel in der Welt, selbst die bösen Handlungen seiner freyen Geschöpfe, zu etwas Gutem.

1 Mos. 50, 20. Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen; aber Gott gedachte es gut zu machen, daß er thäte, wie es jetzt am Tage ist, zu erhalten viel Volks.

Röm. 8, 28. Wir wissen, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen.

Ps. 37, 37. Bleibe fromm, und halte dich recht; denn solchem wird es zuletzt wohlgehen.

VI. Die Seele des Menschen stirbt nicht.

(Was haben wir, wenn wir Gott lieben, für einen wichtigen Grund, zu erwarten, daß er unsre Seele nicht werde sterben lassen?)

Ist nur um die Zeit, wann wir diesen Leib ablegen, der allmächtige und gütige Gott unser Freund und Vater, so kann er gegen das Verlangen unsrer Seele, gern noch länger zu leben, nicht gleichgültig seyn.

Pred. Sal. 12, 7. Der Staub muß wieder zu der Erde kommen, wie er gewesen ist; und der Geist zu Gott, der ihn gegeben hat.

Matth. 10, 28. Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib tödten, und die Seele nicht tödten können.

Matth. 22, 32. Gott ist nicht ein Gott der Todten, sondern der Lebendigen.

Matth. 16, 26. Was hülfe es dem Menschen, so er die ganze Welt gewönne, und nähme doch Schaden an seiner Seele?

VII. Gott hat sich uns Christen in der heiligen Schrift noch deutlicher zu erkennen gegeben.

(Welches sind die zwey Hauptbeweise, durch welche Gott vormals den göttlichen Ursprung der christlichen Religion bekräftiget hat?)

Durch Wunderwerke und Weissagungen hat Gott den göttlichen Ursprung der christlichen Religion vormals bekräftiget.

(Durch welchen Beweisgrund kann sich noch jetzt ein jeder gute Mensch, welcher sich gern von Gott belehren lassen will, ohne Mühe überzeugen, daß wir an der christlichen Religion eine wahrhaftig göttliche Lehre haben?)

Noch für die späteste Nachwelt bleibt unter allen Wohlthaten der göttlichen Vorsehung das Geschenk der christlichen Religion so einzig die allerwichtigste Gabe Gottes, daß jeder gute Mensch die Absicht Gottes, ein festes Vertrauen auf diese Religion in uns zu erwecken, leicht erkennen kann.

(Lies mir einen Spruch vor, worin die Wunder Jesu als ein Beweis betrachtet werden, daß Gott ihn gesandt habe!)

Joh.

Joh. 3, 2. Meister, wir wissen, daß du bist ein Lehrer, von Gott gekommen; denn niemand kann die Zeichen thun, die du thust, es sey denn Gott mit ihm.

(Lies mir einen Spruch vor, worin gesagt wird, daß die Propheten, wenn sie von einem Erlöser reden, Jesum damit gemeint haben.)

Apostelg. 10, 43. Von Jesu zeugen alle Propheten, daß durch seinen Namen alle, die an ihn glauben, Vergebung der Sünden empfahen sollen.

(Lies mir ein Paar Weissagungen vor.)

Jes. 49, 6. Ich habe dich zum Licht der Heiden gemacht, daß du seyst mein Heil bis an der Welt Ende.

1 Mos. 22, 18. Durch deinen Samen sollen alle Völker auf Erden gesegnet werden.

(Lies mir eine Stelle vor, wo das Trostvolle in der Lehre Jesu gerühmet und des Einflusses derselben auf unsre Glückseligkeit erwähnet wird.)

Joh. 6, 68. Herr! wohin sollen wir gehen? du hast Worte des ewigen Lebens!

Joh. 7, 17. So jemand will deß Willen thun, der mich gesandt hat, der wird inne werden, ob diese Lehre von Gott sey, oder ob ich von mir selbst rede?

(Lies mir ein Paar Stellen vor, woraus wir lernen können, was wir von der heiligen Schrift zu halten haben.)

2 Tim. 3, 15. 16. Weil du von Kind auf die heilige Schrift weissest, kann dich dieselbige unterweisen zur Seligkeit durch den Glauben an Chri-

Christum Jesum. Alle Schrift ist von Gott eingegeben.

Joh. 5, 39. Suchet in der Schrift; denn ihr meinet, ihr habt das ewige Leben darinnen: und sie ist es, die von mir zeuget.

VIII. Gott hat den Menschen mit großem Ernste vorgeschrieben, was nützlich, und verboten, was schädlich ist.

(Warum kann das, was Gott uns verbietet, keinen Menschen auf die Dauer zufrieden und glücklich machen?)

Der gütige Gott verbietet seinen Geschöpfen nichts, als was schädlich ist.

Sprüch. 14, 34. Die Sünde ist der Leute Verderben.

1 Mos. 39, 9. Wie sollte ich ein solch groß Uebel thun, und wider Gott sündigen?

Jak. 4, 17. Wer da weiß Gutes zu thun, und thut es nicht, dem ist es Sünde.

Sprüch. 22, 6. Wie man einen Knaben gewöhnet, so läßt er nicht davon, wenn er alt wird.

Pred. 12, 1. Gedenke an deinen Schöpfer in deiner Jugend, ehe denn die bösen Tage kommen, und die Jahre herzutreten, da du wirst sagen: Sie gefallen mir nicht!

IX. Gott hat, ausser den Seelen der Menschen, noch viele andere Geister erschaffen.

(Lies mir etliche Sprüche vor, worin von Engeln gehandelt wird.)

Hebr.

Hebr. 1, 14. Sind die Engel nicht allzumahl dienstbare Geister, ausgesandt zum Dienst um derer willen, die ererben sollen die Seligkeit?

Matth. 18, 10. Sehet zu, daß ihr nicht jemand von diesen Kleinen verachtet; denn ich sage euch, ihre Engel sehen allezeit das Angesicht meines Vaters im Himmel.

Luk. 15, 10. Es wird Freude seyn vor den Engeln Gottes über Einen Sünder, der Buße thut.

X. Die Menschen sind nicht so gut und glücklich geblieben, als es Gott zur Absicht gehabt hat.

(Worin bestanden die Vorzüge der ersten Menschen, die Gott unmittelbar geschaffen hat?)

Gott verlieh den ersten Menschen bey ihrer Erschaffung einen so guten Verstand und einen so guten Willen, daß sie unter seiner besondern Belehrung und Leitung alle nöthigen Einsichten erlangen konnten, und die stärksten Antriebe hatten, verständige und tugendhafte Geschöpfe zu werden.

1 Mos. 1, 27. Gott schuf den Menschen ihm zum Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn.

Joh. 8, 44. Der Teufel ist ein Mörder von Anfang, und ist nicht bestanden in der Wahrheit: wenn er die Lügen redet, so redet er von seinem eigenen; denn er ist ein Lügner und ein Vater derselbigen.

Röm. 5, 12. Durch Einen Menschen ist die Sünde gekommen in die Welt, und der Tod durch die Sünde, und ist also der Tod zu allen Menschen durchgedrungen, dieweil sie alle gesündiget haben. 1 Cor.

1 Cor. 10, 13. Gott ist getreu, der euch nicht läßt versuchen über euer Vermögen.

Ephes. 2, 3. Wir waren Kinder des Zorns von Natur, gleichwie auch die andern.

Joh. 3, 6. Was vom Fleisch gebohren wird, das ist Fleisch; und was vom Geist gebohren wird, das ist Geist.

1 Mos. 8, 21. Das Dichten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf.

Röm. 3, 23. 24. Es ist hie kein Unterschied; sie sind allzumahl Sünder, und mangeln des Ruhmes, den sie an Gott haben sollten, und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade.

Ps. 25, 7. Gedenke nicht der Sünden meiner Jugend und meiner Uebertretung: gedenke aber meiner nach deiner Barmherzigkeit, um deiner Güte willen!

XI. Unser natürliches Unvermögen zum Guten bewog den barmherzigen Gott zum väterlichen Mitleiden gegen das menschliche Geschlecht.

(Wenn wir uns gern bessern wollen, womit können wir uns alsdann bey dem Andenken an unsre vormaligen Sünden beruhigen?)

Gottes väterliche Barmherzigkeit läßt uns die Vergebung unsrer Sünden hoffen.

Ps. 103, 12–14. So fern der Morgen ist vom Abend, lässet Gott unsre Uebertretung von uns seyn. Wie sich ein Vater über Kinder erbarmet, so erbarmet sich der Herr über die, so ihn fürchten:

ten: denn er kennet, was für Geschöpfe wir sind; er gedenket daran, daß wir Staub sind.

Röm. 5, 20. Wo die Sünde mächtig geworden ist, da ist doch die Gnade viel mächtiger geworden.

2 Pet. 3, 9. Gott will nicht, daß jemand verloren werde, sondern daß sich jedermann zur Buße bekehre.

XII. Gott hat sich uns Christen in seinem Worte als den Vater, und den Sohn, und den heiligen Geist geoffenbaret.

(Wie hat sich Gott uns Christen noch näher zu erkennen gegeben?)

Wir haben in der einigen Gottheit, welche allein von uns angebetet seyn will, den Vater, und den Sohn, und den heiligen Geist zu verehren.

Matth. 28, 19. Taufet alle Völker im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes.

(Kann der menschliche Verstand alles, was in der Gottheit ist, begreifen?)

Wir Menschen können mit unserm schwachen Verstande nicht alles, was in der Gottheit ist, begreifen.

1 Cor. 13, 9. Unser Wissen ist Stückwerk.

(Unter welchem Namen hat sich Gott zuerst uns zu erkennen gegeben?)

Unser einiger Gott ist der Vater.

1 Cor. 8, 6. Wir haben nur Einen Gott, den Vater, von welchem alle Dinge sind, und wir in ihm.

Joh. 17, 3. Das ist das ewige Leben, daß sie dich, daß du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesum Christum, erkennen.

(Wie haben wir Jesum Christum, den Sohn Gottes, zu verehren?)

In Jesu Christo haben wir unsern Gott und Herrn, den Schöpfer und Erhalter, ja den Regierer und Richter der Welt, zu verehren.

1 Joh. 5, 20. Jesus Christus ist der wahrhaftige Gott und das ewige Leben.

Hebr. 1, 2. Durch den Sohn hat Gott auch die Welt gemacht.

1 Tim. 3, 16. Gott ist geoffenbaret im Fleische.

Röm. 9, 5. Christus kommt her von den Israeliten nach dem Fleische, welcher ist Gott über Alles, gelobet in Ewigkeit. Amen!

Joh. 14, 9. Wer mich siehet, der siehet den Vater.

Philipp. 2, 10. 11. In dem Namen Jesu sollen sich beugen alle derer Kniee, die im Himmel, und auf der Erde, und unter der Erde sind: und alle Zungen sollen bekennen, daß Jesus Christus der HERR sey; zur Ehre Gottes des Vaters.

(Wie haben wir den heiligen Geist zu verehren?)

In dem heiligen Geiste haben wir gleichfalls den einigen wahren Gott zu verehren.

1 Cor. 12, 6. 11. Es sind mancherley Kräfte; aber

aber es ist Ein Gott, der da wirket alles in Allen. Dies alles wirket derselbige einige Geist, und theilet einem jeglichen seines zu nach seinem Willen.

1 Cor. 3, 16. Wisset ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel seid, und der Geist Gottes in euch wohnet?

(Vor welcher Misdeutung müssen wir uns bey dieser Lehre in Acht nehmen?)

Diese Lehre muß so verstanden werden, daß wir uns unter dem Vater, und dem Sohne, und dem heiligen Geiste nie mehrere, als Einen Gott, denken.

1 Cor. 8, 4. Es ist kein anderer Gott, als der Einige.

XIII. Der Sohn Gottes ist der Erlöser des menschlichen Geschlechts geworden.

(Warum ist der Sohn Gottes Mensch geworden?)

Der Sohn Gottes ist Mensch geworden, um den Menschen die Vergebung der Sünden bey Gott zu vermitteln.

Luk. 19, 10. Des Menschen Sohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, das verloren ist.

Joh. 3, 16. Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebohrnen Sohn gab, auf daß alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.

(Wodurch unterscheidet sich die Geburt Jesu von der Geburt der übrigen Menschen?)

Jesus ward auf eine wundervolle Art, und nicht

mit der Neigung zu sündigen, welche sich bey allen übrigen Menschen findet, gebohren.

Luk. 1, 35. 37. Der heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten. Darum auch das Heilige, das von dir gebohren wird, wird Gottes Sohn genennet werden. Denn bey Gott ist kein Ding unmöglich. (Was erwarb sich Jesus durch sein tugendhaftes Leben für einen Vorzug?)

Durch seinen Gehorsam gegen Gott erwarb sich Jesus das Recht, alle Menschen, die sich durch seine Lehre bessern lassen, einer ewigen Glückseligkeit theilhaftig zu machen.

Luk. 2, 40. Das Kind wuchs, und ward stark im Geist, voller Weisheit, und Gottes Gnade war bey ihm.

Luk. 2, 52. Jesus nahm zu an Weisheit, Alter und Gnade bey Gott und den Menschen.

Apostelg. 10, 38. Gott hat Jesum von Nazareth gesalbet mit dem heiligen Geiste und Kraft, der umhergezogen ist und hat wohlgethan.

Matth. 11, 29. Lernet von mir; denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig: so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen.

Philipp. 2, 5-11. Ein jeglicher sey gesinnet, wie Jesus Christus auch war: welcher, ob er wohl in göttlicher Gestalt war, hielt er es nicht für einen Raub, Gott gleich seyn, sondern äusserte sich selbst, und nahm Knechtsgestalt an; ward gleich, wie ein anderer Mensch, und an Gebehrden als

ein

ein Mensch erfunden. Er erniedrigte sich selbst, und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz. Darum hat ihn auch Gott erhöhet, und hat ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist: daß in dem Namen Jesu sich beugen sollen alle derer Kniee, die im Himmel, und auf der Erde, und unter der Erde sind, und alle Zungen bekennen sollen, daß Jesus Christus der HERR sey; zur Ehre Gottes des Vaters.

Röm. 5, 19. Gleichwie durch Eines Menschen Ungehorsam viele Sünder geworden sind, also auch durch Eines Gehorsam werden viele Gerechte.

Joh. 17, 24. Vater! ich will, daß, wo ich bin, auch die bey mir seyn, die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast: denn du hast mich geliebet, ehe denn die Welt gegründet ward.

Joh. 10, 11. Ich bin gekommen, daß sie das Leben und volle Genüge haben sollen.

(Was verhängte Gott über Jesum, ehe derselbe diese Welt verließ?)

Jesus hat sowohl tief in seiner Seele, als an seinem Leibe, ausserordentlich empfindliche Leiden mit der bewundernswürdigsten Gelassenheit erduldet.

Luk. 4, 26. Mußte nicht Christus solches leiden?

Matth. 26, 38. Meine Seele ist betrübt bis an den Tod.

Matth. 26, 39. Mein Vater, ists mög-

lich, ſo gehe dieſer Kelch von mir; doch nicht, wie ich will, ſondern wie du willſt.

Matth. 27, 46. Mein Gott! mein Gott! warum haſt du mich verlaſſen?

(Wie betrachtete Jeſus aus Liebe zu uns Menſchen ſeine letzten Leiden?)

Jeſus fühlte ſeine letzten Leiden mit der theilnehmendſten Liebe als eine Strafe, die wir Menſchen mit unſern Sünden verdient gehabt hätten.

Jeſ. 53, 4-6. Fürwahr! er trug unſre Krankheit, und lud auf ſich unſere Schmerzen. Wir hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geſchlagen und gemartert wäre: aber er iſt um unſrer Miſſethat willen verwundet, und um unſrer Sünde willen zerſchlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Friede hätten, und durch ſeine Wunden ſind wir geheilet. Der Herr warf unſer aller Sünde auf ihn.

2 Cor. 5, 21. 14. Gott hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt. So Einer für alle geſtorben iſt, ſo ſind ſie Alle geſtorben.

(Welche beide Eigenſchaften Gottes offenbaren ſich am deutlichſten in der Art, wie uns Gott durch den Tod ſeines Sohnes hat erlöſen wollen?)

In der Art, wie uns Gott hat erlöſen wollen, offenbaret ſich beides, Liebe und Ernſt.

Röm. 11, 22. Schaue die Güte, und den Ernſt Gottes!

Röm. 5, 8. 10. Darin zeigt Gott ſeine Liebe gegen

gegen uns, daß Christus für uns gestorben ist, da wir noch Sünder waren. So wir Gott versöhnet sind durch den Tod seines Sohnes, da wir noch Feinde waren: viel mehr werden wir selig werden durch sein Leben, so wir nun versöhnet sind.

Joh. 15, 13. Niemand hat größere Liebe, denn die, daß er sein Leben läßt für seine Freunde.

Röm. 8, 32. Gott hat auch seines eigenen Sohnes nicht verschonet, sondern hat ihn für uns alle dahin gegeben.

Joh. 1, 29. Siehe! das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt.

1 Joh. 2, 1. 2. Meine Kindlein! solches schreibe ich euch, auf daß ihr nicht sündiget. Und ob jemand sündiget, so haben wir einen Fürsprecher bey dem Vater, Jesum Christum, der gerecht ist: und derselbige ist die Versöhnung für unsre Sünde; nicht allein aber für die unsrige, sondern auch für die Sünde der ganzen Welt.

Luk. 23, 31. So man das thut am grünen Holze, was will am dürren werden?

Hebr. 9, 12. Nicht durch der Böcke oder Kälber Blut, sondern durch sein eigen Blut ist Christus Ein für allemahl in das Heilige eingegangen, und hat eine ewige Erlösung erfunden.

(Wie haben wir die Auferweckung Jesu vom Tode anzusehen?)

Die Auferweckung Jesu vom Tode haben wir als eine Erklärung unsers ewigen Richters anzusehen, daß wir nun wieder zu seiner Begnadigung berechtiget sind.

1 Cor. 15, 17. Ist Christus nicht auferstanden, so seid ihr noch in euren Sünden.

Röm. 8, 34. Wer will verdammen? Christus ist hie, der gestorben ist; ja vielmehr, der auch auferwecket ist! welcher ist zur Rechten Gottes, und vertritt uns.

(Was bedeuten die Worte, daß Jesus zur Rechten Gottes sitzt und uns vertritt?)

Jesus befördert auch noch im Himmel die Glückseligkeit seiner Erlösten, und hat als ihr Beherrscher jetzt Antheil an der Regierung der Welt.

Joh. 20, 17. Ich fahre auf zu meinem Gott, und zu eurem Gott; zu meinem Vater, und zu eurem Vater.

Matth. 28, 20. Siehe! ich bin bey euch alle Tage bis an der Welt Ende.

XIV. Ohne die Verabscheuung aller Sünden kann der Mensch von seiner Begnadigung bey Gott gar keine, und ohne das Vertrauen auf Jesum keine beruhigende Gewißheit haben.

(Wie müssen diejenigen, welche an der Erlösung Jesu Christi Antheil haben wollen, gegen ihre Fehler und Laster gesinnet seyn?)

Wer an der Erlösung Jesu Christi Antheil haben will, der muß seine Fehler und Laster mit ernstlicher Reue und Abscheu erkennen.

Ps. 139, 23. 24. Erforsche mich, Gott, und erfahre mein Herz; prüfe mich, und erfahre, wie ich es meine: und siehe, ob ich auf bösem Wege bin? und leite mich auf ewigem Wege!

Marc.

Marc. 1, 15. Thut Buße, und glaubet an das Evangelium!

Matth. 3, 8. Sehet zu, thut rechtschaffene Früchte der Buße.

Röm. 2, 3. Verachtest du den Reichthum seiner Güte, Geduld und Langmüthigkeit?

Röm. 2, 4. Weissest du nicht, daß dich Gottes Güte zur Buße leitet?

(Welchen Vortheil verschafft uns das Vertrauen auf Jesum, wenn unsre Besserung uns ein Ernst ist?)

Das Vertrauen auf Jesum verschafft uns, wenn unsre Besserung uns ein Ernst ist, eine beruhigende Gewißheit von der Vaterhuld Gottes.

Matth. 11, 29. Lernet von mir; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen!

Röm. 5, 1. Nun wir sind gerecht geworden durch den Glauben, so haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesum Christum.

XV. Der heilige Geist ist geschäftig, bessere Menschen aus uns zu machen.

(Darf sich auch wohl jemand, der nicht den Vorsatz hat, sich zu bessern, zu der Gnade Gottes Hoffnung machen?)

Gott verspricht in seinem Worte seine Gnade keinem Menschen, der nicht den ernstlichen Vorsatz gefaßt hat, sich zu bessern.

Hebr. 12, 14. Ohne Heiligung wird niemand den Herrn sehen.

Jes. 59, 2. Eure Untugenden scheiden euch und euren Gott von einander.

Jes. 1, 16. 17. Lasset ab vom Bösen, lernet Gutes thun.

Gal. 2, 17. Sollten wir, die da suchen durch Christum gerecht zu werden, auch noch selbst Sünder erfunden werden, so wäre Christus ein Sündendiener. Das sey ferne!

Matth. 5, 16. Lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie eure gute Werke sehen, und euren Vater im Himmel preisen.

Tit. 2, 14. Jesus Christus hat sich selbst für uns gegeben, auf daß er uns erlöse von aller Ungerechtigkeit, und reinigte ihm selbst ein Volk zum Eigenthum, das fleissig wäre in guten Werken.

(Was haben wir für eine große Aufmunterung, uns alle Mühe zu geben, um immer tugendhafter zu werden?)

Gott verspricht uns bey dem rechten Gebrauche der geoffenbarten Religion und ihrer Anweisungen den höhern Beystand seines heiligen Geistes.

Philipp. 2, 12. 13. Schaffet, daß ihr selig werdet mit Furcht und Zittern; denn Gott ist es, der nach seiner gnädigen Gesinnung in euch wirket beide das Wollen und das Vollbringen.

Ps. 51, 13. Nimm deinen heiligen Geist nicht von mir.

Ps. 143, 10. Herr! lehre mich thun nach deinem Wohlgefallen; denn du bist mein Gott: dein guter Geist führe mich auf ebener Bahn.

Röm. 8, 14. Welche der Geist Gottes treibet, die sind Gottes Kinder.

Ephes. 4, 30. Betrübet nicht den heiligen Geist Gottes!

1 Joh. 5, 3. Das ist die Liebe zu Gott, daß wir seine Gebote halten, und seine Gebote sind nicht schwer.

Matth. 5, 48. Ihr sollt vollkommen seyn, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist.

XVI. Die Gesinnungen, welche der Mensch in diesem Leben angenommen hat, bereiten ihm, wenn es gute Gesinnungen sind, eine frohe; wenn es aber böse Gesinnungen sind, eine traurige Ewigkeit.

(Wie haben wir als Christen den Tod anzusehen?)

Als Christen können wir uns auf die Stunde unsers Todes freuen.

Philip. 1, 21. 23. Christus ist mein Leben; Sterben ist mein Gewinn. Ich habe Lust, abzuscheiden und bey Christo zu seyn.

Offenb. Joh. 14, 13. Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben, von nun an. Ja der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit; denn ihre Werke folgen ihnen nach.

Joh. 11, 26. Wer da lebt, und glaubt an mich, der wird nimmermehr sterben.

(Werden unsre Leiber ewig im Tode bleiben?)

Um die Zeit, wann die gegenwärtige Gestalt unsrer

unsrer Erde vergehen wird, will Jesus sogar auch unsre Leiber wieder lebendig machen.

Joh. 5, 28. 29. Es kommt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, werden die Stimme des Menschensohnes hören; und werden hervorgehen, die da Gutes gethan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Böses gethan haben, zur Auferstehung des Gerichts.

Philip. 3, 20. 21. Unser Wandel ist im Himmel, von dannen wir auch warten des Heilandes Jesu Christi, des Herrn, welcher unsern nichtigen Leib verklären wird daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe, nach der Wirkung, damit er kann auch alle Dinge ihm unterthänig machen.

(Wer wird das feierliche Weltgericht halten?)

Jesus wird das feierliche Weltgericht halten.

2 Cor. 5, 10. Wir müssen alle offenbaret werden vor dem Richtstuhle Christi, auf daß ein jeglicher empfahe, nach dem er gehandelt hat bey Leibes Leben, es sey gut oder böse.

Pred. 11, 9. Freue dich, Jüngling, in deiner Jugend, und laß dein Herz guter Dinge seyn in deiner Jugend; thue, was dein Herz gelüstet und deinen Augen gefällt: und wisse, daß dich Gott um dies alles wird vor Gericht führen.

(Was haben die Frommen für ein Glück im Himmel zu erwarten?)

Im Himmel haben die Frommen ein Glück zu erwarten. das ewig dauern, auch nicht mehr durch Leiden und Sünde unterbrochen werden soll.

Philip.

Philip. 3, 20. Unser Wandel ist im Himmel.
Coloss. 3, 2. Trachtet nach dem, das droben ist.
Joh. 14, 2. In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen.

1 Joh. 3, 2. Wir sind nun Gottes Kinder; und ist noch nicht erschienen, was wir seyn werden. Wir wissen aber, wann es erscheinen wird, daß wir ihm gleich seyn werden; denn wir werden ihn sehen, wie er ist.

Ps. 73, 25. 26. Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde. Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachten, so bist du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Theil.

Joh. 17, 24. Vater! ich will, daß, wo ich bin, auch die bey mir seyn, die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast.

XVII. Je genauer wir uns nach den Vorschriften Gottes richten, desto gewisser erreichen wir die von unserm Schöpfer uns zugedachte Glückseligkeit.

(Was sind wir unserm Gott schuldig?)

Wir sind unserm Gott schuldig, unsre Kräfte und Güter so zu gebrauchen, wie es am besten mit seinen Absichten übereinstimmt.

1 Cor. 6, 19. 20. Ihr seid nicht euer selbst; euer Geist und euer Leib sind Gottes.

Maleach. 1, 6. Ein Sohn soll seinen Vater ehren, und ein Knecht seinen Herrn. Bin

ich

ich nun Vater, wo ist meine Ehre? Bin ich Herr, wo fürchtet man mich?

(Wer weiß es uns am besten zu sagen, was wir zu thun oder zu lassen haben?)

Gott, der uns geschaffen hat, weiß es uns am besten zu sagen, was wir thun und was wir lassen müssen, um zu der von ihm uns zugedachten Glückseligkeit zu gelangen.

Ps. 119, 73. Deine Hand hat mich gemacht und bereitet; unterweise mich, daß ich deine Gebote lerne.

Ps. 119, 9. Wie wird ein Jüngling seinen Weg unsträflich gehen? Wenn er sich hält nach deinen Worten!

1 Tim. 4, 8. Die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütze, und hat die Verheissung dieses und des zukünftigen Lebens.

(In welcher Pflicht fliessen alle übrigen Pflichten zusammen?)

In der Liebe fliessen alle übrigen Pflichten zusammen.

Matth. 22, 37. 39. Du sollst lieben Gott, deinen Herrn, von ganzem Herzen, von ganzer Seele, und von ganzem Gemüthe. Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst.

Matth. 7, 12. Alles, das ihr wollet, daß es euch die Leute thun sollen, das thut ihr ihnen.

XVIII. Gott und unsern Erlöser verehren und anbeten, ist die seligste Beschäftigung für unsern Geist.

(Wel-

(Welches ist der beste Gebrauch, den wir Menschen von unserm Verstande machen können?)

Wir Menschen können unsern Verstand nicht besser gebrauchen, als wenn wir uns von dem einigen wahren Gott und von unserm Erlöser eine richtige und lebhafte Erkenntniß zu verschaffen streben.

Ps. 100, 3. Erkennet, daß der HERR Gott ist. Er hat uns gemacht, und nicht wir selbst; zu seinem Volke, und zu Schafen seiner Weide.

Joh. 17, 3. Das ist das ewige Leben, daß sie dich, daß du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesum Christum, erkennen.

(Warum müssen wir, wenn wir an Gott denken, die tiefste Ehrfurcht empfinden?)

Weil Gott das höchste und mächtigste Wesen ist, so verdient er unsre tiefste Ehrfurcht.

Ps. 33, 8. 9. Alle Welt fürchte den Herrn: und vor ihm scheue sich, alles, was auf dem Erdboden wohnet. Denn so er will, so geschichts; so er gebeut, so steht es da.

(Wozu verpflichten uns die unzähligen Wohlthaten Gottes?)

Die unzähligen Wohlthaten Gottes verpflichten uns zur Dankbarkeit.

Ps. 103, 2. Lobe den Herrn, meine Seele; und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat.

2 Tim. 2, 8. Halt im Gedächtnisse Jesum Christum, der auferstanden ist von den Todten.

(Wozu

(Wozu ermuntert uns die Güte Gottes?)

Die Güte Gottes ermuntert uns, an Gott unsre höchste Freude zu haben, und ihn über alles zu lieben.

Ps. 37, 4. Habe deine Lust an dem Herrn; der wird dir geben, was dein Herz wünschet.

Ps. 73, 25. 26. Herr! wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde: wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Theil.

1 Joh. 4, 19. Lasset uns ihn lieben; denn er hat uns zuerst geliebt!

Matth. 22, 37. Du sollst lieben Gott, deinen Herrn, von ganzem Herzen, von ganzer Seele, und von ganzem Gemüthe.

(Nenne mir einige Tugenden, die aus der Liebe gegen Gott entspringen!)

Aus der Liebe gegen Gott entspringen Gehorsam, Vertrauen, Zufriedenheit, Hoffnung.

1 Joh. 5, 3. Das ist die Liebe zu Gott, daß wir seine Gebote halten; und seine Gebote sind nicht schwer.

Pred. 12, 13. Fürchte Gott, und halte seine Gebote!

Offenb. 2, 10. Sey getreu bis an den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben.

Ps. 37, 5. Befiehl dem Herrn deine Wege, und hoffe auf ihn; er wird es wohl machen.

Sprüch. 3, 5. Verlaß dich auf den Herrn von ganzem Herzen.

Ps. 62, 2. Meine Seele ist stille zu Gott, der mir hilft.

Röm. 12, 12. Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal.

(Wodurch erleichtern wir uns die Vorstellung von der Allgegenwart Gottes?)

Durch das Gebet gewöhnt sich unsre Seele an eine lebhaftere Vorstellung von der Allgegenwart des Unsichtbaren.

Jes. 55, 6. Suchet den Herrn, weil er zu finden ist; rufet ihn an, weil er nahe ist.

Ps. 106, 1. Danket dem Herrn; denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich!

Ps. 50, 15. Rufe mich an in der Noth; so will ich dich erretten; so sollst du mich preisen.

Joh. 16, 23. 24. Wahrlich, wahrlich! ich sage euch: So ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird er es euch geben. Bittet, so werdet ihr nehmen, daß eure Freude vollkommen sey.

(Welchen Nutzen hat die gemeinschaftliche Anbetung Gottes?)

Durch die feierlichern Versammlungen zur Andacht, in Verbindung mit unsern geliebten Mitmenschen, verbreitet sich das gewissenhafte Andenken an den Unsichtbaren und an ein ewiges Leben über Mehrere, und prägt sich unsern Gemüthern die Empfin-

dung ein, daß wir Menschen an Gott einen gemeinschaftlichen Vater haben.

Coloss. 3, 16. Lasset das Wort Christi unter euch reichlich wohnen, in aller Weisheit. Lehret und vermahnet euch selbst mit Psalmen und Lobgesängen, und geistlichen lieblichen Liedern; und singet dem Herrn in eurem Herzen.

Pred. 5, 17. Bewahre deinen Fuß, wenn du zum Hause Gottes gehest; und komm, daß du höreſt.

XIX. Ein jeder Mensch ist es seinem gütigen Schöpfer und sich selbst schuldig, nach wahrer und dauerhafter Glückseligkeit zu streben.

(Warum darf niemand gegen sein eigenes Wohl und Weh gleichgültig seyn?)

Wer gegen sein eigenes Wohl und Weh gleichgültig wäre, der würde auch für die Leiden und die Zufriedenheit anderer kein Gefühl haben.

Eph. 5, 29. Niemand hat jemals sein eigen Fleisch gehasset.

(Welche Sorge muß unsre erste seyn?)

Die Sorge für unsre unsterbliche Seele muß unsre erste Sorge seyn.

Matth. 6, 33. Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes.

Philip. 2, 12. Schaffet, daß ihr selig werdet, mit Furcht und Zittern.

(Ist ein fröhliches Herz eine gleichgültige Sache? oder ist es ein großes Glück?)

Ein fröhliches Herz ist eine große Wohlthat von Gott.

1 Thess. 5, 16. Seid allezeit fröhlich!

Pred. 11, 9. Freue dich, Jüngling, in deiner Jugend, und laß dein Herz guter Dinge seyn in deiner Jugend; thue, was dein Herz gelüstet und deinen Augen gefällt: und wisse, daß dich Gott um dies alles wird vor Gericht führen.

(Darf ein Mensch seine Gesundheit wohl muthwillig zerstören?)

Gesundheit ist eine große Wohlthat von Gott.

Luk. 21, 34. Hütet euch, daß eure Herzen nicht beschweret werden mit Fressen und Saufen.

(Warum muß uns ein jeder Augenblick unsers Lebens wichtig seyn?)

Von einem einzigen Augenblicke hängen oft die wichtigsten Folgen ab.

Röm. 14, 7. 8. Unser Keiner lebet ihm selber, und Keiner stirbet ihm selber. Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Darum wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn.

Gal. 6, 10. Da wir nun dazu Gelegenheit haben, so lasset uns Gutes thun.

(Unter welcher Bedingung hat uns Gott seinen Segen versprochen?)

Wenn wir fleissig arbeiten, so hat uns Gott seinen Segen versprochen.

2 Thess. 3, 10. So jemand nicht will arbeiten, der soll auch nicht essen.

Sprüch. 10, 4. Lässige Hand macht arm; aber der Fleissigen Hand macht reich.

Sprüch. 10, 22. Der Segen des Herrn machet reich ohne Mühe.

(Warum müssen wir gegen Lob und die gute Meinung anderer von uns nicht gleichgültig seyn?)

Das gute Zutrauen unsrer Nebenmenschen ist eine große Aufmunterung zur Tugend.

Philip. 4, 8. Was wahrhaftig, was ehrbar, was gerecht, was keusch, was lieblich ist, was wohl lautet; ist etwa eine Tugend, ist etwa ein Lob, dem denket nach.

XX. Die Wohlfahrt eines jeden andern Menschen muß eben so aufrichtig unser Wunsch seyn, als unsre eigene.

(Welchen Vortheil haben wir davon, wenn wir an dem Wohlergehen eines jeden andern Menschen herzlich und brüderlich theilnehmen?)

Wer sich über alles, was andere vergnügt und glücklich macht, zu freuen gewohnt ist, dem kann es zu keiner Zeit an Freude fehlen.

Matth. 22, 39. Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst.

Matth. 7, 12. Alles, das ihr wollet, daß es euch die Leute thun sollen, das thut ihr ihnen.

Röm. 12, 15. Freuet euch mit den Fröhlichen!

(Warum ist Falschheit und Lüge ein so schändliches Laster?)

Ohne Aufrichtigkeit und Wahrheit findet keine Menschenliebe statt.

Röm.

Röm. 12, 9. 10. Die Liebe sey nicht falsch. Die brüderliche Liebe unter einander sey herzlich.

Ephes. 4, 25. Leget die Lügen ab, und redet die Wahrheit, ein jeglicher mit seinem Nächsten, sintemahl wir unter einander Glieder sind.

(Was fordert die Pflicht der Gerechtigkeit zunächst von uns?)

Wir dürfen niemanden ein Unrecht zufügen.

3 Mos. 19, 13. Du sollst deinem Nächsten nicht Unrecht thun.

Röm. 13, 8. Seid niemand nichts schuldig.

Sprüch. 10, 4. Unrecht Gut hilft nicht.

(Nenne mir einige Tugenden, wozu uns die Liebe antreibet?)

Die Liebe macht mitleidig, bereitwillig zum Helfen und dienstfertig, freygebig und gefällig.

Röm. 12, 5. Weinet mit den Weinenden.

Luk. 6, 36. Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist.

Apostelg. 10, 38. Jesus ist umhergezogen, und hat wohlgethan.

Apostelg. 20, 35. Geben ist seliger, denn Nehmen.

1 Pet. 4, 10. Dienet einander, ein jeglicher mit der Gabe, die er empfangen hat, als die guten Haushalter der mancherley Gnade Gottes.

Ephes. 4, 32. Seid unter einander freundlich!

(Was haben wir selbst für einen großen Vortheil davon, wenn wir Beleidigungen mit Güte vergelten?)

Das Vergnügen, unsern Feind mit Liebe gewon-

rien zu haben, daß er nun ewig desto entschlossener unser Freund bleibt, wird noch im Himmel unsre Glückseligkeit vermehren.

Matth. 18, 15. Sündiget dein Bruder an dir, so gehe hin, und strafe ihn zwischen dir und ihm alleine. Höret er dich, so hast du deinen Bruder gewonnen.

Matth. 6, 12. Vergieb uns unsre Schulden, wie wir unsern Schuldnern vergeben.

Matth. 5, 44. 45. Liebet eure Feinde; segnet, die euch fluchen; thut wohl denen, die euch hassen; bittet für die, die euch beleidigen und verfolgen. So werdet ihr Kinder seyn eures Vaters im Himmel. Denn er läßt seine Sonne aufgehen über die Bösen und über die Guten, und läßt regnen über Gerechte und Ungerechte.

Matth. 5, 9. Selig sind die Friedfertigen; denn sie werden Gottes Kinder heissen.

(Dürfen wir gegen die Ehre und den guten Namen unsers Nächsten wohl gleichgültig seyn?)

Einem jeden Menschen, auch dem geringsten, sind wir Achtung und Höflichkeit schuldig.

Röm. 12, 10. Einer komme dem andern mit Ehrerbietung zuvor.

(Was sind wir der Seele des Nächsten vor allen Dingen schuldig?)

Der Seele des Nächsten sind wir vor allen Dingen unser gutes Beyspiel schuldig.

Matth. 18, 7. Wehe dem Menschen, durch welchen Aergerniß kommt.

Ephes. 4, 29. Lasset kein faul Geschwätz aus eurem Munde gehen, sondern was nützlich ist zur Besserung, da es noth thut, daß es holdselig sey zu hören.

(Gegen wen wird uns die Liebe am leichtesten? gegen Personen, die uns unbekannt sind? oder gegen Freunde und Wohlthäter?)

Gegen Freunde und Wohlthäter wird uns die Liebe am leichtesten.

Sprüch. 27, 10. Deinen Freund, und deines Vaters Freund, verlaß nicht.

Sprüch. 17, 13. Wer Gutes mit Bösem vergilt, von dessen Hause wird Böses nicht lassen.

XXI. Christliche Gesinnungen vermehren die menschliche Glückseligkeit in jeder engern Verbindung.

(Was haben unsre Eltern für ein Recht, Ehrerbietung, Unterwürfigkeit und Gehorsam von uns zu fordern?)

Wir bleiben unsern Eltern für unzählige Wohlthaten der zuvorkommenden und unermüdeten Liebe ewig den allergrößten Dank schuldig.

Ephes. 6, 1-3. Ihr Kinder, seid gehorsam euren Eltern in dem Herrn; denn das ist billig. Ehre Vater und Mutter! das ist das erste Gebot, das Verheissung hat: Auf daß dir es wohlgehe, und du lange lebest auf Erden.

Sprüch. 1, 8. 9. Mein Kind! gehorche der Zucht deines Vaters, und verlaß nicht das Gebot deiner Mutter; denn solches ist ein schöner Schmuck deinem Haupte, und eine Kette an deinem Halse.

Luk. 2, 51. 52. Jesus war seinen Eltern unterthan. Jesus nahm zu an Weisheit, Alter, und Gnade bey Gott und den Menschen.

Spr. 23, 22. Gehorche deinem Vater, der dich gezeuget hat; und verachte deine Mutter nicht, wenn sie alt wird.

Spr. 30, 17. Ein Auge, das den Vater verspottet, und verachtet der Mutter zu gehorchen, das müssen die Raben am Bache aushacken, und die jungen Adler fressen.

(Was müssen junge Leute thun, um sich nicht aus Unbesonnenheit und Mangel der Erfahrung unglücklich zu machen?)

Junge Leute müssen sich gern von erfahrnern Personen rathen und leiten lassen.

1 Pet. 5, 5. Ihr Jungen seid unterthan den Aeltesten; allesamt seid unter einander unterthan; und haltet fest an der Demuth. Denn Gott widerstehet den Hoffärtigen; aber den Demüthigen giebt er Gnade.

3 Mos. 19, 32. Vor einem grauen Haupte sollst du aufstehen, und die Alten ehren.

2 Tim. 2, 22. Fleuch die Lüste der Jugend!

(Welche Personen haben, nächst unsern Eltern, am meisten das Recht, Gehorsam von Kindern zu fordern?)

Unsre

Unsre Lehrer haben, nächst unsern Eltern, das meiste Recht, Gehorsam von uns zu fordern.

Hebr. 13, 17. Gehorchet euren Lehrern, und folget ihnen; denn sie wachen über eure Seelen, als die da Rechenschaft dafür geben sollen: auf daß sie das mit Freuden thun, und nicht mit Seufzen; denn das ist euch nicht gut.

(Was hat die Einrichtung Gottes, daß Reiche und Arme unter einander leben, für einen Nutzen?)

Durch die Einrichtung, daß Reiche und Arme unter einander leben und die einen der andern nicht entbehren können, hat Gott die Begüterten des Vergnügens, wohlzuthun und mitzutheilen, fähig machen wollen, aber auch denen, welche Mangel leiden, mannigfaltige Erleichterungen ihres Zustandes verschafft.

Sprüch. 22, 2. Reiche und Arme müssen unter einander seyn; der Herr hat sie alle gemacht.

Maleach. 2, 10. Haben wir nicht alle Einen Vater? Hat uns nicht Ein Gott geschaffen? Warum verachten wir denn einer den andern?

Sprüch. 30, 7-9. Zweyerley bitte ich von dir, die wolleſt du mir nicht weigern: Abgötterey und Lügen laß ferne von mir seyn; Armuth und Reichthum gieb mir nicht. Ich mögte sonst, wo ich zu satt würde, verleugnen, und

sagen: Wer ist der HErr? Oder, wo ich zu arm würde, mögte ich stehlen, und mich an dem Namen meines Gottes vergreifen.

(Wie haben sich Herrschaften und Dienende gegen einander zu betrachten?)

Herrschaften und Dienende haben sich als Eltern und Kinder gegen einander zu betrachten.

Coloss. 3, 22-24. Ihr Knechte, seid gehorsam in allen Dingen euren leiblichen Herren; nicht mit Dienst vor Augen, als den Menschen zu gefallen, sondern mit Einfältigkeit des Herzens und mit Gottesfurcht. Alles, was ihr thut, das thut von Herzen, als dem HERRN, und nicht den Menschen: und wisset, daß ihr von dem HErrn empfahen werdet die Vergeltung des Erbes; denn ihr dienet dem Herrn Christo.

(Wie haben sich Volk, oder Bürger und Unterthanen auf der einen; und Regenten oder Obrigkeiten auf der andern Seite; gegen einander zu betrachten?)

Volk, oder Bürger und Unterthanen, auf der einen; und Regenten oder Obrigkeiten auf der andern Seite; haben sich als Kinder und Väter gegen einander zu betrachten.

1 Pet. 5, 5. Alleſamt seid unter einander unterthan.

1 Pet. 2, 13. 14. 17. Seid unterthan aller menschlichen Ordnung, um des HErrn willen;

willen; es sey dem Könige, als dem Obersten, oder den Hauptleuten, als den Gesandten von ihm zur Rache über die Uebelthäter und zu Lobe den Frommen. Fürchtet Gott; ehret den König.

Röm. 13, 1. 2. Jedermann sey unterthan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat. Denn es ist keine Obrigkeit, ohne von Gott. Wer sich wider die Obrigkeit setzet, der widerstrebet Gottes Ordnung.

1 Tim. 2, 1. 2. Ich ermahne, daß man vor allen Dingen zuerst thue Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung für alle Menschen; für die Könige, und für alle Obrigkeit, auf daß wir ein ruhiges und stilles Leben führen mögen in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit.

(Kann Gott gegen Falschheit bey gerichtlichen Zeugnissen und Eiden gleichgültig seyn? oder wird er diese grobe Sünde strafen?)

Falschheit bey gerichtlichen Zeugnissen und Eiden will Gott strafen.

2 Mos. 20, 16. Du sollst kein falsches Zeugniß reden wider deinen Nächsten.

2 Mos. 20, 7. Du sollst den Namen des HERRN, deines Gottes, nicht misbrauchen; denn der HErr wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen misbrauchet.

Maleach. 3, 5. Ich will zu euch kommen, und euch strafen; und will ein schneller Zeuge seyn wider die Zauberer, Ehebrecher und Meineidigen:

und wider die, so Gewalt und Unrecht thun den Tagelöhnern, Witwen und Waisen, und den Fremdling drücken, und mich nicht fürchten; spricht der HERR Zebaoth.

Hebr. 6, 16. Die Menschen schwören wohl bei einem Größern, denn sie sind; und der Eid macht ein Ende alles Haders, dabey es feste bleibet unter ihnen.

(Warum sind Bürger und Unterthanen schuldig, öffentliche Abgaben und Steuern mit gewissenhafter Treue zu entrichten?)

Abgaben und Steuern mit gewissenhafter Treue zu entrichten, sind Bürger und Unterthanen deswegen schuldig, weil daraus der große Kostenaufwand zur Bezahlung der Anstalten, welche der gemeinschaftliche Schutz erfordert, bestritten werden muß.

Röm. 13, 7. Gebet jedermann, was ihr schuldig seid: Schoß, dem der Schoß gebühret; Zoll, dem der Zoll gebühret; Furcht, dem die Furcht gebühret; Ehre, dem die Ehre gebühret.

1 Pet. 4, 10. Dienet einander, ein jeglicher mit der Gabe, die er empfangen hat, als die guten Haushalter der mancherley Gnade Gottes.

Sprüch. 14, 34. Gerechtigkeit erhöhet ein Volk.

(Wie ist jeder wohldenkende Mensch gegen seinen Geburtsort gesinnet?)

Der Geburtsort, wo man Freunden und Wohlthätern empfangenes Gute vollkommener erwiedern kann, auch unter Bekannten gewöhnlich viel leichter

seine Glücksbeförderung findet, ist jedem wohldenkenden Gemüthe natürlicher Weise theuer.

Ps. 37, 3. Thue Gutes; bleibe im Lande, und nähre dich redlich!

5 Mos. 8, 10. Wenn du gegessen hast, und satt bist, daß du den HErrn, deinen Gott, lobest für das gute Land, das er dir gegeben hat.

Sprüch. 23, 22. Verachte deine Mutter nicht, wenn sie alt wird.

1 Tim. 5, 8. So jemand die Seinen nicht versorget, der ist ärger denn ein Heide!

XXII. Die zwey einzigen, von unserm Erlöser gestifteten, äusserlichen Religionshandlungen, Taufe und Abendmahl, müssen jedem Christen sehr ehrwürdig und heilig seyn.

(Was hat uns Jesus durch die Taufe und die Feier des heiligen Abendmahls einschärfen wollen?)

Durch die Taufe und die Feier des heiligen Abendmahls hat uns Jesus unsre Verbindlichkeit zu einem tugendhaften Leben und zur Vermeidung jedes Lasters aufs ernstlichste einschärfen wollen.

Matth. 28, 19. Gehet hin, und lehret alle Völker; und taufet sie im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes.

Marc. 16, 16. Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubet, der wird verdammet werden.

1 Pet. 3, 21. Das Wasser macht uns selig in der Taufe durch die Auferstehung Jesu Christi.

Gal. 3, 26. 27. Ihr seid alle Gottes Kinder durch den Glauben an Christum Jesum: denn wie viele euer getauft sind, die haben Christum angezogen.

Matth. 19, 4. Lasset die Kindlein zu mir kommen; denn solcher ist das Reich Gottes.

1 Cor. 11, 23 - 25. Der Herr Jesus nahm das Brodt, dankte, und brach es, und sprach: Nehmet, esset; das ist mein Leib, der für euch gebrochen wird. Solches thut zu meinem Gedächtnisse! Desselbigen gleichen auch den Kelch nach dem Abendmahle, und sprach: Dieser Kelch ist der neue Bund durch mein Blut. Solches thut, so oft ihr es trinket, zu meinem Gedächtnisse!

1 Cor. 10, 17. Ein Brodt ist es; so sind wir viele Ein Leib, dieweil wir alle Eines Brodtes theilhaftig sind.

1 Cor. 11, 26. So oft ihr von diesem Brodte esset, und von diesem Kelche trinket, sollt ihr des HERRN Tod verkündigen, bis daß er kommt.

1 Cor. 11, 28. Der Mensch prüfe sich selbst; und also esse er von diesem Brodte und trinke von diesem Kelche.

Röm. 8, 9. Wer Christus Geist nicht hat, der ist nicht Sein!

Die fünf Hauptstücke mit Dr. Martin Luthers Auslegung.

Das erste Hauptstück.

Die zehn Gebote.

(Das erste Gebot.)

Du sollst nicht andere Götter neben mir haben.

(Was ist das?)

Wir sollen Gott über alle Dinge fürchten, lieben und vertrauen.

(Das zweyte Gebot.)

Du sollst den Namen deines Gottes nicht misbrauchen. Denn der Herr wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen misbrauchet.

(Was ist das?)

Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir bey seinem Namen nicht fluchen, * schwören, ** zaubern, *** lügen, oder trügen; † sondern denselben in allen Nöthen anrufen, beten, loben und danken.

(Das

* jemanden die Strafen Gottes anwünschen.

** im gemeinen Leben leichtsinnig Gott zum Zeugen anrufen.

*** die Einfältigen durch allerhand Gaukeleyen, und durch das Aussprechen göttlicher Namen, (besonders in fremden Sprachen,) auf den Gedanken leiten, als ob Gott oder die unsichtbaren Geister nun alles thun müßten, was der Betrüger haben will.

† betrügen, und dabey Gott zum Zeugen anrufen, daß man es ehrlich meine.

(Das dritte Gebot.)

Du sollst den Feiertag heiligen.

(Was ist das?)

Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir die Predigt und sein Wort nicht verachten, sondern dasselbe heilig halten, gerne hören und lernen.

(Das vierte Gebot.)

Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, auf daß dirs wohl gehe, und du lange lebest auf Erden.

(Was ist das?)

Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir unsre Eltern und Herren nicht verachten, noch erzürnen, sondern sie in Ehren halten, ihnen dienen, gehorchen, sie lieb und werth halten.

(Das fünfte Gebot.)

Du sollst nicht tödten.

(Was ist das?)

Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir unserm Nächsten * an seinem Leibe keinen Schaden noch Leid thun, sondern ihm helfen und fördern ** in allen Leibesnöthen.

(Das sechste Gebot.)

Du sollst nicht ehebrechen.

(Was ist das?)

Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir keusch und züchtig *** leben in Worten und Werken, und ein jeglicher sein Gemahl lieben und ehren.

(Das

* jedem andern Menschen.

** ihm beförderlich seyn; mit Rath und That ihm an die Hand gehen.

*** ehrbar, mit Beobachtung der Schaamhaftigkeit und der Wohlanständigkeit.

(Das siebente Gebot.)

Du sollst nicht stehlen.

(Was ist das?)

Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir unsers Nächsten Geld oder Gut nicht nehmen, noch mit falscher * Waare oder Handel an uns bringen, sondern ihm sein Gut und Nahrung bessern und behüten helfen.

(Das achte Gebot.)

Du sollst nicht falsches Zeugniß reden wider deinen Nächsten.

(Was ist das?)

Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir unsern Nächsten nicht fälschlich belügen, verrathen, afterreden, ** oder bösen Leumuth *** machen, sondern sollen ihn entschuldigen, Gutes von ihm reden, und alles zum Besten kehren.

(Das neunte Gebot.)

Du sollst nicht begehren deines Nächsten Haus.

(Was ist das?)

Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir unserm Nächsten nicht mit List nach seinem Erbe oder Hause stehen, noch mit einem Scheine des Rechtes an uns bringen, sondern ihm, dasselbe zu behalten, förderlich und dienstlich seyn. (Das

* schlechter und betrüglicher Waare.

** dem Nächsten nichts Böses hinter dem Rücken nachreden, ihn nicht verleumden.

*** Guter und böser Leumuth (oder Leumund) ist ein guter und böser Name. Wir sollen Niemanden einen bösen Namen machen, keinen Menschen in übeln Ruf bringen.

(Das zehnte Gebot.)

Du sollst nicht begehren deines Nächsten Weib, Knecht, Magd, Vieh, oder alles, was sein ist.

(Was ist das?)

Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir unserm Nächsten sein Weib, Gesinde oder Vieh nicht abspannen, abdringen, oder abwendig machen, * sondern dieselben anhalten, daß sie bleiben, und thun, was sie schuldig sind.

Was saget nun Gott von diesen Geboten allen?

Er saget also:

Ich, der HErr, dein Gott, bin ein eifriger ** Gott, der über die, so mich hassen, die Sünde der Väter heimsuchet * an den Kindern, bis ins dritte und vierte Glied; aber denen, so mich lieben und meine Gebote halten, thue ich wohl bis auf Tausende.**

(Was ist das?)

Gott drohet zu strafen, alle, die diese Gebote übertreten: darum sollen wir uns fürchten vor seinem Zorne, † und nicht wider solche Gebote thun. Er verheisset aber Gnade und alles Gute, allen, die solche Gebote halten. Darum sollen wir ihn auch lieben, und vertrauen, und gerne thun nach seinen Geboten.

Das

* sein Vieh ihm nicht abspannen, seine Dienstboten ihm nicht abdringen und treulos machen, einem Ehemanne und seinen Kindern nicht das Herz ihrer Mutter und seiner Ehegattinn entziehen oder abwendig machen.

** ernstvoller, und gleichsam auf meine Ehre und auf das Ansehen meiner Gebote eifersüchtiger Gott.

*** darauf achtet und sie strafet.

† vor seinem gerechten Unwillen.

Das zweyte Hauptstück.

Der Glaube.

(Der erste Artikel.)

Von der Schöpfung.

Ich glaube an Gott den Vater, allmächtigen Schöpfer des Himmels und der Erde.

(Was ist das?)

Ich glaube, daß mich Gott geschaffen hat samt allen Kreaturen; * mir Leib und Seele, Augen, Ohren und alle Glieder, Vernunft und alle Sinne gegeben hat, und noch erhält; dazu Kleider und Schuh, Essen und Trinken; ** (Haus und Hof, Weib und Kind, Acker, Vieh und alle Güter;) mit aller Nothdurft und Nahrung des Leibes und Lebens reichlich und täglich versorget; wider alle Fährlichkeit beschirmet, *** und vor allem Uebel behütet und bewahret. Und das alles aus lauter väterlicher göttlicher Güte und Barmherzigkeit, ohne alles mein Verdienst und Würdigkeit. Das alles ich ihm zu danken, und zu loben, und dafür zu dienen, und gehorsam zu seyn schuldig bin. Das ist gewißlich wahr!

(Der zweyte Artikel.)

Von der Erlösung.

Ich glaube an Jesum Christum, Gottes eingebohrnen Sohn, unsern Herrn, der empfangen ist von dem heiligen Geiste, gebohren von der Jungfrau Maria,

* mich nebst allen übrigen Geschöpfen.

** Auch haben wir Menschen alles übrige als Gaben Gottes anzusehen; z. Ex. Haus und Hof, u. s. w.

*** in Gefahren bedeckt und beschützt.

gelitten unter Pontio Pilato, gekreuziget, gestorben und begraben, niedergefahren zu der Hölle, am dritten Tage wieder auferstanden von den Todten, aufgefahren gen Himmel, sitzend zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters, von dannen er kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Todten. *

(Was ist das?)

Ich glaube, daß Jesus Christus, wahrhaftiger Gott, vom Vater in Ewigkeit gebohren, und auch wahrhaftiger Mensch, von der Jungfrau Maria gebohren, sey mein Herr, der mich verlornen und verdammten Menschen erlöset hat, erworben, gewonnen von allen Sünden, vom Tode und von der Gewalt des Teufels; nicht mit Gold oder Silber, sondern mit seinem heiligen theuren Blute und mit seinem unschuldigen Leiden und Sterben; auf daß ich sein eigen sey, in seinem Reiche unter ihm lebe, und ihm diene in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit: gleichwie er ist auferstanden vom Tode, lebet und regieret in Ewigkeit. Das ist gewißlich wahr!

(Der dritte Artikel.)

Von der Heiligung.

Ich glaube an den heiligen Geist; ** eine heilige christliche Kirche, *** die Gemeine der Heiligen, Vergebung der Sünden, Auferstehung des Fleisches, † und ein ewiges Leben. Amen!

(Was

* die Verstorbenen, welche er deswegen wieder zum Leben auferwecken wird.

** Ferner glaube ich, u. s. w.

*** oder, wie sie auch heißt, und was sie eigentlich seyn soll, u. s. w.

† des Leibes.

(Was ist das?)

Ich glaube, daß ich nicht aus eigener Vernunft noch Kraft an Jesum Christum, meinen Herrn, glauben oder zu ihm kommen kann; sondern der heilige Geist hat mich durch das Evangelium berufen, m seinen Gaben erleuchtet, im rechten Glauben geheiliget und erhalten: gleichwie er die ganze Christenheit auf Erden berufet, sammlet, erleuchtet, heiliget, und bey Jesu Christo erhält im rechten einigen Glauben. In welcher Christenheit er * mir und allen Gläubigen täglich alle Sünde reichlich vergiebt, und am jüngsten ** Tage mich und alle Todten auferwecken wird, und mir samt allen Gläubigen in Christo *** ein ewiges Leben geben wird. Das ist gewißlich wahr!

Das dritte Hauptstück.

Das Vater Unser.

Vater Unser, der du bist im Himmel.

(Was ist das?)

Gott will uns damit locken, † daß wir glauben sollen, Er sey unser rechter Vater, und wir seine rechte †† Kinder, auf daß wir getrost und mit al-

 ler

* Gott versichert uns, wenn wir uns von seinem Geiste regieren lassen, in der christlichen Kirche und durch die heilige Schrift, daß er uns unsre Sünden vergeben will.

** am letzten Tage, zur Zeit des letzten Weltgerichtes.

*** durch Christum und in unsrer Gemeinschaft mit Christo.

† aufmuntern und aufs liebreichste anreizen.

†† seine wahren und von ihm väterlich geliebten Kinder.

ler Zuversicht ihn bitten sollen, wie die lieben Kinder ihren lieben Vater bitten.

(Die erste Bitte.)

Geheiliget werde dein Name!

(Was ist das?)

Gottes Name ist zwar an ihm selbst heilig, aber wir bitten in diesem Gebete, daß er auch bey uns heilig * werde.

Wie geschicht das?

Wo das Wort Gottes lauter und rein gelehret wird, und wir auch heilig, als die Kinder Gottes, darnach leben; das hilf uns, lieber Vater im Himmel! Wer aber anders lehret und lebet, denn das Wort Gottes lehret, der entheiliget unter uns den Namen Gottes; davor behüte uns, lieber himmlischer Vater!

(Die zweyte Bitte.)

Dein Reich komme!

(Was ist das?)

Gottes Reich kommt wohl ohne unser Gebet, von ihm selbst; aber wir bitten in diesem Gebete, daß es auch zu uns komme. **

Wie geschicht das?

Wenn der himmlische Vater uns seinen heiligen Geist giebt, daß wir seinem heiligen Worte durch seine

* als ein heiliger und ehrwürdiger Name erkannt, und Gott selbst von allen, die seinen Namen anrufen, im Herzen verehret werde.

** daß Gott, der die ganze Welt regieret, auch von uns als unser höchster Oberherr erkannt und verehret werden möge, in dessen Reiche wir hier ruhig und dort selig leben sollen, wenn wir seine gehorsamen Unterthanen sind.

seine Gnade glauben, und göttlich leben, hie zeitlich und dort ewiglich.

(Die dritte Bitte.)

Dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf der Erde.

(Was ist das?)

Gottes guter gnädiger Wille geschicht wohl ohne unser Gebet; * aber wir bitten in diesem Gebete, daß er auch bey uns geschehe.

Wie geschicht das?

Wenn Gott allen bösen Rath und Willen bricht, und hindert, so uns den Namen Gottes nicht heiligen und sein Reich nicht kommen lassen wollen; als da ist des Teufels, der Welt, und unsers Fleisches Wille; ** sondern stärket und erhält uns fest in seinem Worte und Glauben bis an unser Ende. Das ist sein gnädiger und guter Wille.

(Die vierte Bitte.)

Unser tägliches Brodt gieb uns heute. ***

(Was ist das?)

Gott giebt das tägliche Brodt auch wohl ohne

* Ohne Gottes Willen geschieht nichts in der Welt; und was er will, das muß erfolgen. Aber wir Menschen richten uns nicht immer so genau, als es die seligen Einwohner des Himmels thun, nach den weisen und gütigen Befehlen Gottes.

** Jede böse Neigung, jeder lasterhafte Trieb, die Veranlassung dazu mag auch gewesen seyn, welche sie wolle, der Reiz dazu mag in uns selbst oder ausser uns seyn, sind dem Willen Gottes zuwider, und müssen unterdrückt werden.

*** Gieb uns unser tägliches Brodt immerdar. (Luk. 11, 3.) d. i. Laß es uns nie an den nöthigsten Dingen fehlen.

unsre Bitte allen bösen Menschen; aber wir bitten in diesem Gebete, daß er es uns erkennen lasse, und wir mit Danksagung empfahen unser tägliches Brodt.

Was heißt denn täglich Brodt? *

Alles, was zu des Leibes Nahrung und Nothdurft gehöret; als: Essen, Trinken, Kleider, Schuh, Haus, Hof, Acker, Vieh, Geld, Gut, fromm Gemahl, fromme Kinder, fromm Gesinde, fromme und getreue Oberherren, gut Regiment, ** gut Wetter, Friede, Gesundheit, Zucht, *** Ehre, gute Freunde, getreue Nachbaren und desgleichen.

(Die fünfte Bitte.)

Vergieb uns unsere Schulden, als wir unsern Schuldenern vergeben.

(Was ist das?)

Wir bitten in diesem Gebete, daß der Vater im Himmel nicht ansehen wolle unsre Sünde, und um derselben willen uns solche Bitte nicht versagen; denn wir sind der keines werth, das wir bitten, habens auch nicht verdienet; sondern er wolle uns alles aus Gnaden geben, weil wir täglich viel sündigen, und wohl eitel Strafe verdienen: so wollen wir wiederum auch herzlich vergeben, und gerne wohlthun denen, die sich an uns versündigen.

(Die sechste Bitte.)

Führe uns nicht in Versuchung.

(Was

* Nenne mir mehrere Dinge, um die wir unsern himmlischen Vater eben so zuversichtlich bitten dürfen, als um die tägliche Leibesnahrung?

** eine gnädige und sanfte Regierung, leutselige Fürsten.

*** anständige und ehrbare Sitten, äussere Wohlanständigkeit.

(Was ist das?)

Gott versucht zwar niemand; aber wir bitten in diesem Gebete, daß uns Gott wolle behüten und erhalten, auf daß uns der Teufel, die Welt und unser Fleisch nicht betrüge, noch verführe in Misglauben,* Verzweiflung und andere große Schande und Laster: und ob wir damit angefochten** würden, daß wir doch endlich gewinnen, und den Sieg behalten.

(Die siebente Bitte.)

Erlöse uns von dem Bösen.***

(Was ist das?)

Wir bitten in diesem Gebete, als in der Summe, † daß uns der Vater im Himmel von allerley Uebel des Leibes und der Seele, Gutes †† und Ehre erlöse, und zuletzt, wenn unser Stündlein ††† kommt, ein seliges Ende beschere, und mit Gnaden von diesem Jammerthale a) zu sich nehme in den Himmel. Amen!

* falscher Glaube, Mistrauen, Unglaube und Aberglaube.

** dazu gereizet, verführet, oder durch unsre eigenen unordentlichen Begierden dazu angetrieben würden.

*** Befreye uns zu seiner Zeit von allem, was böse und schädlich, für uns und andere gefährlich, oder sündlich ist.

† alles in eins zusammengefaßt.

†† Gefahren oder Verlust in Ansehung unsers zeitlichen Vermögens.

††† unsre Todesstunde.

a) uns von allen Leiden des irdischen Lebens befreye, als welches bey unzählig mehrern Freuden auch seine Mühseligkeiten mit sich führt, so daß wir uns zuletzt alle nach einer bessern Welt sehnen müssen.

Was heißt Amen?

Daß ich soll gewiß seyn, solche Bitten sind dem Vater im Himmel angenehm und erhöret; denn er selbst hat uns geboten, also zu beten, und verheissen, daß er uns will erhören. Amen, Amen! das heißt: Ja, Ja! es soll also geschehen.

Das vierte Hauptstück.

Von dem Sacramente * der heiligen Taufe.

(Was ist die Taufe?)

Die Taufe ist nicht allein schlecht Wasser, sondern sie ist das Wasser in Gottes Gebot verfasset, und mit Gottes Wort ** verbunden.

Welches ist denn solch Wort Gottes?

Da unser Herr Christus spricht Matth. im letzten Kapitel:

Gehet hin in alle Welt, lehret alle Heiden, und taufet sie im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes.

Was giebt oder nützt die Taufe?

Sie wirket Vergebung der Sünden, erlöset vom Tode und Teufel, und giebt die ewige Seligkeit allen, die es glauben, wie die Worte und die Verheissung Gottes lauten.

Welches

* Sacrament bedeutet eine heilige Religionshandlung, wodurch wir uns aufs feierlichste zum Glauben und Gehorsam, oder zur Treue gegen Gott verpflichten; eine gottesdienstliche Bundeshandlung.

** Gottes untrügliches Wort und Gnadenverheissungen liegen bey dieser Handlung zum Grunde.

Welches sind denn solche Worte und die Verheissung Gottes?

Da unser Herr Christus spricht, Marci im letzten Kapitel:

Wer da glaubet und getaufet wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubet, der wird verdammt werden.

Wie kann Wasser solche große Dinge thun?

Wasser thuts freylich nicht, sondern das Wort Gottes, so mit und bey dem Wasser ist; und der Glaube, so solchem Worte Gottes im Wasser trauet. Denn ohne Gottes Wort ist das Wasser schlechtes Wasser, und keine Taufe; aber mit dem Worte Gottes, ist es eine Taufe, das ist, ein gnadenreiches Wasser des Lebens, * und ein Bad der neuen Geburt im ** heiligen Geiste; wie Sanct *** Paulus sagt an den Titus im dritten Kapitel:

Nach seiner Barmherzigkeit hat uns Gott selig gemacht † durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des heiligen Geistes, welchen er ausgegossen hat über uns reichlich, durch Jesum Christum, unsern Heiland, †† auf daß wir durch desselben Gnade

* Wasser, wodurch Gott uns nicht tödten, sondern uns das Leben retten will.

** durch den heiligen Geist.

*** der heilige Paulus.

† hat uns durch die Taufe von unsrer Seligkeit versichert; aber unter der Bedingung, daß wir uns durch die christliche Religion von allen Lastern sollen reinigen lassen.

†† Erretter, Beschützer und Seligmacher.

de gerecht, * und Erben seyn des ewigen Lebens, nach der Hoffnung. Das ist gewißlich wahr!

Was bedeutet denn solch Wassertäufen?

Es bedeutet, daß der alte Adam ** in uns durch tägliche Reue und Buße *** soll ersäufet † werden, und sterben mit allen Sünden und bösen Lüsten, und wiederum täglich herauskommen und auferstehen ein neuer Mensch, der in Gerechtigkeit und Reinigkeit vor Gott ewiglich lebe.

Wo stehet das geschrieben?

Sanct Paulus an die Römer im 6sten Kapitel spricht:

Wir sind samt Christo durch die Taufe begraben in den Tod; †† auf daß, gleichwie Christus ist von den Todten auferwecket durch die

* von der verdienten Strafe befreyet.

** der alte Mensch, der durch Sünde ins Verderben gerathen ist; die alte verderbte Gesinnung. Wir sollen täglich daran arbeiten, unsre lasterhaften Neigungen in uns auszurotten, und neue oder bessere Menschen zu werden. Wir sollen nicht dem ungehorsamen Adam, sondern Christo ähnlich gesinnet seyn.

*** gebesserte Gesinnungen.

† Als lasterhafte Menschen verdienen wir vertilgt zu werden; als tugendhaften Menschen will Gott uns das Leben schenken. Täglich müssen wir jede sündliche Neigung in uns unterdrücken.

†† auf den Tod Christi. Die Taufe soll uns ein Bild seyn, daß wir den gewaltsamen Tod, welchen Christus für uns litt, mit unsern Sünden verdienet hätten, und unser Leben als ein neues Leben zu betrachten haben, das uns von Gott aus Gnade geschenkt ist, damit wir es nach seinem Willen anwenden mögten.

die Herrlichkeit * des Vaters, also sollen wir auch in einem neuen Leben wandeln.

Das fünfte Hauptstück.

Von dem Sacramente des Altars. **

(Was ist das Sacrament des Altars?)

Es ist der wahre Leib und Blut unsers Herrn Jesu Christi, unter dem Brodt und Wein uns Christen zu essen und zu trinken von Christo selbst eingesetzet.

Wo stehet das geschrieben?

So schreiben die heiligen Evangelisten, Matthäus, Marcus, Lukas und Sanct Paulus:

Unser Herr Jesus Christus, in der Nacht, da er verrathen ward, nahm er das Brodt, dankte und brachs, und gab es seinen Jüngern, und sprach: Nehmet hin und esset, das ist mein Leib, der für euch gegeben wird; solches thut zu meinem Gedächtnisse!

Desselben gleichen nahm er auch den Kelch *** nach dem Abendmahle, dankte, und gab ihnen den, und sprach: Nehmet hin, und trinket alle daraus; dieser Kelch ist das neue Testament † in meinem Blute, das für euch vergossen wird zur Vergebung der Sünden: solches thut, so oft ihr es trinket, zu meinem Gedächtnisse. Was

* die Allmacht Gottes.

** Der Altar oder Tisch des Herrn, ist das heilige Abendmahl.

*** den Becher mit Wein. † der neue Bund, gestiftet und bestätiget durch meinen Versöhnungstod.

Was nützet denn solch Essen und Trinken?

Das zeigen uns diese Worte: Für euch gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden; nemlich, daß uns im Sacramente Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit, durch solche Worte gegeben wird: denn wo Vergebung der Sünden ist, da ist auch Leben und Seligkeit.

Wie kann leiblich Essen und Trinken solche große Dinge thun?

Essen und Trinken thuts freylich nicht, sondern die Worte, so da stehen: Für euch gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden. Welche Worte sind neben * dem leiblichen Essen und Trinken, als das Hauptstück im Sacramente: und wer denselben Worten glaubet, der hat, was sie sagen, und wie sie lauten; nemlich: Vergebung der Sünden!

Wer empfähet denn solch Sacrament würdiglich?

Fasten und leiblich sich bereiten, ist wohl eine feine äusserliche Zucht; ** aber der ist recht würdig und wohl geschickt, der den Glauben hat an diese Worte: Für euch gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden. Wer aber diesen Worten nicht glaubet, oder zweifelt, der ist unwürdig und ungeschickt: denn das Wort: Für euch; fordert eitel gläubige Herzen.

* damit verbunden.

** ist zwar eine ganz gute und unschuldige, wiewohl willkührliche und gleichgültige Gewohnheit, wenn jemand glaubt, durch das Fasten sich besser zum Nachdenken geschickt machen zu können: allein wenn man darüber ohnmächtig wird, so darf man sich um so weniger ein Gewissen daraus machen, sich durch einen mäßigen Genuß der Speise vor dem heiligen Abendmahle zu stärken, weil Christus seinen Bekennern das Fasten nirgends geboten, vielmehr seine Jünger erst nach der Mahlzeit das Abendmahl hat halten lassen.

Kindergebete.

1. Dankgebet.

Lieber guter Gott! du hast mir so gute Eltern gegeben. Sie sorgen mit so vieler Treue für mich. Sie lassen es sich so sauer werden, um sich und ihren Kindern die tägliche Kost und die nöthigen Kleider anzuschaffen. Aber dafür bescherest du ihnen auch täglich so viel Gutes. Alles, was ich habe, verdanke ich ihrer Liebe. Sie aber rühmen es wiederum, daß du es bist, gütiger Vater, von welchem sie alles empfangen, was sie so gern mit ihren Kindern theilen. Nun so will ich denn auch in dem vielen Guten, wofür ich meinen Eltern danke, deine Liebe erkennen, mein Schöpfer, und dir dafür dankbar bleiben, so lange ich lebe. Ja, lieber Gott, es ist mein Ernst; lebenslang will ich dir dankbar seyn. Amen! Es ist mein rechter Ernst. Amen!

2. Morgengebet.

Ich lag wie todt, und konnte mich nicht selbst beschützen. Meine Eltern schliefen, und konnten es eben so wenig. Du allein hast jede Gefahr von uns abgewandt, die uns hätte begegnen können, Herr, du allmächtiger Gott. Ich fühle und empfinde es wieder, daß ich noch lebe, daß ich noch gesund bin, daß ich noch an dich denken kann. Darum will ich auch heute fleissig an dich denken, und mir alle Mühe geben, mich so zu betragen, daß ich dir wohlgefalle, und daß meine lieben Eltern ihre Freude an mir haben. O stärke mich, du allmächtiger Gott, daß ich meinen Vorsatz ausführen und diesen Tag recht gut anwenden möge.

3. Schulgebet.

Wie glücklich sind wir Kinder doch, daß unsre lieben Eltern in ihren Häusern, und unser guter Lehrer hier in der Schule, sich so viele Mühe geben, tugendhafte und verständige Menschen aus uns zu machen. Sie haben so viel

viele Geduld mit uns, und suchen uns unsre Fehler abzugewöhnen. Ach wenn wir ihnen doch dafür recht dankbar seyn; wenn wir es ihnen doch vergelten könnten, was sie an uns thun! Aber das können wir nicht. Vergilt du es ihnen, großer Gott, und segne sie dafür mit allem Guten. Erhalte sie gesund. Laß es ihnen wohlgehen. Laß sie lange leben. Gieb ihnen ein fröhliches Herz und einen muntern Geist, damit sie ihre Arbeiten alle Tage mit frohem Muthe verrichten. Schenke auch uns ein folgsames Herz und recht viele Lust zum Lernen. Laß uns aufmerksam seyn auf jede gute Lehre, damit wir fromme und verständige Kinder werden mögen.

4. Tischgebet.

Gütiger Vater im Himmel! Jeden Tag bescheerest du uns Speise und Trank. Du sättigest alles, was lebt, mit Lust und Wohlgefallen. Auch heute empfangen wir unsre Nahrung aus deiner Hand. Wir danken dir dafür von ganzem Herzen. Amen.

5. Abendgebet.

Auch dieser Tag ist, Gottlob! glücklich geendiget. Es hat mir und meinen lieben Eltern an nichts gefehlt. Wir sind gesund und froh. Das haben wir deiner Güte zu verdanken, barmherziger Vater im Himmel. O vergieb mir, gnädiger Gott, um Christi willen alle meine Sünden. Laß mich jetzt mit einem ruhigen Gewissen einschlafen, und morgen mit guten Vorsätzen wieder erwachen. Amen.

6. Gebet um Frömmigkeit und Tugend.

Laß deine Furcht mich lebenslang regieren;
Auf deine Vorschrift, Vater! laß mich sehn.
Dein Geist soll mich zur wahren Weisheit führen;
Dann werd' ich schwaches Kind nicht irre gehn.
Ach Kinder, fürchtet Gott! Wer Gott von Herzen scheut,
Hat hier schon Seelenruh', und dort die Seligkeit.
Amen.

J. C. Velthusens

Spruchregister

über

den Katechismus.

Leipzig,
bey Siegfried Lebrecht Crusius,
auch zu haben
in Helmstädt im Fürstl. Waisenhause.
1787.
(kostet 1 Sgr.)

* * *

Zu dem Drucke dieses Spruchregisters, wodurch angehenden Predigern die schnellere Uebersicht des ganzen christlichen Lehrgebäudes erleichtert und dem Gedächtnisse zu Hülfe gekommen werden soll, schenkt ein Freund in Stade 3 Rthl. Der Gewinn davon bleibt zum Ankaufe von Bibeln und Gesangbüchern für arme Kinder in Helmstädt bestimmt.

I. Daseyn Gottes.

Jesai. 40, 26. Hebet eure Augen.
Pred. Sal. 1, 5. Die Sonne gehet auf.
Ps. 104, 22. 23. Wann die Sonne aufgehet.
1 Mos. 8, 22. So lange die Erde stehet.
Ps. 104, 10=15. Du lässest Brunnen quellen.
Apostelg. 14, 17. Gott hat sich selbst.
Ps. 111, 2. Groß sind die Werke.
Jes. 40, 26. Hebet eure Augen in die Höhe.
Ps. 19, 2. Die Himmel erzählen.
Ps. 8, 4. 5. Wenn ich die Himmel ansehe.
Joh. 14, 2. In meines Vaters Hause.
Ps. 148, 8. 13. Feuer, Hagel, Schnee.
Ps. 14, 1. Die Thoren sprechen.
Apostelg. 17, 24. Gott, der die Welt.
1 Mos. 1, 1. Am Anfang schuf Gott.
Ps. 94, 9. Der das Ohr gepflanzet hat.
Ps. 139, 4. Es ist kein Wort auf meiner Zunge.
Hiob 10, 8. 9. 11. 12. Deine Hände haben.
Ps. 100, 3. Erkennet, daß der Herr.
Apostelg. 17, 26=28. Gott hat gemacht, daß.
Ps. 139, 14. Ich danke dir darüber, daß.
Jes. 55, 6. Suchet den Herrn, weil.
Ps. 119, 73. Deine Hand hat mich gemacht.

II. Güte, Weisheit und Macht Gottes.

Ps. 10 . 31. Der Herr hat Wohlgefallen.
Apostelg. 14, 17. Gott erfüllet unsre Herzen.
Ps. 34, 9. Schmecket und sehet.
Ps. 33, 5. Die Erde ist voll.

5 Mos. 33, 3. Wie hat der Herr.
Hiob 10, 12. Leben und Wohlthat.
1 Joh. 4, 8. 16. Gott ist die Liebe.
1 Joh. 4, 19. Lasset uns Ihn lieben.
Ps. 145, 9. 8. Der Herr ist allen gütig.
Ps. 103, 13. Wie sich ein Vater.
Jes. 49, 15. Kann auch eine Mutter.
Luk. 6, 36. Seid barmherzig.
Röm. 2, 4. Verachtest du den Reichthum.
Klagl. Jer. 3, 22. 23. Die Güte des Herrn.
Ps. 118, 1. Danket dem Herrn.
Ps. 104, 24. Herr, wie sind deine Werke.
Ps. 94, 9. Der das Ohr gepflanzet hat.
Hebr. 4, 13. Es ist keine Kreatur.
1 Joh. 3, 20. Gott erkennet alle Dinge.
Dan. 2, 21. Er giebt den Weisen.
Matth. 6, 31. 32. Ihr sollt nicht sorgen.
Jes. 40, 26. 27. Hebet eure Augen.
Ps. 139, 1-4. (6.) Herr! du erforschest mich.
Matth. 6, 4. 6. Dein Vater, der in das.
1 Mos. 17, 1. Wandle vor mir.
1 Mos. 1, 31. Gott sah an alles.
1 Tim. 4, 4. Alle Kreatur Gottes.
Jak. 1, 17. Alle gute Gabe.
Röm. 16, 27. Dem Gott, der allein.
Apostelg. 17, 28. In Ihm leben, weben.
Ps. 104, 24. 25. Herr, wie sind deine Werke.
Ps. 50, 1. 3. 4. Gott, der Herr, der Mächtige.
Hiob 38, 8. 11. Wer hat das Meer.
1 Mos. 1, 3. Gott sprach: Es werde Licht!
Ps. 33, 9. So Gott will, so geschichts.
Ps. 115, 3. Unser Gott ist im Himmel.
Offenb. Joh. 4, 11. Herr! du bist würdig.
Röm. 4, 17. Gott rufet dem, das.
Luk. 1, 37. Bey Gott ist kein Ding unmöglich.

Epheſ. 3, 20. Gott kann überſchwänglich thun.
1 Moſ. 17, 1. Ich bin der allmächtige Gott.

III. Heiligkeit, Wahrhaftigkeit und Gerechtigkeit Gottes.

Habak. 1, 13. Deine Augen ſind rein.
Pſ. 5, 5-7. Du biſt nicht ein Gott, dem.
1 Pet. 1, 16. Ihr ſollt heilig ſeyn.
1 Moſ. 39, 9. Wie ſollte ich ein ſolch.
4 Moſ. 23, 19. Gott iſt nicht ein Menſch, daß.
Hebr. 6, 18. Es iſt unmöglich, daß Gott lüge.
Pſ. 33, 4. Des Herrn Wort iſt wahrhaftig.
Jeſ. 54, 10. Es ſollen wohl Berge weichen.
Jeſ. 3, 10. 11. Prediget den Gerechten, daß.
Pſ. 146, 8. Der Herr liebet die Gerechten.
2 Theſſ. 1, 6. 7. Es iſt gerecht bey Gott, zu.
Pſ. 146, 7. Der Herr ſchaffet Recht.
Röm. 2, 6-11. Gott wird geben einem jeglichen.
Röm. 11, 22. Schaue die Güte und.
Gal. 6, 7. Irret euch nicht; Gott.
2 Moſ. 20, 5. 6. Ich der Herr, dein Gott.

IV. Ewigkeit, Unveränderlichkeit, Seligkeit, Allgegenwart, geiſtige Natur, und Einheit Gottes.

1 Tim. 6, 16. Gott hat allein Unſterblichkeit.
Jeſ. 40, 28. Der Herr, der ewige Gott, der.
Jeſ. 48, 12. Ich bins! Ich bin der Erſte.
Pſ. 118, 1. Danket dem Herrn: denn.
Pſ. 90, 1. 2. Herr Gott! du biſt unſre Zuflucht.
Pſ. 90, 4. Tauſend Jahre ſind vor dir.
Röm. 8, 18. Dieſer Zeit Leiden iſt nicht.
Pſ. 102, 28. Du bleibeſt, wie du biſt.
Jak. 1, 17. Bey Gott iſt keine Veränderung.

Pſ. 16, 11. Vor dir iſt Freude die Fülle.
1 Tim. 6, 15. 16. Gott iſt der Selige und.
Apoſtelg. 17, 24. 25. Gott, der die Welt.
Apoſtelg. 17, 28. 29. Gott iſt nicht ferne.
Jer. 23, 23. 24. Bin ich nur Gott in der Nähe?
Pſ. 139, 3. 5. 7–12. Ich gehe, oder liege; ſo.
Jeſ. 55, 6. Suchet den Herrn, weil.
Pſ. 145, 18. 19. Der Herr iſt nahe allen, die.
1 Tim. 6, 16. Gott wohnet in einem Lichte, da.
Pſ. 94, 9. Der das Ohr gepflanzet.
Joh. 4, 24. Gott iſt ein Geiſt; und.
1 Cor. 8, 4. Es iſt kein anderer Gott, ohne.
Marc. 12, 29. (5 Moſ. 6, 4.) Höre, Iſrael; der.
Jeſ. 44, 6. Ich bin der Erſte, und.
Jeſ. 42, 8. Ich, der Herr; das iſt.
2 Moſ. 20, 3. Du ſollſt keine andere Götter.
Matth. 4, 10. Du ſollſt anbeten Gott, deinen.

V. Göttliche Vorſehung.

Pſ. 33, 9. So Gott will, ſo geſchichts; ſo.
Dan. 4, 32. Gott macht es, wie er will, beide.
Offenb. Joh. 4, 11. Herr, du haſt alle Dinge.
Röm. 11, 36. Von Gott und durch Gott.
Apoſtelg. 17, 28. In Gott leben, weben.
Joh. 5, 17. Mein Vater wirket bis jetzt.
Apoſtelg. 17, 26. Gott hat gemacht, daß.
Hiob 10, 12. Leben und Wohlthat haſt.
Matth. 10, 29. 30. Kauft man nicht zween.
Sprüch. 21, 1. Des Königes Herz iſt in der Hand.
Matth. 6, 26. Sehet die Vögel unter dem Himmel.
Pſ. 145, 15. 16. Aller Augen warten auf.
Pſ. 90, 2. 3. Herr Gott! du biſt unſre.
Pſ. 139, 16. Es waren alle Tage.
2 Cor. 9, 7. Ein jeglicher theile Gutes mit nach.
Apoſtelg. 20, 35. Geben iſt ſeliger denn Nehmen.

Röm.

Röm. 12, 15. Freuet euch mit den Fröhlichen!
Hebr. 13, 18. Unser Trost ist der, daß.
Jes. 48, 22. Die Gottlosen, spricht der Herr, haben.
Joh. 19, 11. Du hättest keine Macht über.
1 Mos. 50, 20. Ihr gedachtet es böse mit mir.
Röm. 8, 28. Wir wissen, daß denen, die Gott.
Jes. 28, 29. Des Herrn Rath ist.
Ps. 37, 37. Bleibe fromm, und halte.
Apostelg. 17, 24. Gott, der die Welt gemacht.
1 Tim. 6, 15. Gott ist der Selige und.

VI. Unsterblichkeit der menschlichen Seele.

Pred. 8, 14. Es sind Gerechte, denen gehet.
Luk. 16, 25. Gedenke, Sohn, daß du.
Pred. Sal. 12, 7. Der Staub muß wieder.
Matth. 10, 28. Fürchtet euch nicht vor denen.
Matth. 22, (29. 31.) 32. Ihr irret, und wisset.
Matth. 16, 26. Was hülfe es dem Menschen, so.

VII. Höhere Offenbarung Gottes in der heiligen Schrift.

Hebr. 1, 1. 2. Nachdem vor Zeiten Gott.
Joh. 1, 18. Niemand hat Gott je gesehen.
Matth. 11, 5. Die Blinden sehen, und.
Apostelg. 10, 40. 41. Gott hat Jesum auferwecket.
Apostelg. 4, 19. 20. Richtet ihr selbst, ob es.
1 Cor. 15, 14. 15. 19. Ist Christus nicht.
Marc. 16, 20. Sie giengen aus, und predigten an.
Hebr. 2, 4. Gott hat ihr Zeugniß gegeben mit.
Apostelg. 2, 5–8. 11. Es waren zu Jerusalem.
2 Cor. 12, 12. Es sind ja eines Apostels.
Joh. 3, 2. Meister, wir wissen, daß.
Joh. 10, 25. 37. 38. Die Werke, die ich thue in.
Apostelg. 10, 43. Von Jesu zeugen alle.

Jes. 53, 6–8. (9.) 10. Wir giengen alle in der Irre.
Ps. 22, 2. 17–19. Mein Gott, mein Gott! warum.
Jes. 49, 6. Ich habe dich zum Licht der Heiden.
1 Mos. 22, 18. Durch deinen Samen sollen.
Jes. 2, 2. 3. Es wird zur letzten Zeit der Berg.
Jes. 42, 9. Siehe! was kommen soll, verkündige.
Jes. 52, 15. Welchen nichts davon verkündiget.
Joh. 6, 68. Herr! wohin sollen wir.
1 Tim. 1, 15. Das ist je gewißlich wahr, und.
Joh. 7, 16. 17. Meine Lehre ist nicht mein.
2 Pet. 1, 19. 21. Wir haben ein festes.
2 Tim. 3, 15. 16. Weil du von Kind auf.
Joh. 5, 39. Suchet in der Schrift; denn.
Matth. 10, 20. Ihr seid es nicht, die da reden.
2 Thess. 2, 13. Wir danken Gott ohne Unterlaß.
Röm. 1, 16. Das Evangelium ist eine Kraft.
Ps. 119, 105. Dein Wort ist meines Fußes.
Ps. 19, 8–12. Das Gesetz des Herrn erquicket.
Luk. 11, 28. Selig sind, die Gottes Wort.

VIII. Gebote Gottes.

2 Mos. 20, 3–17. Du sollst keine andere Götter.
Sprüch. 14, 34. Die Sünde ist der Leute.
1 Joh. 3, 4. Wer Sünde thut, der thut auch.
1 Mos. 39, 9. Wie sollte ich ein solch groß Uebel.
Sprüch. 8, 36. Wer an mir sündiget, der.
Luk. 12, 47. 48. Der Knecht, der seines Herrn.
Jak. 4, 17. Wer da weiß Gutes zu thun, und.
Jer. 13, 23. Kann auch ein Mohr seine Haut.
Sprüch. 22, 6. Wie man einen Knaben.
Pred. 12, 1. Gedenke an deinen Schöpfer.
2 Mos. 8, 32. Pharao verhärtete sein Herz.
Röm. 2, 5. Nach deinem verstockten.

IX. Engel.

Ps. 103, 20. Lobet den Herrn, ihr seine.

Hebr. 1, 14. Sind die Engel nicht allzumahl.
Ps. 91, 11. 12. Der Herr hat seinen Engeln.
Matth. 18, 10. Sehet zu, daß ihr nicht jemand.
Luk. 15, 10. Es wird Freude seyn vor den.
Hebr. 12, 22. Ihr seid gekommen zu dem Berge.
2 Pet. 2, 4. Gott hat der Engel, die gesündiget.
Joh. 8, 44. Der Teufel ist nicht bestanden.
Jak. 4, 7. Seid Gott unterthänig; widerstehet.

X. Sünde des Menschen mit ihren traurigen Folgen.

1 Mos. 1, 27. Gott schuf den Menschen ihm.
Colos. 3, 10. Ziehet den neuen Menschen an, der da.
Ephes. 4, 24. Ziehet den neuen Menschen an, der nach.
1 Mos. 2, 17. Von dem Baum des Erkenntnisses.
Joh. 8, 44. Der Teufel ist ein Mörder von.
Röm. 5, 12. Durch Einen Menschen ist die Sünde.
Jak. 1, 13. 17. Niemand sage, wenn er versucht.
1 Cor. 10, 13. Gott ist getreu, der euch nicht.
1 Mos. 3, 9. 19. Gott der Herr rief Adam, und.
Röm. 5, 16. 18. Das Urtheil ist gekommen.
Ephes. 2, 3. Wir waren Kinder des Zorns.
Joh. 3, 6. Was vom Fleisch gebohren.
Ps. 51, 7. Siehe, ich bin aus sündlichem Samen.
1 Mos. 8, 21. Das Dichten des menschlichen.
Röm. 3, 23. 24. Es ist hie kein Unterschied; sie.
Ps. 19, 13. Wer kann merken, wie oft.
Jak. 1, 14. 15. Ein jeglicher wird versucht, wenn.
Ps. 25, 7. Gedenke nicht der Sünden meiner.

XI. Entschliessung Gottes, die Menschen zu begnadigen.

Ps. 103, 12-14. So fern der Morgen ist vom.
1 Mos. 8, 21. Ich will hinfort die Erde nicht.
1 Mos. 3, 15. Ich will Feindschaft setzen.

Röm. 5, 20. Wo die Sünde mächtig.
Ezech. 33, 11. So wahr, als ich lebe, spricht.
2 Pet. 3, 9. Gott will nicht, daß jemand.

XII. Verehrung des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes.

Matth. 28, 19. Taufet alle Völker im Namen.
2 Cor. 13, 13. Die Gnade unsers Herrn Jesu.
Ps. 145, 3. Der Herr ist groß und sehr.
1 Cor. 2, 11. Niemand weiß, was in Gott.
1 Cor. 13, 9. Unser Wissen ist Stückwerk.
1 Cor. 8, 6. Wir haben nur Einen Gott, den.
Joh. 17, 3. Das ist das ewige Leben, daß.
1 Joh. 5, 20 Wir erkennen den wahrhaftigen.
Joh. 1, (14.) 1–3. (10.) Das Wort ward Fleisch.
Hebr. 1, 2. Durch den Sohn hat Gott.
1 Tim. 3, 15. 16. Ein Pfeiler und Grundveste.
Röm. 9, 5. Christus kommt her von den Israeliten.
Hebr. 1, 3. Der Sohn trägt alle Dinge mit.
Colossi. 1, 16. 17. Durch den Sohn ist alles.
Joh. 5, 26. 22. 23. Wie der Vater das Leben.
Joh. 14, 9. Wer mich siehet, der siehet.
Joh. 10, 30. Ich und der Vater sind Eins.
Phlip. 2, 10. 11. In dem Namen Jesu.
1 Cor. 12, 6. 11. Es sind mancherley Kräfte.
1 Cor. 3, 16. Wisset ihr nicht, daß ihr Gottes.
Apostelg. 5, 3. 4. Petrus sprach: Anania, warum.
1 Cor. 8, 4. Es ist kein anderer Gott, als.
Ephes. 4, 30. Betrübet nicht den heiligen.
2 Cor. 5, 19. 20. Gott war in Christo, und.

XIII. Erlösung des menschlichen Geschlechts durch den Sohn Gottes.

1 Tim. 2, 5. Es ist Ein Gott, und Ein Mittler.
Luk. 19, 20. Des Menschen Sohn ist gekommen.

Joh.

Joh. 3, 16. Also hat Gott die Welt.
Matth. 1, 21. Maria wird einen Sohn.
Luk. 2, 11. Euch ist heute der Heiland.
Joh. 17, 19. Ich heilige mich selbst für sie.
Jes. 7, 14. 9, 6. 7. Siehe! eine Jungfrau.
1 Mos. 3, 15. Ich will Feindschaft setzen zwischen.
Luk. 1, 35. 37. Der heilige Geist wird.
Hebr. 7, 26. Einen solchen Hohenpriester.
Luk. 2, 40. 47. 51. 52. Das Kind wuchs.
Apostelg. 10, 38. Gott hat Jesum von Nazareth.
Matth. 11, 29. Lernet von mir; denn.
Philip. 2, 5-11. Ein jeglicher sey gesinnet.
Röm. 5, 19. Gleichwie durch Eines Menschen.
Hebr. 5, 9. Christus ist geworden allen, die.
Joh. 17, 24. Vater! ich will, daß.
Röm. 8, 32. Auch seines eigenen Sohnes hat Gott.
Joh. 10, 27. 28. 11. Meine Schafe hören meine.
Luk. 24, 26. Mußte nicht Christus.
Apostelg. 2, 23. Jesus ward aus bedachtem Rath.
Matth. 26, 37-39. 42. 44. Jesus fieng an zu.
Luk. 22, 43. 44. Es erschien ihm ein Engel.
(Ps. 22, 2.) Matth. 27, 46. Mein Gott! mein G.
Hebr. 12, 2-4. Lasset uns aufsehen auf Jesum.
Jes. 53, 4-6. Fürwahr! er trug unsre Krankheit.
Röm. 5, 6. 9. Christus ist für uns Gottlose.
2 Cor. 5, 21. 14. Gott hat den, der von keiner.
Joh. 10, 15. 18. Ich lasse mein Leben für.
Röm. 5, 20. Wo die Sünde mächtig.
Hebr. 2, 14. 15. Nachdem die Kinder Fleisch.
Röm. 11, 22. Schaue die Güte, und.
Röm. 5, 8. 10. Darin zeigt Gott seine Liebe.
Joh. 15, 13. Niemand hat größere Liebe.
Röm. 8, 32. Gott hat auch seines eigenen.
Gal. 3, 13. Christus hat uns erlöset von.
Jes. 53, 7. 8. 10. 11. Da er gestraft und.

Joh. 1, 29. Siehe! das ist Gottes Lamm.
1 Joh. 2, 1. 2. Meine Kindlein! solches.
Luk. 23, 28. 31. Weinet nicht über mich.
1 Pet. 1, 17–19. Führet euren Wandel, so lange.
Hebr. 7, 26. Einen solchen Hohenpriester.
Hebr. 9, 12. Nicht durch der Böcke oder Kälber Bl.
Joh. 19, 30. Jesus sprach: Es ist vollbracht!
Hebr. 10, 14. Mit Einem Opfer hat Christus.
1 Cor. 15, 17. Ist Christus nicht auferstanden.
Röm. 8, 34. Wer will verdammen? Christus.
Joh. 20, 17. Ich fahre auf zu meinem Gott.
Matth. 28, 18. 20. Mir ist gegeben alle Gewalt.
Matth. 26, 64. Von nun an wird es geschehen.
Apostelg. 17, 31. Gott hat einen Tag angesetzt.

XIV. Buße und Glaube.

Luk. 5, 31. 32. Die Gesunden bedürfen.
Ps. 139, 23. 24. Erforsche mich, Gott.
Jer. 3, 13. Erkenne deine Missethat, daß.
Ps. 130, 4. Bey dir ist die Vergebung, daß man.
Luk. 18, 13. 14. Der Zöllner stand von ferne.
Luk. 15, (17. 18.) 20. 21. 7. (10.) Er schlug in sich.
Marc. 1, 15. Thut Buße, und glaubet.
1 Joh. 1, 9. So wir unsre Sünde bekennen.
Joel 2, 12. Bekehret euch zu mir von ganzem.
Matth. 3, 8. Sehet zu, thut rechtschaffene Früchte.
Röm. 2, 3. 4. Denkest du, o Mensch, daß du.
Gal. 5, 16. Wandelt im Geiste, so werdet.
Luk. 17, 10. Wenn ihr alles gethan habt, was euch.
Ephes. 2, 8. 9. Aus Gnaden seid ihr selig.
Röm. 3, (9.) 23–25. (28.) Beide Juden und.
Röm. 5, 18. Wie durch Eines Sünde.
Hebr. 11, 1. Der Glaube ist eine gewisse.
Joh. 20, 29. Selig sind, die nicht sehen.
Apostelg. 4, 12. In keinem andern ist Heil.
Ps. 32, 1–5. 10. 11. Wohl dem, dem die Uebertret.

Matth. 11, 28. 29. Kommet her zu mir.
Röm. 5, 1. Nun wir sind gerecht worden.
Joh. 1, 12. Wie viele Jesum aufnahmen.
Joh. 3, 36. Wer an den Sohn glaubet, der hat.

XV. Heiligung.

Hebr. 12, 14. Ohne Heiligung wird niemand.
Jes. 59, 2. Eure Untugenden scheiden euch.
Jes. 1, 16. 17. Waschet, reiniget euch, thut.
Ezech. 33, 12. Wenn ein Gerechter Böses thut.
Gal. 2, 17. Sollten wir, die da suchen durch Christum.
1 Joh. 3, 9. Wer aus Gott gebohren ist, der thut.
Ephes. 4, 21–24. In Jesu ist ein rechtschaffenes W.
Matth. 5, 16. Lasset euer Licht leuchten.
Tit. 2, 14. Jesus Christus hat sich selbst für uns.
Gal. 5, 6. In Christo Jesu gilt nur der Glaube.
Philipp. 2, 12. 13. Schaffet, daß ihr selig werdet.
Luk. 11, 13. Der Vater im Himmel wird den heil. G.
Ps. 51, 12–14. Schaffe in mir, Gott, ein reines.
Ps. 143, 10. Herr! lehre mich thun nach deinem.
Röm. 8, 14. 16. 26. Welche der Geist Gottes treibet.
Ephes. 4, 30. Betrübet nicht den heiligen Geist.
Apostelg. 7, 51. Ihr Halsstarrigen! ihr widerstrebet.
1 Tim. 4, 7. Uebe dich in der Gottseligkeit!
1 Joh. 5, 3. Das ist die Liebe zu Gott, daß.
Matth. 5, 48. Ihr sollt vollkommen seyn, wie.
Philip. 3, 12. Nicht, daß ich es schon ergriffen.
Hebr. 13, 9. Es ist ein köstlich Ding, daß.
1 Cor. 15, 58. Seid feste, unbeweglich; und.

XVI. Tod und Ewigkeit.

2 Tim. 1, 10. Jesus Christus hat dem Tode.
Philip. 1, 21. 23. Christus ist mein Leben.
Luk. 23, 43. 46. Wahrlich, ich sage dir.
Joh. 11, 11. Lazarus, unser Freund, schläft.

Offenb.

Offenb. Joh. 14, 13. Selig sind die Todten, die.
Joh. 11, 25. 26. Ich bin die Auferstehung und.
Joh. 5, 24. Wer mein Wort höret, der ist.
Ps. 90, 12. Herr! lehre uns bedenken, daß.
Hebr. 9, 27. Den Menschen ist gesetzt, Einmahl.
Luk. 16, 26. Zwischen uns und euch ist eine große Kluft.
1 Joh. 2, 17. Die Welt vergehet mit ihrer Lust.
2 Pet. 3, 10. Es wird des Herrn Tag kommen.
Joh. 5, 28. 29. Es kommt die Stunde, in welcher.
1 Cor. 15, 42=44. Es wird gesäet verweslich.
Philip. 3, 20. 21. Unser Wandel ist im Himmel.
2 Cor. 5, 10. Wir müssen alle offenbaret.
1 Cor. 4, 5. Der Herr wird ans Licht bringen.
Pred. 11, 9. Freue dich, Jüngling, in deiner.
Matth. 25, 34=36. 40. Kommet her, ihr Gesegneten.
Luk. 16, 22. Der Arme starb, und ward getragen.
Hebr. 12, 22=24. Ihr seid gekommen zu dem Berge.
Philip. 3, 20. Unser Wandel ist im Himmel.
Colos. 3, 2. Trachtet nach dem, das droben ist.
2 Pet. 3, 13. Wir warten eines neuen Himmels.
Joh. 14, 2. In meines Vaters Hause.
1 Joh. 3, 2. Wir sind nun Gottes Kinder.
1 Cor. 13, 12. Wir sehen jetzt durch einen Spiegel.
Ps. 73, 24=26. Du leitest mich nach deinem Rathe.
Joh. 17, 24. Vater! ich will, daß, wo ich bin.
1 Thess. 4, 17. Wir werden bey dem Herrn.
Joh. 16, 22. Ich will euch wieder sehen, und.
Joh. 10, 27. 28. Meine Schafe hören meine.
Offenb. 21, 4. Gott wird abwischen alle Thränen.
2 Cor. 9, 6. Wer da kärglich säet, der.
Dan. 12, 3. Die Lehrer werden leuchten, wie.
Marc. 9, 41. Wer euch tränket mit einem.
Luk. 16, 23. 24. Als der Reiche in der Hölle.
Matth. 25, 46. Sie werden in die ewige Pein.
Marc. 9, 44. Ihr Wurm stirbet nicht.

XVII. Verbindlichkeit gegen die Gesetze Gottes.

1 Cor. 4, 7. Was hast du, das du nicht empfangen.
1 Cor. 6, 19. 20. Ihr seid nicht euer selbst.
Ps. 100, 3. Erkennet, daß der Herr Gott.
Maleach. 1, 6. Ein Sohn soll seinen Vater ehren.
1 Cor. 6, 15. 19. 20. Wisset ihr nicht, daß eure Leiber.
Gal. 2, 20. Ich lebe; doch nun nicht ich.
Röm. 6, 22. Nun ihr seid von der Sünde frey.
Ps. 119, 73. Deine Hand hat mich gemacht.
Ps. 119, 165. Großen Frieden haben, die dein Gesetz.
Ps. 19, 9. 12. Die Befehle des Herrn erfreuen.
Ps. 119, 9. Wie wird ein Jüngling seinen Weg.
1 Tim. 4, 8. Die Gottseligkeit ist zu allen Dingen.
2 Tim. 3, 15. Die heilige Schrift kann dich unterweis.
Apostelg. 20, 35. Geben ist seliger, denn Nehmen.
Ps. 32, 8-10. Ich will dich unterweisen.
Sprüch. 23, 26. Gieb mir, mein Sohn, dein Herz.
2 Mos. 20, 5. 6. Ich, der Herr, dein Gott, bin.
Ephes. 6, 2. 3. Ehre Vater und Mutter.
Ps. 37, 25. 26. Ich bin jung gewesen, und alt.
1 Pet. 1, 15. 16. Nach dem, der euch berufen.
1 Pet. 2, 21. Christus hat uns ein Vorbild.
Tit. 2, 11. 12. Es ist erschienen die heilsame.
Matth. 22, 37-40. Du sollst lieben Gott.
Matth. 7, 12. Alles, das ihr wollet, daß es euch.

XVIII. Pflichten gegen Gott.

Ps. 100, 3. Erkennet, daß der HERR.
Joh. 17, 3. Das ist das ewige Leben, daß.
Hebr. 11, 6. Wer zu Gott kommen will, der muß.
Jer. 9, 23. Ein Weiser rühme sich nicht.
Joh. 4, 24. Gott ist ein Geist; und die.
Coloss. 3, 5. Geiz ist Abgötterey.

2 Mos. 20, 3=5. Du sollst keine andere Götter.
Jesai. 40, 25. Wem wollt ihr mich nachbilden.
Offenb. 19, 10. Ich fiel vor dem Seligen zu s. Füßen.
Röm. 1, 28. Gleichwie die Heiden nicht geachtet.
Ps. 145, 3. Der Herr ist groß und sehr löblich.
Offenb. 4, 11. Herr! du bist würdig, zu nehmen.
Ps. 111, 10. Die Furcht des Herrn ist der Weisheit.
Ps. 33, 8. 9. Alle Welt fürchte den Herrn.
Ps. 8, 4. 5. Betrachte ich die Himmel, deiner Finger.
1 Mos. 18, 27. Ach siehe! ich habe mich unterwunden.
1 Mos. 32, 10. Ich bin zu geringe aller Barmherzigk.
Luk. 5, 8. Herr, gehe von mir hinaus!
Luk. 18, 13. Der Zöllner stand von ferne.
Dan. 9, 18. Wir liegen vor dir mit unserm Gebete.
1 Mos. 39, 9. Wie sollte ich ein solch groß Uebel.
1 Mos. 17, 1. Ich bin der allmächtige Gott.
2 Mos. 20, 7. Du sollst den Namen des Herrn.
Ps. 103, 2. Lobe den Herrn, meine Seele.
1 Thess. 5, 18. Seid dankbar in allen Dingen.
Röm. 11, 35. Wer hat dem Herrn etwas zuvorgegeb.
2 Tim. 2, 8. Halt im Gedächtnisse Jesum.
Jes. 1, 2. 3. Höret, ihr Himmel; und Erde.
Ps. 37, 4. Habe deine Lust an dem Herrn.
Ps. 32, 11. Freuet euch des Herrn, und seid.
Philip. 4, 4. Freuet euch in dem Herrn allewege.
Ps. 73, 25. 26. Herr! wenn ich nur dich habe.
Ps. 84, 3. Mein Leib und Seele freuen sich.
Ps. 42, 2. 3. Wie der Hirsch sich sehnet.
1 Joh. 4, 19. Lasset uns ihn lieben; denn.
Matth. 22, 37. Du sollst lieben Gott, deinen.
Joh. 15, 13. Niemand hat größere Liebe.
Matth. 10, 37. Wer Vater oder Mutter mehr liebt.
Joh. 16, 27. Der Vater hat euch lieb, darum.
Röm. 5, 5. Die Liebe Gottes ist ausgegossen in.
1 Joh. 2, 15=17. Habt nicht lieb die Welt.

Röm. 8, 7. Fleischlich gesinnet seyn, ist.
2 Mos. 20, 6. Ich thue Barmherzigkeit an.
Joh. 15, 14. Ihr seid meine Freunde, so.
Matth. 11, 29. 30. Nehmet auf euch mein.
1 Joh. 5, 3. Das ist die Liebe zu Gott.
Joh. 14, 23. Wer mich liebt, der wird mein.
Matth. 7, 21. (22. 23.) Es werden nicht alle.
Pred. 12, 13. 14. Lasset uns die Hauptsumme.
Ephes. 5, 10. Prüfet, was da sey wohlgefällig.
Röm. 12, 2. Stellet euch nicht dieser Welt.
Philip. 4, 8. Was wahrhaftig ist, was ehrbar.
Ps. 143, 10. Herr! lehre mich thun nach.
2 Tim. 2, 19. Der feste Grund Gottes bestehet.
Matth. 10, 22. Wer bis ans Ende beharret.
Röm. 2, 7. Gott wird denen, welche mit Geduld.
Matth. 25, 21. Ey du frommer und getreuer.
Offenb. 2, 10. Sey getreu bis an den Tod.
2 Tim. 4, 7. 8. Ich habe einen guten Kampf.
Röm. 8, 38. 39. Ich bin gewiß, daß weder Tod.
Ps. 37, 5. Befiehl dem Herrn deine Wege.
Sprüch. 3, 5. Verlaß dich auf den Herrn.
1 Tim. 6, 17. Den Reichen von dieser Welt.
Ps. 146, 3. Verlasset euch nicht auf Fürsten.
Ps. 73, 28. Das ist meine Freude, daß.
Röm. 8, 31. 32. Ist Gott für uns, wer.
Ps. 62, 2. Meine Seele ist stille zu Gott.
Matth. 6, 28=34. Schauet die Lilien auf dem.
Sprüch. 15, 16. Es ist besser ein Weniges.
1 Tim. 6, 6=8. Es ist ein großer Gewinn, wer.
Hebr. 13, 5. Der Wandel sey ohne Geiz, und.
Röm. 12, 12. Seid fröhlich in Hofnung.
1 Cor. 10, 13. Gott ist getreu, der euch nicht.
Jes. 26, 16. Herr! wenn Trübsal da ist, so.
Hebr. 10, 36. Geduld ist euch noth, auf daß.
1 Pet. 1, 6. 7. Ihr seid jetzt eine kleine Zeit.

Hebr. 12, 6. 7. Welchen der Herr lieb hat.
Hiob 2, 10. Haben wir Gutes empfangen.
Matth. 26, 39. Mein Vater! ist es möglich.
Hiob 1, 21. Der Herr hats gegeben, der Herr.
Philip. 2, 5. 8. Ein jeglicher sey gesinnet.
2 Cor. 4, 17. 18. Unsre Trübsal, die zeitlich.
Joh. 16, 20=22. Eure Traurigkeit soll in Freude.
Luk. 24, 37=39. Die Jünger erschraken und.
3 Mos. 19, 26. 31. Ihr sollt nicht auf Vogelgeschrey.
Jer. 10, 2. Ihr sollt euch nicht fürchten vor.
Joh. 4, 48. Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder.
Matth. 4, 7. Du sollst Gott, deinen Herrn, nicht.
Malcach. 3, 5. Ich will zu euch kommen und.
Jes. 55, 6. Suchet den Herrn, weil er.
Ps. 19, 15. Laß dir wohlgefallen die Rede.
Ps. 92, 2. 3. Das ist ein köstlich Ding, dem Herrn.
5 Mos. 8, 10. Wann du gegessen hast und satt.
Ps. 106, 1. Danket dem Herrn; denn.
Ps. 145, 1. 2. Ich will dich erhöhen, mein Gott.
Ps. 50, 15. Rufe mich an in der Noth.
Joh. 16, 23. 24. Wahrlich, wahrlich! ich sage.
Matth. 15, 8. (Jes. 29, 13.) Dies Volk nahet.
Matth. 6, 6. Wenn du betest, so geh.
1 Tim. 2, 1=3. So ermahne ich nun, daß.
Matth. 6, 7=13. Wenn ihr betet, sollt ihr nicht.
Colossi. 3, 16. Lasset das Wort Christi unter.
Ps. 26, 4=8. Ich sitze nicht bey eitelen Leuten.
Pred. 5, 17. Bewahre deinen Fuß, wenn.
Luk. 8, 14. 15. Das unter die Dornen fiel.
Hebr. 10, 23=25. Lasset uns halten an dem.
1 Mos. 2, 3. Gott segnete den siebenten Tag.
Apostelg. 20, 7. Am ersten Wochentage.
2 Mos. 20, 8. Gedenke des Feiertages, daß.

XIX. Pflichten gegen uns selbst.

Ephes. 5, 29. Niemand hat jemals sein eigen.

Sprüch.

Sprüch. 11, 17. Ein barmherziger Mann thut.
Matth. 22, 39. Du sollst deinen Nächsten lieben.
Matth. 6, 33. Trachtet am ersten nach dem R. G.
Philip. 2, 12. Schaffet, daß ihr selig.
Philip. 3, 20. Unser Wandel ist im Himmel.
1 Pet. 2, 11. Liebe Brüder, ich ermahne euch.
Sprüch. 10, 1. Ein weiser Sohn ist seines Vaters.
Matth. 10, 16. Seid klug, wie die Schlangen.
Röm. 16, 19. Ich will, daß ihr weise seid.
Ephes. 5, 15. 16. Sehet zu, wie ihr vorsichtiglich.
Jak. 1, 5. Wenn es jemanden unter euch an Weish.
Luk. 2, 52. Jesus nahm zu an Weisheit.
1 Cor. 12, 31. Strebet nach den besten Gaben.
Matth. 25, 29. Wer da hat, dem wird.
Sprüch. 15, 13. 15. Ein fröhlich Herz macht.
Ps. 126, 3. Der Herr hat Großes.
Röm. 12, 15. Freuet euch mit den Fröhlichen!
1 Thess. 5, 16. Seid allezeit fröhlich!
Pred. 11, 9. (10.) Freue dich, Jüngling.
Ps. 34, 13. 14. Wer ist, der gut Leben.
Matth. 5, 8. Selig sind, die reines Herzens.
Matth. 26, 41. Wachet und betet, daß.
1 Pet. 4, 8. Seid mäßig und nüchtern.
1 Cor. 10, 12. Wer sich läßt dünken, er stehe.
Gal. 6, 1. Liebe Brüder! So ein Mensch etwa.
Sprüch. 16, 32. Ein Geduldiger ist besser, denn.
Röm. 6, 12. Lasset die Sünde nicht herrschen.
Ephes. 5, 29. Niemand hat jemals sein eigen.
Matth. 14, 14. Jesus sah das große Volk.
Röm. 13, 14. Ziehet an den Herrn Jesum.
Luk. 21, 34. Hütet euch, daß eure Herzen.
Gal. 5, 19. 21. Offenbar sind die Werke.
2 Tim. 2, 22. Fleuch die Lüste der Jugend!
Röm. 14, 7. 8. Unser Keiner lebet ihm selber.
Gal. 6, 7. 10. Was der Mensch säet, das.
Coloss. 4, 5. Schicket euch in die Zeit.

Pſ. 91, 16. Ich will ihn ſättigen mit langem.
Sprüch. 16, 31. Graue Haare ſind eine Ehrenkrone.
Pred. 5, 11. Wer arbeitet, dem iſt der Schlaf.
2 Theſſ. 3, 10–12. So jemand nicht will.
Sprüch. 10, 4. Läſſige Hand macht arm.
Pred. 9, 10. Alles, was dir vor die Hand.
Sprüch. 10, 22. Der Segen des Herrn macht.
Spr. 3, 13. 16. Wohl dem Menſchen, der Weisheit.
Spr. 10, 5. Wer im Sommer ſammelt, der.
Joh. 6, 12. Sammlet die übrigen Brocken.
Sprüch. 13, 7. Mancher iſt arm bey großem.
1 Cor. 9, 15. Es wäre mir lieber, ich ſtürbe.
Sprüch. 22, 1. Das Gerücht iſt köſtlicher, denn.
Spr. 10, 7. Das Gedächtniß der Gerechten.
Philip. 4, 8. Was wahrhaftig, was ehrbar.
1 Cor. 14, 33. 40. Gott iſt nicht ein Gott der Unordn.

XX. Pflichten gegen unſre Nebenmenſchen insgeſamt.

Maleach. 2, 10. Haben wir nicht alle Einen Vater.
Joh. 13, 34. 35. Ein neu Gebot gebe ich.
1 Joh. 4, 20. So jemand ſpricht: Ich liebe Gott.
Matth. 22, 39. Du ſollſt deinen Nächſten.
Matth. 7, 12. Alles, das ihr wollet, daß es euch.
Röm. 12, 15. Freuet euch mit den Fröhlichen!
Philip. 2, 4. Ein jeglicher ſehe nicht auf das Seine.
Röm. 13, 8. 7. Seid niemand nichts ſchuldig.
Hiob 29, 15. Ich war des Blinden Auge, und.
Röm. 12, 9. 10. Die Liebe ſey nicht falſch.
1 Joh. 3, 18. Laſſet uns nicht lieben mit Worten.
Sprüch. 3, 29. Trachte nicht Böſes wider d. Nächſt.
Epheſ. 4, 25. Leget die Lügen ab, und.
2 Moſ. 20, 16. Du ſollſt kein falſches Zeugniß.
Röm. 13, 10. Die Liebe thut dem Nächſten.
1 Cor. 13, 4–6. Die Liebe treibt nicht Muthwillen.

1 Thess. 4, 3. 6. Das ist der Wille Gottes, daß.
3 Mos. 19, 13. Du sollst deinem Nächsten nicht Unr.
2 Mos. 20, 15. Du sollst nicht stehlen.
Ephes. 4, 28. Wer gestohlen hat, der stehle nicht.
Sprüch. 11, 1. Falsche Wage ist dem Herrn ein.
5 Mos. 27, 17-19. Verflucht sey, wer s. N. Grenze.
Röm. 13, 8. Seid niemand nichts schuldig.
Ps. 37, 21. Der Gottlose borget, und bezahlet nicht.
Spr. 22, 7. Wer borget, der ist des Lehners Knecht.
Spr. 10, 4. Unrecht Gut hilft nicht.
Ezech. 33, 15. Wenn der Gottlose das Pfand.
Sprüch. 12, 10. Der Gerechte erbarmet sich.
1 Joh. 3, 17. Wenn jemand dieser Welt Güter.
Jak. 2, 13. Es wird ein unbarmherziges Gericht.
Röm. 12, 15. Freuet euch mit den Fröhlichen.
Luk. 6, 36. Seid barmherzig, wie auch.
Apostelg. 10, 38. Jesus ist umhergezogen, und.
Apostelg. 20, 35. Geben ist seliger, denn.
Gal. 6, 9. 10. Lasset uns Gutes thun, und.
Luk. 21, 3. 4. Diese arme Witwe hat mehr.
1 Pet. 4, 10. Dienet einander, ein jeglicher.
Ephes. 4, 32. Seid unter einander freundlich!
2 Mos. 20, 13. Du sollst nicht tödten.
1 Joh. 3, 16. Daran haben wir erkannt.
2 Mos. 20, 17. Laß dich nicht gelüsten deines.
Sprüch. 14, 30. Ein gütiges Herz ist des Leibes.
Jak. 3, 16. Wo Neid und Zank ist, da ist.
1 Cor. 13, 7. Die Liebe verträget alles, sie.
Jak. 1, 19. 20. Ein jeglicher Mensch sey langsam.
Ephes. 4, 31. 32. Alle Bitterkeit und Grimm.
1 Joh. 3, 15. Wer seinen Bruder hasset, der.
Röm. 12, 18. 19. 21. Ist es möglich, so viel.
Matth. 18, 15. Sündiget dein Bruder an dir.
Matth. 6, 12. Vergieb uns unsre Schulden.
Matth. 5, 44. 45. Liebet eure Feinde; segnet.
Luk. 23, 34. Vater! vergieb ihnen; denn.

Matth. 11, 29. Lernet von mir; denn.
Matth. 5, 9. Selig sind die Friedfertigen; denn.
Philip. 2, 3. Nichts thut durch Zank oder.
Röm. 12, 10. Einer komme dem andern.
3 Mos. 19, 16. Du sollst kein Verleumder.
2 Mos. 20, 16. Du sollst kein falsches Zeugniß.
Sprüch. 31, 8. Thue deinen Mund auf für.
Spr. 29, 23. Die Hoffarth des Menschen.
Luk. 14, 11. Wer sich selbst erhöhet, der soll.
Jak. 5, 20. Wer den Sünder bekehret hat von.
Hebr. 10, 24. 25. Lasset uns unter einander.
Matth. 18, 7. Wehe dem Menschen, durch.
Röm. 14, 15. Verderbe den nicht, für welchen.
Ephes. 4, 29. Lasset kein faul Geschwätz.
1 Thess. 5, 14. Traget die Schwachen; seid.
Sprüch. 12, 25. Sorge im Herzen kränket; aber.
Spr. 27, 10. Deinen Freund, und deines.
Spr. 18, 24. Ein treuer Freund liebet mehr, und.
Spr. 25, 9. Offenbare nicht eines andern.
Spr. 13, 20. Wer mit den Weisen umgeht, der.
Spr. 17, 13. Wer Gutes mit Bösem vergilt.

XXI. Pflichten in engern Verbindungen.

1 Mos. 2, 18. Es ist nicht gut, daß der Mensch.
2 Mos. 20, 14. Du sollst nicht ehebrechen!
Hebr. 13, 4. Die Ehe soll ehrlich gehalten.
Coloss. 3, 19. Ihr Männer, liebet eure Weiber.
Ps. 127, 3. Siehe! Kinder sind eine Gabe.
Dan. 12, 3. Die, so viele zur Gerechtigkeit.
Ephes. 6, 4. Ihr Väter, ziehet eure Kinder.
Ephes. 6, 1–3. Ihr Kinder, seid gehorsam.
Coloss. 3, 20. Ihr Kinder, seid gehorsam den Elt.
Sprüch. 1, 8. 9. Mein Kind! gehorche der Zucht.
Spr. 22, 6. Wie man einen Knaben.
Luk. 2, 51. 52. Jesus war seinen Eltern.

Sprüch. 23, 22. Gehorche deinem Vater, der dich.
Spr. 30, 17. Ein Auge, das den Vater.
1 Pet. 5, 5. Ihr Jungen, seid unterthan den Aelt.
3 Mos. 19, 32. Vor einem grauen Haupte.
2 Tim. 2, 22. Fleuch die Lüste der Jugend!
Hebr. 13, 17. Gehorchet euren Lehrern, und.
Spr. 22, 2. Reiche und Arme müssen.
Maleach. 2, 10. Haben wir nicht alle Einen Vater.
Hiob 31, 16-19. Habe ich den Dürftigen ihre.
Spr. 30, 7-9. Zweyerley bitte ich von dir, die.
Hiob 31, 13-15. Habe ich verachtet das Recht.
Coloss. 4, 1. Ihr Herren, was recht und gleich.
Luk. 10, 7. Ein Arbeiter ist seines Lohnes werth.
Coloss. 3, 22-24. Ihr Knechte, seid gehorsam.
5 Mos. 16, 18. Richter und Amtleute sollst du.
1 Pet. 5, 5. Allesamt seid unter einander.
1 Pet. 2, 13. 14. 17. Seid unterthan aller m. Ordn.
Röm. 13, 1. 2. Jedermann sey unterthan der Obr.
1 Tim. 2, 1-3. Ich ermahne, daß man vor.
2 Mos. 20, 16. Du sollst kein falsches Zeugniß.
2 Mos. 20, 7. Du sollst den Namen des HERRN.
Maleach. 3, 5. Ich will zu euch kommen, und euch.
Hebr. 6, 16. Die Menschen schwören wohl.
Matth. 26, 63. 64. Ich beschwöre dich bey.
Matth. 5, 32-37. Ich sage euch, daß ihr allerdinge.
1 Joh. 3, 16. Daran haben wir erkannt die.
Matth. 22, 21. Gebet dem Kaiser, was des.
Röm. 13, 6. 7. Ihr müsset Schoß geben; denn.
1 Pet. 4, 10. Dienet einander, ein jeglicher.
Sprüch. 14, 34. Gerechtigkeit erhöhet ein Volk.
Ps. 37, 3. Hoffe auf den Herrn, und thue.
5 Mos. 8, 10. Wenn du gegessen hast, und.
Sprüch. 23, 22. 25. Verachte deine Mutter nicht.
1 Tim. 5, 8. So jemand die Seinen nicht.
Jer. 29, 7. Suchet der Stadt Bestes, dahin.

1 Mos. 12, 1. Gehe aus deinem Vaterlande.
Ps. 115, 16. Der Himmel allenthalben ist.

XXII. Taufe und Abendmahl.

Matth. 28, 19. Gehet hin, und lehret alle.
Marc. 16, 16. Wer da glaubet und getauft.
1 Pet. 3, 21. Das Wasser macht uns selig in.
Tit. 3, 5-8. Nicht um der Werke willen.
Gal. 3, 26. 27. Ihr seid alle Gottes Kinder.
Röm. 6, 4. Wir sind samt Christo begraben.
Matth. 19, 4. Lasset die Kindlein zu mir.
1 Cor. 11, 23-25. Jesus nahm das Brodt.
1 Cor. 10, 16. 17. Der gesegnete Kelch, welchen.
1 Cor. 11, 26. So oft ihr von diesem Brodte.
1 Cor. 11, 28. Der Mensch prüfe sich selbst.
Röm. 8, 9. Wer Christus Geist nicht hat, der.

Biblische Trostsprüche

und

Verzeichniß

vom

Bibellesen

mit Auswahl.

(Ein Theil dieser Trost

Einsegnung der

in Gebet vern

Helmstädt

zu haben im Fürstl. Waise

und verkauft zum Geschenke für dasje.

kind, welches in dem jedesmaligen Ex

am besten bestanden ist.

1788.

(kostet 6 Pf.)

Biblische Trostsprüche.

In Gefahren, Leiden, Krankheiten und bey zunehmendem Alter.

Hiob 5, 19. 20. Aus sechs Trübsalen wird dich Gott erretten, und in der siebenten wird dich ein Uebel rühren: in der Theurung wird er dich vom Tode erlösen; und im Kriege, von Schwertes Hand.

8, 31. 32. Ist Gott für uns, wer mag uns seyn! Auch seines eigenen Sohnes hat er nicht verschonet, sondern hat ihn für uns alle gegeben; wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken?

Es sollen wohl Berge weichen, und Hügel fallen; aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen: spricht der Herr, dein Erbarmer.

Ps. 8. Gott ist unsre Zuversicht und Stärke, eine Hülfe in den großen Nöthen, die uns getroffen haben: darum fürchten wir uns nicht, wenngleich die Welt untergienge und die Berge mitten ins Meer sünken; wenn gleich das Meer wütete und wallete, und von seinem Ungestüme die Berge einfielen. Der Herr Zebaoth ist mit uns! der Gott Jakobs ist unser Schutz!

Ps.

Ps. 23, 4. Ob ich schon wanderte im finstern Thal, fürchte ich kein Unglück; denn du bist bey mir!

Jes. 41, 10. 13. 14. Fürchte dich nicht; ich bin mit dir! Weiche nicht; denn ich bin dein Gott. Ich stärke dich. Ich helfe dir auch. Ich erhalte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit. Ich bin der Herr, dein Gott, der deine rechte Hand stärket, und zu dir spricht: Fürchte dich nicht; ich helfe dir! So fürchte dich nicht, du Würmlein Jakob, ihr armer Haufe Israel. Ich helfe dir, spricht der Herr, dein Erlöser, der Heilige in Israel.

Ps. 62, 2. 3. Meine Seele ist stille zu Gott, der mir hilft; denn er ist mein Hort, meine Hülfe, mein Schutz, daß mich kein Fall stürzen wird, wie groß er ist.

Ps. 18, 2. 3. Herzlich lieb habe ich dich, Herr, meine Stärke! Herr, mein Fels, meine Burg, mein Erretter, mein Gott; mein Hort, auf den ich traue; mein Schild und Horn meines Heils, und mein Schutz!

Matth. 11, 28. 29. Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken: so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen.

Ps. 103, 1–4. Lobe den Herrn, meine Seele; und was in mir ist, seinen heiligen Namen! Lobe den Herrn, meine Seele; und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat! Der dir alle deine Sünde vergiebt, und heilet alle deine Gebrechen; der dein Leben vom Verderben er-

rettet; der dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit.

Matth. 9, 2. Sey getrost, mein Sohn; deine Sünden sind dir vergeben!

Matth. 9, 22. Sey getrost, meine Tochter; dein Glaube hat dir geholfen!

Ps. 42, 12. Was betrübst du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir? Harre auf Gott! denn ich werde ihm noch danken, daß er meines Angesichtes Hülfe, und mein Gott ist.

Ps. 50, 15. Rufe mich an in der Noth! so will ich dich erretten, so sollst du mich preisen.

Joh. 16, 24. 26. Bittet! so werdet ihr nehmen; daß eure Freude vollkommen sey. Er selbst, der Vater, hat euch lieb, darum daß ihr mich liebet.

Röm. 8, 32. 33. Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hie, der gerecht machet! Wer will verdammen? Christus ist hie, der gestorben ist; ja vielmehr, der auch auferwecket ist: welcher ist zur Rechten Gottes, und vertritt uns!

Röm. 5, 1. Nun wir sind gerecht worden durch den Glauben, so haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesum Christum.

Hebr. 4, 16. Lasset uns hinzutreten mit Freudigkeit zu dem Gnadenstuhle, auf daß wir Barmherzigkeit empfahen, und Gnade finden auf die Zeit, da uns Hülfe noth seyn wird.

Ps. 37, 16. Das Wenige, das ein Gerechter hat, ist besser, denn das große Gut vieler Gottlosen.

Matth. 6, 31-33. Ihr ſollt nicht ſorgen, und ſagen: Was werden wir eſſen? Was werden wir trinken? Womit werden wir uns kleiden? Euer himmliſcher Vater weiß, daß ihr deß alles bedürfet. Trachtet am erſten nach dem Reich Gottes, und nach ſeiner Gerechtigkeit: ſo wird euch ſolches alles zufallen.

Hebr. 13, 5. Er hat geſagt: Ich will dich nicht verlaſſen, noch verſäumen.

Pſ. 23, 1. 6. Der Herr iſt mein Hirt; mir wird nichts mangeln. Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Lebenlang.

Pſ. 37, 4. 5. Habe deine Luſt an dem Herrn; der wird dir geben, was dein Herz wünſchet. Befiehl dem Herrn deine Wege, und hoffe auf ihn; er wird es wohl machen.

Röm. 8, 18. Dieſer Zeit Leiden iſt nicht werth der Herrlichkeit, die an uns ſoll offenbaret werden.

Pſ. 91, 14-16. Er begehret mein; ſo will ich ihm aushelfen. Er kennet meinen Namen; darum will ich ihn ſchützen. Er rufet mich an; ſo will ich ihn erhören. Ich bin bey ihm in der Noth: ich will ihn herausreiſſen und zu Ehren machen. Ich will ihn ſättigen mit langem Leben, und will ihm zeigen mein Heil.

Luk. 7, 13-15. Der Herr ſprach: Weine nicht! Und er ſprach: Jüngling! ich ſage dir: Stehe auf! Und er gab ihn ſeiner Mutter.

Pſ. 103, 2. 5. Lobe den Herrn, meine Seele; und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat!

der deinen Mund fröhlich machet; und du wieder jung wirst, wie ein Adler.

Ps. 30, 2-6. Ich preise dich, Herr; denn du hast mich erhöhet. Herr, mein Gott! da ich schrie zu dir, machtest du mich gesund. Herr! du hast mich lebendig behalten. Ihr Heiligen, lobsinget dem Herrn! danket, und preiset seine Heiligkeit. Denn sein Zorn währet einen Augenblick; und er hat Lust zum Leben. Den Abend währet das Weinen; aber des Morgens, die Freude.

Ps. 104, 33. Ich will dem Herrn singen mein Lebenlang; und meinen Gott loben, so lange ich bin.

Ps. 90, 2. 10. 12. Herr Gott! du bist unsre Zuflucht für und für; du bist Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Unser Leben währet siebenzig Jahre; und wenns hoch kommt, so sinds achtzig Jahre; und wenns köstlich gewesen ist, so ists Mühe und Arbeit gewesen: denn es fähret schnell dahin, als flögen wir davon. Lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden!

Hiob 14, 1. 2. 14. Der Mensch, vom Weibe gebohren, lebet eine kurze Zeit, und ist voll Unruhe; gehet auf, wie eine Blume, und fällt ab; fleucht wie ein Schatten, und bleibet nicht. Ich harre täglich, dieweil ich streite, bis meine Veränderung komme!

Röm. 7, 24. 25. Ich elender Mensch! wer will mich erlösen von dem Leibe dieses Todes?

Ich

Ich danke Gott, durch Jesum Christ, unsern Herrn.

Ps. 103, 15. 17. 13. Ein Mensch ist in seinem Leben, wie Gras; er blühet, wie eine Blume auf dem Felde: die Gnade aber des Herrn bleibet von Ewigkeit zu Ewigkeit über die, so ihn fürchten; und seine Gerechtigkeit auf Kindeskind. Wie sich ein Vater über Kinder erbarmt, so erbarmet sich der Herr über die, so ihn fürchten.

Luk. 21, 33. Himmel und Erde werden vergehen; aber meine Worte vergehen nicht.

Röm. 14, 7. 8. Unser Keiner lebt ihm selber, und Keiner stirbt ihm selber. Leben wir, so leben wir dem Herrn: sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Darum, wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn.

Ps. 71, 18. Verlaß mich nicht, Gott, im Alter, wenn ich grau werde; bis ich deinen Arm verkündige Kindeskindern, und deine Kraft allen, die noch kommen sollen!

Jes. 46, 4. Ja! Ich will euch tragen bis ins Alter, und bis ihr grau werdet. Ich will es thun; ich will heben, und tragen, und erretten.

Ps. 92, 13-16. Der Gerechte wird grünen, wie ein Palmbaum; er wird wachsen, wie eine Ceder auf Libanon. Die gepflanzet sind in dem Hause des Herrn, werden in den Vorhöfen unsers Gottes grünen. Und wenn sie gleich alt werden, werden sie dennoch blühen, fruchtbar und frisch seyn; daß sie verkündigen, daß

der Herr so fromm ist; mein Hort, und ist kein Unrecht an ihm.

Ps. 73, 24. Du leitest mich nach deinem Rath, und nimmst mich endlich mit Ehren an.

Bey anscheinender Annäherung des Todes.

Sprüch. 14, 32. Der Gerechte ist auch in seinem Tode getrost.

1 Mos. 49, 18. Herr! ich warte auf dein Heil.

Ps. 139, 18. Wenn ich aufwache, bin ich noch bey dir.

Ps. 17, 15. Ich will schauen dein Antlitz in Gerechtigkeit, wenn ich erwache nach deinem Bilde.

Joh. 19, 26. 27. 30. Siehe! das ist dein Sohn. Siehe! das ist deine Mutter! Es ist vollbracht.

Luk. 23, 46. Vater! ich befehle meinen Geist in deine Hände.

Apostelg. 7, 58. Herr Jesu! nimm meinen Geist auf.

Ps. 49, 16. Gott wird meine Seele erlösen aus der Höllen Gewalt; denn er hat mich angenommen.

2 Tim. 4, 18. Der Herr wird mich erlösen von allem Uebel, und aushelfen zu seinem himmlischen Reiche.

Luk. 21, 28. Hebet eure Häupter auf; darum, daß sich eure Erlösung nahet.

Ps. 73, 25. 26. Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde: wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Theil.

Ps. 16, 8-11. Ich habe den Herrn allezeit vor Augen; denn er ist mir zur Rechten: darum werde ich wohl bleiben. Darum freuet sich mein Herz; und meine Ehre ist fröhlich; auch mein Fleisch wird sicher liegen. Denn du wirst meine Seele nicht in der Hölle lassen; und nicht zugeben, daß dein Heiliger verwese. Du thust mir kund den Weg zum Leben: Vor dir ist Freude die Fülle, und liebliches Wesen zu deiner Rechten ewiglich.

Luk. 23, 43. Wahrlich! ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradiese seyn.

Offenb. 14, 13. Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben, von nun an; ja der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit: denn ihre Werke folgen ihnen nach.

Jes. 57, 1. 2. Die Gerechten werden weggeraffet vor dem Unglück; und die richtig vor sich gewandelt haben, kommen zum Frieden, und ruhen in ihren Kammern.

Jes. 26, 19. 20. Deine Todten werden leben und mit dem Leichnam auferstehen. Wachet auf, und rühmet, die ihr lieget unter der Erde. Das Land der Todten wirst du stürzen! Gehe hin, mein Volk, in deine Kammer, und schleuß die Thür nach dir zu; verbirg dich einen kleinen Augenblick, bis der Zorn vorübergehe!

Joh. 11, 25. 26. Ich bin die Auferstehung und das Leben; wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stürbe: und wer da lebt, und glaubt an mich, der wird nimmermehr sterben.

Joh. 14, 6. Ich bin der Weg, die Wahrheit, und das Leben: niemand kommt zum Vater, denn durch mich.

Joh. 20, 17. Ich fahre auf zu meinem Vater, und zu eurem Vater; zu meinem Gott, und zu eurem Gott.

Joh. 17, 24. Vater! ich will, daß, wo ich bin, auch die bey mir seyn, die du mir gegeben hast.

Joh. 10, 11. 28. Ich bin kommen, daß sie das Leben und volle Genüge haben sollen. Ich gebe ihnen das ewige Leben; und sie werden nimmermehr umkommen; und niemand soll sie mir aus meiner Hand reissen.

Hiob 16, 19. 20. 19, 25-27. Mein Zeuge ist im Himmel; und der mich kennet, ist in der Höhe. Mein Auge thränet zu Gott. Ich weiß, daß mein Erlöser lebt. Ich werde in meinem Fleische Gott sehen. Meine Augen werden ihn schauen.

1 Cor. 15, 42. 43. Es wird gesäet verweslich, und wird auferstehen unverweslich: es wird gesäet in Schwachheit, und wird auferstehen in Kraft.

Joh. 16, 20. 22. Eure Traurigkeit soll in Freude verkehret werden. Ich will euch wiedersehen; und euer Herz soll sich freuen; und eure Freude soll niemand von euch nehmen.

Offenb.

Offenb. 2, 10. Sey getreu bis an den Tod; so will ich dir die Krone des Lebens geben.

Luk. 2, 29. 30. Herr! nun lässest du deinen Diener in Frieden fahren; denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen.

2 Tim. 4, 7. 8. Ich habe einen guten Kampf gekämpft; ich habe den Lauf vollendet; ich habe Glauben gehalten. Hinfort ist mir beygelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der Herr an jenem Tage, der gerechte Richter, geben wird; nicht mir aber allein, sondern auch allen, die seine Erscheinung lieb haben.

Philip. 1, 21. 23. Christus ist mein Leben; und Sterben ist mein Gewinn. Ich habe Lust abzuscheiden und bey Christo zu seyn.

Röm. 8, 35. 38. 39. Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes? Trübsal? oder Angst? oder Verfolgung? oder Hunger? oder Blöße? oder Fährlichkeit? oder Schwert? Ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel, noch Fürstenthum, noch Gewalt; weder Gegenwärtiges, noch Zukünftiges; weder Hohes, noch Tiefes; noch keine andere Kreatur mag uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserm Herrn.

1 Cor. 15, 55. 57. Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Tod! wo ist dein Stachel? Hölle! wo ist dein Sieg? Gott sey gedankt, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern Herrn Jesum Christum!

Für die Hinterbliebenen.

Joh. 11, 11. Lazarus, unser Freund, schläft.

1 Thess. 4, 13. 16–18. Wir wollen euch nicht verhalten von denen, die da schlafen, auf daß ihr nicht traurig seid, wie die andern, die keine Hoffnung haben. Die Todten in Christo werden auferstehen zuerst; darnach wir, die wir überbleiben, werden zugleich mit denselbigen hingerückt werden in den Wolken, dem Herrn entgegen in der Luft; und werden also bey dem Herrn seyn allezeit. So tröstet euch nun mit diesen Worten unter einander!

Jes. 8, 18. Siehe! hie bin ich, und die Kinder, die mir der Herr gegeben hat.

Sprüch. 10, 7. Das Gedächtniß der Gerechten bleibet im Segen.

Sprüch. 20, 7. Ein Gerechter, der in seiner Frömmigkeit wandelt, deß Kindern wirds wohl gehen nach ihm.

Ps. 37, 25. Ich bin alt worden, und habe noch nie gesehen den Gerechten verlassen, oder seinen Samen nach Brodt gehen.

Ps. 68, 6. Gott ist ein Vater der Waisen, und ein Richter der Wittwen.

Matth. 5, 4. Selig sind, die da Leid tragen; denn sie sollen getröstet werden!

Ps. 126, 5. 6. Die mit Thränen säen, werden mit Freuden ernten. Sie gehen hin und weinen, und tragen edlen Samen; und kommen mit Freuden, und bringen ihre Garben.

Apostelg. 21, 14. Des Herrn Wille geschehe!

Matth.

Matth. 26, 42. Mein Vater! ists nicht möglich, daß dieser Kelch von mir gehe, ich trinke ihn denn; so geschehe dein Wille!

Hiob 1, 21. Der Herr hats gegeben, der Herr hats genommen; der Name des Herrn sey gelobet!

Ps. 146, 5-7. Wohl dem, deß Hoffnung auf den Herrn, seinen Gott stehet; der Himmel, Erde, Meer, und alles, was darinnen ist, gemacht hat; der Glauben hält ewiglich; der die Hungrigen speiset! Der Herr richtet auf, die niedergeschlagen sind. Der Herr behütet die Fremdlinge und Waisen, und erhält die Witwen.

Verzeichniß

für Kinder und die heranwachsende Jugend über das Lesen der heil. Schrift mit Auswahl.

1. Nachdem die Kinder schon etliche mahl die Biblischen Erzählungen durchgelesen haben, (eher nicht!) kann man sie ohngefähr in folgender Ordnung und nach folgender, oder einer ähnlichen, Auswahl zum eigenen zusammenhangenden Lesen der heiligen Schrift anführen:

Marcus.

Psalm CIV. CXLVIII. XXIII. VIII. I. XV. XIX.

1 B. Mosis I-IV. V, 21-24. VI-IX. XI, 1-9. XII-XVIII. XXI. XXII. XXVI. XXVIII. XXXII.

XXXII. XXXIII. XXXVII. XXXIX - XLVIII. L.
Psalm XC. XCI. CXLVII. CXLV. LXVII. LXV. CXII.
Matthäus I, 18 - XXVIII.
2 B. Mos. I - XII, 11. XIII - XX. XXXII-XXXIV.
Psalm LXXVIII. CV - CVII. CXXXVI.
Lukas Evangelium und Apostelgeschichte.
3 B. Mos. XIX.
5 B. Mos. V. VI. VIII. X. XI.

* * *

2. Wenn dann die Jugend unterdessen auch die Religionsgeschichte schon etliche mahl gelesen und wohl gefaßt hat, könnte etwa in folgender, oder einer ähnlichen, Ordnung fortgefahren werden:

Apostelgeschichte. (zum zweyten mahl.)
Sprüch. Sal. I - IV.
Brief a. d. Epheser IV - VI, 9.
Br. a. d. Colosser III - IV, 6.
Br. a. Philemon.
5 B. Mos. XXXIV. Josua I - VII. XXIV. B. d. Richt. II.
Evangel. Johann. XIII - XVII.
1 Sam. I. III. IV. VII - X. XII. XIV - XX. XXIV. XXVI. XXXI.
Psalm V. XIV. XXIX. XXV. CXXXIX, 1 - 18. 23. 24. XXXIII. XXXIV. XLI. XLVI. CXLVI. LXII. CXXXIII. CXVII. CXXI. CXXX. LXXXV.

2 Sam.

2 Sam. VII. Psalm LXXXIX. 1 Sam. II.
2 Sam. IX. XI. XII.
Psalm LI. XXXII. VI. XXXVIII. XLII. XLIII.
XXVI. XXVII. LXXXIV. CL.
Apostelg. XVI, 12-40. (als Einleitung zu dem folgenden Briefe.)
Br. a. d. Philipper.
2 Sam. XV. XVII-XIX. XXII. I.
Psalm VII. L. XXXVII. LXXIII. XCII-CIII.
CXXVII. CXXVIII. CXIX.
Marcus. (zum zweyten mahl.)
1 B. d. Könige II, 1-4. III. VIII. XII. XVII.
XIX. XXI.
Br. a. d. Römer XII. XIII. XIV, 7-10.
1 Br. a. d. Corinthier XV. XI, 23-XIII.
2 B. d. Kön. I. II. IV-VII, 16. XVII-XXV.
Jesaias XXXVI-XXXIX. IX, 1-7. XLIX. LX.
XL, 1-14. (als Vorbereitung auf den Johannes.)
Evangelium Johannis.
Jesaias LIII. Psalm XXII. XL. XVI. CX.
Jesai. XII. Ps. II. CXVIII. LXXII.
2 Chron. XXXVI, 11-23. Daniel V. Esra I.
VI. Jeremias XXV. XXIX-XXXI. XXII.
XXIII Haggai. Ps. CXXXVII, 1-6.
Br. a. d. Römer I-IX, 5. X. XI, 33-36.
Matthäus. (zum zweyten mahl.)
Jona.
Sprüch. Sal. V-VIII.
1 Pet. I. II. III, 8-18. V, 5-11.
Joel.
Evang. Johann. XIII-XVII. (zum zweyten mahl.)

1 Cor.

1 Cor. I-IV, 17. VI. X.
2 Cor. III, 2-V. VIII. IX.
Jeremias und Klaglieder. (mit Auswahl.)
Hiob I. II. VII, 1-6. XIV. XVII, 11-16. XIX, 14-29. XXIII. XXXI. XXXVIII. XXXIX. XLII.
Br. a. d. Galater V. VI.
Br. a. d. Hebräer X-XIII.
Ezechiel XVIII. XXXIII. XXXIV.
Br. Jakobi.
Micha IV. V.
Jesaias I-XII. XL-LXVI. XXV. XXVI. XXXV.
1 Br. Johannis.
Evangel. Johann. (zum zweyten mahl.)
Br. a. d. Ephes. I-III.
Lukas Evangel. und Apostelg. (zum zweyten mahl im Zusammenhange.)
1 u. 2 Br. a. d. Thessalonicher.
Zacharias IX-XIV.
Maleachi.
1 u. 2 Br. a. Timotheus.
Sprüch. Sal. (mit Auswahl.)
Br. a. Titus.
Prediger Salomo.
Evangel. Johann. (zum dritten mahl.)
Offenbar. Joh. I-IV. VII, 9-17. XXI.
Evangel. Joh. XIII-XVII. (zum dritten mahl.)

This Book, the First North Carolina Catechism of the Luthern Church, belonged to my Great Grandfather, William Reap, son of Augustus Reap, who came to Philadelphia from Germany on Ship Halifax in 1754, and to Rowan-Mecklenburg County about 1760.

Donated to Duke University Divinity School in honor of my daughter Mildred Virginia Reap (Mrs. W. T. Padgett) Class of 1948, and my son, Dr. Charles Augustus Reap, Jr., Class of 1952.

October 22, 1966.

Charles A. Reap Sr.

Charles Augustus Reap, Sr.
A.B. '17, A.M. '18